



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

KD

51677

NEDL TRANSFER



HN 1Z44 +

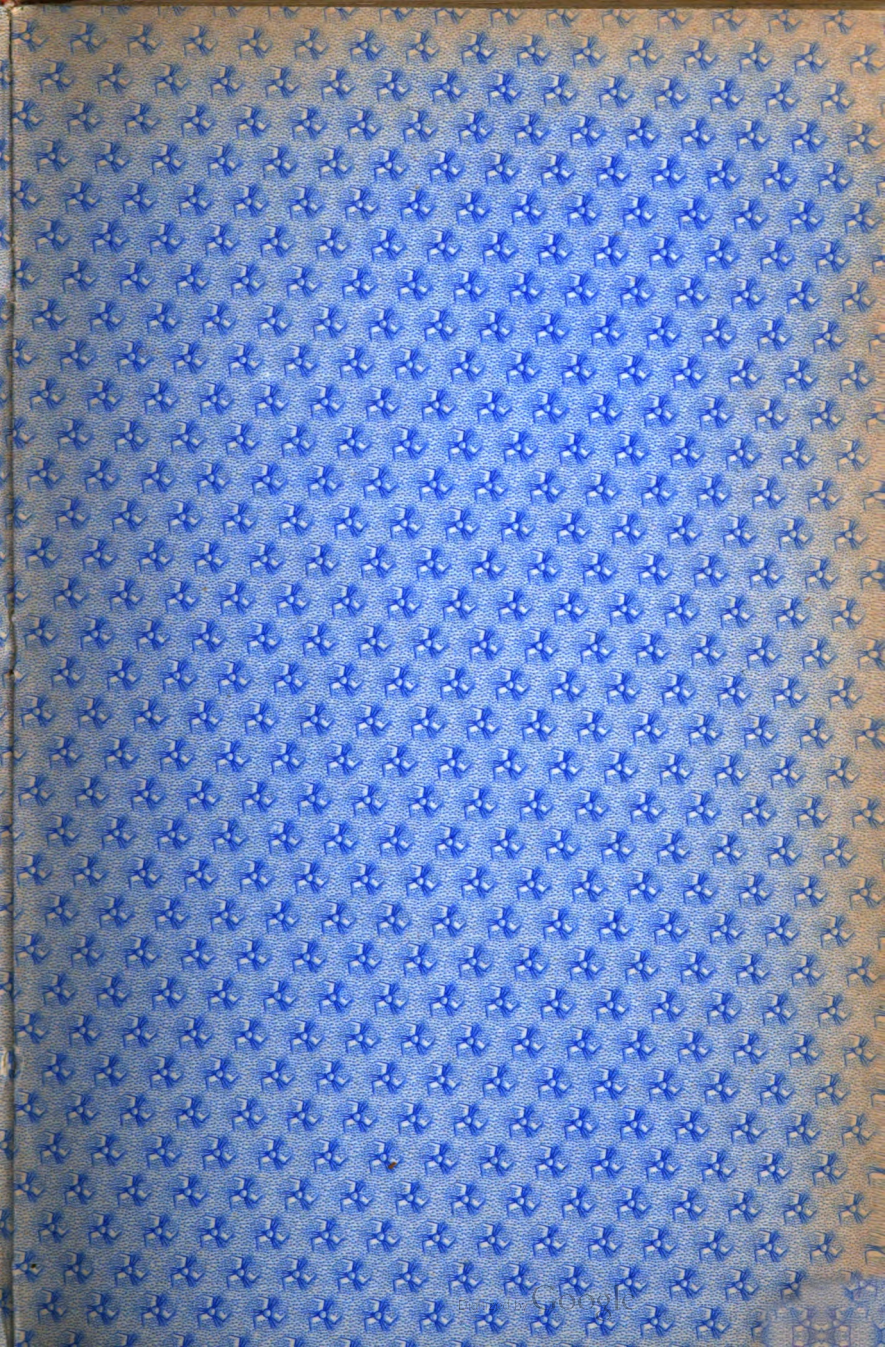
Siperliſch'n

von

H. Kloth.

MD

77



Sliperliſch'n.

Gliperliſch'n.

~~~~~  
Von

Heinrich Kloth.



Garding.

Verlag von H. Lühr & Dircks.

1885.



KD 51677



523 H. L. Pierce

~~~~~  
Alle Rechte vorbehalten.
~~~~~

---

Druck von J. Fähr & Dirsch, Götting.

Seinem  
lieben Freund und Landsmann,

dem Verfasser der „Buchholzen,“

**Herrn Dr. Julius Stinde,**

widmet nachfolgende Blätter

als ein Zeichen aufrichtiger Verehrung

**der Verfasser.**



## Vorwort.

---

Wenn ich nachstehende kleine Erzählung, meine „Sliperlisch'n," hiermit in die Welt schicke, so liegt mir dabei die sehr große Pflicht ob, ihr einige kurze Worte mit auf den Weg zu geben, um so mehr, da ich überzeugt bin, daß mein Geisteskind recht sehr einer Nachhilfe bedarf, um zeitgemäß stehen und gehen zu können.

Schon der Name ist nur einfach und für manchen vielleicht wenig versprechend; mancher, der einen kurzen Einblick in mein Buch gethan, wird auch vielleicht naserümpfend ausrufen: „Ach, eine auf den untersten Stufen der Gesellschaft stehende Person als Heldin zu glorifizieren! von derartigem ist man schon zur Genüge gesättigt!“ —

Ja, geneigter Leser! der Titel meines Buches ist nur einfach, und dem entsprechend wirst Du auch auf den Inhalt schließen können. Du wirst da vergeblich nach großen Abenteuern suchen, es werden Dir keine Personen entgentreten, deren große Laster und Leidenschaften Deine Sinne fieberhaft erregen, nein, — ich habe versucht, Charaktere zu zeichnen, wie man sie auf der ländlichen Straße findet, Charaktere aus dem Volke, denen neben guten Eigenschaften auch ihre Fehler,



Schwächen und Eigentümlichkeiten anhaften. Ich darf freilich nur dann hoffen, daß dieses „ländliche Charakterbild“ hier und da freundliche Aufnahme finden und teilnehmendes Interesse erregen wird, wenn Leser sowohl wie Kritiker große Nachsicht üben und nicht zu hohe Anforderungen an „Sliperlisch'n“ stellen. —

Sollte nun mancher Leser aus meiner engeren Heimat, nachdem er einen Blick in mein Buch gethan, Umschau halten und vielleicht sprechen: „Mit den meent he mi,“ oder: „Dat is de un del!“ so darf er sich beruhigen; — ich meine niemand, meine Figuren stehen auf eigenen Füßen. Sollten noch andere sprechen: „Na, en hochdütsche Börred! un denn so'n fort!“ so muß ich es mir gefallen lassen und sagen: „Leew Fründ, en fort Börred is leger to schriewen as en lang Kapittel, un gefallt Di min Hochdütsch nich, so fang man bi't irste Kapittel an, denn büßt Du glieds in Din richtig Fohrwater.“

Roebel bei Eutin, im August 1885.

**Heinrich Bloth.**



## Dat irste Kapittel.

„Wat gifft Niges!“ seggt Jochen Ebento, oder of „Jochen achtern Diet,“ eigentlich heet he Jochen Ochsen, to sinen Swager, Jehann Ochsen, den se of „Jehann Adebör“ oder noch beter „Jehann Tonost,“ entweder wegen sin Adebörnest op't Dack oder wegen sin Redensort, nöhmen, as se Beid Morrn's hento Nägen op'n Smäbarg tosamendrüpen.

Jochen Ochsen tehm all ut'n Fell. He wir man en lütten Kirl, harr de Büg in de Steweln, en ijern Schüffel op'n Nacken, een Hand ünnern Rocklippen un den Mützenschirm deep in de Ogen trocken. De Anner wir lang un schier, harr de Föt noch in Luffeln, de Arms binah bet an'n Ellbagen in de Hosentaschen, kunn also keen Geschirr op'n Nacken hebben, harr äwer dörch dat Ellbagenelenk en Enn Käd bammeln un besorg wull ogenblicklich de lopenden Geschäften, de dorin bestünnen, dat he mit'n Bullenkäd na'n Smidt weft wir, denn he wull sin Köh inbinnen.

Ut dissen wichtigen Börgang kann de Leser nu op allerlei slüten.

Irstens, datt dat en poor Buren sünd, de sick op den Smäbarg drapt, tweetens, datt de Geschich in'n Dörp anfängt, wildem jeden Dörp eigentlich en richtigen Smäbarg hebben mutt, un drüddens, datt wi in de Tid Harwsdags schriewen doht, wildem Jehann Adebör sin Köh inbinnen will.

Dor warrt sich nu wull Mennigeen äwer wunnern un seggen: Sm, dat's 'n schönen Anfang! fangt op'n Smäbarg an un mit't Köhinbinnen! ick segg äwer, dat is för mi hel wichtig, dat Jehann Tonost sin Köh inbinnen will, denn sünst wir he wull swerlich för den Dgenblick mit sinen Swager Zochen op den Smäbarg tohopen drapen un min Geschich harr gorkeenen Anfang habbd.

Zochen Dhsen nöhm also, as he dissen wichtigen Fall vernamen harr, sin Schüffel vun'n Nacken un stell's vör sich hen, äwers tämlich wid vun sich af, wildem he wat fort in de Gelenken geburen wir un dat Wassen vergeten harr, de Schüffelstäl äwer in sin jungen Zohren dat Wassen besorgt harr, — also he läd beid Hänn op den Stäl un dat Rinn wedder op de Hänn, sparr de Been vun een, un so let em dat binah as en richtigen Dreebeen. Un so fängen de beiden denn äwer dat Köhinbinnen an to drähnen, un wenn Zochen of Wellerpart höll un meen, in de Wischen un Bröker kunn dat Beeh sich de Panst noch vullfreten, so let de anner em dor doch nich mit dörch un bleev dorbi: sin Köh drögen op, un Olendeeler Buck harr seggt, de Melk tröck ehr bi Lütten in de Hürn, äwer he harr of dorbi seggt, Jehann Adebör harr vel Hartwsköh un dor wir't keen Wunner, de tröck de Melk üm diss Tid ümmer in de Hürn.

Na disse intressante Ünnerholung wullen se nu vun een gahn, denn för'n Stunn harrn's sich hier irst drapen; wo schullt all herkamen, — un jeder wull na sinen Messfahl hento, wenn Jehann Tonost sich nich noch mal wedder rümdreihet harr mit so'n Ruck, as wenn wat Wichtigst vergeten wir, un he röp den

Annern to: „Na, Jochen, wo is't, heßt Du Di nu tonost besunnen? ic' meen vun wegen den Schofter sin Eck," un de beiden güngen wedder tofamen. — „Ja—a! wat'ck ebento seggen wull," seggt Jochen so recht op sin mulfulde Ort, „ic' weet je noch ebento nich, wat ic' dorbi doh, Du weßt je, de Frugenslüd!" — „Wenn wi sünst de Eck tofrieggen kunnen," seggt Jehann, „denn wörr uns Scheed grad, un Schofter Rief will of so wid je, un he schull je för de annerthalf Spint minen ollen Büdderbarg hebben, de schütt je an sin Patzeel\*) äwer wenn Din Gefinn dat nich will, is't je tonost so'n egen Sak." — „Na," rep Smidt Groff äwer sin Smädör räwer, von wo ut he de beiden Drähnbartels all längere Tid anhört harr, „all wedder bi den Schofter sin Eck Land? Wo lang hannelt Zi egentlich all; je wull bald 'n poor Johr? wat!" — „Dat'ck ebento nich wüß," seggt Jochen, „min Fru sä gistern Abend noch, Wihnachten vör'n Johr harrn wi bi mi in'n Hus Nawerräken afhollen un dor harrn wi ebento toirft dorbi anfangen." — „Dat's recht, äwer na de Tid jeden Dag dreemal," seggt de Smidt. — „Dat's tonost man so wid hen," seggt Jehann un kief den ollen grinigen Smidt in de Dgen, „Du dörrst uns tonost nich in'n Hannel reden, un't geiht Di 'n Fleit an, un Hannel un Wannel schall man wesen," un dormit wull he gahn, as Jochen doch noch wat Niges to Ruhm bröck, un em noch mal wedder toröp: „Un denn kannst Din Frugenslüd man seggen, Hölten Hinnerk wir of ünnerwegß, un bi Jasper Dickopp in'n Julendik höll he ebento all mit de Moor." — „Will't ehr seggen, Swager!" seggt de

\*) Patzeel = Parzelle.



anner, „un se künnt den Kram denn je tonost all herföken.“ Un de beiden Moddenborger Buern trennten sich.

Op'n Smäbarg passir also förn Ogenblick nicks mihr, un't wir egentlich en Seltenheit, denn wat lan' n Dörp wull, müß dor entweder räwer oder ünnerlant in den Fohrweg, oder of äwer den groten Dörpsblink. De Hüser legen so wat in de Runn rüm, dat Schoolhus am fidsten ünner den Dörpsblink to un de Smäd am höchsten.

Dat Weder is ogenblicklich schön, un de Sünne spegelt sich in de Finstern vun de Buernhüser, gistern het't äwer beestig regent un dorher is de Landstrat deep un natt un warrt dörch dat vele Behdriven noch dreckiger, so dat de Slipertoor, de eben vun Jasper Dürkopp sinen Emm lan' kümmt, sich man eben op de Wegkannt lantmaden kann.

Rechts an'n Diekel oder richtiger „achterbi“ güng en Pudelhund, un bi em an „ünner Sadel“ güng en lütt Mädken vun acht bet tein Johr. Bihet hümpel en ollen Mann mit en hölten Been, mit en Sack op'n Nacken un en Krückstock in de Hand, mit den he, as't nu den Smäbarg lantop güng, naschuben ded. Denn dat güng swor un't wir nich alleen en Slipertoor, ne, of gliets en Bagaaschwagen un achter wir en groten Kuffer, so'n Ort Kasten obsnallt, wo dat Familieninventor in wir; denn Hölten Hinnerk bill mit sin Dochderkind un sin Pudelhund en reisen Famili, de ehr ganz Bescherung mit sich führ. Verkamen seeg dat Ganze ut. De Hund wir mager un dünn, de lütt Diern ebenso un de Koor mitfammt den Inhaber wir old un op. De Speken in de Räd harrn wull so god Wind un Weder belewt as den Ollen sin witten Snauzboord un sin witten Hoor, un stünn de oll

Sliper wracksch un unsäker op sin annerthalf Beenen, so stünn de oll Koor irst recht unsäker op ehr mören Speken, un de Räd wiwal'n in'n Wagen achter'n anner her.

Ja, krumm un scheef wir't all, besunners an den Ollen. Sogor de oll Feldmütz ahn Schirm paß to den ganzen Optog, se wir old un smerig, un Fartw wir dor nich mihr an to kennen. Äwer doch schien de Oll sich noch so wat en baschen un militärschen Anstrich to gewen, denn de russisch Feldzug wir äwer dit Iellern Gesicht hentweihet. So morach un slep dat ebenmödig den Smäbarg rop, un as se dor op en drögen Plan höllen, wir de Hund de irst, de sich dalläd. Hölten Hinnerk sett sich äwer op den Kasten hen un schöw de Ripps\*) in'n Nacken, un straf sich mit de Hand äwer't Gesicht, un hör den Stock op gegen de Fungs, de Fristunn harrn, un nu bi den Optog rümfstünnen. — „Pürr! een beten Puß!“ seggt he un tröck en lütten Buddel ut de Tasch un sett'n an'n Mund, störr äwer glieks de lütt Diern mit'n Krückstück an un sä wat to ehr un düd mit den Stock op de Smädbör. „Dor will'ck wildeß hen, he schall mi den Beittel\*\*) scharpen,“ un he gew ehr Buddel un Geld. De Lütt kief em so fragwis an un frög: „Wedder Brannwin, Obbel!“ He wennet ehr dat runzlich Gesicht vull to, un seggt basch: „Ja, wedder Brannwin! meenst nich! Meenst, wenn mi dat Hart in'n Vieu friert, dat't dor wat beters gegen giffet as Brannwin! Ich kunn dor sünst ahnento, äwer nu helpt he mi, weiß Gott, jümmer;“ un he sohr wedder äwer dat Gesicht. „Mi is nich as sünst; de Kopp is mi hidd un dat pimpert mi hier,“ un he wis op de Magengegend. „Dor is't,

\*) schmierige Mütze. \*\*) Stemmeisen.

as wenn en Slipsteen dreih't warrt; — bün mi mal wedder de grot Krankheit moden. Äwer nu gah, Kind! gah, min lütt Lisabeth!“ sett he mit weeken Ton hento. — „Äwer Obbe!“ — „Ach, nu gah man, Lisabeth, un ängst Di nich, un lat dor en beten Wrömp rin-smiten, so'n Magenkrager, hörst Du! so'n beten Wrömp, dat kraht beter, of'n lütten Görps\*) Peper, verstehst Du, villich, dat mi dat Tügs dat ditmal noch wedder vun'n Liew höllt,“ sett he mihr för sich hento.

De Lütt wir gahn, un he seet nu un strek sich wedder äwer dat Gesicht un tröck mit'n Stock Sträf in'n Sand oder hör em gegen de Jung's op, un röp mit son Anfall vun de fröhre Munterkeit: „Jung's! bleibt mich von der Lausig!“ oder „Si infantes Krät-tüg!“ wenn se em bi Lütten in dat Handwerk fuschen wullen un bi sin Koor rümfingereerten. — „Woher Di Jung! id bit Di'n Been af!“ röp he den eenen to, äwer dat schu nich nog, se kennen em un bröken in so'n lustig Hurrah ut. — „Hurrah! de lustig Vadder Gramfow is wedder hier!“ un ümmer keh'n frischen Naschub, „Hurrah, de lustig Vadder Gramfow!“ — „Id will Zu bi lustig,“ seggt de Oll mit son affullen Stimm, „de Liden hewt wi hadd! — Schall wull wedder'n Jux för Zu warrn as in olings Liden, wat! — De Ollen sünd de Jung's ehr Karren, wat! — id smit nich mihr mit de Mütz na Zu, — bliewt mi vun de Lausig — Minschenkinner, Minschendinger! Spaß is ut — is ut!“ Dormit hümpel he mit sin Geschirr na de Smäd rin, keh'n äwer gliet's wedder, denn de Jung's wiren wedder bi sin Koor to hantiren. De Hund leg dor, den Kopp twischen de Been

\*) Handvoll.

un rög blots den Stierd, as de Oll wedder kehm, de Kinner ded he nickt. — „Vadder Gramkow, fleit de Hunnen mal op'n Dubd,“ seggt so'n lütten Bengel. — „Hölten Hinnerk, smit mal mit de Mütz na uns,“ röp en annern. — „Vadder Gramkow, fleit mal den Minkamarsch op'n Dumen!“ röpen wedder annern, un ümmer drifter rücken se em to Vieu, so dat he sinen Krückstoc opböhr oder mit dat hölten Been lant de Speken rassel, worop denn dat Kur ünner Lachen un Geschri an de Sid stöw, äwer of gliet wedder op'n Platz wir, denn se wüssen, Hölten Hinnerk wir en Kinnerfründ, de't nich böz meen. — „Jungskram, Kinnerkram, — Jungstüg, dumm Tüg,“ schüll de Oll. „Oll Lüüd un lütt Kinner sünd keen Sünnern — bliewt mi vun de Laufsz, — ick will Ju sünst wat! — dat is ut!“ Un he füng an in den Kasten to kramen un stet de Steenen op de Well, un läd den Remen üm. — „Nu paßt op, nu geiht los!“ seggt Casper Kaw sin Korl, „nu will he bi minen Vadder sin Puzmeß!“ — „Ja, nu geiht't Slipen un Fleiten los!“ — „Hölten Hinnerk fleit de Hunnen mal op'n Dubd!“ röp wedder so'n groten Bengel, de of op hölten Löffeln vun't Schoolhus rop kehm. — „He deicht nich, Frie' Gulpert!“ seggt en annern, „wi hew't em all ümmerlos beden.“ — „Ach wat, he mutt!“ seggt de grot Bengel mit so'n herrsche Stimm un dräng sich neger ran. „Hölten Hinnerk, nu man to, nich so lang gefiselfaselt!“ De oll Schirensliper kiehr sich äwer nich an sin Umgebung, he fummel bi sich herüm un brumm wat in'n Boord un schien ganz mit sin Gedanken annerswo, un wörnt of gornich gewohr, dat sin Dochderkind vun'n Krog herkehr un äwer den Dörpsblink räwertrippel.



„Süh, dor is Sliperlisch'n of je!“ rep dat een mank'n annern dörch, un Jungs un Dierns lepen ehr entgegen un slöten sich as so'n Kranz üm ehr, un de grot Bengel, de Frie' Gulpert, fat dat lütt Mädden achter in dat dünn Röckchen un sweng ehr as so'n Brummküsel bi sich rüm. „Sliperlisch'n, danz mal'n Bitschen, danz op Söcken op de Hacken!“ — Krischan Dürkopp, den se of Krischan Dickkopp nömen, rep: „Süh un kief, Lock in Strümp! Lock in Strümp! un de Löffeln hebbt keen Hacken!“ un he störr ehr de Löffeln ahnen Hacken ünner'n Fot ut, datt se sockföt in'n Stratendreck stünn. „Slarpen ut, Slarpen ut!“ füng Malwine Dohsen an to ropen, un de annern füllen wedder dormank: „lat ehr danzen op de Söcken, op de Söcken!“ un so ringel un sprüing un narr un tarr dat üm ehr rüm.

De lütt Diern stünn mank ehr Pinigers, hülplos un verlaten, as de Uhl mank de Kreihn, un kief bi sich rüm, de witten Zähnen op de Ünnerlipp knepen, as'n Lit so blaß. Blots de Dgen funkeln ehr in den Kopp un schöt'n vun een tom annern, as so'n Ratt, wenn's vun de Gunn ümstellt is. De een Hand höll dat Halsplank un de anner höll se vun sich, as wenn so'n Ratt de Krallen utsteken deiht. — „Lat mi dörch!“ kehrt dat möhsam äwer ehr Lippen, äwer Frie' Gulpert rep wedder: „Sliperlisch'n! Sliperlisch'n! wat heßt in'n Buddel, schenk mal rüm,“ un dräng sich neger na ehr ran un wipwap op de Spitz vun sinen Fot mit den hölten Löffel hen un her, un bauz smet he to, un kling sä dat, un de Lütt höll den Buddelhalz in de Hand, de anner Enn leg in'n Dreck, un de Brannwin slöt ehr äwer dat Röckchen un äwer de halwbarden Föt. Dat lach un jubel bi ehr rüm, ehr Dgen

nöhmen äwer binah en swarten Schin an; se störr en Ton ut, de nich to verstahn wir un sprüing dunnu mit so'n Saß op den grotten Bengel los, un slög em mit den afbraken Buddelhals in't Gesicht, datt sich dor gliets en blödigem roten Strich wisen ded. Dat all kehme mit'n Mal, wer wir sich wull so wat moden! Nu äwer bröf dat los üm ehr. „Süh, dat Dierd! — töw Du Hummel!“ Sliperlich'n stünn starr un stiew, beid Hänn vun'n Liew hollend, se seeg dat Blood lanf de Back lopen un de starr Hand ded sich apen un let den Buddelhals fallen, un de Dgen verlürn ehren unheimlichen Schin un kiken bi sich rüm, ängstlich, as wenn se Hülpe söken beden. — „Süh dat Mas! op ehr! — gew ehr dat, Frie!“ röp dat dörr'n anner, un de grot Diern, de se Malwine Dchsen nömen beden, hal Frie' finen Lüffel wedder ran, „dor Frie', nu giff dat Mas wat mit'n Lüffel vör'n Pannkopp!“ un Frie' nöhm grad finen Lüffel in de Hand, wildem de grot Diern em dat Blood mit ehren Schört afwisch, un wull en Anlop op dat wehrlos Kind maken, as Hinnerk Gramtow finen Krückstock dormant höll. „Wat is hier los!“ seggt he, „wat heßt Du hier hadd, Liesbeth?“ — „He blödd!“ wir Allens, wat se rut bröch, un se wis op den Jungen. De Oll keef den Bengel an, as wenn de em gornicks angüing, un schürr de Lütt gliets wedder an'n Arm. „Den Brannwin, wo heßt den Brannwin?“ frög he wedder hastig. — „Is twei smeten worrn,“ störr de Lütt hervor un kief den Ollen in dat streng verwittert Gesicht, äwer Thränen stegen ehr nich int Dg. Se nick blots, as de Oll to begripen anfüing un de Stücken ling'n seeg un op Frie' Gulpert wis. — „Hett de't dahn?“ frög he wedder. Se nick noch mal, un den

Ollen sin witten, buschigen Ogenbruchnen tröcken sic binah as so'n Stackett tofamen, as he den Bengel toröp: „Galgenvigel Du, heßt Du nich Gulpert? dat is rech! — Schad Di nicks, Blood mutt fleeten!“ rep he höhnschen ut, mit so'n willen Blick, dat de Bengel dorvun trüchwiken deb. — „Blood mutt fleeten vun Kind to Kind,“ rep he wedder ut, „ha, ha! Dit warrt ümmer beter, — schadt Di nich — blifft in de Famili, ha! gah man, dit's de Anfang, wi wüllt dat Enn läwen, dat kümmt nah. Kumm Liesbeth!“ un he schöw dat Kind mit den Stock för sic her un hör mit ehr na de Koor hento, äwer he rep nochmal äwer de Schuller trüch: „Ja, gah Du man, hinnert Di nicks, — 't blifft in de Famili!“

Bi de Sliperkoor harr sic mihr un mihr Besöf instellt. De Buern ut'n Dörp, de entweder ut'n Krog oder ut'n Fell kehmen un den Smäbarg nich vörbi gängen, stünnen dor baben, as Hölten Hinnert mit sin Dochderkind ankehmen. He kief knapp op, as se em en fründlichen Gruß toröpen, un tick eben mit'n Finger an de smerig Mütz, un süng wedder an, in sinen Kasten to kramen. De Lütt sett sic äwer bi ehren ollen truen Hund op de anner Sid vun'n Diefel dal, un läd den Arm üm den ollen dowern Fründ un beruhig em, de bi den Vörfall op dat Dörp wild hen un hersprungen harr. Se tröck dat lütt dünn Dok äwer de Schuller un wickel sic de anner Hand in de Schört, as wenn se freiren deb, un sett sic in de Huf bi em dal.

De Buern harrn äwer bether vergebens op en lustigen Wit oder op en Anred vun den Schirensliper luert, se wiren't je so gewohnt; kehmen se doch blots, üm vun em wat Niges to hören; slip he sic doch dörch

vun Dörp to Dörp, slied Ketels un Kaffeekannen in meist all de Hüser wid un sid, un bröck för gewöhnlich nige Tiden mit, schepeltwies, wona se natürlich so begierig wiren, as en hungrigen Fisch na'n Worm. Äwer dor kehm ditmal nicks, un so müssen se sich mit dat begnügen, wat ehr Dgen op dat Dörp seegen, 't schien ehr äwer nich to intressiren. Blots een vun ehr, en groten, mastigen, breedschullerigen Mann, so in de Sößtigen, mit so'n breedköppelt Buervagsmüz op den Kopp, un mit so'n Kranz vun rötlichen Boord üm dat breede borige Gesicht, güng op de Kinner to, de noch op'n Dubd üm Frie' Gulpert rümstünnen, un nachdem he dor en Dgenblick verwielt un sich den Schaden stillswiegens besehn harr, kehm he wedder trüch un güng op den ollen Sliper to, ahnen em wider en Gruß to ginnen un seggt kort un hart: „Wo hett sich dat habbd Gramkow? min Jung de blödd, he sä, Din Diern hett em slagen? Wo kunnt Du dat liden, — schüllt 'f sich hier all ümbringen?“ Hölten Hinnerk dreih sich hastig rüm, as he de Stimm hör un kief den breedschull'rigen Mann indringlich un lang an. „So, Du büst dat, Jürgen Gulpert, — oll Buervag oder Lindenbuer, as Du't wull am lewsten hörst?“ seggt he, jedes Wuerd kort afftötend. „Wäs Du sülwen op'n Placken, wenn Du't Unglück verhöden wullt, an mi warrst Du nich fast. Paß Du op Din Blood, denn wat tofamen schall, dat dröppt sich doch, is't nu in'n Gooden oder in'n Legen.“ Un he tippt em mit den Krückstock op de breede Bost un seggt wedder mit son holl un heferig Stimm: „Woher Du Din Blood, datt sich dat nich wedder blödig raft, — ick seht kamen, — dat Unglück is noch nich all.“ De Lindenbuer kief in dit Gesicht,

worop dat Oller un en ruge Lebenstid deepe Killen trocken harr, he schöw de een Hand ünner den Rock-slippen un de anner Hand in den Bosten, un stünn nu grot un mastig dor as en Eckbom. „Du brukst mi nich an dat to mahnen, wat min Ogen sehn hebbt, Hinnerk Gramkow,“ seggt he in de sülwige Wis, „ick will keen Saken ünnersöken, un will't dormit bewenn'n laten, ick will blots denken an dat, wat een den annern schüllig is; Du verstehst mi wull, — vergitt dat nich! Wer kann dor möten, wo dat Water den Damm dörchbricht, Jeder doh sin Schülligkeit as em't bikümmt — un as he't lawt hett, — vergitt dat nich, Hinnerk Gramkow!“

„Ick hefft nich vergeten, Lindenbuer,“ seggt de Olla'n Wiel un wenn sic langsam vun em af un let den Kopp op de Post sacken, „so lang as ick kann, warr ick waken, äwer naher, wat denn? Wi hebbt beid vel dragen, un wer driggt naher min Enn wieder, wenn't mal all is mit mi, dat segg mi mal! Wi hebbt beid uns Deel hadd, äwer wer't meist god to maken hett, is noch unwiß, — dat segg mi wedder mal! Is't dormit good, wat Du dahn heft, denn man to; min Waken is bald ut, — ick föhl't,“ sett he mit so'n heserig Stimm hento, dat blots de Lindenbuer dat verstünn; „äwer wat ick dahn heff, güng för dat Kind, un so lang ick kann, bliff't all bi'n Ollen, äwer lang nich mihr, — lang nich mihr, — denn warr't anners — dat's 'n Wuerd, Jürgen Gulpert.“ Dat Lez brumm he man noch blots för sic hen un bög sic wedder op sin Geschirr dal, wildem de Lindenbuer langsam den Smäbarg dal güng un bald op en Hofstäb verswünn.

De Umstahenden wir wull dat ganz Gespräch unklar un unverständlich blewen, se harrn wull op en lütten Skandal un en gewöhnlichen Dörpslarm rekt, un wiren sich wat Böses moden weßt, as de Lindenbuer sinen Enkel sin blödig Gesicht ansichtig worrn wir, un nu wedder trüch keh'n. Se kennen je den Lindenbuern sinen harten, stolzen Sinn, un dorher wir't en Wunner, dat he sich mit en poor Wür vun den ollen Schirensliper tofreden gew un sich in de Flucht schlagen löt. — „Wat'ck ebento seggen wull!“ meen Jochen achttern Diek, de natürlich ok wedder dorbi stünn, „wat harrn Si dor mit'n anner to fiseleseln, Hölten Hinnerk? wi sünd dor warraftig nich klof ut worrn.“ Diss kief op un Jochen Ebento mit so'n langen Blick an, so verluren, so gedankenvull. He slög mit dat hölten Been an dat Rad: „Is all old un op, old un op,“ wir sin Antwort. He güng noch mal na de Smädrin, hal sin Geschirr, wat de Smidt wildeß trechmakt harr, herut, un mak Anstalt, mit de Koor wieder na'n Krog roptoführen. — „Wat fehlt 'n Ollen nu?“ seggt Jasper Dürkopp vun'n annern Enn, „de Oll steiht uns hübd keen Red un Antwort.“ „Wat is't Gramkow? Di fehlt wat; wenn Du nich sleiten un singen deihst, hett' keen Ort; sünst bröchst Du Leben in de Rath, äwer nu löppt je rein en Dodesgeruch för Di op.“ De oll Schirensliper kief em ok mit so'n egen Blick an, sä äwer noch ümmer nicks un woher sin Kramen. — „De Moddenborger hebbt Di tonost doch nich to nah red!“ meen Jehann Aebor, „Du sprickst nich un brickst nich, segg doch blots mal an, wat fehlt Di, Gramkow?“ De Oll schöw sin Ripps in'n Nacken un wenn sich dunn rüm na ehr: „All good Lüd, all

good Lüüd," seggt he so halflud, „äwer Een häud sich för'n Annern. Wo den Eenen sin Elend ophöllt, fangt den Annern sin Vergnügen an — Lüüd un Rinner — Grot un Lüüt — is all een Dohn —" „Fehlen deiht Di ebento wat, Hinnerk," seggt Jochen Dchsen un stell sich so sparrbeent hen, as wull he Water lopen laten, wat em to Biew keh, „äwer ick mügg wull weten, wat Du ebento mit den Lindenbuern ümmerlos to reden harrst, dat wir uns nich rech flor?" — „Jochen Dchsen, Du büst en goden Mann, äwer Du büst en nieligen Mann," seggt de Oll, „seg Du op Dinen egen Hofplatz, dat Lüüd sich dor de Lüffeln nich öwerwaadt, un denn wohr Di, dat Di de Hahn nich hactt un Di de Jungß nich op de Strat vör'n Grisen hebbt." — „Dat heßt hebben wullt, Jochen," sä man nu in'n Kur. — „Is en ollen wunnerlichen Helden worrn, in dat een Johr," seggt de Smidt Groff, de ümmer giern Wuerd sporen mügg, un stek sin Hänne ünnert Schurtfell, „glöw, em hett de Kopp leden. Wir irst bi mi, gew sin Ding af, güng gliets wedder, stünn mi kuhm mal Ned, un sünst, Du leimer Gott! 't halw Dörp löp op'n Dubd." — „Wi wüllt hüd Abend mal to Krog gahn," seggt Casper Raw, „bi'n Kros Bier dauht he sachsen op, wi maet den Ollen doch wedder in'n Gang hebben; — also hüd Abend rich Di dorop, Hinnerk Gramkow, denn lat wi uns nich so affchuben."

De oll Schirensliper harr sin Spannwart nu in'n Gang un führ wieder na'n Krog lant un let de Buern mit apen Munn stahn, un 'n ganz Tid seegen se sich den Taaskram an, bet Jochen Ebento dat Swigen ünnerbröök un sä: „Ick mügg doch ebento weten, wat he wull mit den Lindenbuern to reden harr," un as

em dor Rümms rech wat op antwurden ded, füng he wedder mit Jehann Adebör üm den Schofter sin Eck an to hanneln, un as de Annern bet Middag tru mit holpen harrn, güng een jeder to Hus.

Hölten Hinnerk wir äwer mit sin Koor bi'n Krog anlangt, wo lütt Lisbeth ehren ollen dowen Kötter in den Kröger Hay sin Schur anbünn. Hölten Hinnerk hal sich äwer irst en half Blank Brannwin un rich sich op't Slipen in, un rassel mal mit dat hölten Been lant de Speeken. „All old un op, old un op! Wat weet Zi dorvun! All good Lüüd, äwer Een häud sich för'n Annern.“

## Dat tweete Kapittel.

„Of wat to Slipen! of wat uttobetern!“ mit de Wür güng Lisbeth naher vun Dör to Dör op't Geschäft ut. Se hal Messers un Schiren to slipen, hal Grapens un Ketels uttobulen un uttobetern, un verstünn sich am Enn schön dorop, en Teken, dat de oll Mann ehr dat Hen- un Herbesorgen vun dat Geschirr all längere Tid äwerlaten harr.

Lisbeth güng also op de Keeg rüm; in een Enn vun'n Kathen rin un op'n annern wedder rut, in de Grottdör vun de Buernhüser rin un mennigmal ut de Lüttdör wedder rut, un sünn, so as de Lüüd wiren, of de Opnahm. De Kathenlüüd föhlen meistendeels Erbarmen mit dat bescheiden Kind in dat dünn Röckchen, un nöhmten ehr fründlich op un an, un na de Stuw herin, gewen ehr of 'n Bodderbrod oder 'n Kumm



vull Kaffee, äwer in de meisten Buernhüser wörr se op de Grotdeel affarrigt, na de Bördeel kehme se selten rop, un na de Stuw rin? — Gott bewohre! wo kunn en rennlich Buernfru dat wull liden, so'n Prachelkind, de op toreten Strümp güng, na ehr Allerheiligstes rintolaten, un denn — bileggen ded so'n Slagg dor gewöhnlich nicks.

Also „of wat to Slipen?“ seggt se un kiet na en Hauschuer, wat eben en Dlenbeelskathen vörto leg, un worin se wat arbeiten hür, herin. Se müß dat wedderhalen, worop dat still wörr, un gliets dorop wis sich en Mann in de Dör, mit'n Schurtfell vör, mit'n rug Müß op'n Kopp un mit so'n lütt kloof Dgen, womit he dat Kind scharp fixiren ded. He harr de Hoor bi de Uhren dalkämmt un schien op diffen Zierrat velen Bierth to leggen, denn he strek em irst mal mit de Hänn gladd, ihr he sä: „Süh, dat is je uns lütt Lischen, natürlicherwies uns lütt Lischen, na, so'n Kramstücken kann mi wull gefallen, dat Du mal kümmt,“ un he reck ehr en breede, harde Hand hen, worin se schüchtern ehr lütt Hand läd. „Na, gooden Dag, Kind! na, denn wüllt mi wull mal besöken, wat? oder kümmt üm dat Geschäft? na, 't is denn of je so, un begrawwelt sich of wull; un denn wüllt wi mal sehn, wat dor wat is,“ un he tred ut de Dör. „Na, will Mödden\*) mal fragen, wat dor an de Ketels oder Kaffeekannen fehlt, denn slipen doh ick sülwen, min Dochder,“ seggt he, un de Mund tröck sich dorbi tom Grinen tofamen; „ick fusch Dinen ollen Grotvadder gewissermaten in't Geschäft, äwer't warrt denn of dornah; na, wi wüllt mal hüren, wat se seggt.“ Un he güng na de Käfendör ran un

\*) eine alte Anverwandte oder Tante.

prahl dor wat rin, all wat he kunn, kreg äwer wieder keen Antwurd as: „Wat is'e los?“ so dat he glieds wedder ümfiehr un brumm: „Is rein nich mihr tom Uthollen, stockdow, schier stockdow!“ un he kehrt mit en viertöllig Drainrühr in de Hand ut dat Hauschuer trüch, güng op de Käfendör to un läd de Dfisch, de dor all mit Bescheed wüß, dit nimodische Spratruhr an dat Uhr, un prahl dor denn noch mal wedder mit en fürchterliche Stimm dat herin, vun wegen dat Utbullen un Betern, un wenn sich dunn an lütt Lisbeth: „Gott sei dusendmal Dank, se hett't warraftig verstahn, se nickköpp,“ un he drög sin Drainrühr wedder weg. „Na, denn grüß den Ollen velmals vun Olendeeler Buck,“ seggt he, as Mödden dat Geschirr äwer de Käfendör räwer langt harr, „un ick wörr mi noch mal na em ümfehn; is he denn noch ümmer good to Weg, min Dochder?“ — Dat Kind kief em truhartig in de Ogen un sä: „He drinkt nu ümmer vel Brannwin.“ — „Wat deiht he? he drinkt Brannwin? wat, op sin ollen Dagen fangt Hinnerk Gramkow dat Drinken an! Dat begrawwelt sich nich, so'n Kramstücken müß he nalaten, dat's natürlicherwis dumm Lüg; segg em man, lütt Diern — oder lat of man, ick will em 't wull süßwen seggen, dat he sich nich irst an Di versünnigen schall, wat schall dat Brannwindrinken!“ un he wunnerwart mit'n Kopp. — „Hier brennt un pimpert em dat,“ seggt de Lütt un wis op de Magengegend, „un min Obbe meent, mit Brömp un Brannwin mank gifft sich dat.“ „Hm!“ brumm de Oll, „dat is denn wat anners, ick verstah, he will sich kuriren, na, is äwer'n Bierkur,“ un he stünn wedder un strek mal lanck den Zierrath. „Hm! hm! ick verstah, em fehlt wat, — na, grüß em

Kind, un ick wörr mal na em sehn.“ Un as he ehr den Steendamm rop gahn seeg, brumm he wedder: „Arm lütt Gör, hett nich Vadder un Mudder kennt,“ un he kief na den Lindenbuern sin stolz Gehöft her- äwer: „Sürgen Gulpert, Du heßt wull noch mal vel good to maken, äwer wen gellst dat wat an, wer kann dor wat bewiesen, wer stickt sück dortwischen.“ Un he rep de Lütt, de haben ut dat Dur gahn wull, noch mal wedder trüch: „Kumm mal her, Kind,“ un he grawwel in de Westentasch un drück ehr'n Achtschilling- stück in de Hand: „Dat's för Di un segg nich, dat't vun mi is, de Du hett dat, äwer de Güz fritt em je op, he versünnigt sück all an Di, Kind,“ un he wull wedder ringahn, wenn sück äwer noch mal rüm: „Löw ma'n beten, Du geihst je rein op Söcken, dat Luffel- fram mutt opfluht warrn,“ un he tröck ehr eenen vun'n Foot; „Kramstücken is't nich mihr wierrh,“ brumm he, „rein op, na, wenn Du noch'n poor Dag hier bliffst, hew'ck 'n poor för Di trech, un vun wegen de Strümp — dor wenn Di an Mamsell Redlichen in't School- hus, hörst Du, un wo lang hollt Si Ju op?“ — „Weet nich!“ seggt de Lütt, „min Obbe weet dat.“ — „Na, is good, warrt je sehn,“ seggt he, strek sück nochmal lanf den Zierrath un güng wedder in sin Hauschuer.

Sliperlich'n harr ehr Bütt un Pann aslewert un güng nu wieder, de Keeg rüm, un wir nu bet an en Gehöff kamen, wat sück dörch sin Lag binah vörnehm för de annern Buerngehöften utteken ded. Se trippel ünner de Lindenböm de Hoffstäb herop, güng lanf de Grotbeel un kief dörrcht Finster na de Bördeel rop, äwer dor rög sück nicks, un so läd se de Hand op den Dörendrücker un wull de Dör eben apen maken,

um ehr Wüer antobring'n, as de grot rug Hund, de ünner de Trepp op de Bördeel leeg, opsprüing un wüthig op ehr losfohr. Se slög de Dör wedder to un höll mit ehr lütten bewern Hän den Drücker dal, denn de Hund sprüing ünner vun de anner Sid dor- gegen un harr sin Tazen of op den Drücker un bell un hul, un de lütten Hän kunnen knapp mihr hollen, as de Grotköfch ut den Kofstall herut keh. — „Kumm Kind, wäs nich bang,“ seggt se, „ick will mit Di rop gahn, he schall Di nicks dohn,“ un se fat ehr bi de Hand. „Du büst je wull Badder Gramkow sin Dochder, wat? Ick heff Zu man irst op't Dörp sehn.“ — „Is min Obbe!“ seggt de Lütt un bew noch ünner an all de Glieder. — „Wat is't? 'n Obbe?“ un de Diern lach. — „Ja, is min Obbe,“ un de Lütt kief truhartig un verwunnert de grot Diern in dat goodmödig runn Gefich. — „Na, minetwegen,“ meen de Diern, „äwer hett de Oll noch so'n lütt Kinner!“ un se mak de Dör op un störr den Hund trüch, de sin Zähnen wies, un Lisbeth krampf sich achter in de Käfch ehren egen- matten Kock.

Op de Bördeel stünn de Buerfru, en junge rüstige Person, mit vulle blote Arms, de se in de Sid stemmt harr, mit so'n sture blaue Dgen un mit so'n lütt witt Mütz op dat vulle blunne Hoor. Se kief sich de Weiden an, as de Diern of all sä: „'t is den ollen Sliper sin Dochder, de Fru hett wull all hört, datt he mal wedder in'n Dörp is. Un diss Lütt hier hett wull wat op'n Garten, un to den Ollen seggt se Obbe, wo wi Badder to seggt,“ un se lach wedder rech lustig op, so dat de Lütt irst an to begriepen fung. „Is nich min Badder,“ seggt se lis un schüchtern, „is min Mudder

ehr Vadder weßt.“ — „Also ehr Grotvadder is't, uns Fru,“ seggt de Diern, „un dor seggt se Obbe to, na, minetwegen,“ äwer as wenn se sich besünne, läd se ehr de Hand op den Kopp un bög sich op ehr rünner un schöw dat smuzig Koppdock, wat de Lütt so halfwegs in'n Nacken seet un de krusen Locken fri let, ehr bet na'n Kopp herop. — „Ach, denn hett se am Enn nich Vadder un Mudder mihr, uns Fru, un mutt hier so rümschüchtern; — so'n arm lütt Worm!“ Dat Kind harr blots den Hund in't Og, de ehr mit funkeln Ogen ankieß, as wenn he dorto dressirt wir, hier den Jammer un dat Elend vun de Dör to hollen. — „Wäs nich so bang, lütt Diern,“ seggt de Kätsch, „ich bring Di wedder rut, un nu segg man na dissen, wat Du wullt;“ un as lütt Lisbeth de gewöhnlichen Wür: „Of wat to Slipen?“ herutquält harr, dreih de Husfru sich mit so'n langen, vörnehmen Blick op dat Kind herüm un güng in de Stuw, wildem se seggt: „Du kannst hier so lang bi ehr bliewen Kristin, un paß ehr op de Fingern, so'n Volk is nich to trugen!“ Lisbeth harrt wull am Enn nich begrepen, ehr Angst för den Hund wir to grot, un se let de Kätsch ehren Rock nich los. „Na, büßt je wull hel bang vör Hunnen?“ — „Ja, vör dissen hel bang,“ meen se lis, un se mügg of wull Ursak hebben, denn wer verfolgt dat Unglück un den toreten Rock wull duller, as en bösen Hund!

De Husfru wir midbewil wedder kamen, allerlei Snigeschirr in de Hand un en mischen Kaffeekann ünner Arm. „Dor,“ seggt se mit en Ton, de gornich to dat smuck Gesicht paß, „dat nimm mit, un ünner de Kann schall en nigen Borrn ünner un de Pip schall utbueln warrn; heßt Du't all richtig verstahn? Un

denn vertusch mi't nich wedder, as dat mal mit de Schir bi Zu passirt is." Lisbeth tief de Fru in dat Gesicht un pack dunn den Kram stillswigends in ehr lütt Schört. Dor wir äwer wull'n Lock in, un een Schir full glieks dörchweg un klirr op de Fr. — „Süh, hew'ck mi dat nich dacht?“ seggt de Fru, „noch büst nich ut'n Dur un dat Hälwst heft all verluren! is nich wierth, dat'n so'n Volk wat anvertruht; Kristin, pack ehr dat örnlich in oder legg dat in de Kann.“ Diss besorg dat un hölp dat lütt verschüchtert Gör, un so wir't denn so wid, dat's ehr ut de Dör rutbringen wull, äwer dor fehm in den Ogenblick wat op hölten Lüffeln de Deel lant slarpt, un Frie' Gulpert stünn dor, sin Böker ünneru Arm, de Ripps in'n Nacken un den blödigem Sträk op de Back. — „Süh, Sliperlich'n!“ rep he höhnsch un stell sich ehr grad in de Möd, „hew'ck Di nu hier,“ un he grep ehr mit een Hand of glieks haben in de krusen Hoor un schürr ehr, „wullt Du mi noch mal wedder slagen, kaunst nu blos seggen!“ De Lütt, de mit beid Hännen de Schört mit de Wooren tohopen hollen harr, stünn nu dor un müß sich tusen laten, bet sich de Hänn apen deden un se't all wedder op de Flisen fallen let. — „Süh!“ rep de Fru giftig, „dor liggt wedder de Bescherung, Du bist doch en wohren Hummel! smitts mi dat all vull Bulen; na, Kristin, sammel ehr't wedder op un denn rut mit den Balg! Un Du, Frie,“ wenn se sich an ehren Sähn, „wo magst Du so'n Käfel anfaten!“ Äwer nu wörr se den Schaden irst gewohr un slög in beid Hänn. „Du mein Gott, min Sähn, wo büst Du denn nu wedder hendörch kamen, wo sühst Du in't Gesicht ut!“ — „Meenst, dat ick ehr ümsünst in de Hoor tus?“ seggt de

Bengel un kief sin Mudder frech in't Gesicht, „se hett mi so toricht, se hett mi hüß Morrn op'n Dörp mit'n Bubbelhals slagen, un dat schall'n sich vun so'n Prachel gefallen laten!“ De Husfru strek ehren Genzigsten lauf de Bäck un ehr Dgen wörrn grün un gel, as se op de lütt zittlige Diern füllen, de so still un slagen dorstünn: „Un denn kümmt so'n Takel mi hier noch op'n Hoff?“ rep se, „Du verdeenst je, dat de Hund achter Di higt wörr, Du leege, falsche Käfel; mak, dat Du mi vun't Gehöff kümmt, sünt will ick Di Beenen maken.“ Dit schien den Jung to ketteln, he läd sin Böker op'n Kuffer un rep: „Du hest Recht, Mudder, ick will mi mal 'n Spaß maken un ehr mal ängsten, ehr schall't Wedberkamen för ümmer vergahn,“ un he fat ehr ünner in den Rock un rep: „Faß Pifas!“ worop de Hund ünner de Trepp herut op dat Kind losfohr. De Lütt störr so'n jämmerliches Geschrich ut un klammer sich an Kristin so ängstli an, dat diss knapp dat Stahn behöll, den Hund äwer mit so'n Foottritt trüchdrew un rep: „Uns Fru, liden S' dat nich, dat Kind kann sich dod ängsten!“ Diss seggt äwer blots: „So'n Hummel, kümmt hier noch gor an,“ un Frie' rep wedder: „Faß Pifas!“ Kristin fat de Lütt mit beide Arms üm un drück ehr an sich. „Uns Fru, liden S' dat nich länger, dat Kind kann Krämpfen kriegen!“ — „So'n Volk hett'n harde Natur,“ seggt diss un tröck de Lippen krus, „'n beten Angst deiht so'n een nick, se will't je nich beter,“ un Frie' rep noch mal wedder: „Faß Pifas!“ as de Dör vun de Käf apen güng un den Lindenuern sin grot breed Figur sich herin schöw. „Na, wat's denn hier los?“ seggt he un tröck grot Wull'n ut de Pip; „de oll Köter matt je'n Darm, as

wenn he wen toriten will.“ — „Wat'e los is, künnt S' wull sehn!“ seggt de Fru spiz, „sleht mi dat Gör den Jungen dat Gesicht entwei un naher hett dat noch de Frechheit un kümmt hier op't Gehöff. Frie' wull, de Hund schull ehr man mal den Weg wisen.“ De Dill wir bi ehr Wür irst de Lütt wis worrn un kief dunn starr in dat blaß Gesicht, wat an Kristin ehr Hüften leg. He gew den Hund en Foottritt, dat he ut de Dör flög un kief dunn na Frie' räwer. „Schäm Di, Jung!“ seggt he basch, „Du, so'n groten vierteinjöhrigen Bengel, higt de Hunn op en lütt wehrlos Mädde!“ — „Äwer se hett mi slagen, Grotvadder!“ seggt de Bengel, kief äwer för dissen Flammenblick to Jr. — „Swig still, Jung!“ seggt he un bör de Hand mit de Piep gegen de Fru op, „swig still, Fika, ick weet, wi't kamen is Swigerdochter,“ seggt he mit so'n düstern Utdruck. „Ick weet dat, se hett nu ehr Betalung kregen, un nu lat ehr, wenigstens schall dis hier nich mit Hunn vun'n Lindenhof bröcht warrn. Kinner sünd Kinner un maet sich wedder verdrägen; un ick will, dat's sich wedder verdrägt,“ sett he fast hento. „Friedrich, kumm her un giff ehr de Hand, Du harrst Schuld, Du heft dat anricht.“ — „Ne, nu warrt' ümmer beter!“ seggt Fru Friderika, un ehr Dgen schöten Bliczen, „so'n Wäbelpack schall de, de noch mal Lindenbuer warrt, de Hand beden, de, de em blödig slagen hett, schull he am Enn noch to Föten fallen!“ un se lach höhnschen op. „Ne, dat warrt' ümmer beter, dat kann doch wull Ehr Ernst nich wesen, Grotvadder, so wat vun unsen Sähn to verlangen?“ De Lindenbuer kief ehr mit en Blick an, woför se sich versiehr, un seggt kort un langsam: „Holl den



Rand,\*) Swigerdochter! dat sünd Saken, de ick likt bringen will, ick will doch sehn, wat min Wür noch gestt. Friedrich, kumm hier mal her!" Frie' stell sich äwer achter sin Mudder un seggt mit sin mucksch un vertagen Stimm: „Ne, Grotvadder, ick doht nich, lat ehr to mi kamen.“ Den ollen Buren lep dat hidd äwer dat breede, harde Gesicht, he bör all de Hand op gegen den Jungen, äwer he bedwüing sich un güng op lütt Lisbeth los. — „Giff mi mal Din Hand, Kind!“ seggt he hastig, „so, nu giff em dor of mal de Hand und segg, dat Du't nich wedder dohn wullt, un verdräg Di wedder mit em,“ un dormit wull he ehr hervor-trecken. Äwer se ret sich los vun em un flüch wedder an Kristin ehr Sid un kief den Mann mit ehr groten Ogen an. „Si schüllt mi tofreden laten,“ seggt se, „weg will ick vun hier, ji schüllt mi gahn laten!“ — „Nu hört Se't sülwen, wat för'n verstockten Hummel dat is, Vadder,“ un Fru Friderika lach wedder op ehr Ort, „so'n mutt äwer de Süll bröcht warrn, dat se't Wedder-kamen vergitt, man rut mit ehr ut'n Hus!“ — „Dat will ick wull besorgen,“ seggt de Lindenbuer streng un he fat de lütt wellerstreben Hand in sin. „Denn kumm Kind, Du wull't je nich anners hebben; Kristin, bring de Säbensaken na.“ He güng mit dat Kind lanf de Grotdeel, blew äwer in de Dör bestahn un bög sich op ehr dal un tröck ehr mit de anner Hand of heran un brumm: „Grad so'n sturen Sinn as he, — dat treckt sich nich na'n Lien, dat mag bögen oder breken, — grad as mit ehren Vadder,“ sett he dump hento. Un he sohr sich mal mit de Hand äwer de Ogen, wehr äwer de ogenblickliche milde Regung af. — „I geht

\*) Rand hollen = stillschweigen.

nich," un he let de lütt Hand fallen un rich sich grad op: „So, nu gah man un kumm äwer disss Läd\*) nich wedder, Kind," seggt he, „Du weßt nu, wo Di't hier geiht, — 't is hier nich för Di herricht. Nu gah, gah!" un he wink ehr mit de Hand hastig to, as de Lütt em ängstlich un fragwis ankiek, „un Du, Kristin, bring ehr lauk." Un he wenn sich hastig af, un sä noch so halflud: „Ick kann dat Gesicht nich sehn, — un ick will't nich wedder sehn," un he güng wedder de Deel rünner.

Lütt Lisbeth güng äwer mit Kristin na'n Krog rop, ganz still un slagen, denn Angst un Schreck harrn ehr wull de Lippen slaten; se kiek sich mihrmals schu äwer de Schullern, so dat Kristin, de bi ehr rüm trösten ded, meen, de Hund kehrt ehr nich wedder na, de müß nu wull in de Käd. — „So, nu kannst Di glieks verhalen," seggt se, as se bi de Koor ankehmen, nu gah man rin na Dinen Obbe, süh! he hett den Kopp stüdd un sitt achtern Disch un hett't Fatt vör sich; un wenn Du Di man irst dat Biew vullslagen heßt, denn gifft dat äwriges sich bald vun sülwen." Un se schöw ehr na de Gaststuw rin un seggt: „Hier is's, ick hew's herbröcht. De Hund un de Unband, de oll vertagen Jung, wullen ehr beid wat, un den Kram hew ick buten laten un schull't weller halen, wenn't trech wir, sä de oll Herr, un se schull dor nich wedder kamen op'n Hoff, 't wörr nich dāgen! Un denn Abdüs! lütt Diern, un itt irst wat," un se gew ehr de Hand un güng.

Sinnert Gramkow wink äwer dat Kind, un se sett sich achtern Disch dich an em op de hölten Bänk, so dat de lütten Beenen dor hendal hammeln, un he schöw

\*) Schwelle.

finen Teller neeger ran, denn ut een Nabb güngt, un he gew ehr ehren lütten hölten Lipel, den he ut de Blangtasch\*) freg. — „Wer wir't, Höter Hay?“ frög he. „I wir gewissermaten de Wittwe Friderika Gulperten ehr Grottdiern,“ segg diß. — „So,“ seggt de Oll un seeg gedankenvull de Lütt op de Fingern, de den hölten Lipel, ahnen em to bruken, kramphast ümfat höllen. — „Will't hüd nich smecken, Lisbeth?“ frög he. Se schürr langsam mit'n Kopp. — „Hebbt's Di dor wat dahn, Lisbeth?“ frög he wedder. Se kiek eenen Ogenblick to em op un let den Lipel fallen, un läd den Kopp an den Ollen sin smerig Sack un all, wat sich in de junge Bost an Angst un Haß, Sorgen un Bertwieslung opspiekert harr, dat sünn nu eenen Utweg, — dat Kind ween still för sich hen. — De Oll kiek äwer op ehr dal, eenen Ogenblick, un läd den Arm üm ehr un strek sich äwer dat runzlich Gesicht: „All good Lüüd, all good Lüüd!“ brumm he, „äwer Een häud sich vör'n Annern. Höter Hay, dräg de Grütt man wedder af, uns is beid nich mihr dornah to Mood.“

---

## Dat drüdde Kapittel.

Nombdags wir de oll Schirensliiper bi de Arbeit, denn he wull noch all de Lüüd giern tofredenstell'n; äwer't schien nich mihr so to flaschen as fröher, dat Fleiten un Singen wir ut, de Arbeit güng stillswigends, man seh em sogar mennigmal Pausen maken un krumm in'n Dubb hufen, as wenn em wat plag, un Lisbeth müß öfters wat in'n Buddel halen. Abends,

\*) Seitentasche.

as de Buern to Krog kehmen, heet dat dorher glietß: Sinnerk Gramkow wir all mit de Lütt to Lager gahn. De Nahricht füll de Lüüd so op de Luft, dat se sich of bald wedder verleben, denn se segen doch in, dat den Ollen irnstlich wat fehlen müß. Den annern Morrn wir he äwer all to rechter Tid wedder bi to hamern un to kloppen, un 't schien, as wenn he sich verhält harr.

Eben na Meddag spelen de Kinner wedder op den Scholplaz, as Lisbeth op't Geschäft utgüing. Se wir nu äwer nich alleen; ehr oll Grotvadder hümpel op sinen hölten Been bilang, harr sinen Sack üm 'n Nacken för dat Geschirr un in de Hand sinen Krückstock. So marschiren se den Scholstig rünner, güngen vör't Hus äwer, un hölten Sinnerk güng na de Käfendör rin, denn hier wüß he Huswis.

Lisbeth blew äwer vör de Dör stahn un seeg mit so'n egenbömlichen, drömerischen Blick na den Scholplaz räwer, wo de Kinner spelen un rümtowen beden. Welk hammeln an dat Turnreck rüm, welk spelen Ball, noch anner Ringel - Kangel - Rosenkranz oder Katt un Mus, un wenn't of, as dat op'n Lann Mod is, op hölten Tüffeln güng, so güngen de Beenen doch smidig un gewandt, denn wenn't wat gellen ded, wörrn de Tüffeln uttrocken un ünnern Arm namen, un denn güng't söckfoot, so as bi Katt un Mus, een achtern annern her.

Lisbeth seeg dat Kinnerpill un Kinnerhäegen; ehr Ogen blewen äwer ahnen Glanz un brücken gorkeen Sehnsucht dorna ut; se harr je nie so wat kennen liehrt, denn Freiden un Kinnerlust wiren ehr bi dat rumreisen Leben unbekannt blewen un ut'n Wegen gahn. Vergnügen un Lust wiren bether för ehr en verflatenes Paradiß blewen.

Glücklich de, de an en vergnögte frohe Kindheit trüchdenken kann.

Se stünn alleen in ehr dünn Röckchen un dat bunte Koppdoß, as so'n lütt blauögig Kind sich na ehr heranslifer. — „Kumm Sliperlisch'n!“ seggt se un fat ehr bi de Hand, „kannst mit uns spelen, kumm, wi wüllt of Ratt un Mus, wi halt uns 'n Poor to, de Groten lopt uns doch ümmer dal. — Wullt nich?“ frög se wedder, as Sliperlisch'n schu ehr Hand trüch tröck; „wi doht Di gewiß nicks,“ sett se truhartig hento, un Frie' Gulpert frigg noch'n Sackvull vun Herr Redlich, wenn de't irst weet; un ick will Herr Redlich dat wull seggen, dat de grot Wine\*) Ochsen em den Löffel gew un sä, he schull Di dor man mit slagen; — un nu kumm of Du!“ Äwer de Lütt höll sich an de Dörenklink fast, as se an to riten füng. — „Ne, lat mi!“ seggt se lis, äwer mit'n anner Stimm as in dat Gulpertsche Hus, un de Dgen segen mit en Utdruck von Fründlichkeit un Truer op de lütt Diern. „Kumm man,“ dräng diss wedder, „ick will denn of alleen mit Di Ratt un Mus spelen, oder büßt noch ümmer bang? — för mi doch wull nich!“ seggt se wedder truhartig, „Du weest doch, dat ick Jehann Ochsen sin Dorthē bün? To minen Badder seggt se of Jehann Adebör, he is äwer kenen; he maht sich dor of nicks ut, dat is vun wegen dat Adebörnest op't Dack — heßt doch wull sehn? büßt hüd Mornn nich all bi uns weßt?“ Lisbeth nick blots mit'n Kopp. „Na, deun kumm man, wi warrt sünst glieks rinsleit, denn wat uns Ünnerlehrer is, de fleit uns op'n Dubb, wenn klatscht warrt, mutt de irst Klass kamen; un

\*) Abkürzung von Malwine.

wenn Frie' Gulpert kümmt, stah id Di bi," seggt se iwig un tröck ehren hölten Löffel vun'n Fot, „hier gewt wi em wat mit," un se höll de Waff sid baben den lütten Krustopp. „Dat em blots kamen, denn en Stridmaker is he, un wenn he kann, stött he uns ümmer dal, un kann keen Freed hollen." „Sühst wull?" rep se un wis mit de Hand na'n Spelplatz räwer, „nu 's he dor wedder mirrn mank, süh mal, nu hett he de grot Wine Ochsen achter in dat Sniderlock vun ehren ollen smerigen Rock to faten un swengt ehr bi sid rüm, grad, as he dat mit Di mak! süh, wat se flüggt, un bauz! Dor hett he 's hensmeten, un se höllt de Schinken to Barg\*); kannst sehn?" un se klatzsch för Vergnögen in de lütten Hänn. „Sühst nu wull, nu dreih't's üm,\*\*) na, dat hinnert ehr nicks, dat hetts dorför, dat's em op Di higen deb. Se meent, dat is rech wat, wenn's mit Frie' Gulpert höllt, un de führt ehr ümmer an, un min Mudder meen dat ok, un id segg, Wine Ochsen is rech 'n groten Üz, un nu kumm man, Du!" Äwer de anner let sid nich vun ehren Stand herünnertrecken, bet lütt Dorthe den lezten Trumpf utspeel. „Hier, schaf ok dissen nigen Griffel hebben, id hal gistern Sirop vun Höker Hay un dor kreg 'ck em to, un nu kumm man," un dat Mannöver mit dat Trecken un Birrn schull wedder losgahn, as mit'n Mal wat bi de beiden vorbeilög, dich bi Lisbeth ehren Kopp lanf un na dat Käfenfinster herinfohr, so dat't en klirren Ton gew. „Süh, dat hett Frie' Gulpert dahn," rep lütt Dorthe iwig, „süh, dor kümmt he achtern Stiddelbeerbusch ut un löppt nu mank de annern, as wenn nicks passirt is, — äwer töw, dat mell id an, Frie'!" rep

\*) hält die Beine in die Höhe. \*\*) weint sie.

se achter em her. Glicks dorop güng äwer of de Käfendör op un en Frugensperson in Middeljohren mit so'n forsches resolut Wesen, tred dor herin un rep äwer den Scholplatz räwer: „Dit schall mi blots mal verlangen! wer vun ju Görentüg hett mi mit den Schrubber dat Finster insmeten?“ un se höll dat Reinigungsmittel in'n Eenn. Bumbenstill wörnt för'n Ogenblick, denn dat „Görentüg“ kenn de Stimm vel to genau; Frie' Gulpert kief äwer achter de Eck ut un drauh de Beiden bi de Käfendör mit de Hand un plink ehr mit de Ogen to; dat hölp äwer nicks, denn lütt Dorthen wir to dull in de Johrt kamen, se kunn ehren Swigstill nich hollen. „Und das hat Frie' Gulpert gethut, ich hab's wol gesehen, und er saß hier dich bei, achter den Stichelbeernbusch!“ denn dat Görentüg legt wull in't Gefäul, datt se mit den Liehrer sin Swester sich in de hochdütsche Sprak begewen müssen. Den ollen Sliper sin leddern witt Gesicht kief nu of ut de Dör, un sin Ogen söchen sin Enkelkind, un achter em seeg man noch een Gesicht, äwer rech so'n jugendlich smuck Gesicht, un en slanken Mann dräng sich hervör un güng na den Scholplatz räwer. Ramsell Redlichen harr äwer den Schrubber in de Hand un höll em för sich hen un röp ehren Broder na: „Nu kannst Du sehn, Johannes, wat dor förn Tugg in is; mit minen Schrubber smit se mi all de Finstern in,“ un se stemm de anner Hand in de Sid un wenn sich trüch; „Meister Gramkow, is dat nich to dull? mit minen egen Schrubber mi bi hellen Dag de Finstern in to smiten! Dat schall mi blots verlangen!“ De Oll kief mit sin swacken Ogen op sin Dochterkind, un as he de unverlezt bi de annern stahn seeg, wenn he sich of rüm un brumm: „Jungstüg, —

dumm Tüg, Rinnertram — Narrentram! kann nich ut'n anner ling'n — seh't kamen, — kann nids vör, Zumpfer Redlichen, kunnt nich verhäuden!" — „Natürlich kunnen Se dor nids an dohn, Babber Gramkow," seggt se, un se kief ehren Broder na, de mauf de Rinner stünn. „He is frilich je noch jung in dissen Deenst kamen," erklär se, „denn Se maet weten, Meister Gramkow, he's ümmer vulle föfstein Johr jünger as ick, un ick bün nu viertig worrn, un he wir de lekt. Üwer an de Gesehtheit in Schoolangelegenheiten fehlt em dat dorüm nich, wenn ick em of in anner Saken noch nich ganz ut'n Dgen laten kann. Üwer de dit dahn hett," un se bör wedder den Schrubber op, „den kann he noch fransheiftern, denn disss junge Gulpert is minetwegen en Slüngel, Meister Gramkow, dormit beleidigt man em nich mit, — mi de Finstern intosmiten mit'n Schrubber! Üwer wi wüllt wedder ringahn, Meister Gramkow," seggt se fort entflaten un in ehr basche Wis, „wi wiren je noch grad mirrn in'n Prat.\*)" Üwer worüm steiht dat Lütt hier buten? dat schall mi blots mal verlangen! Sunn' hört buten de Dör, äwer Rinner hört binnen," un se fat Lisbeth bi de Hand, „kumm Kind," seggt se un dreih sich of glieks na Lütt Dorthen rüm, „hör mal, Dorthen Döhsen, de Unnerlehrer fleit eben all un spelen kannst Du naher, nu hör mal, un segg man to Din Mudder un ick löt ehr velmals gröten, un se kunn sich min nige Waschmaschin mal halen laten! — Mit't Dings weet ick nich umtogahn," wenn se sich an den Dllen, „min Broder, de Liehrer, schenkt mi ümmer so wat, un ick kann dor denn gewöhnlich nich mit; ick will nich seggen, dat dat ümmer dumm

\*) In der Unterhaltung.



Lüg is, äwer man schall sich dat irst utlüstern, un dat mutt Nachbar Buß gewöhnlich dohn, un de vertüttert\*) uns dat denn naher gewöhnlich. — Also bestell dat man, Dorthē Ochsen," un se tröck lütt Lisbeth äwer de Läd na de Käf rin.

Liehrer Redlich harr för de Schoolhusdör 'n poor-mal in de Hänk klatscht, worop se all to Dudd kehmen un bi em lank na de Schoolstuw rin gängen. Dorbi söchen sin Dgen nu den Attentäter, de wir dor äwer nich mank, de harr sich dünn makt, un as he fragen ded, lach un smuster dat bi em rüm, un Dorthē ehr Broder Jacob kunn'n Rand wull nich länger hollen un segg: „Und er ist wohl schon herein und ist wohl in das Fenster gestiegen, das stand sparrwid öffen.“ De Liehrer verbeter nu irst mal dat Moddenborger Hochbütsch un behöll nu'n poor vun de gröteren Jungs trügg un let sich de Sak vertellen, den Börfall gistern op'n Dörp un wat de rod Narw op Frie' sin Baß to bedüden harr un so wider, un lütt Dorthē, de of achterto stünn, slöt de Versammlung mit de Wür: „Und Wine Ochsen higte ihm immer auf, und davor hat er ihr erst rumgeswengt un mit'n Schrubber hat er blos gesmissen, um Sliperlisch'n noch mal wieder zu treffen.“ De Liehrer wuß nu bet op den Börfall in dat Gulpertsche Hus alles; he let de Kinner rin gahn un sich beschäftigen, he sülvst güng äwer noch mal wedder in de Käf, wo he den ollen Schirensliper un sin Dochderkind achtern Kann vull Kaffee mit Stuten dorbi wedderfünn. De Du seet op'n Stol, Lisbeth stünn vör'n Disch un Mamsell Redlichen schenk grad rüm. „Laten S' sich dat good smecken, Meister Gramkow,“

\*) erklärt.

seggt he un wink mit de Hand den Ollen fründlich to, „Se weet je all huswis, dohn S', as wenn S' dor mit to hört; un Du, min Kind,“ wenn he sich an de Lütt, „heßt mi hier eenen vun min grötsten Jungs dat Gesicht tekent,“ un he läd sin weeke Hand op den krusen Kopp, „Du büßt mi je en lütt tapfere Diern!“ De Lütt kief schüchtern op un in en poor dunkelblage fründliche Dgen, un se verget, in ehren Stuten rintobiten. „Na, heßt Di good wehrt, Kind! Äwer op'n anner Mal, Gramkow, laten S' dat Kind nich wedder ut'n Dgen. Friedrich Gulpert is en Utbund, de vel Tög makt, un wenn he't of nich ümmer ut bösen Harten deiht, dit geiht doch to wid, un ick warr em mal exemplarisch bestrafen.“ — „Kinner sünd Kinner!“ seggt de Oll un stell sich op sin hölten Been för den jungen Mann, „ick hew so good mödd, as ick kunn, äwer wat schall ick dorbi maken. Se sünd noch en jungen Mann, äwer Se sünd en verstännigen Mann un hewt Insicht vun en Sak, wüllt Se mi wull verlöwen, dat ick 'n poor Wür mit Se red.“ — „Siern, Meister Gramkow,“ seggt de jung Mann un güng vörweg na de Stur rin, wo sin Schwester eben herut kehrt. Mamsell Redlichen beweg sich mit so'n beten hinken Gangwart; wesk säden, dat leg an de Hüften, wesk meenen, 't leg doran, dat een Been en Bittel Toll körter wir as dat anner, un de dröpen dat am Enn wull richtiger. Se wink de Lütt op ehr forsche Ort heran: „So, nu kumm hier mal her!“ un se sett ehr ahnewideres op den Stol, den de Oll verlaten. „So, nu will ick Di irst mal en poor rein Strümp antrecken; sünd Di am Enn en beten grot, obglief ick ehr as Kinnerstrümp insett hew, äwer doch ümmer beter as Din, dor's je keen Bodden mihr

in," un se tröck ehr de smuzigen Dinger vun de Föt.  
 „Du mein Gott, wat för en lütten zorten Fot, äwer  
 so swart; kumm un wasch Di ehr irst mal rein un of  
 örulich, Hänn un Gesicht of; denn unrein Hänn un un-  
 rein Föt schüllt of je'n unrein Geweten bedüden, ick  
 nehme äwer an, datt't bi Di dat Geschäft so mit sich  
 bringt." So snack se wider, un in'n Umsehn wir dat  
 geschehn, un as se ehr afdrögt un of dat Hoor ut dat  
 Gesicht kämmt harr, seggt se: „Süh, nu sühst Du all  
 ut ganz anner Ogen, äwer mit dat Fottüg!" un se  
 tröck de Ünnerlipp so'n beten in Enn, un man kreg so'n  
 hm! hm! to hören, en Teken, dat se sich äwer de Sač  
 richtig besünn. — „Hm! eigentlich is dat op Luffeln  
 nich rech wat, geht gegen den Winter, na, dat warrt  
 sich of wull nalopen, will mal mit Nachbor Buč reden.  
 Kannst denn irst de Rohharrschoh antrecken, ick hew's  
 em irst versahlen laten, de Röh kamt nu je doch in'n  
 Stall. So, kumm mal her, paß mal an! hm!" brumm  
 se, „bet op'n halw Klapp Stroh, de Din Grotvadder  
 Di dor mal inleng'n kann, paßt se ganz verbeubelt,  
 so —" un dormit harr se op ehr forsche Wis de Lütt  
 denn op de Been stellt. — „So, wenn de Minsch vun  
 ünner drög op de Poten steiht, is he of vun haben  
 klor in'n Kopp. Na, Meister Gramkow!" rep se dissen  
 to, de mit ehren Broder wedder ut de Stuw kehme,  
 „wo is't! sünd mi so vun'n Kaffee aflopen, dat schall  
 mi blots verlangen! Mich mal en Fass hew S'  
 drunke un sünst störrn wi lich so'n halw Duzend  
 hendal! Dat is wull nich richtig in de Mag? Holen  
 S' sich de Föt warm, ick segg, dor kümmt all dat Unheil  
 vun her; un hew dat Lütt dat of all seggt. — Also  
 Kaffee wüllt Se nich mihr! Mein Broder, de Liehrer,

drinkt sünst all ümmer vör Schooltid, wil dem he dorto smöken deiht un in de Bläder lißt, un ick hew so vel opgaten un nu wüllt Se nich? — 't is gewiß keen Puttkaffee, schall mi mal verlangen, wat Se sich wull vun minen Kaffee denkt?"

De Oll brumm wat, wat sich as Dank anhür un seeg ehr in de Ogen, as wenn sin Gedanken op ganz anner Fläg spazieren gängen. Dat oll Gesicht wir in so vel Föhlen trocken, as so'n tosamenschrumpten, gäl-lellern Stewelschach, un he wenn dit nu wedder den Liehrer to. „Also, Se meent, dat is noch Tid, Herr! Se sünd en verstännigen Mann, un Gott truh de annern! Un ick kann mi dorto verlaten?" — „Gewiß Meister, wenn wi hier man en Ünnerkamen fünden för ehr, schull sich dat anner wull nalopen; dat minig will ick dohn. Schall wat ut ehr warrn, denn mutt dor bald mit anfangen warrn, ihr dat to lat is." — „Se hewt Recht, Herr!" seggt de Oll un höll den möden Kopp binah op de Bost, „dat Ünnerkamen schall all vergöb warrn, ick hew en lütten Nottschillink trüch leggt, dor brukt Lüd nich bang för to wesen, un wenn de Smidt man wull, wir'n wi ut de Noth, un se wir good ophawen." — „Dat wir se, Meister, dat sünd brav Lüd un hewt keen Kinner." — „Na, denn Abdüs, Zumpfer Redlichen," seggt he un gew ehr de Hand, „nehmen S' den Dank för Allens, wat Se mi un de Minigen Goodes dahn hewt, ick kann ogenblicklich nich mihr dohn, später villich — später —" un he gew den Liehrer of de Hand un rep sin Dochberkind to: „So, Elisabeth, nu bedank Di." Un de Lütt güng op Mamsell Redlichen to, wull wat seggen, feh m äwer nich dorto; se läd blots de Hand vör de Ogen un de Thranen lepen

ehr dörch de Fingern. Dat wiren äwer keen Thranen, de de Angst un de Sorgen utpreßt, ne, biss strömen ut en dankbor bewegtes Kinnerhart un finnen ut de Dgen ehren Weg. Zumpfer Redlich lād ehr äwer noch mal de Hand op'n Kopp un sä: „Is all good, min lütt Diern, un wer weet, wie sück dat mennigmal hett; Du kümmt wull bald mal wedder, un wenn Du mornn den Urtputt wedder bringst, friggst Din Strümp wedder mit, de will ick Di wildest waschen un stobben — dat äwrig beihet nich nödig,“ un se dräng ehr sanft ut de Dör na buten, „süh, Din Grotvadder geiht all nerrn in'n Stig,“ un se nick ehr noch mal to.

De Lütt smet äwer noch mal so'n schuen, sehnsüchtigen Blick op den Liehrer, de, nachdem he ehr of de Hand gewen harr, in de Schoolhusdör verfwünn, un as se na her of ut de Puert na'n Dörp rop güng, flögen de Dgen wedder trüch un rauhn op dat einfach bescheiden Liehrerhus, un Dankborkeit för de goden Gaben un Sehnsucht na de goden Lüüd, de se eben verlaten, leg in dat Og vun dat arm Waisenkind.

---

## Viertes Kapittel.

Den annern Mornn, 't wir noch binah düster Nacht, klopp dor wat hastig an den Liehrer sin Finster. He sohr ut den schönsten Slap in Enn un frög: „Wat's e' los, is dor Füer?“ — „Ne, is nich, dat bün ick man!“ — „Welker ick?“ — „De Höter Hay vun haben.“ Hannis Redlich sohr in de Hosen un stünn gliets dorop

vör't Fjenster. „Wat giffst denn, Hay?“ — „Ich kam to Se, Herr Redlich, in den ollen Schirensliiper sinen Namen, he liggt gewissermaten hel krank dal; he kreg't gifstern Abend mit so'n Anfall, mit so'n Ruck dörch all de Glieder, schüllt Se weten, wörr pickenblau un denn webber kriteriwitt, he meen gewissermaten, sin grot Krankheit wir dor. Nu liggt he dor un günst, un'n Doktor will he nich hebben, he verlangt blots na Se, un ich glöw, he's dor gewissermaten bald mit dörch!“ — „Dat warrt he je nich!“ seggt de Liehrer hastig, „seggen S' den ollen Mann, ich wir glieks dor.“ Dorop tröck he sich an un güng lis, ahnen sin Swester to wecken, na'n Krog herop.

An den Rohstall in de Hadelstamer leg de Oll op'n Bedd, wat dor för reisen Handwärtsburßen oder so'n Slagg Lüüd opslagen wir; en Luch hing an'n Stänner nebenan, un de Schin, de dörch de brunbrennten Hurnglās drüing, mač dat man nothdürftig hell, so datt de Oll kuhm op dat Lager to kennen wir. De jung Mann mač irst de Luch apen un seeg nu sin Umgewung, seeg dat Lager mit den Ollen un dat Kind, wat sich nerrn to sin Föten in'n Dubb hentrocken harr. — „Un op dit Lager hett he de Nach äwer tobröcht, Höker Hay?“ — „Ja, denn dor hett he gewissermaten ümmer op kampirt.“ — „Un dat Kind ok?“ — „Ja.“ — „Äwer dat harrn Se doch wull'n anner Slapstād anwiesen kunnt, dat arm Gör kann dor je rein mit bi ümfamen.“ — „Kunn'n nichts bi maken, wir nich vun den Ollen wegtobringen,“ seggt Höker Hay, „dat's een, de lett sich gewissermaten nich hissen un nich locken.“ Dit all wir so halwolud tofamen spraken, de Oll mügg äwer doch wull wat vernamen hebben, denn he mač

so'n Armbewegung. „Se sünd dor, Herr Redlich?“ seggt he. — „Ja, Meister Gramkow, womit kann ich Se helpen?“ — „Mi wider nich,“ seggt de Dll langsam un swack, „dat's ut, ich hew mi't nu begew'n, dat's ut, Herr, dat's all mit mi.“ — „So maet Se nich spreken, Meister, Se künnt noch wedder beter warrn.“ De Dll mak so'n swack Bewegung: „Ne Herr, ich föhlt, mit mi is't ut un ich bün of so tofreden.“ — „Nicht so, Meister Gramkow, nich so!“ seggt de junge Mann deep erschüttert, „regen S' sich nich op, se schad sich sülwst.“ — De Dll schürr binah ungedüllig mit'n Kopp: „Bringen S' dat Kind en Dgenblick weg, mit Se geht dat,“ seggt he, „ich hew Se wat to seggen, dohn S' mi den Willen un bringen S' dat Lütt wurrns to Rauh.“ — „Giern!“ seggt de Liehrer un wink de Lütt. „Kumm mal her, Lisbeth!“ seggt he sanft un mitleedig, „wullt Du mi to Willen wesen un nu en beten in Höker Hay sin Slapstum slapen? Du heßt de ganze Nacht bi Dinen Grotvadder waßt, ich will Di nu aflösen, wullt Du?“ Se strek sich de krusen Ringeln, de ehr in dat Gesicht hängen, trüch, un seeg em an, un smet sich dunn äwer ehren ollen Grotvadder, as wüß se, datt't wull dat leztmal wir, un verkröp sich tom lezten Mal mit den Kopp an sin Bost, un't wir en Anblick tom Starwen. De Dll löt ehr en Dgenblick ehren Willen, he läd de beiden Hänn as tom Segen op de Lütt ehren Kopp un de Dgen richen sich as in'n Gebedd na haben, un so'n swor Gestöhn steg ut de Bost hervor, bet he sich opraff un seggt: „Nu gah, min Kind, nu gah, — wi drapt uns je wedder,“ un he wink ehr mit de Hand un läd den Kopp an de Sid. Un se löt sich vun den Liehrer op'n Arm nehmen un läd den Kopp

an sin Schuller, un he bröch ehr in een vun den Kröger sin Betten.

Bald dorop wir he wedder an den Ollen sin Sid, op den sin geles pergamentartiges Gesich all de Schöpfer sin Hand leggt harr. De Backenknaen stünnen spitz ut dat Gesich herut, un ünner den witten Snurrbord deden sich de smallen verdrögten Lippen towilen apen. De Kröger harr sinen Knecht op den Liehrer sin Drängen na'n Dokter schickt; Hannis Redlich stünn nu äwer den Ollen bögt, un wisch em mit sinen Doß de Sweetdrübben vun de bleeke Stirn. He harr de Ogen slaten hadd, as he wedderkamen wir, äwer mit son sin Gefäl, wat en Sworkranken towilen in sich driggt, harr he sin Anwesenheit ahnt, un he slög nu wedder de Ogen op.

— „So, Se sünd dat, slöppt dat Kind?“ — „Ja, Meister!“ — „Sünd wi hier alleen?“ — „Ja, de Kröger wull Olendeler Buß halen, de weet je allerlei Linnerung.“ — „Good, he mag kamen,“ seggt de Oll na längere Tid, „he 's en goden Kierl, äwer't warrt Tid, dat he kümmt, denn ick wull min Testament maken,“ un he söch sin Gesich op de olle Wis tom Grinen to ver-trecken, „de Lügen fehlt, äwer Se sünd mi of alleen nog, un dat anner is all in Ornung un liggt bi'n Aftaten, un wat 'ck to seggen hew, is nich vel, un wat en armen Düwel to vermake hett, is of nich vel, — wüllt Se en ollen Mann sinen lekten Willen anhüren un bi em bliewen in'n lekten Ogenblick?“ — „Dat will ick, Meister,“ seggt de Liehrer un jett sich op den Bettrand, „schonen S' sich, de Dokter kümmt bald un warrt Hülp bringen.“ — „De Dokter, de Dokter!“ störr de Oll heftig hervor, „wat schall ick mit'n Dokter. Min Leben kann he doch nich verlängern, hew mal eenen hadd na



de Slacht bi Leipzig bi dat Been, — bliewens S' mi mit'n Dokter vun'n Giew." — „Ruhig Meister!“ seggt de Viehrer irnst, „wat geschehn mutt, dat mutt; is uns Pflicht un Schülligkeit.“ — De Du leg en Tid un verpuß sich. „Denn lat'n bi en ollen afnußten Kasten rümklüttern, äwer ümsünst is't, ick weet. De Tid is fort; wat ick seggen wull, mutt geschehn, is all to vel Tid versnackt.“ Un he slöt en Ogenblick de Ogen: „Gewen S' mi mal den Buddel her,“ un he reck den Arm gegen de Lad ut, de an't Bett stunn. De Viehrer ded, wat he sä, un de Du fuch sich de Lippen dormit an un gew't wedder trüch, as harr he as in goden Tiden enen todrunken. — „Se kennt min Geschich so good as jeden Kind hier tein Mil in de Runn,“ füng he an, „ick will dor wider nich an rögen, as datt ick vör jedermann bestahn kann as en ollen Soldaten, de mit Ihren dat Slachtfeld verlaten deiht. Ick mutt nu so ut de Welt gahn, un wat ick hinnerlat, is wat, worop anner Lüd mit Verachtung rünner seht, för mi is't äwer vel, is min legt Anhollen, — is min Dochderkind, — Sliperlich'n ehr Kind, min lütt Lisbeth.“ Dit all lehm in fort afbraken Säz herut, un man hör de Stimm de Anstrengung an, de he dorbi maken müß. De Viehrer nick em gedankenvull to. „Wenn ick wüß, datt se good ophaben wörr, wörr ick ruhig ut de Welt gahn.“ — „Wesen S' ruhig, Meister, dorför schall sorgt warrn.“ — „Bi de Ahrensböcker Sporkaß stahst tein-dusend Mark för ehr, de Zinsen könnt för ehr verwennt warrn; de Refens liggu bi'n Affaten.“ De jung Mann flög binah äwerrascht in 'n Enn. — „Un denn lewt Se so, bi all ehr Vermögen?“ — „Is nich min!“ seggt he na'n Wil, „hürt dat Kind to, is för ehr dalsett bi

de Geburt, ünner de Bedingung, datt se nich na ehren Vadder fragen schall, is 'n Geheemniß un ick tru Se't an. — Wat denkt Se dorvun? Hett dejenig Unrecht dahn an sin Geweten, wenn he en Kind, wat en ihrlichen Namen hett, as en Hurenkind dörch de Welt gahn lött; wenn he sin Geweten mit Geld äverbüweln lött?" — „Man schall sich nich mit Geld dat Hart aftöpen laten," seggt de jung Mann na'n Wil. — „Ick müß't," seggt de Oll, „äwer ick doch för ehr Tokunft to sorgen; harr ick't verlangt, so wir se so dörch de Welt wannert, häwt se mit ehr Münnigkeit of Anspruch op ehr Vadders Namen, so fallt dat Kaptal trüch un se hett nicks." De Oll sweg still, Viehrer Redlich ebensfalls; em mügg de Saak wull hel in Gedanken bringen, he kunn lang keen Antwort finnen, de den Ollen nich opregen bed, bet he tolek fast un langsam sä: „Se maet sich dat je all richtig äwerleggt hebben, Meister; äwer sich sinen ihrlichen Namen dörch en Saak vull Geld aftöpen to laten, dor hört vel to." — „Wat is en ihrlichen Namen, Herr, wenn de Inhaber arm dörch de Welt löppt. Ehren Vadder mutt se op de Strat söten; hew ick Unrecht dahn, wenn ick de Woohrheit versweg? hew ick nich good sorgt, wenn ick ehr wenigstens wat to leben verschafft hew?" — „Laten S' dat, Meister, regen S' sich nich op, is je eenmal geschehn," seggt de Viehrer, „wat an dat Kind verschuldt is, mutt nahalt warrn, dor mutt dat an ehr dahn warrn, wat bether nich geschehn is, se mutt wat liehren, datt de Geist nich of verwildert." Ut den Ollen sin Bost steg so'n Stöhnen in Enn. „Se hewt wedder Recht," seggt he mäuhsam, „äwer ick kunn mi nich vun ehr trennen, un vun't Geld of nich, — harr ehr wat liehren laten müßt, — t' harr

äwer Geld kost, — kunn'e äwer nich vun af, — hew  
ümmer Zinsen to't Kaptal slagen, — all för Vischen  
ehr Kind, — all üm de Tokunft vun Vischen ehr Kind.“  
— „Nu, beruhigen Se sich, Meister! is noch nicks ver-  
luren; Vieu un Seel is noch to verrn, dat junge  
Rinnerhart is noch to leiden.“ De Dll nick na'n Wil.  
„Ja Herr! de Karr is good in ehr, ehr fehlt de edel  
Boden, gewen S' ehr so'n Boden, Se künnt dat, wüllt  
Se't?“ — „Ick will,“ seggt de jung Mann fast, „ick  
hew Se't all mal seggt, Meister, ick will helpen!“ —  
„Denn helpen S' of ganz, Herr,“ seggt de Dll un söch  
mit sin isig kole Hand den jungen sin weke, lebens-  
warme to brücken, „t is vel, wat ick verlang, wüllt Se  
minen lehten Willen gellen laten?“ — „Spräken S',  
Meister!“ un he bög sich äwer den Dllen. — „Nehmen  
S' dat Kind to sich, Herr!“ seggt he hastig un so'n  
ängstlich stehenden Blick bröt ut de matten Dgen, „t is  
vel, wat ick verlang, ick hew äwer so'n Bertrugen to Se  
un Zumpfer Redlich, — se is dor good ophaben, —  
ick weet!“ De jung Mann sweg still un rich sich grad  
op. He dach an sin Huswesen un sin öllere Schwester,  
an dat eenfach still Familienleben, wat dor stüert warrn  
schull, an de Umännerungen, de dat gew, un datt sin  
Schwester ehr Utsag of wat gellen müß. He dach wider  
un wuß, datt, wenn he en gewisses schönes Mädden, wat  
em för sin geistig Dg swew, noch mal in sinen Goren  
verplanten wull, dor wull keen anner frömde Gewächsen  
in duldt warrn kunnen, — an all dat dach he, un diß  
Gedanken muchen sich of wull op sin Gesicht spegeln,  
denn de Dll let sin Hand nich los un sä mit bewerige  
Stimm: „Ümsünst warrt dat je nich verlangt, Se  
könnt de Zinsen all Johr verwennen, un as Se't inricht,

is't good; Se verdeent sich 'n Gotts Lohn.“ De Viehrer harr den Kopp in de Hand stüdd un starr in de Lück herin, un denn wedder op dat blaß Gesicht un op de slaten Ogen, de sich nu wedder apen deden un sich vull Angst op em richten: „De Zinsen könnt Se för ehr verwennen“ — „Swigen S' dorvun still, Meister! doran denk ick gornich, un is keen Thema in'n trurig Stunn, dorvun to reden,“ ünnerbrötk em de Anner, „ick will's as min egen annehmen, dat warrt sich litut bringen laten, ick will för ehr herkamen, — hier 's min Hand.“ De Oll löt sin rinnfallen, kunn äwer nich mihr den Druck trüchgewen, de Viehrer säul blots de anner Hand in sin rauhn, kold as Is un ahn Leben, un he bög sich ganz erschreckt äwer em. „Dank, Dank!“ kehmt dat holl ut de tofomentknepen Lippen hervor; de Kopp läd sich op de Sid, un de Hänn deden sich apen un to, as in'n depen Kramp, un he grawwel dor nu mit herüm un fummel dor mit op de Däk, un grep sich an de Bost, as wull he dor dat aflösen, wat em drücken un quälen ded, — un de jung Mann müß sehn, datt't mit em tom Starwen güng.

De Lück wir utbrennt, un de Dagg schien so eben in dat Kamersfinster; de Köh wörrn vöräwer brewen in't Feld, un Höker Hay sin Jehann kehmt herin, üm sin Bil ut de Eck to söken, un smet so'n schuen Blick op den bodkranken Mann un maht wedder, datt he rutkehmt. Badder Buck kehmt herin un stell sich still an dat Bedd, nöhm sich de Kapp vun den Kopp un strek sich lank den Zierrath an de Back, kief den ollen Schirensliiper an un schürr mit'n Kopp, sä gornicks, flög äwer torück, as de Oll mit'n Mal unruhig mit de Arms rümmerfohr un rep: „De Papiere, de

Papieren!“ De beiden dor an't Bedd segen sich an, un de Liehrer frög lis, „welk Papieren, Meister?“ — „De Papieren, de Papieren!“ kehme dat wedder ängstlich rut, un de Dgen rullen em in den Kopp un füllen op Badder Buck: „Du weßt, Daniel Buck, de Papieren bringt ehr wedder to Ihren; — sößt de Papieren; mit twintig Johr gewt ehr de Papieren, de bringt ehr to Ihren!“ un as de annern em noch ümmer spraklos anstarren beden, un de Liehrer wedder ängstlich un hastig nafrög, kiek he em mit de verglasten Dgen starr an: „In't Schrif ünnert Brett,“ kehme dat lis hervor, „Daniel Buck help!“ De beiden maken sich äwer de olle Lad her, de an't Bettenn stünn, un söchen mank de Lumpen, Plünn un Linnstücken, worin de ganze Kiehdohm bestünn, un de Sweet störr ehr vun'n Kopp, denn de Dll rep ümmer wedder dormank: „De Papieren, de Papieren!“ bet de Liehrer tolek en Bündel, wat mit'n Faden ümwunnen wir, hervörtög, un em henlang. De Dll fohr eben mit de Hand äwerhen un schöw's em dunn wedder hen: „Nehmen Se't all — 't is för't Kind,“ seggt he lis, „laten S' Badder Buck un den Wirth intügen,“ — dit wir't lekt, wat de Dll noch mit Verstand hervorbröch, naher äwer wir't all, he leeg noch'n Dgenblick, äwer dunn wörr he handslagen un füng an to phantasiren vun sin Kindheit un vun de Franzosentid, un vun sin Lischen un sin verstorben Fru, un mitdörch spel he mit de Kinner: „Jungstüg, dumm Tüg! bleibt mich von der Lausitz!“ Un so phantasir he los, bet de Dokter kehme, dor kreg he noch wedder 'n hellen Dgenblick un kenne sin Umgeung un düd op den Liehrer: „He's Börmund!“ quäl he eben herut, „un grüßt all min Frünn — un grüßt dat Lütt!“ — — Un de Dokter

beschäftigt sich mit em, äwer de Wissenschaft wuß hier keen Utweg, wo dat Schicksal dat anners beslaten harr; denn wo Gotts Will regiert, dor is Menschenwill ünnerbörrch, un as de Sün n höher lehm, un in dat Rohstallfinster rinschien, schien se of in en still stenern Gesich, un de Dokter tred trüch, un Liehrer Redlich tred heran un drück em de Ogen to, un Höker Hay läd en Doof äwer dat Gesich un hung en Laken vör't Finster. Badder Bucl stünn an't Lager, harr de Müß ünner Arm un harr de Hän n sohl tom Beden, un gäng naher herut; Hannis Redlich wir äwer vun Stund an Börmund för dat Schirenslipekind worrn. —

Diss nu in sinen Hus Opnahm to verschaffen, un ahnen sin Swester ehren Willen dat Kind mittonehmen, stünn em frilich vör, un't wörr hart hollen, dat wuß he, 't müß äwer doch mal dörrschett warrn. Dorüm tred he ehr bald naher mit de Wür entgegen: „Wilhelmine, versiehr Di nich! wat seggst Du dor to, wenn ic en Kind annahmen hew!“ Se wir truzdem binah in de Kneen tofamen sackt. — „Du en Kind annahmen! Herr, Du meine Güte!“ un se ret de Ogen so wid apen, un wörr so holl in'n Ruch, as wull ehr dat Krüz afbreten, un ehr wörr to Mood, as sä ehr eener, dat ehr Broder op den besten Weg wir, üm sin beten Verstand to kamen. — „Ja, Mine,“ seggt diss wedder, „ic hew en Kind annahmen un kanns raden, wöken?“ — „Na, dat schall mi doch blots mal verlangen, bin ic nich rech bi Trost, oder wullt Du mi all so fröh an'n Mornn vernarrn hebben?“ — „Ne, Wilhelmine, dat will ic nich!“ — „Na, denn man to —“ un se hal rech dep Luft — „warrt denn of wull'n ihrlich Kind wesen!“ — Se kief ut dat Finster un steck sich binah rod an, denn

de Lügen wull em nich fußen. — „Ja, 't is en ihrlich Kind, Wilhelmine, is je Meister Gramtow sin lütt Lisbeth, de lütt Sliperlich'n, as se to ehr seggt.“ Se starr em noch ümmer in't Gesicht un rep dunn mit bewerige Stimm ut: „Un mit so'n Brachelkind kümmt Du mi, un dat wullt Du mi in't Hus bringen, dor warrt nicks ut!“ — „Dor warrt doch wat ut!“ seggt he. — „Un dor warrt nicks ut!“ seggt se. — „Ja,“ seggt he, „Mine, id hew den ollen Mann dat Verspreken gewen müßt.“ — „Is eenen Dohn, un id segg, in en christlich Viehrehus kümmt keen Brachelkind rin.“ — „Dor kümmt doch en rin!“ seggt he to ehren Arger ganz lakonsch un ruhig. — „Un denn geh id rut, un denn bin id hier to vel,“ un se wisch ümmer bi em rüm un lep ümmer op un dal för em mit ehren wissen Hahnentritt, wovun Vadder Buuck ümmer sä, dat güng na den Taft vun: „eenundörtig, tweeundörtig!“ un se sohr mit den Feidel rüm, as wenn se wilb wir, denn't wir je noch fröh an'n Morrn, un denn müß ehr äwerhaupt nümms an'n Wagen führen, un nu gliets mit „Kinnertram“ un „Görenwart“ ehr morgens halwig acht ünner de Dgen to kamen, ahnen ehr to fragen, ne, to dull wir't! un se nöhm dat, wat se in dat Emmer harr, un göt dat vun'n Liew, datt em de Sepenschum äwer de lellern Löffeln un äwer de Strümp flöt. „Un id will wenigstens fragt warrn, un denn kann feideln, wer dor will.“ — „Id frag Di ok je,“ seggt he ruhig, un perr mit'n Fot ut'n Löffel un schüer den natten Strümp an den drögen af, „un denn dach id, kunnst Du Di ehr gliets as so'n lütt Käfsch tolihren, un se kunn denn dat Feideln besorgen.“ — „Wat, wat!“ rep se un stell sich för em hen, as so'n Draguner,

de ut'n Glidd treden deiht, „dit schall mi doch blots verlangen! höllst mi am Enn all för'n oll Minsch, de ehr Arbeit nich nahtamen kann,“ un se hantir bi em rüm, dat he tolek ut de Dör na de Käf rinnerfeidelt wörr. Hier sett he sich äwer doch noch mal wedder op de Achterbeen un segg: „Besinn Di doch äwer de Sat, Mine, 't is je de lütt Lisbeth; ehr oll Grotvadder is kuhm 'n Stunn dod, wo schall't arm lütt Gör denn för'n Ogenblick anners hen.“ Tante Mine stell mit'n Ruck den Leihwagen för sich hen; „de oll Gramtow is dod?“ frög se so langsam. — „Ja, ick kahm dor je grad vun em her, dat arm lütt Kind hett nu gorkeen Anbehürigen mihr.“ Se kiek ehren Broder an, en lange Tid, un sprüng dunn mit'n Mal mit den Leihwagen in de Hand so dicht em to Siew, datt he ganz na de Käf rinner reterir. — „Un dat krieg ick nu irst to weten! worüm seggst Du mi dat nich gliets, Du Quesentopp; äwer dat segg ick Di, wullt Du nu nich so as ick, denn nimm Di in acht, denn ut dat grot Bedd schaft Du nu rut un kännst min eensläperig na Din Slapstum kriegen, un wullt Du dat nich, denn schaft äwer —“ „Na, is all good, ma, dat man so, as Du dat wullt, Mine,“ ünnerbrök he ehr, „büst doch ünmer min oll good Süster,“ un he tred op ehr to un wull ehr äwerstrafen, äwer dor keh'n he schön an, denn se wir nich för dat Schamügel'n, as se dat nömen ded, un wehr em af. „Na, dit schall mi blots verlangen, wullt mi dat blots mit Din Tüffel'n wedder inperrn, perr wenigstens dorhen, wo't drög is, un denn geh hen un drink Kaffee, datt ick Di hier ünner'n Föten los warr, un dat anner mutt sich denn je finnen.“ Dat wull Hannis denn nu of je hel giern, sä äwer, dat he



doch irst dat Kind herhalen wull, wil't bi Höker Gay keen Anholen harr, un he güng ut de Dör rut, mit lichter'n Harten, as he vörhen ringahn wir. Tante Mine stüdd sich noch ümmer op den Leihwagen; as se em äwer den Stieg rop gahn seeg, füng se wedder för dull an to spalten\*) un wisch sich dorbi mal mit de umkiehrt Hand äwer de Ogen. „Ne, to dull is't! — Dat arm lütt Kind! dit schall mi blots verlangen! äwer mi gornich to fragen! to dull is't — —“ un se smet den Feidel ut de Käfendör: „Nu kann feideln, wer dor will!“ un se güng in ehr Stuw, un sack dor op'n Stol dal, un läd de Hänn in'n Schot, un ümmer wedder keh'n dat een man' n anner dörch: „Dat arm lütt Gör — äwer mi so wat haben Kopp wegtonehmen! woto bü'n'ck denn hier! Dat schall mi blots verlangen! na töw, ick will em!“ — un so streben sich de beiden Gewalten in ehr, dat Mitleb mit dat Waisenkind un dat Kummandantenrecht, wat se ünner allen Umständen noch in'n Hus behollen un noch nich an ehren Broder astreden wull. Tolez sprüing se op un rep ut: „Du mein Gott, so vergetern to wesen! de Kaffee ward kold, de Klock is gliets acht, de Kinner kamt all in de Puert! un denn de Köh, — un drög feidelt hew'ck of noch nich!“ Un se güng wedder an't Geschäft, as wenn se in Affort arbeit. Un as se na her na de Stuw rin keh'n, um ut dat Eckshabb den Zuckerkumm ruttokriegen, stünn dorneben en lütt Diern an'n Stol, ganz still un alleen un harr de Hänn vör de Ogen. Tante Mine versiehr sich, äwer se kunn ehr doch nich so an de Sid stöten, wo kunn Hannis ehr of hier so alleen stahn laten, ahnen ehr wat to seggen: „Na töw, kumm Du

\*) arbeiten.

blots!“ Un so tröck se ehr vun dat Gschabb still un lis af un seggt: „Wohr Di mal, Kind!“ denn se wull den Zuckerkumm je rut kriegen, un as se em richtig harr un de lütt Diern noch ümmer de Hänn för de Ogen höll, blew se mit den Kumm för ehr stahn un seggt op ehr basch Ort un Wis: „Nu lat't Minnern\*) man na, un wer hett Di wat dahn? kumm, nimm man'n Stück Zucker!“ denn Tante Mine wir in't Rinnerer-trecken noch wat wid trüch, un meen dat all mit'n Stück Zucker likut bringen to können. Äwer de dunkeln Ogen starren ehr blots an, noch ganz in Thranen un Truer, un Tante Mine ehr Gesezigkeit verlöt ehr op'n Ogenblick, as dat mit den Zucker nich helpen wull. Se sä wedder: „Dat schall mi mal verlangen! un wer deiht Di denn wat! worüm weenst, wat! dat segg mi mal!“ As äwer de Lütt blots de Wür heruttobringen verstünn: „Min Obbe is dod!“ slög Mamsell Redlichen doch in sid un bedach, datt in en christlich Liehrerhus of noch Barmhartigkeit wahren ded. „Ach Gott, dat's je wohr, Du arm lütt Gör.“ — As Hannis Redlich glieks dorop den Kopp in de Dör steck, seeg he de Lütt all op sin Swester ehren Schoot sitten, un he seeg, wo se de Lütt mit ehren swarten Schut in dat Gesicht rümdrög un sid fülwen to Verännerung of mit, un wenn se of beid swart dorbi utsehn wörrn, he nick doch tofreden: „Gottloff, dat's äwerstahn!“ Un as he dunn rinfelm, stünn sin Swester op, as wenn se sid äwer ehr Weefmögigkeit schämen ded un seggt: „Kumm Kind, wi wüllt uns wedder waschen, un naher en Tass hidden Kaffe drinken, wi gahnt na de Käf.“ Un se güngen bi em lank, un he seeg ehr mit so'n still tofredenes Gesicht

\*) Weinen.

na un nickköpp för sich hen un sett sich an't Instrument. Tante Mine kief naher ganz verbistert in de Dör, as se ehren „Broder, den Viehrer“ all so fröh an'n Mornn op nüchtern Magen en Choral spelen hür; ne, sowat wir noch nich vörkamen. Se seeg em in dat Gesicht un sä mit ehr sanfteste Stimm: „Johannes, min Jung, vergitt of nich den Kaffe, un denn denk of an Din School.“ Denn „min Jung“ nöhm se em noch truß sin siefuntwintig Johr; äwer „Johannes, min Jung“ kehme blots in de sanftesten Stunden, „Hannis“ freg he vel hüpiger to hüren. —

De oll Schirensliper wörr begrawen, eenfach un ahnen Glanz. Vadder Buck, de Smidt, Höter Hay un de Viehrer gewen em dat lezt Geleih un Hannis Redlich smet en poor Hänn vull Sand op dat Sark. Naher wink he den Dodengräwer, un de wis em en anner Graff mit'n lütt Krüz op, un eenige Tid bornah fat he sin lütt Plegdochter bi de Hand un güng mit ehr dorhen: „Hier, min lütt Lisbeth, slöppt Din selig Mudder, un hier Din Grotvadder!“ Na, dat Kind seeg em grot an, un fat sin Hand ümmer faster, se harr ehr Mudder je gornich kennt; wat wüß se vun Mudderleew; bi ehr harrt sich op ehren ollen Grotvadder utbreed, un nu de nich mihr wir, äwerdrög se't op de Lüß, de good gegen ehr wiren.

## Dat söfte Kapittel.

De Liehrerfamili füng nu an, dat Schirensfliperkind op ehr Ort to ertrecken, un as de irste harde Klang ut dat Kinnerhart ruttagen\*) wir, fängen de Kiehmien, de Broder un Swester dor herin to leggen söchen, an, Wötteln to slagen.

Swor höll dat anfangs frilich, un se müssen ganz vun vören anfangen, denn dat wir en ganz verwohrlost Minschenkind, un wat dörch en ruge Lebenswis, dörch en wildes Kümmerstrifen, dörch harde Minschenhänn verborben wir, schull man dörch Sanftmoth, Bertrugen un Geduld wedder rutdrewen warrn, — denn Mißtruen un Schu wahren noch dorin.

In de School füng se ünner mit de ganz Lütten an, denn bi dat Kümmerreisen mit ehren Grotvadder harr se kuhm dat A-B-C to Bost fregen. Bald seet se äwer bi lütt Dorthen Dachsen, un na'n poor Johr seet se all op de häwelfst Bank un awancir mit ehr un liehr ehr binah vörbi, as Tante Mine sä. Of güngen de beiden mit noch eenige annere bi Hannis Redlich in de Abenschool un harrn Musikstunden un Französch un Engelsch, un wenn Dorthen of grad nich so'n grot Licht wir un Liesbeth dat Liehrwart man ünner so tofüll, so ded Dorthen doch, wat se kunn. De beiden lütten Mädde'n wiren dorher een Liew un een Seel, un de Liehrer harr sin Lust un Frei an ehr.

Tante Mine ded natürlich of ehr Dingen un nöhm ehr Plegdodder vel in Beslagg, dor se ehr of je in de hüßlichen Geschäften un in de grävst Handarbeit ünnerichten wull, „denn se kann je noch

\*) herausgezogen.

keen Strümp örulich stobben," seggt se, „dat is so nothwennig, as all dat anner; se mutt of na dissen sück wat äwern Liew maken können. — Liehren deiht se vun sülwen un vergangen Nacht wir se in'n Slap bi un bäh ümmer lud för sück hen: Ich, du, er, sie, wir, hinter, euch her! mi schall blots mal verlangen, Hannis, wat na so'n oll Gebäh kamen schall. Is je ganz schön, wenn 'n düchtig mir un mich kann, äwer dumm un dwatsch makst Du mi ehr, glöw ick, tolek doch noch dormit.“

He lach denn to sin Swester ehr Redensort op sin gemüthliche Wis un wüß de Lütt to trösten, wenn se vun'n Schoolplatz mennigmal mit so'n blaß, still Gesicht herin kehmen un sück bi dat Eckshabb henstell. „Hebb's Di wedder wat dahn, Kind? Hett Friedrich Gulpert Di wedder narrt un Sliperlischn to Di seggt?“ Un wenn se denn de Hänne för de Dgen läd un bitterli an to snuckern\*) süng, wörr he böß un hastig: „Wäs man still, Kind, dat schall sück ännern.“ Denn bröch he sück wull en schönen Schach mit in de School un behöll Frie' Gulpert alleen dor. Liehrer Redlich wir gornich för dat Prügelsystem, äwer kehmen he mal, denn kehmen he of good un garw dor, wo't nödig bed; he slög nich allerwegen grad to, as't mennigmal utäuwet warrt, ne, ümmer dor, wo't liden kunn un mit en gewissen Nadruck. Keen Minsch mak so vel Bekanntschaft mit den Bullenpäsel, as Frie' Gulpert, äwer wat hülp dat all, he lach doräwer, de Tagels harrn de dicken Watten afhollen, de Fru Friderika em ünner de Hosenn un ünner den bradden Rock neht harr. So kregen Liehrer un Schöler binah en Haß op'n anner, as äwer

\*) snuckern = weinen.

Hannis Redlich dat tolek mit de Watten ünner de Hosen of utfünnig maht harr, vermöd he dorop un besprüf de Saht mit den ollen Lindenbuern, un dat Frie' Lisbeth Gramkow ehrentwegen de velen Släg kreg. Dor harr de oll Lindenbuer äwer nich vel to seggt, harr't äwer so maht, dat de Bengel de leht Tid na de Kösterschool in Pansdörp schickt wörr, obschons sin Swigerdochter vel Gegenwür maht. He sett dat äwer dörch un sä to den Liehrer: „Se schüllt sich nich länger an em argern, un de lütt Gramkow schall Frieden för em hebben.“ Un so wir Frie' Gulpert dat leht Johr in de Kösterschool, un Lisbeth harr Frieden för em, denn nu kunn he ehr nich so vel to'n Tort dohn. Mit de annern Rinner liehr se sich verdrägen, un de Nam „Sliperlich'n“ wörr mit de Tid vergeten, nich alleen, wil dem de Liehrer dor streng op höll, hauptsächlich äwer, wil man ehr dor nich mihr mit kränken mügg, dor se nümm's to nah kehmen, un man ehr bi Lütten vun all de Siden leern gewünn.

Mit Badder Buck stünn se sich wull am besten, un he frei sich jedesmal, wenn se mal'n Tidlant bi em in de Klüsterkamer op de Toggbant sich hensett, sin Arbeiten toseeg un mit em sich wat vertell. Wir se doch nu all totrulich gegen jedermann, denn wen se mit ehr groten Ogen so hartlich un unschüllig ankieht, de kunn dat leewlich Kind nich bö's wesen. Äwer een Famili wir in'n Dörp, to de se doch keen Bertrugen wedder faten kunn, — dat wir de Famili Gulpert. Ehr junges Hart, dat zitter noch, wenn se an de angstvull Stunn trüchdenken ded, de se in dat Hus verlew't harr; dat harr sich in ehr Gedächtnis so fast ingraben, datt dat nicks heruttoriten vermügg; un wenn se den Dlendeeler

Gulpert mal op de Strat sehn ded, so güng se em giern ut'n Wegen un kief em oft mit so'n beklommen Gefäl vun Bangigkeit un Furcht na. De oll Gulpert harr äwer dat Kind däglich för Dgen, un seeg't vun sin Olendeelshus heemlich na, wenn sin Hushollersch towilen sä: „'t is doch mal'n lütt flink, gewandt Mädden worrn, un so'n Anstand hett's, diss lütt Schirensliperdochter.“ He schürr sich denn un brumm wat in'n Boord un wenn sich af, äwer he müß doch ümmer wedder hensehn, wenn Lisbeth mit Mamsell Redlichen in'n Goren rümhantier, oder munter bi't Hus herümsprüng, denn vun sin Finster to harr he't all in't Dg un de Liehrergoren schöt an sinen.

Hentokriegen wir Lisbeth äwer nich, un wenn Zeitungen rümbröcht warrn schullen, de de Liehrer un Olendeeler Gulpert tosamem lesen, so müssen anner Kinner dat besorgen, se sett sich denn richtig op, un kehme de Lindenbuer villich all Johr mal in't Schoolhus, denn verstek se sich, un irst, wenn he weg wir, kehme se wedder to Ruhm. As Hannis Redlich un sin Schwester man irst den Grund wüssen, löten se ehr den Willen, denn se harrn dat bi Lütten doch to weten kregen, dor Kristin, de verheirad wir un nu all in Jehann Adebör sinen Rathen wahn, mennigmal bi Mamsell Redlichen waschen helpen müß un den Börfall in dat Gulpert'sche Hus nich verswegen harr. Dat gew dunne vel Gered in'n Döörp, un as't Kinnervagelscheten wir, harr Tante Mine in de Stuw bi'n Kaffe, wo all de Döörpfrugens bi rüm seten, ganz flor un düdlich seggt: So'n, de arm Kinner mit Hunnen vun'n Hoff hißen kunnen, kunnen am Einn of wull noch wat anners. Dat kunn dejenig sich nu achttert Uhr

schriewen, de't gellen schull, denn de Wittfru Gulpert seet of je dormant mit ehr smuckes, stures Gesicht un müßt anhüren, un de annern Frugens of, un de günnen ehr dat un säden naher een tom annern: „Zumpfer Redlichen ritt wull mennigmal ehr Mul 'n beten wid apen, äwer se mag't doch seggen un dröppt den Nagel doch ümmer grad op'n Kopp.“ Un as den annern Hartst Frie' Gulpert sin Mudder sich wedder verheiraden ded mit eenen, de to Verännerung mal Bull heet, meen Badder Buck, datt de finen Nam eigentlich keen Ihr mak, wildem he mihr en Schaap wir. Mam-sell Redlich meen äwer, datt se nich mit to Hochtid gahn kunn, un Madam Friderika Bullen, gewesene Gulpert, wüß of wull, worüm.

Diss wir also eigentlich de eenzigst, mit de Mamsell Redlichen keenen intimen Umgang plegen ded, sünst stünn se sich mit all de Lüüd good, un de Liederfamili wir hel angesehen in'n Dörp, un ehren Broder höll man för hel kloß, dor he, wie geseggt, fröher all mal harr studieren liehren wullt un blots keen Filolog worrn wir, wil't Geld tom Studieren nicht recht harr. De öllere Broder harrt bet tom Paster bröcht un wir in Pansdörp bi den ollen Paster Hansen as Ablatus; Hannis wir also Schoolliehrer worrn, all säden's äwer, datt he hel vel klöter wir, as de Broder, un datt he de Rinner good wat bitobringen verstünn. Tante Mine höll eigentlich wull mihr vun ehren Broder, den Lieder, as vun ehren Prester-Broder, wull dorüm, wildem he de Jüngst wir un de gedülligst. In de letzten Johren wir ehr vun en Badder-Broder en Armdeel tofullen, un so säden de Lüüd, de Schoolliehrer un sin Schwester stünnen sich breed.



De Mobdenborger kunnen ebenso wenig ahnen Badder Buck farrig warn, as ahnen den Liehrer, denn disß wir den Buervag sin rechter Hand un müß mit för de Mobdenborger Dörpsangelegenheiten instahn, dat heet för de schriftlichen, un dat müß nich so licht wesen. Denn de Mobdenborger Buervag harr as all de annern Buerväg mit de Hunnenstüer to dohn un'n Nachwächter wählen to laten un denn of noch nebenher de Armenpleg to besorgen un Strömers ut'n Döörp to bringen, de bi Höfer Hay keen Nachtharburg kriegen deden, wiledem se keen richtig Papiere opweisen kunnen; all wat hier an Schrieweri passir, besorg de Liehrer.

Dorher wir Lisbeth Gramkow allerwegen good opnahmen, un as sich noch gor de Sag verbreden ded, datt de oll Sliper vel Geld hinnerlaten harr, wat Lisbeth noch mal arben müß, un wat vun den Liehrer verwalt' wörr, verget man ganz dat Brachelkind. Lisbeth seet nu natürlich bet an den Rand vull Dankbarkeit för Broder un Swester, as se irst to begripen un to denken anfäng, un wenn bi Tante Mine of oft genug de regierungsfüchtige Natur döörchbrökt, un se mit basch Wür to Dag fehme, wenn Lisbeth anfangs mal'n Stück Geschirr twei smeet oder in'n Strümp nich gliets en richtig Hack instrichen kunn, so liehr se ehren Guh doch bald kennen, denn't wir je man'n Handümdreihn, so wir Mamsell Redlichen wedder good un wir't gornich weßt, un se frög denn ganz verwunnert: „Wat fehlt Di, Kind! hett Di wen wat dahn?“ en Teken, datt ehr dat nich in den Sinn fehme, jemand äwerhaupt wat Böses antodohn. So stell se ehr denn allerwegen bi an un kunn of bald an Badder Buck vertellen: „Nu geiht't all mit dat Lütt, denn se smitt mi nu all lang

nich mihr so vel intwei as toirst, un se wascht nu all ganz rein op; feideln kann se äwer all düchdig.“

Se kunn äwer doch wull all en beten mihr as dat, denn wenn se ut Tante Mine ehr Hännen rut wir, seet se bi Hannis Redlich an't Klavier un äuw oder hür op sin schönes Spelen. Se harr de Hänn denn fohlt un seeg ümmer in dat ruhig fründliche Gesicht, oder seet of op'n Schämel to sin Föten un hür op sin Bertell'n. Towilen müß se em wat vörlesen, un he erklär ehr dat, un de kloren Rinnerogen hängen denn an sinen Mund; se wir denn so opmarksam un still, wiren dat doch ehr leewsten Stunden. „Unkel Johannes“ wir äwer of ümmer glietmäzig fründlich un ahnen Ruhnen; blots in de School füng se mennigmal an to zittern, wenn he sich an de annern argern müß un böß wörr. Sin Stimm kreg denn ümmer so'n egen Klang, un de Stirn läd sich denn vull Fohlen; kehmt dit, so wir se binah halw krank, of, wenn't ehr gornich güll, un lachen kunn se irst wedder, wenn se wedder sin Gesicht fründlich seeg. In'n Hus kehmt dat sünst gornich vör, dor wüß he dat Gewidder, wat Tante Mine towilen üm sich versammel, mit lachen Munn to verdriewen, un sä blots towilen: „Mine, kannst nich en beten beter? denk an de Ros, Wilhelmine, Du kriggst de Ros in'n Foot.“ Denn dreih se sich rüm un wackel ut de Dör un rep torück: „Un mit Di is gornich ut de Spur to kamen un schall mi blots mal verlangen, wo Du nochmal dörrch de Welt kamen wullt, un womit Du egentlich to regieren büßt; Du un de Lütt gaht Dor blots op ut, mi ümmer to argern!“ Kehmt se denn äwer wedder rin, so gew dat towilen wedder wat. „Wat heet dat, Lütten, heßt wedder Din Bodderbrot

nich verteert! Schall mi blots verlangen, wat na Di kamen schall, wenn Du nich beter eten wullt. Hüß Middag bi de Bradkantüffeln un de schieren Swinsribben stünn's noch Dinen Mann, äwer nu wullt wedder nich, mi will schienen, as wenn Du Di ümmer grad na Hannis richten deihst, de mag of giern en Beten, äwer'n Beten wat Goodes!"

Wobel Tante Mine nu egentlich vun dat Lütt höll, kunn nümms so lich kloß kriegen, denn öffentlich wir se nich vel för dat Scharmüßeln, as se sä. De Lüß säden blots, datt se ehr hel schier un good in'n Tüg höll. Datt de oll Dam ehr Plegdochter äwer mennigmal in de Avenstunden op ehren Schot tröck un denn bi ehr rümflucker, wir'n Fall, de blots in't Geheem dreben wörr; äwer de Fall kehrt doch hüpigör vör.

Genen Stot güng Liehrer Redlich hüpig na dat Kartdörp Pansdörp, wo de Organist, sin Fründ, wahren ded, un man snack vel, dat he giern den Organisten sin Schwester, wat en Guvernante wir, frigen wull. Tante Mine un Lisbeth bleben denn natürlich to Hus un arbeiden un verdreben sick de Tid. „Wörüm Unkel Johannes wull ümmer utgeiht?“ frög Lisbeth eensmals. — „Ich weet nich, Kind!“ seggt Tante Mine drög, dor se noch den Grund nich ahnen ded, „em warrt hier wull de Tid lang, un dor speelt he mit ehr vierhännig, as he seggt; mi schall blots mal verlangen, wat na dat Rümmerstrifen kamen schall!“ Lisbeth harr sick dat äwer markt, un as op'n anner Mal Hannis Redlich sick wedder sinen Got vun'n Nagel kriegen wull, fat se em an de Hand un sä ganz ihrlich un truhartig: „Unkel Johannes, is dat woht, dat Di de Tid hier bi uns lang warrt?“

worüm geihst Du ümmer ut?“ He kiek ehr fründlich an un läd de Hand op ehren Kopp. „Du müggst mi hier wull jümmer bi Di behollen, Lisbeth?“ seggt he mit lachen Munn. — „Ja, Unkel Johannis, ümmer!“ seggt se un seeg em tru un flor in de Ogen, „denn, wenn Du weg büßt, warrt mi ümmer de Tid lang, dat's denn so leidig.“ — „Du büßt je bi Tante Mine, Kind!“ — „Dat wull,“ seggt se sinnend, „äwer't is doch anners, as wenn ick bi Di bin, Unkel Johannes!“ He kiek lang op ehr rünner. — „Min goodes Kind!“ seggt he toleht, „Du mußt dat all an warnn; na, villich bliew ick bald för ümmer bi Zu, äwer hüd mutt ick noch mal wedder gahn.“ Un he güng ditmal noch, blew äwer siddem ümmer to Hus, wir äwer vun nu an doch hellisch still un för sick, un in'n Döörp vertellen se, den Organisten sin Swester, de schöne Jacobine, as se heten ded, harr sick mit den Paster sinen Adjunkten, ehren Liehrer sinen Broder, verspraken, de kreg nu de drüdd Presterstäd in Sacksborg, un dat harr ehr doch wull ihre anstahn, as mit'n Schoolmeister. Tante Mine kreg dat schließlich vun Vadder Buck to weten, un wull ehren Broder nu je to Red stellen, wildem se wedder in'n wichtig Angelegenheit nich fragt wir. Ehr Prester-Broder stünn frilich nich ünner ehr Bodmäßigkeit, äwer em kunn se doch nich sick sülwen äwerlaten. Hannis seggt äwer: „Mi is dat Utgahn verleeht, un dat lat Di nog wesen, un na dat anner frag mi nich.“ Un se harr sick ümwennt, denn se wüß doch, wo wid se gahn kunn un seggt blots: „Na, Ernst\*) mutt je weten, wat he deiht, äwer so vel segg ick Di, för'n annern, tom Bispil för'n Liehrer, harr se nich paßt,

\*) Ernst.

denn Nachbor Buck seggt, se's 'n Släpendrägerfch un hört in de Stadt, un wenn Nachbor Buck dat seggt, is't so."

To dissen seggt se äwer: „Dat schall mi blots mal verlangen, wat borna kamen wir, wenn he sich verännert harr, Nachbor Buck! he harr sich, so as ick em kenn, dor nich rinner funnen, un't wir narrfch worrn mit em, so vel segg ick. Lat'n sich dor nu man en Ogenblick üm quälen, dat is't Best för em; worüm geiht he of ümmer so vör Buck op los, ahnen anner Lüüd to fragen.“ Lisbeth seggt äwer eenes Abends: „Unkel Johannes, Du büßt je ümmer so still un sitt's ümmer in'n Schummern; wullt mi nu nich'n beten wedder vertellen vun Penelope un Odysseus, wo Minerva em old maht un wo de oll Hund em doch kennen deiht, — dor sünd wi stahn blewen,“ — un so snack se un huf sich för em hen, un läd de Hänne op sin Kniee un kief em an. — „Güüd Abend lat mi tofreden, Kind, morgen wüllt wi wider vertellen.“ — „Dat säd's Du gistern all, Unkel Johannes,“ seggt se un fat sin Hand, „kumm, sett Di an't Finster, denn kann'ck Di ansehen, ick mutt Di ansehen, wenn Du vertellst.“ — „Ne, Lisbeth, nu nich, Du hörst dat je.“ Dat kehm hastig un gornich in sin gewöhnlich Wis herut, un Liesbeth kief em ängstlich an, bet se tolekt in de Wör utbröf: „Unkel Johannes, se hewt Di wat dahn!“ He seeg op ehr rünner un seggt dunn mit so'n beleggte Stimm: — „Ja Kind, man hett mi wat dahn, man hett mi den Globen un de Leew to de Minschheit namen, — äwer Du versteihst mi nich — is of ebenso good — ick mutt irst Tid hebben, mi to besinnen.“ Lisbeth sä gornicks, se verstünn em natürllich nich un dach blots doräwer na, wo se so'n gooden Mann as ehren Unkel Johannes wull wat dohn kunnen, un se

smet en heemlichen Haß op de Lüüd in dat Karfbörp, denn se dach sick dat so dörrch, datt se em dor wull so grulich weh dahn harrn, as ehr mal, un se ball de lütten Hann, denn se wuß je, wo so'n Lüüd to Mod wir. Sid de Tid güng se noch ümmer vel sanfter bi em rüm, un wat se em an't Dg affehn kunn, dat ded se. De Sprak kehmen em äwer irst allmählig wedder, un optoleben füng he of irst so bi Lütten an, stiller, un för sick blew he äwer un schien sick anfangs üm de Lütt weniger to kümmern, se äwer mihr üm em.

Tante Mine schüll op ehr Ort för sick hen, oder wenn't gornich anners wull, tusch se mit Wadder Budehr Gedanken ut, un de beiden kehmen dorhen äwereen, dat so'n Släpendrägerich gornich in en christlich Viehrerhus rinpafß, un datt de Beehstapel dor jedenfalls am meisten ünner to liden habbd harr.

As nu de Hochtide wörr, wiren se of hen, un Tante Mine meen, datt dat nu wull am lichsten in de Hoor drög, un se freg Recht. Denn as se wedder vun de Hochtide kehmen, tröck he den annern Abend sin lütt Plegdochter in de Finstereck to sick ran un frög ehr, wat se sick of so lang good schickt harr ünner Kristin ehr Bodmähigkeit, un spaß un lach mit ehr. Un Lisbeth wir so glücklich un tief em so hell an, un he seggt to ehr: „Nu, Lisbeth, hewt wi de ollen Tiden begrawen un de ollen Erinnerungun inpurrt; nu wüllt wi en niges Leben anfangen un uns nich wedder ünnerkriegen laten. Nu verlat ick In nich wedder, — nu krieg't Vos man wedder her.“ Se verstünn blots dat leßt, un dat wir ehr för'n Ogenblick nog; se föhl, datt em wurrrn's op'n Städ wat Harbes drapen harr, wa't äwer wir, wuß se nich, se seggt blots: „Unkel Johannes!

wenn's Di op'n anner Mal wat dahn hewt, so seggst Du mi dat, nich wohr! Ditmal wullst Du dat je nich." — „Ja, Kind!“ seggt he fründlich, „wenn mi Gener op dit Flagg wedder to nah kümmt un wat andohn deiht, denn büßt Du de irst, de't weten schall, äwer't kümmt nich wedder vör, gewiß nich, — 't warrt nich wedder vörkamen, — eenmal un nich wedder.“ —

## Dat söhte Kapittel.

So wiren de Johren henlopen. Lisbeth wir heranwussen un „to Verstand kamen,“ as Jumper Redlich sä, un wir nu all'n poor Johr in de Frömb, denn de Liehrer un sin Swester harrn dat Ehrige dahn un harrn dat toleht na längere Beratung för good befunden, ehr vun Hus to gewen. Lisbeth wir, as ümmer, folg-sam weßt un wir nu bi ehr Tante Jacobine Redlich in de Stadt. Jacobine Redlich, den Liehrer sin Swigerin, wir nämlich all sid Johren Wittwe; ehr Mann, de Pastur Redlich, harr ehr mit een Kind in tämlich be-drängte Umstänn torüchlaten, un obglief se nich grade hoch bi Tante Mine in Gunst stünn, dor se seggt harr, datt se nich op'n Lann passen ded, so wuß diss äwer doch, datt se in anner Ort „düchdig“ wir, denn se sä to Badder Buch: „Lat's wesen as se will, äwer den finen Husstand versteiht se, denn nehmen S' mal an, se hett je Kostgängers an'n Disch, — un denn de fine Handarbeit! — Se glöwt nich, wo fix — un dit schall Lisbeth je bi ehr liehren.“

Liehrer Redlich wir äwer op den besten Weg, na dissen en ollen Junggesellen to warnn, un sin Swester harr den Namen „Tante Mine“ ok wull all rechtschaffen verbeent. Verbeent harrn se't wull beid, wat dat anbelangt, ahnen ehr to beleidigen, denn wenn dat Junggesellenleben mit dörtig Johr anfangt, so wir he dor all orig äwer hen, denn dor sin Swester nu föstig Johr wir, un he ümmer föstlein achter ehr anhint, so is sin Öller lich to bereken. He harr ok all mal Öllers-tolag kregen, güng op hölten Tüffeln un smök den ganzen Dag, utbenahm de Schooltid, de lange Piep. Ok wir't em wull vun butento antosehn, denn so'n Junggesell is je so lich to beteken. Sin Üteres wir in de lekten Johren mihr un mihr verwohrlost; Hoor un Boord wüffen gewöhnlich in de Wert un wiren lif lang, un blots all halw Johr, wenn em de langen Hoor vun'n Kopp na'n Suppentöller rinffüllen, seggt sin leew Swester: „Dat schall mi blots mal verlangen, wo sich dat nato wassen deiht, de Brük mutt af,“ un büin'n em dat op un ritsch, ratsch, füllen de langen brunen Ringeln unbarmhartig ünner ehr Schier. Denn se wir je sin Swester, un so'u Junggesell deiht je am vernünftigsten, wenn he sich allerlei gefallen lött, un dat ded he denn ok. Tante Mine sä fogor, 't wir em ok all eenerlei, un de Lüüd säden dat ok un dat he vergrisen un vergramen ded, denn hellisch stark un bequem wir he worrn. Fru Friderika meen äwer doch, datt, wenn de Liehrer sich blots mal örnlich antröck, em dat doch hannig kleebed ded, un he doch'n Bild vun'n Mann wir. To Badder Buck sä Tante Mine to-wilen: „So vel is wiß, Nachbar Buck, he's blots för Musik un schrift för Zeitungen un sett ümmer in



anner Spraken äwer, un wenn'n em dor man nich bi stüert, denn geiht't all, un denn's he all tofreden." Se wirtschaff also ümmer för Fötschen los, un't wir ehr wull mit den Ehestand so gahn, as jenen Kühlpogg, de bi hog Water to Lann spölt wörr un naher op'n Drögen beling'n blew, as't Water sich verlop; se wir of so op'n Drögen blewen, un de Mann schull noch irst kamen, de't mit ehr versöken ded, un de ehr föftig Johr un den wissen Hahnentritt ut den drögen Zumpferstand na den Ehestand rindrög. Se wir äwer mit ehren Stand völlig tofreden un seggt: „Ich weet noch nich, Nachbor Buß, wat't Best is. En unverheirat Frugenstimmer hett't doch vel beter op de Welt, as so'n, de sich vun ehr Kinner schurigeln laten maet, as tom Bispil de Bullen un de Ochsen achtern Dieb; dor is of keen Freid bi, wenn't so kümmt." Se wir noch ümmer good för Togg un harr schön utleggt, un wenn de langen Kriegsjohren mit ehren Broder of all Killen in dit Gesich trocken harrn, un sich um den Mund so'n suren Togg leggt harr, se för gewöhnlich dorbi of noch hellisch scharpbätsch utseeg, so kunn se of je wedder ganz anners, un wenn se of binah alleen dat Snacken besorg, so datt Hannis gornich mal ankamen kunn, indem se all ümmer lang mit dat to Enn wir, wat he eigentlich seggen wull, so güng't doch all sinen ebenmödigen Gang. He sä of je nog in de School, meen se, denn kehm he herut, so grep he je doch glieks na de Piep; ja, he smöf Mornns all, wenn he noch gor de Büx nich anharr, sä se, — richtige Anteken, datt em't as all de Junggesellen to ne grote Leidenschaft worrn wir. Denn wörr Kaffee brunken, un denn güng he in'n Rohstall un streih de Röh oder smet 'n Meß achterut, ümmer mit de Piep,

denn dat Fodern besorg se, wildem se em dat nich äwerlaten kunn, meen se. Ober he steg rop un smet Hei vun'n Bähnu, un Tante Mine stünn ünner de Luf un kief herin, bet se rep: „Dit schall mi verlangen, wat Du Di egentlich wull denkst! Smitts 'n Auwer\*) dal, wo'ck nich mal äwertiefen kann, as kannt nich all warrn, un wi hewt noch dree Wuchen in'n Brill-Maand; wenn't na Dinen Willen geht, künnt wi nich eenen Fröhjohr utfodern, un wenn Nachbor Buck nich mal mit na uns' Landwirtschaft seeg, wörrn wi in'n poor Johr bankerott, — un nu kumm hendal un pump de Tunn vull, ick will börrn.“ Un he ded dat all gedüllig un grien dorbi, un smök wedder sin lang Piep dorto.

Wat de annern Lüüd in'n Dörp anbelangt, so wiren de Johren dor of wull nich so ahne wideres äwerhen gahn. Ut Kinner wiren grot Lüüd worrn un ut diss deelwis oll Lüüd, un as Jochen Ebento sin Malwine in de Stadt dat Raken liehrt harr, wir't in sin Hus of anners worrn, denn irstan gew't dor nu ünmer vel anbrennt Grütt, as de Lüüd säden, un denn harr Malwine dat in de Wahnstuw mit dat Feideln un Ösen kregen, un dor, wo sünst Sand streit worrn wir, leg nu een Fotmatt bi de anner, un Jochen dörf blots op diss herinner treden. För gewöhnlich loschir man nu in de Slapstuw, un utspien dörf he of egentlich narbens mihr, un so störrn Fru un Dochder mit em rüm, denn an den jüngsten nageburen Söhn kunn he noch keen Anhollen finnen. Man sä, dat Malwine in de höhere Kattunst äwergahn wir un sic nu en ölten Fotborrn

---

\*) Haufen.

anschafft harr, in de annern Gelazen schullt äwer noch so as fröher hellsch unnasch utsehn.

De jung Fru Gulpert harr sich, as wi all mal andüüd hewt, of je wedder verännert. Ehr wir't Heiraden in'n Kopp kamen, se harr sich je nicht stüren laten wullt, sä Vadder Buck, un harr denn nu of eenen dorna kregen, mit den se Staat maken kunn. Den ollen Lindenbuern wir de Heirad fünft wull ganz un gor togegen weßt, denn sin Enkel Friedrich kreg dat Gewäs mit dreeuntwintig Johr un harr denn twee Dlendeelen aftogewen, denn de Settwirth kreg doch ümmer ut de Städ sin half Dlendeel, Frie' sin Mutter 'n Ganz, un Dlendeeler Gulpert sin Ganz dorbi, maken twee un en half Dlendeel; wo schull Frie' to Gang kamen! — denn he wir je üm Frie' sin Furtkamen besorgt. Äwer dat Afraden harr nicks holpen, sin Swigerdochter wir je noch en schires Frugensmensch in de besten Johren, un dorher wir't för sich gahn, un Frie' Gulpert harr gor all Steewgestwiftern kregen. Frie' arbeit nu ünner sin Steewvadder sin Anleibung op de Hauw, äwer'n Verdragg schull nich rech ünner ehr wesen, denn Frie' harr sin Kopp för sich, un sin Steewvadder tög dat Land ut un söch in de wenigen Johren dor möglichst vel heruter to päperu. Un denn kehnen een Kind äwer't anner, un Verdreetlichkeiten in'n Hus gewot ümmer mihr. De oll Lindenbuer drög äwer noch ümmer den Nacken stiew, un wenn em of all de Hoor witt ünner de breeddeckelt Buervagtsmüß ruter kiefen beden, so wir he doch noch ümmer de Mann, de, as all sin Dag, op sin Stück to stahn verstünn. Sorgen plagen em wull nich, dor he noch so un so vel Dufende mit int Dlendeel namen harr, äwer em schien doch wat

anners to plagen, denn he lep mennigmal vel in'n Fell rüm un wunnertwart mit'n Kopp, un wat em sünst noch in Unrauh sett, mügg he wull man alleen weten. Mit de irst Fru harr he sid de Städ befriegt; mit de harr he eenen Sähn hadd, de wir äwer in'n fleswig-holsteenschen Feldzug blewen, un vun den harr he arwt. Mit de tweet Fru harr he eenen Sähn hadd, Frie' sinen Badder, de wir jung verheirad un of jung storben, — un nu wir't in binah fröm Hänn, schull em dat villich pieren? Ja, he güng in de lezten Johren vel op Fläg, wo he sünst nich kamen wir, sültost to Krog güng he, de doch sünst so vörnehm un vel mihr wesen wull as de annern, üm de Lüüd vertellen to hüren un seet denn mihr op de Luer; un wenn denn vun den ollen seligen Schirensliper sin Geschichten to Dag kehmen, denn hür he niep to un wörr hollödig, un Höker Hay müß em denn tom teinten Mal Hinnert Gramkow sin lezten Stunnen beschriewen; he hür ümmer na, wat de Liehrer dor mit em verhannelt harr, äwer dat wüß Höker Hay of je nich, un bi Badder Busch frög he deswegen nich an. Bi den Liehrer harr he äwer mal op'n Busch kloppt, he höll to em, dormit he mit em verkiehren kunn, äwer de wüß of nicks, oder wull nicks weten, de harr blots seggt: „De Tid warrt't all flor leggen, villich warrt sid dat denn rutstellen, wat Lisbeth Gramkow för'n Anhang hett.“ Dit schien den Lindenbuern doch to rögen, un he güng noch mihr in Gedanken rüm, un söch den Liehrer tomilen so denn un wenn mal op, un köhm, as Lisbeth vun Hus dahn wir, noch hüpiger räwer, bröch de Zeitungen sültwen, snack en Stunn, un höll op de Ort good Fründschop.

Wenn em sünst wat drücken ded, so let he't sich gegen anner Lüüd nich marken, dor to harr he to velen Karakter. He sä vun all de Saken nicks, de Lüüd vertellten blots, datt he all vel belewt harr. De Sähn vun de tweet Fru harr lang för sinen ölleren Broder heirad un harr anfangs in Pansdörp bi sinen Swiger-vadder in'n Rathen wahnt. Jehann Friedrich, de öllst, wir en gooden Menschen weßt, sä man, un wir of je den Lindenbuern sin Stolt weßt, äwer dor wir wat twischen kamen, un duunn wir't ut weßt, worüm, wüssen de Lüüd nich; eenige meenen, he harr mit'n Mädden to dohn hadd, eenige wedder, datt he sich nich mit sin Steewmudder verdrägen kunn un sinen Steewbroder ümmer op de Dör ling'u harr, genug, he wir mit in den holsteenschen Krieg gahn, un Jürgen Gulpert harr wider nicks vun em wedder funnen, as sin Graff bi Idstedt; Jürgen Gulpert harr nu äwer vun sinen öllsten Sähn de Städ arwt. De dorop de Städ kreg, de Sähn vun de tweet Fru, harr of nich na sinen Willen heirad, nämlich de Dochder vun en ganz verschulden Halsbuern ut Pansdörp, Friderika Smäling. De Vadder wir en Berswenner un Drinker, dor wörr bong vun lewt, un de Lindenbuer müß mit sin Geld to gooder Lezt sin Swigerdochter ehr grot Utstüer betalen. Dat arger em am Enn hel dull, äwer wat schull he vel maken. Wir se man noch dankbor dorför weßt, harr he sich gefallen laten, äwer se kunn keen Freed hollen mit ehren Mann un mit ehr Swigermudder, denn de irsten Jöhren lew de Lindenbuer noch mit op de Städ. As he sich äwer bald naher in't Olendeel gewen harr, störrw Jürgen Friedrich sin tweet Sähn of, ebenso sin Fru, un de Witwe Friderika residir nu alleen mit ehren

Sähn Friedrich. Natürlich harr de Lindenbuer ümmer sin Hänn dormant, un maß dat so, datt Friedrich Gulpert, sinen Enkel, de Städ toschrewen wörr, so datt sin Mudder wull wedder heiraden, äwer nicks dorvun versleibern kunn. Dat irst harr se nu je of bald wedder dahn, un harr en Mann kregen, de nich för vel Widlöftigkeiten wir, meen Dendeeler Buck.

### Dat säbente Kapittel.

Wat Badder Buck eigentlich in'n Dörp bedüden ded, hewt wi all fort betekent. He wir dat, wat man of so'n Puslepuß nöm, en Mann för allens, de allens kunn un allens verstünn, un wull vun Anfang an en bedüdende Kull spelt harr, denn he kunn't all as tweejöhrig Jung farrig bringen, alleen mit'n Lepel to eten. Badder Buck wir en ollen Praktikus vun Anfang her; he maß all as Jung sin hölten Löffeln sültwen, un kluß sin Mudder ehr Löffeln op, of müß he Winterdags Lepeln un Sleew maken un för't Furtkamen sorgen, indem sin Badder em bi't Handstöckermaken kreg. Sin Badder höll em allerwegen to an, obglief he't grad ut Noth nich dohn müß, denn de oll Buck stünn sich good un wir en Halsbuer, un Daniel Buck kreg, wenn of grad nich de Städ, so doch 'n poor Dufend Daler dor herut, — un dormit füng he sin landwirtschaftliche Karrier an. Dat irst wir, datt he sich bi en Wittfru as Husholler verreden ded, üm de naher to heiraden. Dormit köhm he op'n Hautw, äwer man as Settwirth; he wir nu äwer doch all in'n Gang.

As he äwer tein Johr Buer weßt wir, blew sin Fru doh, sin Steewähn kreg de Stell, un so müß he rünner vun'n Kram, un müß mit'n halw Dendeel, een Melken Koh un för twee Gös fri Dörpsweid, na'n Rathen rintrecken.

Dor em äwer dat Tosamenleben mit en Wittfru op de Läng doch am Enn gefullen harr, un he sick to dat Rathenleben noch wat to rührig un kandidate föhl, so vertusch he sinen Dendeelsgloben wedder, un tusch sick nochmal wedder'n Wittfru mit'n Städ heran, nämlich Anna Kalina Nebendalen ut'n Bodderbarg, dich bi Moddenborg. Leider leten em de Wittfrugens ümmer giern wedder alleen, denn biss entfä sick dat malins of, un as't denn of wedder tom Aftrecken güng, tröck he tom tweetenmal wedder na sin oll Behüfung in Moddenborg rin, wedder op halw Kost, nämlich he kreg of ut de Städ en halw Dendeel mit'n Melken Koh un'n Goos op de Dörpsweid. So harr he denn en ganz Dendeel tosamensriegt un intokamen, wir nu schön in de Wehr, un sin Gös kunnen nu sülv drüdd op'n Dörp spaziren gahn. He regier nu mit sin olle dowe Hushollersch, to de he „Tanten“ sä, obglieds dat sin lekt Fru ehr Swester wir, un harrt nu wull möglicherwis opgewen, sick tom drüddenmal to verännern. Dorbi wir he denn bi Lütten in de Johren kamen, un wüß sinen Posten as Dendeelsmann vullständig vörto-stahn; he wüß Geld to maken in sin Dendeel, un wir of glieds en wahren Segen för de Moddenborger.

Denn nich alleen, datt he en grot Holtsheni wir, un de Buerfrugens de Spinnräd un Bodderfäd in'n Gang höll, ganz afgesehn vun de hölten Löffeln, Lepseln un Sleew, de he mak, he kunn of sünst noch wat, denn

dor wörr keen Roh in'n Dörp slacht, wo he nich dorbi wesen müß, üm to taxiren, wovelen Talg as se harr; dor hüng keen Swin ünner de Aes, wat he nich intaxirt un asmurksen holpen harr, dor kunn keen anner 'n Roh en Stück vun de Lung asbiten, oder 'n Trockor setten, wenn se'n Pogg slaten harr, as Badder Buck, un dor wörr keen Soot maft un keen Backhus bugt, wo he nich de Gegend angeben müß, wo't fuchtig un wo't drög nog wir. Genog, Badder Buck wir för de Moddenborger dat, wat för de Sacksburger de Börgermeister is, ahnen em kunnen se sick nich örnlich regieren, un dorher kann ick driest seggen, dat he en wohren Segen för't Dörp wir.

Daniel Buck sin Olendeelshus wir frilich man lütt un leg achtertrüch mank de Böm in'n Goren, un inwennig wir't of man all lütt un krupig, äwer warm utfuttert wir't vun buten un binnen, denn Winterdags harr he sinen Meßfahl rund üm't Hus, indem he de „Seele der Landwirtschaft“ binah bet ünner de Finsterbank opstapeln ded, üm de Küll astowehren, denn en grot Leiden an em wiren de kolen Föt.

Hüd harr he nu, as gewöhnlich, sin linnen Jack un sin bradden Hos an, de nerrn an de Beenen tohopen bunnan wörr, üm de Strümp doräwer to trecken, un wir in sin Hauschuer, wat man in'n Dörp of dat Klüterfack nömen ded, beschäftigt, ut en ollen Börntrog en nigen Swinstrog to fabrizieren, un so'n Stück Arbeit is nich licht, un so simeliv, un paß un met he dor denn bi rüm, kunn äwer wull keenen richtigen Winkel kriegen, denn so praktisch Badder Buck sünst wir, he arbeit doch ünner blots na Dgenmat. Denn so'n Kramstücken as Winkel un Richtscheed bruk he



nich, dor to wir he to egenbömsch un seggt: „Ick bin keen Handwerksmann, sunnern man en Egenmakten, un de örnlich wat kann, makft sö'n Kramstücken na Dgenmat.“ Un he kunnt.

So wir he nu bi sin Stück Arbeit un met un plier dorbi rüm, as so'n breeden Schatten herinfull, un as he optiek, seeg he Mamsell Redlichen ehr dörchgewussene Person in de Hauschuerdör stahn, mit en Hackblock ünner Arm un en Leihwagen in de Hand. „Good'n Dag! Nachbor Buuck,“ seggt se ahnewideres, „wüllt S' mi dit hier wull 'n beten trechstellen,“ un se drög em mit dat Warktüg to View. Denn wider wat to seggen: wat dor villich an makft warrn schull, un wi't makft warrn schull, dat wag sich nimmms, dat mügg he sich sülvst am leewsten utklamüstern, un wull em dat Gener genau beteken, denn gew he't lich wedder trüch mit de Wür: „Na, Du weßt je, wo't Kramstücken wesen schall, denn kannst Di't je man so maken.“ He tipp also an de Müß, wat op sin Ort gooden Dag heten deb, un stülp of gliets, wull ut reine Höflichkeit för den Damenbesök, en leriges Drankemmer, wat mank de Spön leg, üm. „So, dor setten S' sich; — also hier schall wull'n Stäl op un dor schall'n Blangenbrett an!“ un he befeeg dat Inventorium vun all de Siden un mit kunnig Dg. „So is't, Nachbor Buuck, un datt Se't en beten trechstellen, wull't Se birrn, un en rech'n lütten schiren Stäl op den Leihwagen, nich woher,“ seggt Tante Mine, denn se wir, wat Leihwagens anbelang, vun en grote Akkratigkeit, „un ick doh Se mal wedder'n Gefallen.“ — „Is all good, — is all good! dat begrawwelt sich wull, un ick mak Se den Kramstücken trech,“ seggt de Dll un läd dat Geschirr op de Hubel-

bänt, „un denn künnt Se't halen laten.“ — „Schön,“ seggt Tante Mine, „un denn wull ick Nachbor Buß birrn, mal mittotamen, ick hew dor in'n Hus allerlei antorniren; Se weet wull, wi sünd uns Besök moden, un siddem wi den Präparanden hewt, is uns de Platz knapp, de Kommün hett je ünner noch keen Stuw för em bugt, un so mutt he in de Gebelstuw wahren, in uns eenzigst Frömdenstuw. Mi schall blots mal verlangen, wat dornah kamen schall, wenn Se keenen Anslagg weet; ick bin in de Lag, dormant fast to führen, denn na de Foderkamer will min Broder em nich rin hebben.“ Wadder Buß strek sück mal lant den Zierrath, un de lütten grinigen Ogen bliken em ünner den Mützenschirm herut, as he seggt: „Keen Platz för den Ünnerlehrer? Ih, dor künnt Se je man en lütt Afkannt in Ehr Leschi aftreden, Wamsell Redlichen; in den ollen Schoolkathen is of mindag keen Platz för Inquartirung, de ollen Löcker sünd dor all to lütt; mi dünkt, Se nehmt em mit in Ehr, dat's grot nog un dor begrawwelt Se sück wull tosamen in.“ „Dat sünd minetwegen dumm Tön, de Se dor mal wedder angerwt, Nachbor,“ seggt Tante Mine ganz trall un stünn wubbs vun ehr Drankemmer op, un ehr Gesicht nöm en Klür an, datt't gefährlich wir, mit'n Ribsticken to nah to kamen. „Dit schall mi blots mal verlangen, wo dat na herut will un wat sück dat schickt för ihrbore Lüüd, so'n Tön mit'n anner to bereden! Dat hew ick mi uttobirrn! Un Schoolkathens giff't hier in'n Dörp of äwerhaupt nich mihr, dat's as'n christlich Viehrerhus henbugt un as so'n warrt't of bewahnt. Un dat segg ick Se, wenn Se dorop utgaht, mi mit so'n Tön to argern, denn man to, un minen Kram bring ick eenfach

na Radmaker Blath! man her mit em!“ So, Daniel Buck, dat heet mal astrumpft, un se wir bald mit ehr Instrumenter ut de Dör herut segelt, wenn Badder Buck sich nich op so'n Endschoop gefast maht harr, sich gau op den Hackbloß sett un den Leihwagen mit de Hand achtern Ruch höll. „Na, dat's wat nett's,“ rep he ut, „na, all wedder mal för'n Kopp stödd! Ne, Mamsell Redlichen, wat Se eenmal bröcht hewt, blifft of hier, un wat schull Krischan Blath seggen, wenn Se em Kundschaften tobröchten, un dat Döörp to weeten kreg, datt wi uns üm den Ünnerlehrer sin Slapgelegheiten verunwillt harrn! Ne, Zumpfer Redlichen, argern S' sich nich,“ sett he hento, „denken S' doch an de oll verfluchte Ros, so'n Kramstücken stellt sich denn ümmer licht wedder in!“ un he kief ehr so verwegen un äwerlegen ut sin ollen blänkerigen Ogen an, datt Mamsell Mine sich wedder mit so'n Wubb op dat Drankemmer dalsett, de Flünken intröck un ganz swack seggt: „Dat kümmt vun de Hitz un vun de Haft, un ick hew mi't all so oft vörnamen, mi nich wedder to argern, äwer wat schall'n gegen sin Natur maken, wenn de Mannslüd dorop utgaht; de künnst je nich anners, un min Broder, de Liehrer, sä nüllich Mornns of, ick schull't nalaten, un nich wedder de Grütt anbrennen laten, as malins, äwer wat kann de Minsch gegen sin Natur, Nachbor Buck. Denn min Broder deiht mi of je mennigmal allerlei Tort an, Nachbor Buck, ick will nich seggen ut'n Bösen, äwer Se weet je, wat he vun'n unbedarwten Minschen is un so unerfohren in welf Stücken as en Kind. Un't mag wull vun dat vele Bökerstudiren kamen, un mi schall mal verlangen, wat ick't op de Läng noch good dorbi krieg. Mich ut de

Spur is he to slagen; allerwegen steiht he mi ünner'n Föten, un wenn ick segg: Hannis, treck Di'n beten an, dat is Tid, denn kiekt he blots na de Klock un't blifft all as't is, — he smökt un schrifft un studirt ümmer för Fötschen los, un wenn't gornich wieder will, un ick em keen Heil un Rist lat, denn makt he Musik un arbeit op sin Instrument rüm, un't blifft noch wedder all bi'n Ollen.“ — „Kann mi't denken,“ smuster de Oll, „hett to den Kramstücken keen Lust.“ — „He is je sünst all mirrn in de Dörtigen,“ klag Tante Mine denn nu wider, „äwer in welchen Stücken noch so jung as'n Kind, un as ick gistern sä, datt uns Swigerin, wat je de Pasturenwitwe is, mit ehren Söhn un dat Kind, de Lisbeth, binnen viertein Dag to Besök kamen wullen, — Se weet wull, datt min Swigerin to Harwst na ehren Broder, den Organisten in Pansdörp, treckt, üm em den Husstand to leiden, un ehren Husstand in de Stadt opgewen will — also wull ick man seggen, sä he basch, ick schull man henschriewen, he harr för so vel keenen Platz, wildem he meen, Swigerin höll wull bet to Harwst noch in de Stadt ut, indem he ehr behülplich wesen wull. Denn Se weet je, Nachbor Buck, he hett ehr vun jeher ünnerstützt, as uns Broder störm, un uter dat grot Kostgeld, wat wi för dat Kind betalen deden, deden wi sünst noch wat, un Se weet je, datt ünner'n Führ vun allen hentamen is un —“ — „Ick weet dat je, Mamsell Redlichen,“ ünnerbröf de Oll ehr, „ick weet dat je.“ — „Ja, un üm nu man wider to vertellen, dat sä he dorto, un, Du leiwer Gott! Swigerin will't je üm de Luff, as se schrifft, un üm de Melk för ehr Lütt, un üm ehr angrepen Nerven, un as se denn of noch wider schrifft, wir't för

dat Kind, de Lisbeth, of je grot notwennig, datt se wedder op't Land kümmt, de Diern himmelt dor je wull rein op, dat schull man gornich mal denken, dat's dor je wull all lif süßsch\*)." — „De Liehrer meent, he hett keenen Platz för ehr?“ un äwer sin oll runzlich Gesicht flög so'n versmigten Schin. — „För Lisbeth wull, dat versteiht sief vun süßwen, äwer as ick sä, wi müssen wull, dat Kind sinetwegen uns fine Swigerin of mit opnehmen, sä he toleht, denn kunn ick dohn, wat ick wull; he wull äwer nich wedder in sin Hüßlichkeit stüert warrn, un sin Präperand schull of nich wedder in de Foderkamer slapen, as malins, un wo ick mit den hentwull! un nu schall mi blots mal verlangen, wat Se wull en vernünftigen Utweg finnt, Nachbor Buck!“

Diss befeeg ogenschinlich noch ümmer den Leihwagen, dorbi wir em äwer wull keen Wuerd entgahn, un as Mamsell Redlichen mit ehr langen Utenannerfettungen to Enn wir, nickköpp he so bedachtsam un seggt basch: „Dat's all ganz schön, äwer wat schall de Slepenträger sch hier, dat seggen S' mi mal, Mamsell Redlichen? Ick spräk em dorin bi, denn dat mit de Nerven is je dumm Tüg, dat hett sief dor in de Stadt all begrawwelt, un to Harwst kümmt se so wie so mit ehren Kramstücken to Lann; de will hier blots rümling'n un sief plegen laten. De bringt Unheil un Unfrieden in'n Hus; laten S' sief raden, sacken S' sief so'n Kramstücken nich op — ick denk min Deel — un dat is: se will em wat!“ — „Mi schall blots mal verlangen, wat Se dormit meent! Nachbar Buck,“ un Tante Mine kief hastig to em op. — „A—ch!“ seggt he so langdränsch

\*) schwach, kränklich.

un schürr irst 'n poormal mit'n Kopp, un maß twischen dit Wuerd, un dat, wat kamen schull, en Kunstpaus, üm irst mal in de Spön to spien — „se will em wat, — ick weet dat — wider segg ick nickß. — Se warrt dat mit de Tid gewohr.“ — „Na — dit schall mi doch blots —“ äwer se kehrt nich to Enn, se stünn wedder vun dat Emmer op un stemm de Arms in de Sid, „un wenn's em denn schull wat wüßn, so bün ick of noch dor, un wenn Se meent, dat se noch wedder an de ollen Tiden denken deiht un minetwegen in en verännerten Tostand mit minen Broder treden will, denn will'ck Se seggen, datt ut dat Linn keen Hemd warrt, denn min Broder denkt nie un nimmer an so wat. He kümmt all in de bedachtsamen Johren, un mit sößundörtig hett de Mensch sich all de dullsten Hörn affstödd, dorüm is't all dumm Tüg, wat Se sich doräwer denkt.“ — „Hm! is möglich,“ brumm de Dll, „äwer Meister Kief sin ollen Bagenbuck wörr of irst in sin Öller vernünftig un fret dat, wat he in sin jungen Johren nich mügg, — wilbem em dat anner nich mihr anbaden wörr,“ sett he hento. — „Dat hört hier nich her,“ meen Tante Mine argerlich, „Ehr ollen Gliedknissen kennt dat ganz Dörp; lat uns doch vernünftig beraden, wo wi mit den Ünnerlehrer bliewt.“ — „Na, denn lat em sich bi de Slepenträgersch vermeden, Mamsell Redlichen, de hett ja — —“ — „Fangt Se all wedder so'n ollen unsaubern Snack an,“ un se begehrt wedder op. — „Denken S' an de Ros, Zumpfer Redlichen,“ füll de Dll ehr in de Red, un streck den Finger gegen ehr ut, „denken S' an de Ros! Se weet, so'n Kramstück —“ — „Na, denn kann ick nu je man gahn,“ seggt de oll Dam ganz argerlich, „Se sünd hüd je rein

ut de Tüt mit Ehren ollen Klähnsnack, schall mi mal verlangen, wannir Se mal to Verstand kamt! id bün doch warraftig nich dorto sett, um mit Se noch Kortwiligkeiten to bereben; en ollen Quefsenkopp sünd S' un bliew S', un wenn Se wieder keen nige Empfindungen maken künnt, gah 'ck af!" Un se wull't richtig, as Daniel Buck rep: „Na, so bennigen Se sid man, Mamsell Redlichen," un dat olle Grinen tred wedder in sin Gesicht, „id mutt ja man irst de Sak äwerleggen, un wat segg'n S' dorto, wenn id em hier so lang bi mi opnehm; id hew fröher all mal 'n Tidlang en richtigen Schoolliehrer in de Kost hadd, id warr denn of je wull mit en halben savig warrn. He kann hier denn in min best Slapstuw slapen, t' is man 'n lütt Lock un in 'n Döörp heet dat je Badder Buck sin Fact, wil't fröher mal an'n Kohstall hört hett, äwer en halben Schoolmeister kann sid dor sachsen in begrawweln — id tred't so lang an em af."

Tante Mine wir nu so vernünftig, op disse nige „Empfindung" hen ehren Fluchtversök intostelln; de beiden snacken noch'n Strämel äwer de Sak, un't Enn dorvun wir, dat Badder Buck tolez noch sogor lawt wörr, as en Minschen, de of ümmer mit Rath un Anslag in de Bugg to springen verstünn. Em schien dit nich rech mit to wesen, denn he strek sid mirmals laut den Zierrath un kief tolez de oll Dam na, de den Goren dal op dat christliche Viehrerhus losampel, Perle mit sin dree Beenen gewissenhaft achteran.

Daniel Buck mak sid wedder äwer den Swinstrogg her un brumm: „Na, dit schall mi ewig verlangen!" as se of seggt; begrawweln deiht sid dat nich, se will em wat un kümmt blots vun finetwegen. Den Kram-

stücken hew ick klok, un wi warrt je sehn.“ So simelir he los, as Jochen Ebento un Jehann Tonost, beid op hólten Lúffeln, de Steenbrúch hendal kehmen, denn de Börsentid bi Badder Buok güng üm diss Tid an.

Jochen Ebento harr de Hänn as gewöhnli verkrüß ünner de langen Rockslippens, un Jehann Adebör harr wedder in en sihr bequeme Holung de Dumen in't Armellock vun sin West, un de Piep in de Mund. He sett sich op'n Enn vun de Loggbänk, wil dem Jochen sich op Mamsell Redlichen ehr verlaten Drankemmer dallöt. Badder Buok blew bi sin Arbeit un löt sich nich wider stüren. Blots, as Jochen frög: „Na Daniel, Mamsell Redlichen wir je wull ebento hier?“ kief he op un sett sich verstrid op de Loggbänk, ahnen wat to seggen. „Wi seegen ehr ebento achterdörch gahn, as wi op den Smäbarg stünnen,“ dräh'n Jochen nu wieder, „un wi säden so een to'm aunnern: „De kümmt wull ebento vun Daniel Buok?“ — „Wenn Zi dat weet, worüm fragt Zi denn!“ seggt de Oll basch un nöhm sin Loggmekz to Hand. „Nu wohr Di weg, sünst stöt ick Di de Smök ut'n Mund!“ un he füng mit sin Loggmekz an to wirken. „Wat harr Mamsell Redlichen denn ebento op'n Harten?“ — „Ja, un ick wull Di tonost of all borna fragen, Daniel.“ — „Wenn Zu't dorüm so grot to dohn is, will ik Zu't seggen,“ seggt de Oll, „obglick dat egentlich nich ludbar warrn schall. Also Mamsell Redlichen fallt hü'd Morrn ut de Luok un brickt 'n Been af, un dor keh'm se hier denn mit ampeln, un ick hew ehr't wedder likut bröcht, un hew ehr dor vun min Regenerleislagg Öl twischen smeert, datt dat Kramstücken wedder tosamheelt.“ De beiden Dämlacken kiefen em so'n beten untwiß an, denn datt



he mennigmal en Hasenfot in de Tasch harr, wüssen se wull, äwer dor Badder Buß ganz ihrbor utseeg, un lauk dat Stück Holt plier, wat't of all de Gradigkeit harr, wir wull an de Woohrheit nich to twifeln, un de beiden beduern dat denn velmals, un wunnerwarcken, un swögen noch doräwer, as Badder Buß sä: „Nu still! un beholt dat bi Ju; de annern kamt!“ Un so kehmen denn noch mihr Buren ut'n Döörp den Knüppelbamm hendal bädeln, as Kasper Kaw, Baben-Ochsen un Nerrn-Ochsen, Flintsteen-Bull un Niklas Bull un noch mihr Ochsen, Bullen un Bück, un as se sich denn nu, as jeden Mornn, üm Daniel Buß versammelt harrn, kiek he bi sich rüm, nick ehr to, un brumm: „Na, denn 's dat Kindveeh ut'n Döörp ja all schön op'n Dudd.“ So söch sich denn jeder en Gefäß, oder sett sich in de Spön, un Badder Buß erbeel denn gnädigst Audienz, un wüß bald difsen un bald jenen en goden Rath un Anschlag to gewen.

„Ja—a! wat'ck ebento seggen wull, Daniel,“ füng Zochen an, „un wo wi eigentlich mal äwer snacken wullen, meenst nich of, wenn Jehann un ick uns nu äwer de Wahnung enigen beden, un wi verhören ehr den Schofter wedder, denn kunn he ja sitten bliewen, un wi kunnen denn vun minetwegen noch een to anbugen —“ „Denn kunn je möglicherwis noch wat ut den Rathenhannel warrn, nich woohr?“ füll Badder Buß em in de Red, „wo lang is't her, datt se eigentlich op den Kramstücken rümhannelt?“ — „Totum Micheli warr't söbentein Johr,“ seggt Kasper Kaw. — „Dat's Recht, denn starwt Ji dor of noch äwerhen, un wo lang hanneln se noch üm den Schofter sin Eck Land?“ — „Söbentehalf Johr,“ seggt Kasper Kaw. — „Na, denn

hannelt Si Ju op den halwen Rathen of noch achterut.“  
— „Un dat best dorbi wir, datt dor doch nicks ut wörr,  
denn as't tom Klappen güng, sä de Staat, dat's uns  
Gek, un de beiden kunnen achteranrüken.“ — „Ja—a!“  
seggt Jochen, „wat'ck seggen wull, dat wir ebento en anner  
Sak, denn as wi meenen, wi hanneln mit'n Schofter,  
dar hanneln wi mit'n Staat, denn as de nige Ver-  
metung lehm, slöken se't äwer, wer wüß dor wat vun.“  
— „Man good, datt't so wörr,“ seggt Herr=Dohsen, „denn  
as se meenen, se harrn ehr Rücken ufseten, harrn's op  
ful Eier seten un wiren beid lik dumm, äwer wat meent  
Si dorto, schull Jochen wull mit Frie' Gulpert in de  
Klag kamen?“ un he plink de annern to. — „Ja—a!  
un ick weet ebento noch nich, wat ick dorbi doh,“ meen  
Jochen un nick so'n poormal bedachsam mit'n Kopp.  
— „Wat's dor eigentlich woher an,“ meen Badder Buck,  
„drähnt hett he all so wat.“ — „Op Frie' sin  
Gehöff is nämlich Holt stahlen,“ seggt de Buervagt,  
„un Frie' hiz sinen Steebvadder nu je op, dat  
antomellen, un ick as Buervagt mutt je Husslöken  
dohn. Frie' güng natürlich of mit, un as wi to-  
fällig äwer Jochen sin Hoffstäd gaht, dor snüffelt Frie'  
dat Stück Holt, wo he sich en Poor Flägelklappen ut  
maken wull, ünner Jochen sin Meßslöp rut, un so müß  
ick em denn je opschriewen, un he schull natwiesen,  
wo he dor bitamen wir, nochto dor Jochen of bi  
Badder Buck Flägelklappen bestellt harr, as Frie' ver-  
tell.“ — „Ha, ha! de Kramstücke begrawwelt sich,“ un  
Badder Buck lach mal richtig ut vullen Hals, „na, ick  
hür Frie' all gahn, jawull! ick hew em dat vertellt.“  
— „Ja—a! un wat'ck seggen wull, Frie' mutt dat ebento  
rüner steken hebben, ick un min Lüß wüssen dor

nicks vun, un wenn'ck 'n verflag, denn kümmt'e to  
 Lock, un wenn een den annern vun achtern to 'n Laef  
 anhängen will, dor kümmt he ebento nich mit dör, un  
 min Krishana meen of, tom Spigbow bruk ick mi noch  
 nich maken to laten." So wörr denn nu längere Tid  
 äwer Frie' Gulpert red, vun sin Taeg un den Stank,  
 den he ümmer utäuwen ded; Vadder Buck sä äwer keen  
 Wuerd dorto. So kehmen se wider op sin Famili to  
 spreken, un Flintsteen-Bull meen, wat Frie' sin Steev-  
 vadder wir, wir eigentlich en Schapstopp, wenn he of  
 Bull heet, so as he, en wohre Slapmüz vun'n Kirl;  
 sin Fru störr man ümmer so mit em rüm. De oll  
 Lindenbuer harr äwer of öllert, meen he, he wir em  
 vörn beten op'n Karthöffen vörbigahn, he harr so  
 äwereens utsehn, wir so in Gedanken weft, datt he em  
 gornich gewohr worrn wir. — „Na, he hett of je all  
 de Johren,“ meen Kasper Raw, „he un de oll Sliper  
 wiren tein Johr ut'n anner, un de 's nu of all'n halw  
 Stieg Johr dod, — wat löppt de Tid hen!“ — „Ja—a!“  
 drähn Focher wedder dormank, „un min Malwina sä  
 gistern of noch, datt ick tokum Sündag üm viertein  
 Dag of all in't söftigst Johr rinnergahn wörr, — un  
 se wir irst tweeuntwintigstehalw, un wat Krishana  
 is —“ — „Wannir wüllt Si denn eigentlich de Städ  
 äwergewen, Focher?“ ünnerbröt em Baben-Dachsen un  
 tröck Jehann Tonost sinen Tobacksbütel ut de Tasch,  
 bedeen sich irst, un gew em dunn tom Anstobben wieder.  
 — „Ja—a! dat's lich seggt, de friggt se ebento so noch  
 nich, de kriegt min Biernhard, un de's je noch säben  
 Johr jünger un kehmen je achterna; äwer wenn's mal  
 schull afgangh, good wat mitkriegen dehts, un Ratten-  
 ftieg un Manschin to, wenna ebento op de Nahand

blifft.“ — „De beiden Koppeln liggt grad an Frie' Gulpert sin Heibargen, de kann de am besten brufen.“ — „Frie' kann sich äwer ebento man nich mit ehr verdrägen,“ seggt Jochen, un stek beid Hänn wedder ünner sin Rockflippens, „vun ehrentwegen will se't wull, äwer he maht ebento man jümmer Strid un Stank.“ — „Wer maht ümmer Strid un Stank! ick doch nich, Jochen?“ seggt mit'n Mal so'n frisch' munter Stimm, un so'n ranken, slanken Bengel, mit krus Hoor un mit'n Gesicht, wat so rech ävermäudig un verwegen let, tred herin. He harr Jagdgeräth äwern Nacken un en Heisfork in de Hand, de he för sich henstell un sich dorop stüdd. „Na, Jochen! weßt Du wat op mi!“ seggt he, un he kiek op den lütten Kirl rünner mit'n Blick, de irnsthaft wesen schull, äwer't man mäuh'sam farrig bröch. Jochen kiek den Bengel äwer örnlich ängstlich ut sin blöden Ogen an. — „Wi — re — den — man ebento — Gott Du bewohre! — gornich mal äwer Di —“ seggt he, „ick sä man — dat Du un min Malwina so'n Boor dick Maten sünd, denn wat min Malwina is, —“ „Dat's 'n bannig Diern, dat glöwt Ji all nich,“ füll Frie' em in't Gered; „De höllt mihr vun ehr Beeh, as vun ehr Ollen.“ Jochen sohr sich dö'r de roden Ogen. — „Ja—a! 't is gornich mal to denken, un egentlich höllt's mihr vun de Pier, as vun de Köh, dat's wat Dull's!“ — „Dat weet Gott!“ rep Frie' hönsch, „dor hett's den schönen tweejörigen Fahlen dermaten mit Schrot un Boddermelf äwerfodert, datt he dor nu mit sin lahmen schewen Beenen steiht, un worüm? se will dor tom Harnstmarkt mihr rutfloppen, wenn he as en Swin opmaht is, un nu, wat heßt nu, Jochen?“ — „Ja—a, wohr is't!“ seggt Jochen so'n beten benaut, „äwer Du

wesft je, de Frugenslüd, de doht ebento, wat's wüllt.“  
— „Ja!“ meen Frie', „un Din Malwina stünn eben all för'n Dur, un kief in de Luft, un frög na Di; Du schuß mit de Lüd na'n Utschürrn, se harr'n Breef kregen, datt't Weder good blew. Paß op! dat lohnt wat, Zochen!“ De oll Mann fohr op un tröck de een Hand ünnern Rock ut, „denn mutt ic ebento gahn, Swager Jehann, Du geihst wull ebento mit äwer min Hoffstäb;“ un he wull sic ut de Dör maken, as Frie' em anhöll un seggt: „Dor, diffen Hasen nimm ehr man mit, ic hew em eben op Din Verbeid\*) schaten, kann wesen, datt sic denn de irst Hiß bi ehr leggt, un se kunn Di denn in Gnaden in de Dör laten, hier, lang' man mal rin,“ un he höll em de Jagdtasch hen. Zochen hür hoch op, as he markt, wovun de Red wir, — ja, wenn he mit so'n Geschenk sin Frugenslüd entgegenkehr, — un he füng an, na de Tasch rintolangen un to grawweln, füll äwer för Schreck binah op'n Ruch in de Spön, as dat dor in to prußen un to mauen anfüng, un em en groten, gelen Kater so bauß na't Gesicht rinsprüng. Dat wir nu je en Gaudium för de Moddenborger Buern, nochto as Zochen so gau, as he kunn, achter den Kater an ut de Dör rutlöp. „Dat heßt mal wedder to dull maht, Frie',“ seggt Kasper Kaw, „dat Blood lep em lang de Hand, he hett em kleiht.“ — „Worüm langt he rin, he mutt je weeten, datt in de Heiorn keen Hasen schaten wart; t' wir de Hökersch ehren Kater, ic grep em in de Wurd\*\*).“ Dit Stück wörr nu noch länger besnackt, bet de Buern een na'n annern aströcken, denn't wörr hog Luft. So blew Frie' tolek alleen bi Wadder Buck sitten.

\*) Verbeid = Gebiet. \*\*) Wurd = Hinterhof, Garten, beim Hause liegend.

Diss harr to den jungen Buern sin Dummheiten towilen mit'n Kopp schürret, un of mal mit opkieft; as se nu alleen wiren, let he sin Toggmeß 'n Tidlant op dat Stück Holt rauhn un wenn sic rüm: „Worüm heßt Du't ümmer op Fochen affehn, Friedrich?“ seggt he, „datt he sünst en gooden Kirl is, weßt Du, un of, datt he sünst nog Leiden in sin Hus hett.“ Frie' smöt sin Piep an, smet den glönigen Stücken mank de Spön un perr dor mit'n Fot op. — „Ja, Unkel Buck,“ seggt he, „ic will Di wat seggen, duren deiht he mi towilen of, äwer ic kann't nich nalaten, de Kirl is to dull ünnerdörch, un datt he sic dat all gefallen lött, kann'c nich' utstahn.“ Badder Buck nöhm wedder dat Toggmeß to Hand. „Wullt Du op de Heiorn? Du heßt je'n Fork!“ — „Ja, ic wull utschürren, un dor kehme de Dll mi in de Quir un wull meihn laten, un Badder ut't Dlendeel kehme of hento un meen of, 't müß utschürret warrn, un Du weßt denn je, wo't bi uns is. Ic wörr toleht verdreelich, un güng dor mank ut un wull 'n poor Kreihn mank de Kantüffeln scheten, un so grep ic den Kater — un dat anner weßt Du.“ — „Wat wullt Du denn mit de Fork?“ — „Ach, ic wull Stuten-Elschen ehr Foder 'n beten be- arbeiten,“ seggt he so'n beten tögernd, „Du weßt je, 't oll Minsch hett je nümms, de't deiht; se hett ehr Zegenfoder in't Holt — kann 'e je lich mal henlopen.“ Badder Buck strek sic lanke den Zierrath un brumm wat vun „wunnerlichen Bengel,“ vertell äwer in Berlop, wat Mamsell Redlichen egentlich wullt harr, un datt dor Besök in't Schoolhus kehme. Frie' hör dat an, bet he toleht heruterplaz: „Na, denn kümmt je de Prestersch un ehr Sähn mitsammt de sin Sliperdam dorto.“ —

„Frie!“ seggt Badder Buck nadrücklich, „wenn Di dat mit de Sliperdiern en beten af, Du weßt, wo vel böß Blood Du all dormit maßt heßt, un Du weßt of, datt de Lisbeth nich so heet, ehr Mudder harr den Namen, — se hett em nich verbeent.“ — „Sm!“ rep de Bengel höhnschen, „kann wesen; äwer wat weßt Du dorvun, kannst Du weeten, wat se dor in de Stadt bedrifft mit allerlei fin Herren achter de Hand? heßt Du’s dor mal sehn in ehren Staat, — en Prinzeß is se — ick weet.“ — „Dat’s Di dor mal so aflopen laten hett, meenst Du!“ sohr de Oll herüm, „Du wullt dat je nich anners hebben, Du bedriggst Di dor of je na.“ Frie’ paff för Fötschen los un tröck mit sin Fork Ringen in de Wand. „Du kannst nich weeten, wat’s all vun ehr seggt, de Nam paßt bi dat Kleed,“ meen he na’n Wil. — „Wer seggt ehr wat Böß nah?“ sohr de Oll wedder op, „doch blots Du un anner Kunforten! häu Di, Frie! datt wi nich Unfrünn doräwer warrt, denn dat sünd eenfach Lügen. Luter Sludertram!“ begehrt he wedder op, „Du snackst mi ümmer to vel mit de Malwina an de Heck, ick weet, wo Du’t herheßt, ick kenn den Kramstücken.“ — „Blifft Di je eenerlei, wo ick’t herhew,“ seggt de Bengel truzig, „wat se drifft un deiht, is mi je egal, un wat ick glöw, kann anner Lüüd of je egal wesen.“ Un he wull sin Fork nehmen un herutgahn, as Badder Buck sick in’n Enn rich un utrep: „Du büßt je en wohren Truzkopp! so’n Kramstücken seggst Du Grönsnabel to mi! ick hew Di vun Kind op kennt un de Lisbeth of, un wenn ick malins sprekten wull, denn wörrst Du dat Stillswigen kriegen, dat segg ick Di. Dor is noch allerlei verborgen, un kann noch vel to Daag kamen, un ick kunn Dinen Truz lich

breken, min Jung, wenn ick blots mal reden wull," un he sweg still un sett sich wedder an de Arbeit. Frie'güing äwer op em to, läd em de Hand op de Schuller un kief den ollen Mann in't Gesicht: „Unkel Buck, ick meen't je mit nümms so böß," seggt he, „wo kannst Du Di doräwer verhizen, äwer weet der Duster, dat ritt mi dor towilen ümmer mal wedder rin, — un wenn Lisbeth dorüm mal in Noth wir, — ick hölp ehr — äwer! — na, un denu kumm of man to Kinddöp, Du weßt, morrn ach Dag geht bi uns mal wedder hoch her, äwer nu mutt ick na de oll Elschen ehr Foder, addüß Unkel Buck!" De Oll kief em na. „En wunnerlichen Bengel, en wahren Trugkopp," brumm he, „un will Stuten-Elschen ehr Foder bearbeiten! Dor warr mal eener klof ut, hm! hm! den Kramstücken begriep mal eener, äwer dat mit de Lisbeth sünd Lügen! Weet der Kuckuck! Se sünd mi beid an't Hart wuffen — ick kenn dat Kind — un dissen Bengel! — hm!" Un he slöt de Hauschuerdör, un kief in't Weeder. „Hm! mit dat Weeder begrawwelt sich dat!" un he nöhm Hart un Fork un tröck Schoh an un brüll dorop na de Räkendör rin: „Du, Tanten, ick gah na de Farkenwisch, 't warrt Heiweder, un kief mal to Dörp na de Gös!" un he güng.



## Dat achte Kapittel.

In'n Lindenhof wir vun Dag Rindböp. Fru Friderika Bullen, verwitwete Gulpert, löt ehr drübb Kind ut de tweet Ehe döpen un harr sich dor to ut de Fründschop un Verwandtschop de Ballern inladt un de Mawerslied anseggt, so as't Mod wir. Dat Kind schull wat swäckli wesen un dorher wörr't in'n Hus döfft. 'T lehm äwerhaupt hel oft vör in de Gemeen, dor de oll Paster Schult dat giern ded. De oll Herr Paster wir en gemütlischen Mann, wat wi of all gliets bemarken künnt, as de Husfru em Thee anprissentir. — „Äwer, Herr Paster, Se bedeeent sich je gornich! Se sünd doch wull nich krank vun Dag? Dörf ick Se't nich trechmaken?“ — „Danke, min best Fru Bullen, 't warrt wull to vel,“ un he läd de Hand äwer de Tass, löt de Fingern äwer so wid vun een, datt de Husfru dor den Rum slegig twischendörch trechtern kunn. „Danke, danke, Se meent dat ümmer to good, äwer is je Rindböp, is je'n erfreuliche Versammlung!“ So harr he denn wull all bald en ganz Deel to sich namen, un vun Niklas Bull sin Rindböpszigarrn smökt, un de wiren ditmal good, denn de wiren vun Kopmann Schäfer sin, drie för twee Schilling. So strahl den ollen Herrn sin runn jovial Gesicht örnlich vun Theepunsch un Bergnögen, un de lütten Ogen seegen so fründlich dör de Brill de Lüid an, un de kiefen ehren ollen ihrenwerten Seelsorger wedder an, de't je mit jedermann good meen, wenn man of wüß, datt he lewers 'n beten mihr Rum to'm Thee nöhm as to vel Water. Un worüm of nich, sä man. Jeder wüß, he wir en ollen gemütlischen,

gooden Herrn, een vun jen ollen befftigen Geistlichen ut de olle School, de nich in de Form dat Christentum predig, ne, de't of ihrlich in'n Harten drög, vull idel Fründlichkeit un Lebenslust. So snack he mit den ollen Lindenbuern äwer sin damalige Predigermahl, un de oll Herr erinner sich wull, datt he besunners dör Jürgen Gulpert sinen Influß un sin Wörsprak in de Parr kamen wir. Jürgen Gulpert kettel dat denn, un he löt de Dumen so een üm't anner lopen un nick dorto, un op sin breeddes Gesicht strahl so'n stolzen, tofreden Schin, as he sin Swigerdochter wedder towink: „Friederika, schenk Herrn Paster doch wedder in, wi wüllt op de olen Liden anstöten!“ Birüm seten de Buern ut'n Dörp un hüeren andächtig to, un wenn de oll Herr Paster mal na Jochen Ochsen räwer kief, denn knick de örnlich tosamem vör luter Zhrfurcht un Andacht, un folg de Hän'n äwer'n anner, dor he's nu nich good achter ünner de Rocklippens steken kunn. Jehann Ochsen kief äwer vun den Paster op den Liehrer Redlich, un wat sich op dissen sin Gesicht utbrück, dat spegel sin Gesicht wedder. Meistens wir't wull man so'n gewöhnliche Ernstfastigkeit, towilen villich mal so'n still Lächeln; denn wir't Lid, un Jehann de lächel denn nich, de lach denn örnlich, denn för den Liehrer harr he en ganz Deel Respekt un ahm em dat nah.

De Ünnerholung güng op Plattdütsch, denn de oll Herr Paster wir of vun'n Lann un stamm ut'n Buerhow, un wir en groten Fründ vun sin Modersprak, denn he drück sich sogor op de Kanzel plattdütsch ut, wenn't mal recht wat gellen schull, un harr mal rünner ropen: „Du dor! mak de Dör mal to, dat treckt hier in de Kart.“ So wenn he sich denn of an den

Liehrer. „Na, wat maek uns lüüt Lisbeth egentlick, min leew Redlich?“ denn he red all de, de bi em kunfermirt wiren, mit „lüüt“ un „leew“ an. Hannis Redlich gew nu Utkunft, un de oll Herr wenn sich an Olendeeler Gulpert: „Schad üm dat arm lüüt Kind, min leew Gulpert, hett leider keen Öllern un keen Anhang, — mutt sich nu so dörch de Welt slagen.“ De Lindenbuer löt de Dumen rascher üm'n anner lopen, un sin Gesicht nöhm so'n wissen Utdruck an. „De steiht nicks ut, Herr Paster! De oll Gramkow hett good för ehr sorgt; fragen S' mal den Liehrer, de's Börmund; — hett he nich an de Kant en teindusend Mark nalaten?“ Hannis Redlich nick mit'n Kopp. „So ungefiehr, äwer se tusch sich wull lewers Badder un Mudder un en ihrlichen Namen dorför in.“ De oll Herr Paster nick em ernst to un seggt: „Dor hett de oll Mann doch good tosamenstport, dat all mit dat Slipen to verbeenen, is doch vel, nich wöhr, min leew Gulpert? äwer de langen Johrn, de maet dat dahn hebben.“ — „Wat dat all tohopen slipt is, is doch kuhm to denken, Herr Paster,“ füll Badder Buck dormank, „wat is wull för ehr good maek worrn vun den Badder oder sin Verwandtschop,“ un he seeg na den Lindenbuern räwer, de stuer un stiew in sin Eck seet. — „Ei, min leew Buck, Se weet dor wull mihr vun,“ seggt de oll Herr, „wer is nu wull egentlick de Badder vun dat leew lüüt Sliperkind; in minen Kirchensprengel is se nich geburen, un ick hew dor mal üm wegschrewen, as dat lüüt Kind kunfermirt warrn schull, äwer't füh'r to nicks, se is op de Mudder döfft worrn, dat anner is wull dalslagen. Wat hewt Se för'n Meenung?“ Badder Buck stünn op un seeg en Ogenblick in den

Lindenbuern sin bleef, steern Gesich, un de Dgen be-  
gegen sich, un dat löt, as hög Daniel Buck sich an  
den annern sin Angst; he wenn sich wedder rüm: „Man  
lä dunnmals, datt's sich mit 'n Bnersähn afgewen  
harr, Herr Paster. Wer't äwer wir, kann nümms för  
gewiß seggen,“ un sin Dg füll wedder op Jürgen  
Gulpert, „äwer so vel kann man wull annehmen, datt  
dor wat för ehr dalsett is, möglicherwis of, datt den  
ollen Sliper dat Geld verleiht hett, sin Dochderkind  
den ihrlichen Namen astoköpen, — so'n Kramstücken  
begriep mal eener!“ un he sett sich wedder. De oll  
Herr Paster harr't Examen wull noch wieder furtsett,  
wenn nich Frie' Gulpert in dissen Dgenblick na de  
Stuw rintreden wir, sich ut den Kasten en Zigarr nöhm,  
un sich ehr ganz unschenirt in'n Brand stek. Dör  
den ollen Herrn Paster sin Brillengläs füll en ganzen  
Happen vun Munterkeit un Humor, as he seggt: „Sieh  
den öllsten, den nochmaligen Stammherrn. Na, min  
lütt Friedrich Gulpert, Du büßt je nich op'n Kopp  
fullen, wat seggst' nu, datt all wedder 'n lütten Broder  
döfft is, dor muß Du nu wull nochmal mit an  
de Weeg sitten un aflösen, wat?“ — „Wat schall  
ick dor vel to seggen, Herr Paster!“ un Frie' kief  
den ollen Herrn grad in de Dgen, „wat kamen schall,  
dat kümmt; irst mal'n Broder un dunn'n Swester, un  
nu wedder'n Broder; so geht wull üm, as in Braak  
dat Backen.“

De oll Herr Paster lach un gew dat Signal, datt's  
all anstimmen deden, Fochen Ebento slög äwer ganz  
verwunnert een Been äwer't anner, un Jehann Tonost  
schüer sich bedenklich mit den Dumen in de Armentuhl,  
denn sin Gegenäwer, de Viehrer, mak man en ganz

drög Gesicht, lach äwer gegen alle Börtsetzung doch, as Frie' noch achteran sett: „un vun't Kinnerwegen verstah ick gornicks, Herr Paster, dat lat den dohn, de dor Andeel an hett,“ un he wis na Niklas Bull, sinen Steemvadder, räwer. De kief äwer blots för sich dal, un dor he för gewöhnlich nich vel sä, so sä he nu irst rech nicks. De oll Lindenbuer let de Dumen äwer noch flinker üm'n anner lopen, knep de Lippen tosamem un seet still un stiw in sin Sofaeck. Frie' harr äwer sin Zigarr in'n Brand un güng nu in de anner Stuw, wo neben Tanten Ochsen, wat Jehann Tonost sin Fru wir, Mamsell Redlichen baben in den Sofa thron, ehren Thee drünt un ehren Strichstrümp in'n Gang höll, un he sett sich an de Sid bi ehr dal un seggt so halflud: „Mamsell Redlichen, wenn bi Se Besöt kamen will, as ick man hört hew, denn seggen S' mi an, ick hal ehr denn mit'n Wagen af.“ Tante Mine dreih sich so halw na em rüm un munster em vun baben bet nerrn, un seeg em rech kraß ut de Dgen an, un dat Anerbeden kehme ehr so sunnerbor vör, datt se dat Knütten\*) för'n Dgenblick verget. „Schall mi doch blots verlangen! wo Se op'n Mal to de Kenntnissen kamt, min jung Herr Friedrich Gulpert,“ se nenn em nämlich ümmer bi sinen vullen Namen, „ick hew't doch nümms anners seggt, as Dendeeler Buck!“ — „Vun den weet ick't,“ seggt de Bengel so'n beten benaut, slög äwer glieks wedder fri de Dgen to ehr op, „he sä man, datt Sliperlich'n un de Prestersch to Besöt kehmen, un wenn ick's halen schall, könnt S' man seggen.“ — „So—o!“ seggt Tante Redlichen un wenn em ehr ganze vulle komplette Sid to, un de ehren Gub kenn, müß

\*) Stricken.

of glieds weten, datt's nu op'n Tahn perrt wir, un dat düchdig, so krall un boshaft bröf ehr dat ut de Dgen „S—oo!“ seggt se nochmal, „na, denn laten S' sich seggen, datt ick keen kenn, de sich Sliperlisch'n ünnerschrift, ick kenn een, de schrift sich Lisbeth Gramkow, un jeder weet, datt dat min un den Liehrer sin Plegdochter is,“ sett se langsam un mit Nadruck hento, „un datt min Swigerin, de verwittwete Fru Pasturin, Jacobine Redlichen heet, weet of en jeder, un wenn Se de schullen meenen, denn laten S' sich seggen, min leew jung Herr, datt de sich wull för Ehren gooden Willen bedankt, un wat mi anbelangt, so kann ick dor of keenen Gebruk vun maken, denn dat warr ick wull annerwidig besorgen laten. Wat äwer Wadder Buch anbelangt, so is em, mit Verlöf to seggen, mal dat Klähnen ankamen.“ Frie' harr dat anhürt un stünn nu op, wobi he nich ünnerlaten kunn, sinen Zigarrenrof Mamsell Redlichen in'n Nacken to blasen, de sich wedder rüm wennt harr. — „Ick meen of man so, Mamsell Redlichen,“ seggt he hönschen, „un ick spaß of man;“ un he güng wedder ut de Dör un brumm: „En wohres Füerflutt — hewt all mal versöcht, — na, schall mi of nich wedder insallen. Äwer töw, — mit dör büßt Du dor so nich, Mamsell Hink-op-de-Hack, ick führ Di an, dor verlat Di to!“ Un, as wenn em mit'n Mal wat infüll, güng he lank de Grotdeel, wo de Knechen den Paster sin Pier vör'n Wagen spannen, güng ut de Grottdör bi'n Stall lank un verschwünn bi de Schön üm't Gehölt, üm bald dorop bi'n Schoolgoren un bi de Eck vun't Schoolhus antokamen. Hier stünn he still, un as he haben ut de Franspießstuw so'n Lön herünner jammern hür, as wenn dor eener'n

Blasinstrument bearbeid, seggt he: „Gottloff, he's bi to quarrn, denn's 't hier ünner ruhig,“ un he güng lanf de Deel un klink de Dör to Mamsjell Redlichen ehr Slaplofchi op und tred herin, feh'n of bald wedder herut un stell sich buten ünner de Gebelstuw hen: „Büßt Du haben, Edel“ rep he herop, un as sich en Kopp ut dat Finster stek, staff Frie' glieks rech luddor de Trepp in' Enn, klopp haben an de Dör, un stünn vör den Muskanten, den geübten Präparanden vun de Moddenborger School, Herrn Eduard Nüblig.

Eduard Nüblig, oder asförrt: „Ede Nübben,“ as em sin Schoolkameraden nömen, wir en Sähn vun den ollen Sandfuhrmann Nüblig ut Pansdörp. Bi de Bewerbung harr Tante Mine of mal en Inblick in de Papiere fregen, un statz „geübten,“ „geölten“ rutlesen, un stred sich denn doräwer mit ehren Broder. As Nüblig äwer eenes Dags antoreisen feh'n, un wirklich den finsten Geruch mitbröch, un't em so blank üm'n Kopp let, as en afgelickten Riesmehlpudding, rep se ut: „Süßst Du, Broder! wer hett nu Recht! — dat schall mi blots mal verlangen.“ Herr Nüblig wir lanf un slank un wat small in de Schullern, harr en spizen Schädel un drög, dor he wirklich kortsichtig wir, en Brill op de staatsche Näs; harr en poor dicke brede Lippn un robes Hoor, wir also egentlich keen Utbund vun Schönheit. Sin roden Hoor drög he tom Äverfluß noch möglichs lang, denn irstens höll he dat för „genial,“ wildem of sin Hauptlehrer sin Hoor lang drög, äwer ahnen Öl, wat den Nutzen harr, datt Ede Nüblig of bald dat Öl spor, un tweetens höll he dat för eenen Poeten dörchut würdig. Denn he bedrew

noch uter dat Klanettblasen heemlich de Dichteri, twee Dugenden, de äwer vun Mamsell Redlichen nich genugsam estemirt wörrn un nich rech ehren Bisfall gewinnen kunnen, denn se wir mal to dull för dat Praktische, un dat anner wiren „Sunnenkünst,“ sä se.

Ogenblicklich harr he sich nu mit de Musit ünnerholten, nämlich sin Klanett op'n unverzeihlich Ort afstraaft, pus noch mal herin, datt'l'n Ton vun sich gew, as wenn so'n Ganner schriet, un sett't in Rauh, as he sinen Fründ vör sich stahn seeg. — „Schön! daß Du Dich mal sehen läßt, lieber Friedrich,“ seggt he, denn as Viehrer drück he sich natürlich hochdütsch ut, wengliet dat Plattdütsch em wull beter an'u Biew wussen wir, — un he reck em de lang mager Hand hen, tröcks äwer gau wedder trüch un rep: „Dunnerwedder! wat fällt Di in; drücks mi rein de Knaken af!“ un de Rathenjüng fehm op so'n Ort tom Börschin. — „So mag ick Di liden, Ede!“ meen Frie' un lach, „ick wull Di man mal de ollen hochdütschen Tön utdriewen; — Du büßt wull ganz alleen to Hus?“ Meen he nu, datt he em in dat plattdütsche Fohrwater rinleit harr, so irr he sich äwer doch, denn Herr Nüblig seggt: „Der Herr Hauptlehrer und Schwester sind, wie Du weißt, bei Euch zur Kindtaufe geladen, — und daher ist das Haus meiner Aufsicht überlassen,“ sett he würdig hento. „Hebbt's of'n rechten Buß tom Garner stellt,“ brumm Frie', seggt äwer lud: „Na, denn spel mal enen op, ick wull mal hören, wat Du kannst. Dat ganz Döörp snackt so vel vun Din Musit, scheet mal los!“ Dit heet nu, den geübten Präparanden Smolt achter de Uhren smeren, he rüch so'n beten an de Brill rüm un seggt: „Was soll's sein?“ — „Is eenerlei, man'n



beten wat Lustigs.“ Herr Nüblig söch nu mank sin Roten rüm un wull anfangen, sett äwer nochmal webber af, un seggt: „Die Klarinette ist das schwerste Instrument zu blasen, Friedrich. Sie lieblich zu blasen, ist nämlich eine Kunst und verlangt viel Übung. Ich will Dir mal den Rißebüttel vorblasen. Ich habe einen frischen Text gemacht, Du kannst danach singen,“ un he tröck en Blatt mank de Papiere rut, pus nu de Backen op, un't Blarren güng los. — Na, de Text wir denn of dornah, so datt Frie', de ut vulle Kehl süng, tolek ludhals an to lachen süng un in de vulle Musit rinröp: „Äwer wat heet dat, Ede!“ Auf Ramsell Mine!

Wie ich stehe auf der Brüd'  
Fällt mein Blick auf ihr zurück,  
Und sie war so fett und rund,  
Und so drall und kugelrund:  
Und sie war —

„Aber das ist ja das verkehrte Lied!“ rep de Präparand ut, un wull em dat ut de Hand riten, „das machte ich neulich, wie Ramsell Redlichen nach dem Müller ging, und ich ihr nachsuchte; das gieb mir wieder, denn wenn sie das wüßte, läßt sie mich nicht wieder in den Kuhstall zum Üben, denn hier oben kann Herr Redlich das hören, und der kann's nicht haben! Das gieb mir wieder.“ — „Holst!“ seggt Frie', „so hew't wi nich werret; dat Ding mutt ic behollen, dat is to schön!“ — „Äwer Frie'!“ — „Wenn Du Ramsell Redlichen nich verraden wullt, datt ic hier hüd bi Di wir, triggst Du't webber, sünst nich.“ — „Aber — was — wie! warum nicht!“ — „Is eenerlei, ic beholl't so lang, bet ic weet, datt Du äwer minen Besök swegen heßt.“ — „Warum soll sie das nicht wissen?“ — „Dat triggst

se wull so to weten, dat brufft Du ehr nich glieds op de Näs to binnen.“ — „Wieso, — woans?“ — „Ede, Du büßt en Däsbartell! segg mal, heßt Du noch mihr so'n Dinger, de vun Mamsfell Redlichen hannelt, op Lager?“ — „Ich weiß nicht, kann sein! — so einiges,“ stamer de Präparand herut. — „Wenn Mamsfell Redlichen to weten freg, datt Du so'n Dinger op ehr makst, un ehr op diss Ort ansingen bedst, wat meenst Du wull, wat wörr Di denn passiren?“ — „Aber Friedrich, — wie meinst Du das?“ — „Ich meen man, denn wörr Herr Redlich dat an den Schoolinspekter mell'n, datt Du sin Swester blamirn deihst, un de mell dat an de Regierung, un de wörrn eenes Dags en Papier schicken, worut to lesen wir, datt de geübte Präparand, Eduard Nüblig, wenigstens affett, un datt de Schoolmeisterdör för ümmer achter em to mak wir.“ Ede Nüblig wir dodenblaß worrn un kief vull Angst un Sorgen sinen Quälgeist an. — „Äwer Wünsch! Du warrst doch nich!“ rep he ut. — „Natürlich warr ick nich, wenn Du den Snabel höllst, äwer wat meenst Du to de Sak; Mamsfell Redlichen sä hüd Namdag, datt Du ümmer in den Kohstall to blarren wirst, un dat Buntkopp nülich versett harr, fehme vun't Klanettblasen un vun nu af an schußt Du na't Bacchus rünner, denn dat hür sich grad so an, as wenn so'n Swien schriet, dat mit'n Stierd twischen de Dören knepen warrt.“ — „Das sagte sie, und blarren nennt sie das?“ — „Ja, blarren seggt se dorto, un noch anner Öfelname gew se dat, un mennigmal seggt se, schrie dat of as en Ganner.“ — „Das sagt sie all!“ rep Herr Nüblig ganz nedderlagen ut, un he kief Frie' en ganz Tid wat dumm in't Gesicht, worop he dat Klanett wehmäudig in'n

Kasten läd. — „Und zu mir hat sie gesagt, auszuhalten wär das und könnt' keinen Schaden thun, und wenn Herr Redlich mal nicht hier ist, darf ich auch immer hier oben üben; dafür muß ich ihr aber auch Wasser in die Küche tragen.“ — „Dat kann'ck mi denken,“ meen Frie' un grien, „Du mußt Di vel gefallen laten, un wenn de Besök kümmt, as ick man hört hew, denn warr't Mamsell Mine Di wull na Badder Buck sin Fact rinpraktisiren!“ — „Wie weißt Du das?“ früg Ede Nüdblich verwunnert. — „Ick weet dat,“ seggt Frie'; „äwer segg mal, heßt Du dat Gedich op Badder Buck farrig? Du weißt, dat Klüterleed, as Du dat nömst!“ — „Beigewesen bin ich, aber ich wollte nicht gern was auf ihn machen,“ meen de oll ihrlich Burß, „wenn ich bei ihm schlafen soll, so thut er das aus Gefälligkeit, weil die Fremden kommen, sonst muß ich nach die Futterkammer rein.“ — „Schaapskopp!“ brumm Frie' för sich hen. — „Aber angefangen habe ich ein,“ seggt de Präparand, de doch gor to giern sin Matwerk an'n Mann bringen mügg, un he tröck en anner Blatt herut; „nu paß auf!

Badder Buck, das ist ein figer Mann,  
 Der, was er sieht, auch machen kann,  
 Aber doch ist es ein Jammer,  
 Immer in der Hautkammer  
 Zu klütern und zu hauen —  
 Das kann mich wirklich dauern, —“

„Hollt!“ rep Frie', „dit geiht nich, so vel as ick dorvun verstaß, mutt sich dat wenigstens rimeln, Ede! un hauen un dauern is nich, dor 's 'n r to vel mank.“ Ede Nüdblich kief em nu äwer mal äwerlegen an, un meen, datt dor of noch wat an ännert wörr, denn dat wir

man en „Entwurf“ un „flüchtig op't Papier smeten,“  
un man fñht, datt he of all as Dichter mit Kunst-  
drück bi sick rümsweng. — „Zum Beweise will ich Dir  
einige fertige Gedichte zeigen, meistens lyrischen Inhalts,  
paß mal auf!“

**An meine Schwester Albertine zum Geburtstage.**

Goldne Schwester Albertine!  
Ich und Deine Cousine  
Gratuliren Dich aufs Best!  
Zu Dein heut' Geburtstagsfest!  
Mein Herz giebt Dich, Albertine  
Dieses Album zum Geschenk  
Und die Mapp' vun die Cousine  
Diene zu Dein Angedenk'.  
Was mein Herze hat erfunden,  
Fein verwebt nun zu ein Seil  
Das uns alle hält unrunden —  
Das willfahren wir ein Heil!  
Im Herzen und im Sinnen  
Verbleibt das Bruder-Minnen  
Deines Bruders                   Eduard Müdlich.

— „Sm! hel schön,“ meen Frie', „besunners dor bi de  
Mapp, äwer nu man wieder.“

**Einer Freundin ins Album.**

Zu dieses Buches Anzahl Lieder fein  
Nimm auch eines von mir hin!  
Ich bin ein ähnlich Vögelein,  
Und sing nach meinem Sinn!

— „Sm! dat mit dat Vögelein is hel vel wiert,“  
meen Frie'.

Ich singe viel von Lieb und Treu,  
Von meines Herzens Güte,  
Die in mir sprießet immer neu,  
Wie Jung-Rosenblüthe.

Das rinnet, rollt in meiner Brust,  
Schlägt tausend Püls für Eine;  
Das ist mir werth wie Liebchens Kuß,  
Den sie einst gab im Haine

Ihrem                      Eduard Müdlich.

„Hml dor bi de „Püls“ warrt dat äwer nüdlich,  
Ede Müdlich,“ meen Frie' wedder, „äwer weetst wat,  
ick glöw, Edel Du büßt en hel verleevte Natur; —  
Liebchens Kuß! wat heet dat?“ — „Das sind dichterische  
Gedanken, die nicht ausgeführt werden,“ seggt de Prä-  
parand bescheiden, un he stünn rod äwergaten dor,  
„denn hör mal dies —“ — „Ne, Ede, nu is't nog;  
ick mutt nothwennig en beten wider. Na, denn Abdüs  
un dichter man slitig to.“ — „Äwer Friedrich, min  
Gedicht!“ — „Dat kriggst Du wedder, wenn de Luff  
rein blifft, un Du den Rand höllst!“ un he wir rut.  
De geübte Präparand kief em in so'n heemliche Angst  
na un güng dunn of de Trepp hendal. „Ich hätt's  
bald vergessen, — die Rüche müssen ja was Saufen  
haben.“

Frie' Gulpert güng bald naher bi de Smäd lank,  
achtern Diek üm, un in de Grottdör vun en Buernhus,  
wat dor achter leg. De Lüüd wiren wull all an de  
Arbeid, dor wir nümm's op't Gehöff as de Redenhund,  
de blots finen Stierd rög, as he Frie' seeg, en Teken,  
datt he em kenn. Diss kief irst noch mal äwer den  
Hofplatz. — „En wohren Slullerkram op Fochen Ebento  
sin Gehöff,“ brumm he, „na, wo vel Dreck is, is of vel  
Geld, warrt seggt, hier wenigstens!“ He güng na de  
Deel rop, buck äwer irst mal in de Pierstalldör un  
stref den brunen Fahlen äwer dat Krüz un lank de  
Beenen dal un schürr den Kopp. „Grad as ick sä!“

Mit Boddermelf un Schrot hett's em richtig to Schann fodert, de dumme Diern!" un as dat Pierveh unruhig wörr, schüffel he ehr reglants wat in de Krüff, knall denn de Hackelstamerdör achter sich to un brumm wedder: „Welf maet hungern un welf fodert dat Tüg to Schann, en wohre Schandwirthschaft, un Jochen is en Kirl as'n natten Sack, — äwer wat schall he!" So güng he, ahnen sich wider noch üm wat to bekümmern, na de Bördeel rop, kief dörch't Kieffenster na de Stuw herin, dor wir nümms, güng na de Käk, dor wir of nümms, buck in de Slapstuwendör, dor passir irst recht nicks. „Dat ganze Nest is rein, se steiht wull wurrs un klähnt!" brumm he, un sin Dg flög in de Stuw rüm, un he kunn't nich laten, achter dat Schabb to langen, wat binah bet ünnern Bähn vun smuzig Wäsch, Hemm' un Strümp vullprubbt wir, dissen Himphamp mit spitze Fingern antofaten un achterut to riten, so datt de Famili Ochsen ehr smuzig Lidwäsch mirrn in de Stuw leg. „Burr!" un he schürr sich örnlich, „datt s' sich nich schämt, dat hier achter to stobben; un wo süht dat hier ut, as in'n Swinstall. Dor warrt anners nich segt, as wenn ehr de Dreck bet an'n Hals steiht, un de Ecken künnt sich sülwst rein hollen." Un he harr Recht. De ganze Wirthschaft, namentlich de Frugenswirthschaft in Jochen sin Behüfung wir en Slullerwirthschaft vun een Een bet tom annern, denn de Giz geiht je gewöhnlich mit de Unordnung un den Smuz Hand in Hand. Dor wir keen Tubben oder keen Nagel, wo nich'n smuzig Nachmüz oder'n smerigen Ünnerrock anhäng, dor stünn keen Kuffer oder Disch, de nich en ganzes Woorenlager vun Döfer, Tüg un Plünn drägen müß, un wenn hier of den ganzen Dag

herümsport un arbeit wörr, ut de Ruffeli geraden se nich herut.

So leet 't dat Mäden of, de in'n Appelhof bi't Kaltwerbörrn stünn. Dat Kattun-Morrnkleeed, wat se noch an'n Romdag drägen ded, wir afdragen un smerig, un haben an'n Hals wir en Fettsom rüm vun de in-ökten Hoor, datt dat örnlich glänstern ded. Denn fett, drall un rund let dat all an ehr, dat wir wull all ut de Bullhand opmast un örnlich schier rutfodert op un dubb, denn Schick un Tallje wir dor nich to finden. Op dat Gesicht leg so rech de fette Behaglichkeit. Dat wir grad nich häßlich, äwer de krallen blauen Ogen strahlen so rech den Äwermaud ut, de sich giern breed maken mag, un schienen to seggen: „Sühst mi wull! ich bün en rike Buerndochder! Irst kam ich, un denn kam'ck noch mal, un denn kamt Si annern noch lang nich.“ Dat anner lütt Mäden, wat dor bi ehr steiht, is dat Gegendeel. Se is man eenfach, äwer doch all sauber un nett antrocken, un dat blunne Hoor is frisch kämmt un schön trechmakt, un't lett dat lütt Mäden ganz nett un adrett, un dat ganze Wesen ver-rad vel Bescheidenheit un Trüchhollung. Dat is Dorthē Ochsen, un se hett ehr Kusine en Brod wedder bröcht, wat se lehnt hett, un steiht nu bi ehr un süht to, wo de anner ehr Kaltwer börrnt. So staht se un snackt, un warrt dat nich gewohr, datt Frie' sich vun eenen Appelbom na'n annern ranslikert, bet he dicht nog is, datt he't hören kann, wat Malwine seggt: „Un Du kannst seggen, wat Du wullt, Dorthē, meenst, wat ich dat glöw! ich weet, wat de Bahnhäwer Mamsell an Stuten-Eltschen vertellt hett. Se strickt dor ümmer in de Anlagen un in de Stadt herüm, hett ümmer Manns-

lüd achter sief, un mit so'n Musifmaker, wat so'n hergelopen Minschen is, schall se of je ümmer to dohn hebben. Meenst, datt't nich wohr is! se stammt je vun so'n Rümstrikerslagg her." — „Dor warrt vel vertellt," seggt de anner mit'n Stimm, de wat trüchhollend klüng un dat Bestreben verrah, dat all ton Goden to bringen. „Lisbeth is nich so un hett sief mindag nich vel um de Herrn bekümmert. Ach Gott, wenn se dat wüß, oder Herr Reblich un Tante Mine, wat de Lüüd doräwer klähnt; Malwine, vertell dat doch man nich wieder!" — „Dat künnt s' giern mal to weeten kriegen!" seggt disss mit so'n snippischen korten Ton; „se meent je doch ümmer, se 's wunner wat un vun anner Ort, un datt't noch rech wat is, wenn's op't oll Klewir rümböschchen kann un allerlei Viehrwart kennt; hm! he hett's of je ümmer in de Abenschool naäumt, ebenso as Di, — denn's 't keen Wunner!" Un se bög sief op dat Kalw dal, wat den Kopp in't Emmer harr. „Hüd wüllt ji Aes of je wull gornich supen," rep se, un se slög mit'n hölten Tüffel to, slög äwer in'n Emm, denn ehr sülwost harr vun achtern to en fasten Slagg den bredden fetten Buckel drapen. — „Ach Gott! Frie'!" rep se un rich sich grad, „wat hew'ck mi doch eenmal versiehr, Du büßt je wull rein unflot!" dat wir allens, wat se to de fründliche Liebfosung sä. Frie' kief de Beiden en Tidlang an un strek Dorthen dunn vun ünnern to lanck dat Gesich, wat bi em wull „Godendag" seggen bedüden schull. „Na, Si beiden Klähntrinen," seggt he. „Si stehlt je wull unsen Herrgott de Tid af, un Du meenst wull, dat geiht, wildem Du good Din Brod heßt, Dorthen!" un he gew ehr en Schubbs, datt ehr dat Brod ut'n Arm füll. „Ach Gott, Frie'!" seggt lütt Dorthen, „dat leew Brod



smitts Du an de Ir!“ un se wull dorna langen, äwer he lehm ehr tovören. „Dor is't,“ seggt he, „nu nimmt in de Schört, denn fall't Di nich weg,“ un he seeg en Ogenblick in dat sanft, schüchtern Gesicht. „Na, ick willt of nich wedder dohn,“ seggt he dorop, „wäs man wedder good.“ Un he fat ehr ünner dat Kinn un hör dat Gesicht to sick in Enn. Se antwurd nich, äwer de dalstagen Ogen un de roden Backen säden wull nog; — wo kunn se em of wull länger bös wesen. He wenn' sick wedder an Malwine, un de Stimm wörr wedder anners. „Ick hew man mal den Fahlen besehn, üm mi mal to äwertigen, ob dat woher is, wat de Lüd seggt, un datt Du richtig wat mit'n Schach hebben muß,“ un he fat ahnewideres dat „Fräulein achtern Diek“ in den Mornrock un füng an, mit ehr rümtotusen un to kegeln. „Worüm heßt Du dat schön Fahlen to Schann fobert, Du Schandsack! wat!“ — „Gott, Frie! Du büßt je wull unklof! kunn ick dor wat för?“ wir allens, wat se gegen de sanfte Behandlung intowennen harr. — „Du alleen heßt de Schuld, un Dinen Ollen nimmst dat all haben Kopp weg; de dörf sick nich mucksen. Nu mak man, datt Du rinkümmst; dor löppst so mant ut, de Pier slaht sick bi de lerrig Krüff, un in Din Slapstuw hett de Düwel of je wull wildefß achter dat Schabb spökelt.“ — „Du mein Gott, Frie!“ seggt de Diern, un ehr Gesicht stek sick binah för Arger gel un grün an, denn se füng an to begripen, „denn heßt Du 't je wull mal all wedder dörchsnaben, Du büßt je wull unklof!“ un se nöhm Dorthe dat Brod hastig af, „na, Du wullt je wull nich bliewen,“ seggt se hastig, „denn giff dat Brod man her, ick mutt nu je rin, — he höllt je sünst keen Freed!“ Un se rönn

mit ehr Brod un ehr Drankemmer op de Räkendör los. Dorthe smet noch en schüchtern Blick op den Burßen, de an de Kalwerked rümtüder. „Abdüs Friedrich!“ He nickt ehr blots to, rep ehr äwer noch na: „Kannst Gustav man seggen, ick kehme na her tom Solospelen, Dorthe; t' warrt doch lat, un dat Kindelbier is doch knapp för Mirrnach ut.“ So'n freidigen Schin flög äwer ehr Gesicht, se güng den Goren rop, kief sich äwer nochmal na em um un seeg, de he, as wir he hier of de Herr un Meister vun't Gewes, dat Kalw bet lank tüder un dorop na de Räkendör hengüng. Dor lehn he sich denn äwer de Dör un seeg Malwine in de Räk rümmwallbargen. He kief sich das Weswerk an un seeg, datt se verdreetlich un böse wir, as wull se em dormit strafen. „Nimm Di in Acht,“ seggt he na'n Wil, „wenn Du nich bald'n anner Tuht opstellst un dat Mullen nich löttst, denn kam'ck rin un denn giffst dat wat, dorüm woher Di! — Wat harrn Si Zu dor irst mit enanner to bereden, ick wull dat giern weten. Si snacken äwer Sliperlich'n, ick hew't markt! hett de wedder mal wat vun sich hören laten?“ Fräulein Malwine wenn sich rüm, denn dit Thema wir Water op ehr Mähl un söhn ehr rasch wedder mit em ut. „Dat kannst Di wull denken!“ seggt se fort, un kief den Bengel in de Dgen, „Du weßt je, datt se dor allerlei maht; ick weet dat vun de Bahnhäwer Mamsell —“ Un se vertell, wat se em all mal vertellt harr, un wat se irst of mit Dorthe Dchsen bereden ded..

Frie' Gulpert sneed wildeß mit sin Messer Karnn un Krüzen in dat Dörengerich, bet he ehr tolek in de Dgen kief: „Lüggt Du of mal wedder, Diern?“ seggt he, „dat heßt Du mi je all mal vertellst, un dunne wüßt

Du't vun de Appelhöfersch, un nu hett de Bahnhäwer Mamsfell Di dat seggt?" — „Du mein Gott, Frie'!“ seggt se ganz frech, „Du büßt je wull unklof, wat denkst Du Di; heßt Du mi nich nüllich mal vertellt, datt se gegen Di of den Hochnäsigen spelt harr, as Du nüllich, dor Zi mit Kurn to Stadt wiren, ehr op de Strat begegert wirst?“ — „Hm! Hochmäudig! — woneben schull de sich wull wat op inbillen können!“ seggt he, un de Lippen pressen sich as in'n Grimm tosamem, „ick beegen ehr un sä: Godn'dag, Sliperlisch'n, un se kief nich op un dank of nich, un ick lach hell achter ehr an, so dat de Prestersch sich noch mal ümkief.“ Malwine lach denn of rech hönschen op. „Wat's sich wull argert hett!“ — „Na, wat's wull eigentlich meent, wat's is,“ brök Frie' na'n Wil mit'n Mal los, den de Erinnerung mit vulle Hast opbegehrn maß, „mi nich to kennen, dat schull mi nich piern? äwer büßt Du irst hier! töw man Sliperlisch'n, ick will Di de Hochdrawigkeit utdriewen un will Di wisen, wer ick bin.“ — „Wenn ick nu in Din Städ wir, Frie', weßt Du, wat ick denn bed?“ — „Na, un wat schull dat denn wesen?“ — „Ick maß dat in Din Städ ganz anners; denn seh mal, se hett hier to velen Anhang; na, ick wir rech geflessen gegen ehr, un as wenn ick mi örnlich um ehr bekümmer, so as Du dat mit Dorthe un de annern of towilen maßt, un denn let ick ehr naher lopen, wenn'ck 's düchdig vernarrn hadd harr,“ un se lach wedder mal. Frie' kief ehr'n Lid lanf an mit Dgen; worin en egen Utdruck leg; he nöhm beid Hänn, reck se äwer de Dör un nöhm ehren Kopp dormant, tröck em an sich ran un bröch sin Gesicht so dicht an ehr, as wenn he ehr küssen wull, äwer he ded't nich: „Du büßt doch nich

so dumm, as Du utfühst," seggt he, „un den Rath hett Di wull de Düwel in de Seel leggt, Du dicke, fette Klotznut; äwer wodennig as ick mit ehr afhannel, dor to bruk ick Din hochwisen Rath noch nich. Äwer wat heßt Du mit ehr hadd, wat hett se Di dahn, dat segg mi mal?" — „Gott, Frie!" seggt se, „wat'n Snack, so'n Diern!" — He straf de Arms, de sich em üm de Schuller leggt harrn, vun sich af, as wir em ehr Berührung towellern un seggt: „Dat's wesen, as se will, äwer schufst Du Di mal an ehr maken, denn segg mi vörher an, dor mutt ick mit bi wesen; un nu gah wedder an Din Arbeit, ick hew keen Tid, mit Di länger to kalwern." Un he güng, ahnen sich wider ümtofehn. „Hm! so'n Diernstügl! is nich vel vun to halen, äwer dis is en ganzen Grisen. Na, so dumm warrt's je wull nich wesen, datt's sich wat in'n Kopp sett," un he schürr sich örnlich, „hrr! — äwer mit Sliperlischn kann ick noch alleen farrig warrn, dor bruk ick so'n Hülp noch nich."

Malwine leg äwer de Dör un kiek em nah, so lang se't kunn: „Dor löppt he nu wedder hen, ahnen sich uttospräken, un Mudder seggt ümmer, dat mutt de irst Tid kamen, un't warrt keen anner as ick. Is doch'n annern Kirl, as de Aptekerfomis in de Stadt, wo stramm un grad, un de annern hett he vernarrn, un mit Sliperlischn warrt noch'n Spaß, de will he wull ünnerbütern!" Un mit en recht fünsches Lachen in dat fett Gesicht füng se an, ehr Käf to spölen.

## Dat nägte Kapittel.

In dat Gulpertsche Hus güng dat na den Herrn Paster sin Afreis tämlich hoch her. Täglich hoch, segg ick, also doch noch nich so hoch, as't gahn kunn, denn in jedeneen leg dat Gefühl, as wull hier nich so'n frohen Ton erklingen as in anner Hüser. Wo't anleg, wer wüßt. „Ligg't an de Lüd oder ligg't in de Luff?“ frög Badder Buck den Viehrer heemlich un stünn vun sinen Stol op, vun wo ut he Jochen Ebento un Jehann Adebör in de Kortn kiefen kunn, denn de beiden spelen een Kort, dat heet, se lösen sich eenanner af un höllen half Part, raden sich gegensidig un stobben un smöken sich of eenanner de Piepen an. Badder Buck kief äwer nich alleen in de Kortn, sunnern Jochen sin Fru kunn't of farrig bringen. Vun ehren Stol ut kunn se nämlich twischen all dat Snacken un Rastern, wat de Frugenslüd bedriewen deden, mal en langen Hals maken. Se seeg na den Geld-Dubb, de bi Jochen leg un rück denn op ehren Stol hen un her, wenn Jochen en Durwelschillink rafrücken müß, so datt Badder Buck Jochen Ebento heemlich frög, wat he sin Fru villich en Fundernell leggt harr, se harr so wenig Rauh op ehren Sitz, worop Jochen sich mit so'n halb Wennung na em rümbreih: „Wat'ck ebento seggen wull, wodennig meenst Du dat, Daniel?“ — „Ick meen man so,“ seggt Badder Buck un grin un stünn op, denn de oll Gulpert rüß sich of, de Viehrer ebenfalls. De irst kunn den Kot nich verdrägen, sä he, un Hannis Redlich müß noch för de School arbeiten, un he sültwen kreg fold Föt, denn he wir't op Tüffeln gewohnt, un müß of affodern, sä he, denn Badder Buck führ en hel regel-

mäßig Leben un güng of giern fröh to Bedd. De dree güngen also, un bald seet de Liehrer vör sinen Schriewdisch, un as vun haben de Klannett em ünnerbröf, schürmark he mit'n Kopp un klopp mit'n Handstock an'n Bähn, un't wörr still, un Ede Nüdblich störr de Trepp rünner un buck in de Dör: „Sollt' ich was, Herr Nedlich?“ — „Ja, Sie sollen das Blasen sein lassen und für die Schule arbeiten, verstanden!“ Un Herr Nüdblich slet sich ganz bedräumt wedder de Trepp herop un läd sin lang Instrument mit en jammervullen Blick in den Kasten. „Man liebt das Schöne nicht, und die erhabenen Klänge will man in den Staub ziehen. Diese Worte sind von mir und verbessert nach Schiller. Aber nun will ich mich noch der erhabenen Poesie ein paar Stunden in die Arme werfen; Herr Nedlich meint auch, man immer arbeiten,“ un dorbi lat wi em un begetwt uns wedder räwer in dat Gulpert'sche Hus, denn de Kinddöp is noch nich ut, un wi seht ehr dor noch üm den Disch rümsitten, all de weiblichen Elemente ut dat Dörp, as Vadder Buck sä.

Tante Mine harr sich to dissen Dag good heruterstowt, denn wenn se mal to Ruhm keh'n, so keh'n se äwer of örnlich mit Würde un mit en gewissen Glanz. Se harr en hellbrun Merinokled an mit gele Besetzung, un sogor en Krinolin, denn de Dinger wörrn dunn so eben gangbor, un harr sich achter op de Flechten en gadelichen Gleif vun blagen Band opsteken, denn för Mützen wir se nich, wildem se noch to de ledigen Frugensklüd gehören ded. Im äwrigen seeg se vermägen un drist bi sich rüm un harr sich ogenblicklich mit Jehann Dhsen sin Fru, wat Jochen Ebento sin Schwester wir, äwer ehren „Perle“ ünnerholen, de sinen Threnplatz to

Tante Mine ehr Föten harr, üm dor de Umgegend mit Flöhnen un anner frömm Beeh to versorgen. Se vertell nu, wat dat för en klofen Hund wir: „Min Broder seggt ümmer, he mutt sich an den Hund argern, ick segg äwer: Johannes, dat deiht nich nödig, Perle mutt sich velmehr an Di argern, denn wat weet so'n Hund dorvun, datt he de sticke Fotdäk nich tweifreten schall, de Lisbeth Di mal tom Wihnachten stickt hett; so'n Hund hett op so'n Ort doch man en Hunnennatur, un mi schall blots mal verlangen, wat Du wider vun em verlangen kannst, denn studiren hett he nich liehrt.“ Dat meen Tanten Döfen denn of un nickköpp fründlich dorto. Tanten Döfen wir en hel staatsche, äwer of wedder en hel goode Fru, as de Lüüd säden, un hel opmarksam un tovörkamend. Dor se nu nich ganz nieb\*) hür, äwer ut Bescheidenheit nich ümmer nafragen mügg, so plier se ümmer mit ehr lütten fründlichen Dgen bi sich rüm, bög sich bald na de een Sid un bald na de anner, üm't all richtig optofangen, as wenn se na all de Siden Kumpementen mak. — „Sawull, ick weet,“ seggt se dorher, „min Dorthe hülp ehr dor je noch bi, denn de beiden lütten Dierns wiren je gornich ut'n anner to slagen.“ — „Un dorüm wull'ck Se birrn, Nachborin, wat Dorthe dat wull'n beten utbetern kann, ihre de anner kümmt; he will dat Ding so giern in Ornung hebben, wilt vun dat Lütt is.“ — „Gewiß, hel giern, Mamsell Redlichen,“ seggt Dorthe ehr Mudder, „Dorthe deiht dat je nich mihr as giern un vertellt all Dag, datt Lisbeth bald kümmt. Se för Ehr Deel kriegt denn of je'n beten Dgenweid un'n beten mihr to dohn, nochto as ick hürt hew, Swigerin of je

\*) genau.

mit kümmt?“ — „Ja,“ meen Tante Mine so'n beten utgedehnt, „de kümmt mit, 't is nu in de Keeg. Meistendeels vun wegen de Verännerung vun de Luff, un vun wegen Lisbeth ehr Utsehn, un dunn segg ick to minen Broder: denn lat's mitkamen, Johannes, un he sä tolek ja.“ — „Lisbeth deiht dat of wull good,“ meen Tanten Dohsen, „denn so as min Dorthē sä, schall se man smallbackig utsehn.“ — „Ach ja, Nachborin, wat't is, weet'ck nich, sünd wull angeburen Talenten, datt dat Lütt so'n beten minn\*) utsüht, ick denk äwer, se puft sich hier wull wedder'n beten op, — Se weet je, de Stadtluff!“ — „Dat glöw ick of,“ hür man nu en anner Stimm seggen, „ja, dat Leben in de Stadt nimmt 'n Minschen towilen doch mit,“ un „Tanten Dohsen achtern Diek“ sett sich of grad in ehren Stol, vun wo ut se dat Kortenspill anseeg, un de Uhren wull all sid längere Tid na de Ünnerholung spielt harr. Tanten Dohsen achtern Diek, de mit Börnamen Krischana heet, wir so lang un schier as en Bohnensticken, de in en schattigen Knick geil in Enn wussen is. Badder Bucl nöm ehr of dat Elbenriff, un se kreg wull noch denn un wenn mihr Titels. Jochen Dohsen sä äwer, wenn vun sin betere Hälste de Red wir: „Wat'ck ebento seggen wull, in de Bünn gah ick Krischana äwer, äwer in de Läng geht se mi äwer; uns Malwina blifft äwer in de Middelhahn.“ Tanten Dohsen ehr Gesicht seeg ümmer hellisch sur un tosamensneert ut, as trach dat ümmer na'n Krieg, un de Dgen kiefen dorbi hellisch verdwas, un't wir, as wenn se mit dat linker Og in dat rechter Sniderlock kiefen ded. Als se nu äwer den Disch heräwerrep, kunn man sich

\*) bleich, kränklich.



noch nich klar warrn, ob dat Gesich Krieg ober Frieden verkünnen ded. Denn ut de Dgen kunn't nümms weten, de müchen am Gnn Mamsfell Redlichen ansehn, kiefen äwer in Wirklichkeit in eenen Winkel vun dörlig Grad bi ehr lanf. Tante Mine verstünn äwer doch, datt Krischana nu of mit dormant wull un seggt: „Ümmer doch nich, Fru Dhsen, denn Ehr Malwine hett doch of verleben Sommer in't Hotel dat Raken un Maken liehrt, un mi dünt, de is nich in een Kannt afmagert un rund ümher gesund.“ — „In so'n Hotel hewt se äwer of de best Pleg, Mamsfell Redlichen,“ seggt Krischana mit so'n hogen Ton, un de Hochmod sprüing ehr so rech dorbi ut de Dgen, as se hento sett; „un denn betal min Mann of för de söß Monat söftig Daler to.“ — „Na, uns Lütt müß dor of grad nich hungern,“ seggt Tante Mine, „denn ümsünst hett min Broder, de Liehrer, dat nich verlangt, dor is je wat för dat Kind utsett, un dat Liehrgeld, wat de Pasturin för ehr Freg, stünn de of je so lang schön mit bi, — Nachborin weet of je,“ wenn se sich an Jehann Dhsen sin Fru, „Se wiren dor of je mal mit hen. Hauptsächlich schull se sich dor of je na den finern Husstand rinnerarbeiten, denn dor wiren noch bet för Kortten Kostgängers an'n Disch, un min Swigerin versteiht sich op de fin Rät un op de fin Handarbeit. Bi uns is dat je man wat eenfach, un siddem ick mal den Dumen verwrickt\*), hew ick de Reihsschool opgewen un mag nu lewers mit'n Stoppnadel as mit'n Reihnadel to dohn hebben un arbeit lewers op Schuten un Strümp herüm, as op so'n finen Kram. Nachborin weet of je,“ un se kief Dorthe ehr Mudder wedder an,

\*) verstaucht.

as snack se blots mit de, „un wat is denn mihr vun'n Minschen to verlangen, wenn 'e nich mihr kann.“ Tanten Ohsen nick ümmer fründlich dorto un plier ehr mit de Ogen an, „un mi hett dat all verdraten, datt ick min Dorthen of nich mitgewen hew, denn't warrt je ümmer mihr Mod, datt de jungen Buernböcker sich dat Raken liehrt.“ Krischana knep de Lippen tosamen, se harr am Enn Lust, sich mal in't Geschirr to leggen, üm mal wat vun'n Harten los to warrn; noch höll se äwer an sich, föhl äwer doch mal vör, wo den Fiend sin Börposten stünnen, un freih wedder äwer'n Dirsch räwer: „Annern Kram is't doch in so'n Hotel, dor bliew ick bi, denn dor liehrt's dat of je Schowenwis. Meddags säben Gäng un Abends mennigmal noch mihr, wat's dor of „Sup—ät“ nömt, un denn all de Raktböcker! Du kannst Di nich denken, Tanten Rauen, wat dor all in is, un Raken kann min Malwina all, wat't gifft, un maken kann se allerwegen wat ut, wo wat ut to maken is, un ümfamen lett's of gornicks.“ De Husfrugens kiefen sich ümlants her an, as wenn ehr dit ganz wat Niges wir, un wenn-gliet sich of nümms giern mit Krischana inlöt, wildem biss sich doch mindag nich dat leß Wuerd nehmen löt, so smet Tanten Rauen doch dormant: „Na, dat is allens Mägliche, denn kann se of je wull ut en rech dörrschostert Stewelsaal den schönsten Mörbraden maken?“ De annern Frugens lachen, Krischana kief ehr äwer op ehr Ort an un seggt giftig: „Dat beih't noch grad nich nödig, min Diern! äwer wenn Du irst mal so wid hüßt, datt Du Saalenledder freten muß, denn kumm man hen, denn will Malwina Di wull wisen, wodennig Du's trechmaken schaft.“ — „Ick will doran

denken, Tanten," seggt de Rawen drög, „äwer wat de Kakeri anbedröppt, so liehrt mennigeen op so'n Stäb gornicks un lett to Hus naher am lichsten de Grütt anbrennen, un Undäg liehrt's of narbens mihr, as in so'n grot Schow. Ich holl dormit, de man uns Buernkost örnlich faken kann, hett't hier in unsen Stand wid noch bröcht!" Mamsell Redlichen nick de Rawen mihrmals wegen ehr kühne Red to, un smet dunn so äwerlegen dormant: „Ich mutt Se in allen Recht gewen, Nachborin, denn je mihr dor sünd, wiß duller slacht's ut'n Swengel, un dor warrt lich Heeden un Flässen ut, wenn eener nich weet, datt dor Eier in de Klümp hürt." Kriechana kief bi sich rüm, un as se op de meisten Gesichtes so'n bifälliges Lachen seeg, seggt se: „Wenn Du minetwegen vun Undäg snacken deihst, Tanten Rawen —" un nu trach dat Gesicht wirklich na'n Krieg, — „denn büßt Du dor to dumm to, datt Du dat nich beter weßt! Dat weßt Du gornich intotagiren. Wat de dor sünd in dat Hotel, se kamt je gornich ut de Käk herut, se hewt nich mal Tid, sich dat Hoor schier to maken, sä Malwina; un rümflanfiren! Gott Du bewohrel keen Tid to, nich'n Spier, dat weßt Du nich beter!" — „Kann wesen," meen de Rawen, de of na dissen anfüng, warm to warnn. „Dat is so, de giern in'n Hören rümlopt, hewt of keen Lust tom Waschen un Kämmen, un datt dor doch welk weßt sünd, de Tid hadd hewt, mit Apteker-Kommiss un anner Ladenswengels rümtojunkeriren, hewt wi of wull all mal hürt, un datt dor of sünst noch mennig'n Aftäker mit maht is, weet ich of." Kriechana rög sich nich op ehren Platz, fast un isern seet se dor, äwer ehr Gesicht kreg so'n egen Klüer, denn bi de spiße Näs

füng dat an, sid to farwen un tred ehr allmählich bet na de spizen Backenkaken rin, as se wedder seggt: „Kannst Di man rein utspreken, Tanten, id hür Di all gahn, denn vun den Apteker-Kommis hett Malwina mi vertellt. Äwer is dat so'n Mann to verdenken? Wi en Mädden, de so velen Äwerlop vun Mannslüd hett, as min Malwina, kann dat wull vorkamen. En jeder weet je lich, wodennig as se vun Hus ut ruterstowt warrt: dat markt Di! Wat äwer dat Rümmerjunkeriren anbelangt, so kann dat doch wull blots so'n passiren, de vun so'n Slagg herstammt, un de't bi'n Wittfru liehrt, op den Danzsaal rümtodriewen, un mit so'n lichtsinlige Wittfru ümmer de Herren nalopt.“ Tante Mine harr dat ebenso good anhürt as all de annern, äwer as dat lezt knapp utspraken wir, füllen ehr de Hän'n in'n Schoot, se läd sid för Schreck achteräwer, un ehr Gesicht kreg en örnlich witten Anstrich, as se mit so'n bewerige Stimm seggt: „De bi'n Wittfru in de Liehr is, Fru Dhsen! — Dat kann blots dat Lütt, de Lisbeth wesen, — un nu schall mi mal verlangen, vun Se to hüren, wo Se dorto kamt, hier so wat uttospreken!“ Nu wir't all, äwer Mund un Dgen stünnen lif wid apen. „Id weet wider nicks, as wat Malwina vun de Appelhöfersch' weet, de't de Bahnhäwer Mamsell vertellt hett,“ seggt Krischana spiz un prühn dorbi mit de Mund as so'n Brettsot\*), wenn he'n Fleeg fangen will, „wider kann id dor nicks äwer seggen!“ — „Wull dor of nich to raden, — is of all nog worrn mit'n Mal,“ un Tante Mine hal rech deep Luff un seggt mit ehr olle Stimm: „Id weet je, wo so'n Gluderfram geburen warrt un kenn min Runnen;

\*) Kröte.

Gottloff, datt min Broder, de Viehrer, all vun hier is, mi schull mal verlangen, wodennig as Se sich mit em affinnen wullen." Un se stünn vun dat Sofa op mit so'n Bubb, un Perle fohr of op un füng an to bellen, wat he ümmer ded, wenn sin Herrschaft basch snacken wörr, un diss strek sich mit de Hand lank dat Kleed mit so'n hastig Bewegung, nöhm de Knüttaasch tosamen un wenn sich an Jehann Tonost sin Fru: „Is nich wierth, Nachborin, datt'n sich dor wider wat ut maakt, 't is je to erbärmlich! Ich gah to Hus; Se künnt je noch bliewen." Dat wull äwer Jehann Döhsen sin Fru nich, un en ganz Keeg vun Husfrugens stünnen ebenfalls op, dunn kehrt Fru Friderika Bullen mit en Theebrett vull Gebränk un Backwerk rin un wull anpriffentiren. Tante Mine seggt äwer: „Ich dank velmaks, Fru Bullen, ich bün nu mit allem versehn, un dat anner kunn mi in Ehren Hus nich good bekamen, ich will to Hus un segg Good'n Nach!" — „Du meine Güte! nu all to Hus!" seggt de Husfru, „un Du of all, Tanten Döhsen un Du, Tanten Bucken, un Zi ännern! äwer wat schall dat bedüden! doht mi doch nich den Schimp an." Un se süch tom Bliewen to nödigen, hölp äwer nicks. De Dörpsfrugens stünnen reeglants op, as wir dat so'n stillswigend Übereenkamen, blot de oll bravt Krischana seet dor mit dat oll steenpöttisch Gesicht, stiw un stuer as so'n General, de dor vun äwertüigt is, datt he den Fiend in de Flucht slagen hett. As se dor tolek alleen seet, un de annern ut de Dör gahn wiren, stünn se of op un stell sich achter Fochen sinen Stol un störr em in'n Nacken: „Wo is't, Fochen! heßt Du de winnen Sid, oder willst wedder nich? kumm, wi gah to Hus!" — „Wat'ck ebento seggen

wull, 't is ebento gliet's ut!" — „De Klock geiht op tein, Du kümmt nu!" — „Nu, Tanten Ofsen, lat em," seggt Friderika Bullen, „he spelt nu je mit minen Mann un denn kümmt ehr dat Winnen an. Nower Jehann Adebör hett je an de Sid leggt un is of afrutscht; kumm, wi schenkt uns noch eenen op, lat's lopen, wenn's nich töwen wüllt." Krischana gew sic denn un sett sic mit Fru Friderika in't Sofa, un de hal den Rumbuddel, de bi de Spelers stümm, denn Krischana nöhm gern en lütten Schuß, as de Herr Paster of bed, un meen, dat wir vun wegen den schlechten Gesmack, den se ümmer in de Mund harr. So vertellen de beiden sic wat, un wat se dor uthacken beden, wir wull nich vel Goodes, un wenn de, de't gellen bed, dat hört harrn, harrn ehr gewiß de Uhren klungen.

Tante Mine wir mit ehren Perle in't Schoolhus anlengt, un as se dor seeg, datt ehr Broder noch opfitten bed, güng se blots dörch de Wahnstuw, üm sic kund to gewen un knall gliet's dorop ehr Kamerdör achter sic to, harr of bald dat Rindböpskleed afroocken un in't Schabb hängt, wobi Perle dat Tokken besorg un wull fragen mügg: wat heet dit, dat schall mi blots mal verlangen! He hör de oll Dam snacken: „So'n verlagenes schlechtes Geschirr! schull sic wat schämen, schull mi blots mal verlangen, wenn Hannis dat wüß! — äwer schall he sic dor of noch an argern?" Un bauß, slög's de Schabbendör to, datt baben een vun de Saffruken äwer Buerd güng, un Perle, de tofällig ganz plietsch de Snut in de Luff höll, grad na dissen finen zortsten Körperdeel heropfüll. „Auf!" seggt he, denn wider kunn he vör Äwerraschung wull nicks her-  
vörbringen, un slög trüch, un gerah mit sin lahm

Achterdel na en Schaal vull Melf herin, de för em hensett wir. „Du leiver Gott! dor löppt de Saff un hier de Melf!“ seggt se un slög de Hänn' tofamen, „na, wenn'c nu nich de Nos krieg, is't Gott's Will äwer ic will mi nich argern, villich kunnt denn good gahn.“ Se nöhm sit also ruhig ehren Sleif ut't Hor, tröck de Komodenschuw apen un läd's herin. „Schull ehr egen Diern man beter op de Fingern passen,“ begehrt se wedder op, „dor vertell't's wat vun, na!“ un se störr de Komodenschuw forsch wedder to. Dor klirr dat achter de Komod, un as se sich dalböög un't beseeg, wir't ehr Handspiegel. „Nu schall mi blots mal ver-langen, wo dat noch enden warrt,“ seggt se för sich hen, „hüd geiht't all narrsch her, un ut dat Gulpertsche Hus kümmt nicks Goods herut, — wir ic doch to Hus blewen!“ un se sammelt de Stücken tofamen un paß dat an'n anner, 't wiren äwer luter Fingels. „Hew dat Ding so lang hadd, an de dörtigen Fohren, stammt noch vun Trinken Tekenborg, min best Fründin! Na, hin is hin, un man mutt den grötsten Verlust mit Geduld drägen.“ Un so wir se denn so wid, datt se ehr Bedd bestigen wull. Se ret un ret, äwer de Däk wull nich trüch, un as se Gewalt ded, güngen Rüssen un Böhl all mit na nerrnto. „Wat's dit! Herr du meine Gütel wat's hier passiert! Wer hett mi dat Bett to'n Sack maht! — Mein Gott, wat's dat all, — wer hett dat utäurot!“ un se wull in den irsten Iwer all ut de Dör, üm ehren Broder to Hülp to ropen, besünn sich äwer doch to rechter Tid. „Worüm em of noch stüren! un se stünn en Ogenblick un läd de Hand an den Kopp, as güng ehr en Licht op. „Na täuw, Mofschü Gulpert, ic kenn Di all,“ seggt se, „Nachtigall, ich hör Dir

laufen, seggt de Pansdörper Organist of je mennigmal,“ un se lach so grimmig för sich hen, un füng an uttopacken. En grot Stück Abenholt, en Butt, wo Water in hür, ehr ganzes Toiletteninventar, as Kamm, Böß un Horölglas. „Süh, wenn dat nu twei kamen wir, un mi in dat Bedd! na täuw,“ kehrt dat äwer Tante Mine ehr Lippen, un as se tolez noch ehr feines niges Testament, wat sünst op ehr Komod leg, as Ünnerlag wedderfünn, seggt se wedder: „Of dit noch, sültst dat Heiligste is nich schont worrn, — na, täuw!“ So wir se tolez so wid, datt se’t all wedder an Urn un Städ bröcht harr, un ehr schönes Bedd, wat ehr Stolt un ehr Frei wir, wedder persönlich betreden kunn. So nussel se sich dor in trech mit de Wür: „Wo’t nu äwer Nach gahn warrt, schall mi blots mal verlangen, un wat ick nu wull de Ros in’t Been krieg, schall mi of mal verlangen.“

## Dat teinte Kapittel.

Dat wir nich lang na de lez Begebenheit, as Viehrer Redlich mal eenes Dags, an’n Sünnabend wirt, an finen Schriewdisch arbeit un natürlich of dorbi smök. Wat he arbeiten ded, wiren Übersetzungen ut dat Französich, denn dorin wir he düchtig; de doden Spraken harr he an de Sid leggt, he beschäftig sich mit de „lebendigen Spraken un mit de Musik;“ versühm äwer nich sin School dorüm.

He wüß wull, dat hüd de Besök anlangen ded, he harr’t äwer wull ogenblicklich vergeten, un as he sin



Swefter mit'n Arm vull Suppentrut ut'n Goren kamen seeg, mügg em dat wull insallen; he purr de Asch in de Piep dal un brumm, „ach so!“ un em füll dor bi in, datt sin leew Swefter em gistern vertell't harr: „Morgen kamt's, morgen warrt frisch Supp kakt!“

Un so kief he in de blage Luft dorbi, dach denn ümmer en beten wider, un datt he de mal wedder sehn schull, de he mal in sin jungen Johren leew hadd harr, un de sinen Broder em vörtrocken. Seggt harr he ehr dunnmals je nicks, un dorin harr he Schuld hadd, äwer se harr't je ahnen sin Sprak weten müßt, un se harr't of weten, wodennig sin Kloeken gahn harrn, dat wüß he, äwer he wir je to Tiden nich för dat vele Seggen, un so güng em dat, as so mennigeen. Bun de olle dämelige Swigsamkeit kehmt, datt em dat mit de Frugenslüb verdwir güng, un he nu as Junggesell un „ehrsamer Schulmeister zugleich,“ de Moddenborger Kinner liehren müß. Dat mügg em nu wull mal all dörch den Kopp gahn, bi sin französchcn Uebersetzungen. Dor dat äwer oft vörkümmt, datt man bi dat Denken hüpig de sülwige Eck, woran man sich fröher mal störr, wedder mit de Näs dröppt, so schull Hannis Redlich sich of mal wedder 'n beten doran stöten; äwer de Stot wir man sanft, un he kehmt dor sünst doch glücklich mit hele Knaken bilant, denn he kunn sogar mit'n Kopp schürren, un so'n melancholsch Lächeln kunn dorbi äwer sin Gesicht trocken. — He purr wedder de Asch in de Piep dal un strek sich de langen Hoor ut de Ogen, denn dat halw Johr wir noch nich üm, un sin Swefter Mine wir em lang nich mit de Schier in de Prük to arbeiten weßt. Un he sprökt so halflud för sich hen: „Dat schall je wull all so wesen, dat regiert

sick doch mennigmal wunderlich in de Welt!" as sick em vun achternto twee warm, weef Hänn äwer de Ogen läden, un em den Kopp fasthollen, un so'n helle Stimm seggt: „Dit regiert sick doch of wull wunderlich, wat! nu rad mal?" Em wir de Piep dorbi wegfullen, as he opstünn, un de beiden Hänn ansat, un nu dat junge Mäden anseeg, de vör em stünn, mit so'n glücklich, schelmsch Gesicht. „Unkel Johannes! wat regiert sick mennigmal wunderlich?" frög se wedder mit de sülwige Stimm. — „Du Schelm!" seggt he, schürr de beiden Hänn, schöw dat Mäden dunn en Einn lauk vun sick af, un beseeg ehr vun ünner bet baben; „un so heemlich kümmt hier rin, üm Dinen Unkel to suppen un to versiehren? Du Erzscheml!" Un he tröck ehr to sick ran un küß ehr op de rein, witt Stirn. „Willkamen, min Kind, min goode lütt Lisbeth!" un he seeg wedder op dat Gesicht herünner, wat sick bi sinen Kuß so hochrod anfarwen ded; „wat büßt Du opgeregt, Kind? Du friggst je so rode Backen, as wenn Du ganz herlopen büßt." Se wenn dat Gesicht af, lös de Hänn sanft ut sin un seggt deep athmend: „Ich löp den Stieg herop, ick wull Di je äwerraschen, Unkel Johannes! gottloff, datt ick mal wedder hier bin, endlich, endlich!" un dat kehrt so recht ut'n Harten. — „Un dat ganz alleen, Lisbeth, ganz alleen kümmt Du hier an?" frög he verwunnert. — „Nein, allein nicht, — nein!" un as wenn se ehr Erregung Herr warren wull, so güng se op de Dör to, de man anlehnt wir. „Hier, sieh mal hier!" In de anner Stuw stünn denn nu de Fru Jacobine mit ehren lütten Söhn an de Hand un löp nu op em los, grep na sin Hand un rep mit so'n smachten kunstgerechte Stimm: „Da wären wir, lieber Johannes!

Lisbeth wollte Dich überraschen, und wir haben der Empfangszene stillschweigend beigewohnt; obgleich mein kleiner Karl kaum die Zeit abwarten konnte, um seinen lieben Onkel zu begrüßen. Nun komm, Karl, und begrüße den Onkel.“ Äwer dat wir am Enn all furts nich wohr, wat se dor seggen ded, denn de lütt fief-jöhrig Bengel verkröp sich achter ehr, he wörr mit'n Mal egensinnig, un kau op sinen Dumen rüm, as wir't 'n Zuckerplünn. „Sei nicht eigen, mein süßer Zunge!“ seggt se wedder, un tröck em hervor, äwer Korl wir mal opsternatsch, un sin Onkel stünn of ümmer dor, ahnen wat to seggen, wullt nu äwer wull grad, as sin Schwester em dorin aflösen ded un em wedder, as ümmer, dat Wuerd affneed. „Gah hen, Kind!“ seggt se op ehr basch Wis, un freg em bi'n Arm. As he äwer noch nich achter sin Mudder ehren Rock ut wull, seggt se: „Äwer Swigerin! wat so'n Gör doch eenmal vertagen wesen kann; ick dach, so'n Stadtjung wir vel drifter, mi schall mal verlangen, wat he sinen Vadder Broder wull goden Dag seggen deiht! eigentlich müß he recht-schaffen 'n beten achtersför hebbn,“ un se wenn sich nu na ehr Plegdchter rüm un äwerlöt ehren Broder un ehren Brodersöhn dat, sich gegenseidig mit Höflichkeiten to begegen. „Un nu lat Di irst mal bekiken,“ seggt se, „nu hünnzel Di na diffen man mal den Schawwerack vun'n Giew.“ Un Tante Mine dreih Lisbeth rund üm, un as dat geschehn wir, stemm se beid Arms in de Sid un seggt dunn bedachtsam: „Ja, ick mutt seggen Kind, siddem Du verleden Johr hier wirst, heßt Du Di noch mihr ruter maht; blots de Farw will mi nich rech gefallen, dat schüllt je all angeburen Talenten bi Di wesen, sünst wull ick seggen, dat leet Di vun Gesicht to,

as wenn Du de Swind\*) heßt, äwer dat warrt sich hier je wull verbeelen, mi schall mal verlangen, wat Du Di hier nu wull verhalst!“ — „Dat glöw ic, Tante Mine!“ seggt dat jung Mädden, un fat de oll Dam rund üm, „de Swind hew ic gottloff nich, äwer op de Läng wörr ic’t in de Stadt nich uthollen, Du weßt, datt ic in de Landlust to Hus hür.“ — „Und Du glaubst nicht, wie Lisbeth sich freute, daß wir unsern Haushalt aufgeben und aufs Land ziehen wollen; sie hat in den lekten Nächten deshalb kaum geschlafen; es ist auch doch so wunderbar schön, das Landleben, diese ewig frische, gesunde Luft, diese —“ — „Nimm mi dat nich äwel, Swigerin,“ füll Tante Mine ehr in de Ned, „äwer büßt Du nich eben so good op’n Lann geburen as ic, un harrn Din Öllern nich’n Halsstäb in Pansdörp?“ — „Wie meinst Du, liebe Mine!“ seggt Fru Jacobine un stell so’n ergeben Gesicht op. „Ic meen man so,“ seggt biss un kief de Pasturin truhartig un grad in de Dgen, „denn kunnen wi ok je man platt snacken, wenigstens wi beiden, mi fußt dat beter, un ic glöw, datt en christlich Liehrerhus nich dordörch entwürdigt warrt. Min Broder un ic sünd dat ümmer so mit’n anner gewohnt, un so lang as he mit mi hushollen hett, hett de Wirthschaff dor nich ünner leden; un wat de Landluff anbelangt, so is je wull’n Tidlant good för Di, dat will ic nich striden, äwer för ümmer glöw ic Di dat nich, Du snackst dor fröher anners äwer, un Hannis warrt wull eben so denken.“ Se brök tom Glücken vun dit pinlich Kapittel af, as ehr Dg tofällig op den afdragen Rock, de hölten Luffeln un dat wirklich so’n beten verwohrlost Utsehn

\*) Schwindsucht.

bun ehren Broder füll, un se stemm wedder de Arms in de Sid un seggt mit so'n hogen Diskant: „Dit schall mi blots mal verlangen, wat dorna kamen schall! Erst segg ick to em, as ick ut'n Goren lehm: Hannis, treck Di 'n beten an, de Besöt kümmt; deiht he dat wull? mi schall mal verlangen, wat he sick wull noch mal ännern warrt; ick doh dat minig, äwer 't is all ümsünft.“ Äwer sin Gesicht slög während de Strafred blots sin gewöhnliche godmödige Schin, as äwer sin Dg op sin Plegdochter füll, de em so von ünnern op munstern ded, mit so'n egen drömerischen Blick, stek sin Gesicht sick binah rood an, as wir he nich fiesundörtig, sunnern fiesuntwintig Johr, Fru Jacobine rep äwer mit so'n koketten versteierten Ton ut: „Ach, die Männer, die Männer!“ un se slög de Dgen to em op un dunn wedder dal, un 't wir denn ümmer, as wenn sick dor'n Sleier äwer läd, un as wenn dor wat achter versteeten warrn schull, — se dach äwer an de plattdütsche Swigerin. „Dat muß Du so genau nich nehmen, Wilhelmine,“ seggt se, „denn süh mal, geistvolle Männer leggt op derartige Üterlichkeiten man wenig Bierth; min Broder, de Organist, is ok je nich beter, un ick sülwen holl dat ok, weet Gott, mit dat üterst Einfache,“ un se smet so'n halwen Blick op de velen Krüfels, de ehr ünner an't Kleed bammeln, „beter en innern bescheiden Bierth un reines Gottsvertrugen, as ütern Glanz un en licht-sinniges Hart, nich wohr, Johannes,“ seggt se mit ehr sanft gottergeben Stimm, un so'n halwen Blick slög na Lisbeth räwer. „Äwer so wid dörf de Bescheidenheit doch nich gahn, datt dat männliche Ütere dorünner liden deiht un sick en smucken Mann dorünner verstickt.“ Dat Kuplement wir doch wull to plump, de Sleier

läd sich wedder äwer de Dgen, un se bög dat noch immer smucke Gesicht nu op ehren lütten Sähn dal. Hannis Redlich wuß äwer mit so'n Kumplementen gornich rech ümtogahn, un as he un Lisbeth sich wedder ansehen deden, seggt he höflich: „Denn mutt ick mi je rein in de Ort betern, nochtu dor ick all dree Damen gegen mi hew, un ick of seh, datt min lütt Plegdochter mi of all mit ehr Dgen kritisiert un nu wull nich länger mit ehren ollen Untel tofreden schient,“ un so'n egen Lachen verschön sin irnst still Gesicht, as he ehr de Hand op den Kopp led. — „Untel Johannes! wo kannst Du dat denken —?“ rep se ut, un bröt af un seeg verwirrt vun een op'n anner. — „Da sieht man die kindliche Liebe, die sie für Dich hegt, zum Durchbruch kommen, lieber Johannes!“ seggt die Pasturin. „Gebe Gott, daß die Anhänglichkeit für ihren väterlichen Beschützer immer in ihrem Herzen aus dem reinen Impuls der Dankbarkeit entspringt.“ — „Is all good, Lisbeth!“ se he fründlich, „is all good, Kind! wie verstaht uns deshalb doch; äwer nu denk ick, maakt de Damen sich dat irstmal in minen Hus bequem, so as de Umstänn dat mit sich bringt.“ — —

Dat harrn se denn nu of dahn. De schöne Jacobine wir mit ehren Sähn na de Präparandenstuw roptrocken, un Lisbeth harr sich wedder, as in fröhere Tiden, bi Tante Mine in quartiren müß. Herr Müdlich wir äwer na Badder Buß sin Jack rintrocken un dich dor denn nu ut Leibesträften, wildem Badder Buß klütern bed, un blas of de Klanett, wenn Badder Buß in Dörpsangelegenheiten afhannen geraden wir oder lopende Geschäften besorg. Badder Buß harr nämlich während sin Anwesenheit sich dat of verbäden, un wuß der Deuter!

he wir nochtu musikalisch op de Bigelin, wenigstens in sin jungen Johren weßt, un sett de Bigelin sich för de Magengegend, as he dat den Präparanden bedüden ded. Äwer to dat Klavettspill säden sültwst Wadder Buck sin Uhren, Holt Stobb! denn dorto wiren of sin to frühsch. Eenmal harr he den Genuß hadd, vertell he, un de anner Nach harr he ümmer in'n Slap Fochen Ebento sin Gös häuden müß, un de een oll Ganner harr em ümmer in de Uhren schriet. Na, Herr Nüdblich müß sich dat denn gefallen laten, un he ded of in sin goodmüddige Ort. He läd sich nu äwer desto duller op de Dichter, un oftmals, wenn he Abends vun'n Eten keh, seet he hel gedankenvull för sinen Ristendeckel, den Wadder Buck em, dor he uter en Käfendisch un en Disch in de Stuw, nich mit Dischen opwohren kunn, op en hochbeenten Hüker nagelt harr. Dorbi rew he sich den Kopp, un schrew sin Gedanken dal, un söch vergebens na enen Rihm, de op „Lisbeth“ un „holdes Mädchen“ passen ded, denn wi warrt em dat wull nich äwel nehmen, datt Lisbeth Gramkow, as se'n acht Dag in't Schoolhus weßt wir, vun em as Dichter ansungen wörr.

Bi Mamsell Redlichen wir he of en Tidlant in Ungnade fullen, denn na de „nächtlichen Ruhestörungen,“ de se in ehr Stuw un Bedd vörfunnen harr, schent se den geübten Präparanden keen Bertrugen wedder. Wenn se em dat of to glöwen ded, datt he nich mit doräwer ut weßt wir, un äwerhaupt vun dat Nähere, wat dor passirt wir, gornicks gegen em nöhm, so meen se doch, datt se em dat Hus nich wedder anvertrugen kunn, „denn,“ seggt se, „Nachbor Buck, ihre id dat liden doh, datt't wedder bi hellen lichten Dag in min Stuw spöfelt, ihre lat henriten, wo't henflöwt; un wer mi dat Bedd

tom Sack maht hett, hett of all mihr so'n Stank ut-  
äuwt; un ick warr Herr Friedrich Gulpert mal  
gelegentlich fransheifstern. Äwer swigen S' dor lewers  
vun still, 't is beter, wenn de Döfsen achtern Dief un de  
Bullen dat nich to weten kriegt, dat mutt en ihrbores  
Fruugenstimmer binah scheniren, wenn de doräwer reden  
doht, tomal, wennis dor noch wat bisett. Ick hew so  
Ursak nog, mi vör ehr in Acht to nehmen," un se vertell  
Badder Buck den Kinddöpskrieg un wo 't ehr dor gahn  
harr. De Dill schürr mit'n Kopp: „Go—tt!“ seggt he,  
„Mamsell Redlichen, äwer so'n Kramstücken mutt'n  
lachen; dat Wivervulk sludert dat ganz Dörp tofamen,  
dat liggt mal in ehr Natur, un denn hevt 's nicks  
seggt, passen S' op, dat Lüg lüggt sich noch mal  
fast.“ — „Vun minetwegen lat's," seggt Tante Mine,  
„äwer ick wull dat so giern vun minen Broder un  
dat Lütt afwehren, Nachbor Buck," un se läd ganz  
bekümmert de Hänn een in't anner. — „Dat laten S'  
man so, Mamsell Redlichen!“ seggt de Dill, „ick warr  
mal gelegentlich mit dat Elbenriff anbinnen, un wat de  
Lisbeth anbelangt, so schicken S' mi ehr bald mal her,  
will ehr mal op de Lähn föhlen, wat dor an is, un  
wo so'n Gered herkamen kann; so'n Kramstücken mutt  
mal ünnersöcht warrn, ick mutt weten, wat dor achter  
is.“ — „Ick denk, Se kamt Morgen mal to'n Kaffe  
räwer, Nachbor Buck?“ — „Um mi mit de schöne  
Jacobine op gel rümmer to kreteln? ne, dor kann'ck  
mi doch so nich to verpflichten! op so'n Kramstücken  
bün 'ck nich inäuwt; ick will nich bestriden, datt ehr  
dat as fröhre Gubernante un Presterwittwe bikümmt,  
äwer twischen uns Moddenborger paßt dat man nich.“  
— „Dat is wull so," seggt Tante Mine un güng.



## Das elfte Kapitel.

De schöne Jacobine, as se noch ümmer nömt wörr, güng nu äwer flitig spaziren un jant na frisch Luff, as Badder Buß sä, de ehr mal op'n Dörp be-  
gegent wir. Se wir hel fründlich to em, Badder Buß tell dor äwer nich vel op un schien ehr nich rech to trugen, denn de oll Slauberger brumm ehr na: „Hml all vun sinetwegen, un datt's em wat will, is wiß, äwer icß glöw, he giffet sich mit ehr op de Ort nich wedder in't Gered un warrt sin Finanzen nich mit'n Wittfru un'n Kind dor to opbetern; un wat se is, so schient se't hier doch all so wat antowarrn, denn irst harr's sich hellsehen opswänzt un harr vel Kränkelkram an de Kleeder, nu hett se't Kramstücken äwer doch all mihr affneden, natürlicherwis all vun sinetwegen.“

Daniel Buß harr wull nich so ganz Unrecht; denn de junge Pasturenwittwe füng so bi Lütten an, sich na Tante Mine ehr Anleidung ganz op'n Lann intolewen. Se wir kloß nog, wenigstens so to biern; den irsten Empfang harr se verstahn, un den annern Mornn harr Tante Mine ehr noch wider in dat richtige Fohrwater rinleiht, as se ut de Achterdör treden wir un gliex mit de finen Schoß in'n Kohdreck ringerad. „Pfuil der schmuzige Dünger!“ harr se ropen, „und der infame Geruch, nicht einmal den Düngerhaufen bedeckt man.“ Se harr dor äwer wull nich op räkent, datt Mamsell Redlichen Buntkopp grad 'n Giff Hei vörsmet, denn se höll Stallfütterung, un nu ut de Kohstalldör buß. „En richtigen Meßfahl rückt nich grad as Mösch, Swigerin, äwer dat giffet noch leger Rükels, de Näs schall dor blots irst an gewöhnt wesen, un wenn Din

dat hier nich af kann, denn mußt Du ut de Schooldör gahn, dor hewt de Jungs ehr Riet, un mi schall blots mal verlangen, wat Du dor wull grot Kennlichkeit finnen deihst. Un wo Du dat inrichten wußt, den Messfahl totodecken, schull mi of mal verlangen.“ Dat wir dütsch, un wenn Tante Mine dat of nich bös meen un keen fünsche Gedanken dorbi in’n Sinn harr, so wir’t doch verständlich, un de Pasturin ehr Näs gewöhn sick of ganz vun sülwen doran, un as eenige Dag naher Jochen Ebento sin Wagen dorbi höll, üm de „Seele der Landwirtschaft“ dorop to laden, denn an em wir de Keeg, dat Schoolland to bearbeiten, dunn stünn de schöne Jacobine bi em un snack mit em, denn Mamsell Redlichen kunn dat je vun de Käf ut sehn, un se wull sick nu mal dörchut bi jedermann belewt maken. Denn de Minsch lött sick am Enn vel gefallen un hett vel Geduld, bet dat Gericht trech is, wat he uteten will, — un so snack se tolek fogor ganz klof mit Jochen äwer dat Kalverbörrn, un Jochen seggt grad: „Sa! wat’ck ebento seggen wull, Fru Pasturin! De irsten viertein Dag kriegt se ebento Sötmelk, un bi Lütten Sötmelk un Bobdermelk ton Halwen; un wat min Malwina is, de hett ebento dat Börrn un lett sick dat nich nehmen, un min Mal—wi—na,“ wider kehm he gottloff nich, denn nu buck Mamsell Redlichen ut de Dör un lad Jochen Ochsen tom Fröhstück rin un rep Jacobine to: „Du, Swigerin! Din Korl de quarrt all sid’n halw Stunn op’n Bähn, un Du woirst hier dat Klähnen! Lisbeth is na Dorthe räwer, un mi dünkt, Du kunnst em na diffen wull mal anplünnern; mi schall blots mal verlangen, wat de Jung noch mal den Meddag verslöppt, Kaffee un Fröhstück bespoort he je ümmer.“

As wi all vertellt hewt, güng de schöne Jacobine flitig spaziren, un Viehrer Redlich wir sogor den irsten Dag mal mit ehr gahn, äwer man lanf'n Dörp, naher harr he't äwer opgewen. Dat wull nich ins so rech henpassen, un de Pasturin müß nu vel ahnen em gahn un güng nerrn bet an de Bäk, un sett sic dor denn op'n Steen ünnern Bom un paß op, datt Korl nich in de Bäk füll, un wenn Herr Müdlich na de Schooltid bi ehr wir, denn sett de sic dor of mit dal ober plücf Blomen för den lütten Korl un de beiden Damen, denn Lisbeth wir of je vel dorbi. Dordörch sett he sic bi de Pasturin in Gunst, nich alleen wegen de Opmarksamkeiten, sunnern of wegen dat Hochbütschreden, denn dor harr Tante Mine sülvst nicks gegen un harr to Lisbeth seggt, en angahenden Schoolliehrer dörf man nich int Gälspreden stüren, denn Plattsnacken kunn he je düchdig.

Hannis Redlich wir eenige Dag verreist weßt, man sä, to'n Hambörger Viehrerversammlung, un as he mit den Pansdörper Organisten wedder trüch kehrt, wir Abends Gesellschaft in't Viehrerhus. Hannis Redlich wir äwer kuhn wedder to kennen, so verjüngt un modern seeg he ut. De langen Hoor wiren wull mal en Hambörger Barbier ünner de Hänner geraden un nimodsch trechstuht, un he drög's bi de Uhren nu eben so kort, as so'n preußschen Leutnant, de ton Hofball kommandirt is; un dat Tüg, wat he sic dor in'n Laden köfft harr, seet em, as wenn't angaten wir. Tante Mine rep äwer ut: „Mein Gott! Johannes, wat is mit Di passirt. Du büßt je wull rein op de Jungmäel weßt; deihst Du dat ut Eitelkeit un wegen de velen Fragenslüd hier in'n Hus, oder büßt Du mal to

Berstand kamen! mi schall blots verlangen, wat dor nu wull herutbraadt."

Hannis Redlich un sin Plegdochter harrn dat mal wedder mit dat Rieken, un he verklär sich richtig wedder, as he Lisbeth ehr Dgen mit so'n eegendömlischen Utdruck op sich richt föhl. Wat harrn de Dgen of ümmer em un sinen Antogg to munstern? Nu slögen's sich äwer dal, un of so'n rod Farw tred in de Backen un löp äwer de witt Stirn. Worüm bruk Lisbeth doräwer so rod to warnn? dat kunn he gornich rech begripen. De schöne Jacobine harr äwer wull dat Ankieken sehn, un se löt wedder mal dat Laken äwer de Dgen fallen. „Aber das ist eben kein Kompliment, liebe Wilhelmine,“ un as wenn se sich besünn, sett se hento: „denn Swager Johannes kann antrecken, wat he will, de Jugend kann he doch nich verleugnen, un dat schient anner Lüüd of opfällig to wesen un künnt dat of gewohr warnn.“ Wenn Wadder Buck dissen Blick sehn harr un den letzten of, den se op Lisbeth smet, harr he wull seggt: „Se will em wat, — äwer wat hett Lisbeth ehr dahn? Diss Blick! hm!“ — Hannis Redlich harr wull am wenigsten en Ahnung dorvun, datt sin schöne, fromme Swigerin, de ümmer unsen Herrgott sin Wür in'n Munn führ, noch verlangende Blicke op de Mannslüüd smet; de früheren Beziehungen to ehr legen em so fiern as wat, he doch nie an dat Vergangene trüch, un de schön kumplett Figur kunn em wull nich mihr so reizen, as dat slank Mädden vun fröher. Se kunn äwer nich seggen, datt em de Umgang mit ehr unangenehm wir, denn se wir en klofes Frugenstimmer, kunn Französch un Engelsch, un les dorher sin Uvertsetzungen dörch un law dat, un harr uterdem de An-

lagen, äwer alle mäglichen Wissenschaften to reden, un höll em de Zeitung entgegen, de sin Red op de Hambörger Viehrerverammlung of bröch: „D, Johannes, da hast Du die Fülle Deines Geistes über die Versammlung ausgegossen,“ rep se pathetisch ut, „und hier bist Du nur der trockene, schweigsame und pflichtgetreue Dorfschullehrer, oh, ihr Männer! ihr Männer! fändest Du doch bald ein anderes Feld Deiner Thätigkeit!“ He grien dorto un seeg Lisbeth an; seggen ded he dorto gornick. „Ja, 'n drulligen Mann is he doch, en Junggesell vull Eitelkeit un Rücken,“ meen de Pasturin heemlich. Äwer dor müß doch en Bekiehrungsverföf maft warrn, un se füng wedder bi dat Leederlingen an, un musizir denn mit ehren Swager, un stünn dorbi so fast achter sinen Stol, as wull se em, as fröher, dörch ehr Singen bezaubern. So verdunkel se op jede Ort Lisbeth Gramkow, de mennigmal still dorbi seet un drömerisch de beiden anseeg, üm sich äwer ehr talentvolle Tante to freiden. Ja, dörch ehr Üteres un dörch Begabungen wir de schöne Tante Jacobine ehr äwer. Denn wir ehr Tante schön grot un staatsch, mit en witten Läng, so wir se lütt un fin un mit en schönen gelen Läng, meen Lisbeth, un Tante Mine wörr mennigmal falsch un seggt to ehr: „Wat fehlt Di, Lütten? Du sittst dor ümmer, as wenn Du op't Mul slagen büßt; nu lat Di of mal wat marken un wis Din Kunst of mal.“ Un se müß denn of an't Instrument, un dor wir se de anner denn äwer, un ehr Unkel wir tofreden mit ehr Spill, un dat frei ehr ungemeen. Denn seet Jacobine dor un seeg dat un hür dat, un wenn se denn naher op ehr toslög: „Liebe Tante Jacobine! willst Du nicht einmal singen, ich will Deine Lieder

begleiten,“ denn wir de fromme Fru stuer un kold gegen ehr un lehn dat af, denn mit den Tante-Titel ded Lisbeth ehr of wull keenen Gefallen. Wenn se alleen wiren, so kiehr se irst recht en koles un frostiges Bedrägen gegen ehr herut, un Lisbeth verstünn dat nich, se gräm sic doräwer, un ehr reine Sinn wüß nich, wat bedüden schull.

Hüd wir Lisbeth denn mal na Badder Buck gahn, as he dat wünscht harr, un seet utnamswis mal bi em in de Stuw, staats in 't Hauschuer, un snack mit em, wildem he an Sepeln un Sleew rümmersnitel un rümmersfirks; denn ahnen Handgebier ded he dat mal nich. So vertellen se sic vertrulich wat, un Badder Buck sin Gesicht seeg hel tofreden ut, un he nick denn towilen, un as he nu sin lütten, grinigen Dgen op dat junge Mädken rich, leg dorin en ganzen Supen vun Schelmerie un Goodmödigkeit, as he frög: „Na, un en Brüdigam heft Di dor of all opdahn, Lütten? se snackt je vun en Musikmaker, de schall sic je hel stark üm Di bekümmern, wat's an den Kramstücken wohr?“ — „Badder Buck, dat wullt Du doch man spaßen,“ seggt Lisbeth hastig, äwer ehr Gesicht steck sic doch rod dorbi an. „Sühst Du wull!“ seggt he, „Din Gesicht verrad Di,“ un he drauh ehr mit den Knicker\*), „wenn ic nu biekem un vertell so'n Kramstücken an Hannis Redlichen, wat sä de wull dor to, wat!“ Dat jung Mädken stög in'n Enn. „Unkel Buck!“ seggt se hastig, „wenn Du dat dedst, denn kem ic nie wedder bi Di.“ — „Wenn Du mi de Wahrheit vertellen deihst, verrad ic nicks,“ seggt he, un he söck so'n irnsthaft Gesicht to maken. Se athem rech deep op. „Wat is dor vel

\*) Ein Messer, womit man Köffel u. dgl. ausschneidet.

to vertellen," seggt se dorop ruhig, „Richard Asmus mutt den ollen Organisten vertreten un giffst of Klavierstunnen, un so kehm he mihrmals de Buch bi uns un ünnerich eenen vun de Schölers, un mi gew he of je noch Stunnen, so as Unkel Johannes dat wull, un so kunn ick doch nich ahnenhen, öfters mit em tofamen to kamen, denn he wir ünmer örnlich un nett, un inladen ded he mi un Tante Jacobine mihrmals to en Konzert in de Anlagen, un dor güngen wi denn mit em hen —“

„Un dor begegen Zi denn mennigmal welk vun de Moddenborger Lüüd," smet Badder Buch dormank. —

„Ach, nu weet ick, wer Di dat vertellt hett —“ un se brök af, un ehr leewlich Gesicht nöhm so'n irusten, steenern Utdruck an. „Na, un dat wir?“ seggt Badder Buch. — „Se dor!“ un se wis ut't Finster na'n Lindenhof räter, „he begegen uns mal tofällig, as he in de Stadt wir.“ — „Du kannst sinen Namen giern nömen, Lisbeth, Du meenst Friedrich Gulpert!“ Se nick hastig mit'n Kopp. „Un de Bahnhäwer Mamsell, mit de Malwine Ochsen tofamen Raken liehrt hett, seet dor naher of je tofällig; un mit de schrift se sick je," seggt se, „un wenn de denn vertellen wüllt —“ un se brök af un stünn op. „Dat's wull so, un dor quäl Di wider nich üm," seggt de Oll, „äwer wo wüllt Du all hen, Kind?“ un he fat ehr Hand, womit se sick gedankenvull äwer dat Hoor streken harr, „vertell mi noch en beten, un vun de Pasturin letts Du Di gornicks ut; Du büßt ünmer doräwer so swigsam, un ick glöw, Du harrst wull Ursak, Di mal uttospräken; dat hett sick dor wull ünner Zu nich ünmer so begrawwelt, as't schull, — wir se ünmer so gegen Di, as se sick stellt? Ick hew so'n Ahnung, dat't nich ünmer so

wir.“ Lisbeth stünn dor un seeg gedankenvull ut dat Finster, bet se sich na em rümtwenn un den Ollen de Hand op de Schuller läd. „Badder Buck, ick spräck dor sünst nich äwer, vör allen nich gegen Unkel Johannes un Tante Mine,“ seggt se lis un tägerig, „un dat is nu of je gottloff ut, ick bruk je nich wedder mit ehr, ick hew dor of je uthollen üm Unkel un Tante ehrentwegen, äwer — lang harr ick't nich mihr kunnt —“ „Na nu! dat wir de Deuter!“ seggt de Oll un dreih sich fort na ehr rüm, „güng't dor so scharp her!“ — „So nich,“ seggt Lisbeth, „äwer op'n anner Ort. Ich kann Di't nich seggen, Onkel Buck; ick hew mi dor wat versücht, — ick holl of noch wat vun ehr, so as ick dat mutt, denn se hett of je wedder wat för mi dahn un mi in allerlei ünnerricht, äwer —“ seggt se wedder lis, „ick müß jeden Sündag mit ehr to Kirch, to jeden Bibelstunn, de dor wörr, müß ick mit ehr hen, un ick gah of je giern to Kirch un bün dor of je to anholten worrn, äwer dat as'n Geschäft to bedriewen, so na ehren Sinn, dat kunn ick nich.“ — „Hm! ick verstah, se wull sich dor Frünn mit erwarben, un vun wegen de Umgänglichheit mit de Hogen; segg mal, wörr dor denn in'n Hus bi ehr so gästerirt, un mak se ümmer allerlei Inladungen?“ — Lisbeth nick: „Ja 't wir mennigmal 'n beten vel, denn wenn se ut de Kirch kehrt, doch se all wedder an de Inladungen, un Dags vörher wörr denn beraden, wat för'n Kleed to Kirch antrocken warrn schull. Ach, Badder Buck! is dat uns Christentum, wenn sich dat so fin in üteren Glanz un Staat wiest?“ — „Hm, denk mi dat grad so vun de Släpendrängerssch,“ seggt de Oll un lach rech so grimmig op, „de Eitelkeit in'n Harten un vör de Welt



dat Gebedd op de Lippen, so is't mit vel Kirchengängers; äwer man wider, worüm slep se Di dor ümmer mit hen, un worüm lets Du Di dorop in?" — „Ick müß je, Vadder Buck, se harr je vel Umgang mit de Pasturen, un denn höll se mi ümmer min Herkunft vör, un datt min Plegöllern dat of je so wullen," un se slög de Hänn vör dat junge Gesicht: „un wil — se säden — min arm Mudder harr so vel Sünden begahn — un ick — müß för ehr Seelenheil beden." De oll Mann sprüng op; as he de lezten Wör hör, nöhm he er langsam de Hänn vun dat Gesicht un seeg in en Poor Dgen, de ganz tobraken för sich hen starreten. „Is wull nich möglich, Kind! Dat jä dat Fragensminsch?" Se nick em to un fat dunn mit beid Hänn sin Hand: „Vadder Buck, heßt Du min Mudder kennt? weßt Du wat Leegs vun min Mudder?" Dat fehm binah as en Schri ut dat gequälte Mäddenhart, so datt den Ollen dat örulich dörsned. „Bes ruhig, Lisbeth, brukst Di nich för ehr to schämen; wat Leegs weet ick nich vun ehr, wat se begahn hett, hett se wull ut Leew to ehren Brüdigam dahn, — wüllt wi seggen, — äwer wat Leegs wir't nich, — lat dat, — se's to beduren weßt, — se's je inslapan —," un he brök af, „good wir se, — un se wir of glücklich worrn, wenn't nich verkiehrt gahn wir, dat Schicksal hett dat towilen anners in'n Sinn, as wi, — Din Öllern sünd bi Gott, — un nu tröst Di doräwer, wat Menschenunverstand Di andahn." — „Un min Vadder? Unkel Buck, wer wir min Vadder?" fehm dat wedder lis äwer de Lippen. — „Kind!" seggt he un maek en lang Paus, un wunnerwarf mit'n Kopp un strek lang den Zierrath, „— lat dat nu rauhn, — ick weet 't nich, — wer weet

dat, — is wull'n ihrlichen gooden Kirl weßt, — äwer hett am Enn nich kunnt, as he wull, sünst harr's Du 'n Anhollen habb.“ — „He's of dod?“ — „Kind —!“ wedder en lang Paus, „sünst harr he sich doch wull üm Di bekümmert, — äwer frag nich, — id weet nich mihr, villich kümmt de Tid, datt Du't all to weten friggst. Un all dit hewt wi de Slepenträgerfch to verdanken!“ brök he ut, „hett wull ümmer so'n Kramstücken oprögt? as wiren Din Vadder un Mutter Landstrikers weßt; denk mi't so.“ Lisbeth starr noch ümmer för sich hen un nick em dunn to. — „Un hier kümmt se her, üm of olle Geschichten optörögen, üm ehr Nett hier uttosmiten, wo op'n anner Städ nümms ringahn will; üm sich em wedder rantosingen, as fröher, id kenn ehr genau un weet, wat's will.“ Liesbeth kief em wedder an. „Meenst Du Tante Jacobine, Vadder Buck, wat will se? — id verstah nich.“ — „Kansingen will's sich em, em dor in't Schoolhus. Nu nimmt s' wull all mit'n Schooldeenst vorleef, fröher schien ehr en Presterstäb beter, — weet's dat all gornich, Kind?“ Lisbeth schürr langsam den Kopp. „Na, kann nich schaden, wenn Du den Kramstücken weten deihst, kannst Di dornah richten un liehrst ehr beter kennen. — Fröher wull he ehr wat, wat hier de Viehrer is,“ füng he sin Utenannerfetzung an, „he kümmer sich vel üm ehr un lep dor ümmer hen, 't wir üm de Tid, as Du hier in'n Schoolkathen lehmst, un harr sich wull in ehr verfehn, bet äwer de Uhren vergafft, as 'n of seggt, denn smuck wir se un is of je noch en ansehnlich Person. Äwer he kunnt Stück nich halen, denn sin Broder, de Prester, wörr em äwer, un nu 's de dod, un mit ehr Tostänn willt nich recht, so datt's na ehren Broder,

den Organisten in Pansdörp, mutt. Nu kümmt se irst mal hier, um em to kapern, un wat he sich nich tolez kapern lett, un wat sich dat begrawwelt, wer weet; — he 's wat unerfohren blewen, in de Ort, un se versteiht so'n Kramstück; un dat anner friggd se denn of wull trech, un friggd em denn wull to Stadt tom Organisten un irsten Liehrer, — se's je dor mit de Hogen good bekannt. Wer weet, 't kann warrn, as't schall, un so as se den Kramstück kennt, will se't wull kriegen." Lisbeth harr biss ganz wunnerlich fort Erklärung anhört, un seet nu ganz starr dor, un harr den Kopp in de Hand stüdd, un as se sich nu oprich, wir dat Gesicht still un ruhig, äwer se seggd mit en egendömlich verännert Stimm: „Nu dank ic Di velmals, Wadder Buß; ic hew nu allerlei to weten kregen," un se gew em de Hand, „ic mutt nu gahn." — Un he harr nicks dorgegen, un se güng, un he bröch ehr bet baden na sin Hoffstäb rop. „So Kind, denn Abdüs! kief mal wedder in un denk dor mal äwer na."

Lisbeth güng also dat Dörp rünner un schien hel in Gedanken, denn se nick nich mal, as sünst, fründlich na jeden Rathendör rin, ober bög sich äwer de Heß un bewunner Meister Groff sin schönen Blomen, de de Smädfru ehr Stolt un Frei wiren, ne, se seeg of gor de oll good Meister Groffsch nich, de mank ehr Kantüffeln rümpuf un ehr torep: „God'n Dag of, Lisbeth!" Se güng den Smädberg hendal, as Frie' Gulpert ehr begegen. He harr en Fork op'n Nacken, de Piep in de Mund, un de krusen Hoor weihn em ünner den witten Hot ut, un twee Keeg witte Zähnen wisen sich, as he den Mund apen ded un hünschen utrep: „Süh dor, Sliperlich'n! na, kriegt de Modden-

borger Di of mal wedder to sehn?" un he höll den Forkenstael dwir äwern Weg, ehr in de Möt, as se still an em vörbigahn wull. „Holst, — Purr!“ seggt he nochmal, as se den Stael an de Sid schuwen wull, „wat, Du büßt je wull richtig stolz worrn; äwer hier büßt op'n Lann, hier seggt man de Lüüd goden Dag!“ — „Laten S' mi dörch, Herr Gulpert!“ seggt Lisbeth, un de Dgen de funkeln ehr, as dunnumals in de Kinner-tid. Frie' Gulpert lach. „Ha, ha! also Herr of noch! na, minetwegen! Weeft wull mit Herrn beter to verkiehren as mit Buernjungs, wat! ha, ha! Ja, man singt dor lustig Leeder vun Di, ha, ha! wi weet Bescheed! Ja, lop Du man,“ rep he ehr na, as se an em vörbirönn, den Schoolstig rop. He purr de Wsch in de Piep dal un seeg ehr so lang na, as he kunn. Maher güng he of wider un lach denn un wenn so grimmig op: „Herr Gulpert, seggt's of noch; na, dat is hübsch, ja, lop Du man.“

Lisbeth seet äwer in Mamsell Redlichen ehr Stuw un harr den Kopp stüdd. Se seeg hel blaß ut, un langsam füllen ehr de Thranen in den Schot. Harr se denn niemals Frieden för dissen ehren Piniger! kunn se sick nich verbargen för dissen Menschen, de den Haß in ehr Seel gegen all, wat Gulpert heet, ümmer wedder opföden ded, se rüng de bewern Hän'n in'n anner, un de Lippen spröken so lis: „Wat meent he dormit, man singt dor lustig Leeder vun Di.“ Schull se ehren Unkel Johannes dat seggen un sinen Schuß wedder gegen Frie' Gulpert sin Beleidigungen anropen. Äwer wat schull he sick denn of dorbi denken, denn wörr he böß warrn, un se mügg em nich böß sehn, se mügg je jeden Stunn in sinen Leben vergolden, wenn se't kunn;

un wat schull he fragen, wenn he hür: man singt dor lustig Leeder vun Di! — Ja, dat meen Frie' Gulpert, — dor kehmen de ollen Klänerien her, mit den Musikmaker. — Un se rüing wedder de Hänn. Ne, dat dörf Unkel Johannes je nich weten. Wo kunn se em wull Verdruß maken, wo kunn se em wull in ehr Angelegenheiten verwickeln, dat wir je ehr Loos vun je her weßt, Unglück un Schann äwer sich to nehmen. Se wir un blew doch wull ümmer de Sliperlisch'n, as Frie' Gulpert seggt, en Namen, den ehr arm Mudder er verarvt harr, äwer worüm Unkel Johannes noch disse Pin un dit nige Glend mitdeelen? Un ehr Gedanken wörrn ümmer vertwifelter, un denn kehmen dor hento, wat Badder Buc ehr vertellt harr, un ehr füll so allerlei in, woran se in ehr Unschuld bether nich dacht harr. Also Tante Jacobine wir fröher sin Leevste weßt, dat harr se nu kloof kregen, — un kunn se't nich wedder warrn? Dat wörr so fin infidelt, harr Badder Buc meent, de Organist un sin Schwester arbeiden sich je in de Hänn — wat he sich wull fangen löt? Se kunnt je nich wehren un harr nicks dorgegen, äwer denn wir se hier tom äwrigen, dat wüß se, denn mit Tante Jacobine tosamen — denn wanner se in de Welt, wohen se gehür. Un se slög wedder de Hänn för dat Gesicht, un dat güng ehr as en Krampf dörch de Glieder — un de Bergangenheit tröck an ehr vöräwer, un en unbegrenztes Dankgefäul wirt wull, wat in ehren Garten för ehren Unkel Johannes opstigen ded, dat wir ehr so beklommen in de Post, so tröstend un so säut, datt he't all ut reine Menschlichkeit för ehr dahn harr, äwer of wedder trostlos, wenn se an Tante Jacobine ehr däglich Predigten dach: „Aus Mitleid

hat er alles für Dich gethan und thut auch fernerhin alles, was er kann; ich kenne ihn.“ Ja, Tante Jacobine kenn em am Enn doch beter as se, se wüß je blots, datt he so'n goodes un braves Hart harr, un datt man dat nich bedröwen dörf, un dat wull se of nich. Un se drög sich rasch de Ogen un maß sich an de Kommod to schaffen, as se Tante Mine ehren Tweetritt hür. Diss keh'n herin, un as se Lisbeth dor sitten seeg, seggt se: „Äwer Lisbeth, wi seegn Di irst ut'n Dörf kamen, un wi sitt all an'n Disch. Mi schall blots mal verlangen, wat Du hier noch to nälen\*) heßt, wullt Du nicks hebbn, Kind?“ Se stamer wat her un güng in de Stuw un sett sich heran, un as Hannis Redlich na ehr räwer kief un frög, wat se nich mit Friedrich Gulpert op'n Dörf tosamendrapen harr, slög se de Ogen to em op. „Ja!“ seggt se. — „Un wat harr he dor mit Di för?“ frög he wedder, un de dunkelblagen ruhigen Ogen seegen ehr dorbi irnst an. Se kunn diffen Blick nich verdrägen un slög de Ogen dal. „Er fragte, wie es mir so lange ergangen,“ stotter se hervör. „Und begleitete es pantomimisch mit seinem Forkenstiel,“ seggt de Pasturin, „wir sahen nur, wie junge Leute doch gerne mit einander schäkern, nicht wahr, Johannes?“ Lisbeth föhl, datt ehr de Blood in de Backen stigen ded, denn se wüß, datt sin Ogen op ehr rauhn beden, un se füng kramphast an to lepel'n. Äwer sin brede witte Stirn läd sich en Fohl, he sä äwer wider nicks, un de Hand strek blots mihrmals den Bullboord hendal. De schöne Jacobine foder wildeß ehren lütten Korl, un Herr Rüdlich Tante Mine ehren Berle. Tante Mine

\*) Ein kaum im Hochdeutschen wiederzugebender Ausdruck = zwecklos herumsuchen.

un Lisbeth drögen äwer bald dorop af, un Lisbeth hölp mit in de Käf. De geübte Präparand güng naher na Olendeeler Bud sin Fad un füng an to dichten, denn Lisbeth harr em, wil se em tweemal, wenn of man trostlos, ansehn harr, doch dorto begeistert. De Pasturin güng bald naher mit en Handarbeit op de Gorenbank ünner Hannis Redlich sin Finster sitten, üm as gewöhnlich, sic villich mit em dörch dat apenstahn Finster to ünnerhollen. Se bet sic äwer op de Lippen, as se hür, datt he sin Finster toslög. Hannis Redlich sett sic an sinen Arbeitsdisch un kief stillswigends in de blage Luft, un smök bet to Schooltid, as wenn en Lüttmann backt.

---

## Dat twölffte Kapittel.

In Moddenborg wir middewil de Heiorn dahn worrn, un so keh'n denn de Tid, datt dat Schoolfest, wat all Johr sic wedderhal, un wat de Moddenborger un de Hansdörper tosamem fiern, un wat of dat Bagelscheeterfest nömt wörr, ditmal in Moddenborg begahn war'n schull.

Wat nu so'n Kinnerfest bedüden deiht, weet je en Jeder ut sin Kinnertid sültwen, un dat brukt dorher nich widlöftig beschrewen to warrn.

Op den Dürpsplatz vör de Smäd stünn de Bagelstang för de Jung's, un ünner de grot Linn för Jochen Ochsen sin Gehöff slögen de Lütten Mäd'den na'n Butt oder smeten na de Dum. Dat Publikum stünn oder

seet dor bi rüm op Steenmüern oder Bänken, oder höll sich wildeß of, as de jungen Lüüd, op Höler Hay sin Regelbahn op, wildeß de Muskanten vör Meister Groff sin Dör seten un lustig vun den Smädbarg herünnertuten, wenn'n Stück vun den Bagel rünnerflög, oder 'n Butt intwei smeten wörr.

De Hansdörper Organist führ dat Protokoll bi de Jungß, un Herr Nüdblich wir sin Adjutant, wil dem Schoster Kleew oder Meister Kief, as he of heet, dat Flißbägelspannen besorgen ded. Viehrer Redlich harr sinen Posten bi de lütten Mäddens, un de Pasturin un Lisbeth hölpen em dorbi un bünnen de Döter för de Ogen, denn Tante Mine ävernehm ut Prinzip keen Amt bi dat Rinnerfest; se harr nog to dohn, den Besöf, de in't Schoolhus an so'n Dag indröp, mit Kaffe un Koken to traktiren, un wir also bald in'n Hus un bald op'n Dörp un besorg somit de lopenden Geschäften. Badder Buß harr äwer of sinen ständigen Posten, denn wo kunn't ahnen em wull gahn! He un Meister Kief harrn't je all to orniren, denn he maß all Johr den Bagel un Meister Kief dat Bricken, wo de Duw na smeten würr, un schön harrn se't maßt, denn Meister Kief harr so'n egale Ringen mit Kienruß un Kähl trocken, datt't 'n Lust wir. Badder Buß stünn nu dor, harr de Brill op de Näs, harr sin Sündagsmüß op un den Zierrath blank lauß de Baß streken. He tröck de Duw ut dat Bricken, un röp den Viehrer to, wo vel Ringen smeten wiren; denn gew he Lisbeth de Duw, un de gewß wider an de Rinner, un Viehrer Redlich führ Protokoll, un't wir all schön in'n Gang un all ornungsmäßig, as Badder Buß dat giern hebben mügg. Freid leg op all de Gesichter, denn wer frei



sick wull nich an Rinnerlust un Rinnervergnügen, un op den Liehrer sin irnstes Gesicht leg of so'n tofreden Schin, un he seeg dat slank Mädden ümmer nah, de sick dor in dat hell Sommerkleed rümbeweg, un de Dgen dröpen sick oft, un Lisbeth wir hel glücklich, denn ut sin Dgen strahl wedder de olle Fründlichkeit vun fröher. De schöne Jacobine seet dicht an den Liehrer un söch vergebens ehren Genzigsten to begäuschen, de sick nich länger thieren wull, denn he schri ut vullen Hals, un wull of mit na de Duw smiten. — „Äwer dat kann je doch nich angahn,“ meen Vadder Buuck, „denn so'n Kramstücken is je wat för de Dierns, Fru Pasturin, he müß mal'n beten achter vör hebben, denn na dissen wartt he unorig.“ De Fru Pasturin, de hübd hellisch in en nige Dplag wir, un ganz un gor in himmelblau herümmerswew, stünn äwer op. Se let dat mit en wohre Duldermin äwer sick ergahn un let den Sleier äwer de Dgen fallen, ünnerut füll äwer en bösen Blick op Vadder Buuck, de of doch vun Manierlichkeit gornicks kenn un allens herutprahl, wat he meen. En annern Blick füll op ehren Swager, de ehr of mindag nich to Hülp kehm, wennnt nödig bed. De harr wull nog mit sin Protokoll to dohn, un wir vel to fründlich gegen sin Plegdochter, vel to fründlich! — Se stünn also hastig op un seggt mit ehren gedülligen Lammston: „Komm, Karlchen, wir wollen nach der Vogelstange gehen.“ He lad ehr gornich mal tom blieben in, un Vadder Buuck rep ehr na: „Is of vel beter, Fru Pasturin! Jungs hört bi Jungs, so'n Kramstücken verdriggt sick beter mit'n anner.“ Se rich ehr Dgen nochmal wedder gegen den ollen grawen Kirl, un güng mit Korl af. Bi de Vogelstang

stünn denn ton Glücken Herr Müdlich als Büßen-  
spanner, un as se em ehren Sähn äwergew, harr he  
denn noch een Amt, he kunn äwer nich seggen, datt  
em dat in dissen Ogenblick behagen ded, denn he wull  
grad mal de Hibb un den Stoff in'n Krog dalspölen,  
un so as Frie' Gulpert un de annern mal lant de  
Regelbahn smiten.

Genige Stunden naher wir denn in Höter Hay  
sinen Saal dat Rinnerdansen angahn. König un Königin  
gingen in'n Kranz, un tröcken tosamen in, un dansen  
of tosamen, un Viehrer Redlich leih den Danz un rep  
Sola! un naher de Pansdörper Organist, un denn of  
Herr Müdlich. De kunn äwer nich rech Apell in hollen;  
se dansen em ümmer ut de Keeg un trampeln em op  
de Lidörn rüm. Rundüm seten äwer de Frugens un  
freid'n sich an ehr Rinner, un Lisbeth un Dorthen  
stünnen baben mirrn manf de Rathenfrugens un snacken  
mit Kristin Borßen, de nu an Jehann Tonost sinen  
Rathemann verheirad wir, un mit ehren Lüttsten op'n  
Schot in de Eck seet, denn wenn't of noch nich gangbar wir,  
to Krog kehmt an dissen Dag all mit. Lisbeth vertell  
sich wat mit Kristin un nöhm den sworen dicken Jung  
op'n Arm, denn se harr Waller to em stahn. Kristin  
wir äwer en düchdig Fru, de op ehren Kram paß, un  
Lisbeth harr ehr't nich vergeten, datt se ehr dunnmals  
vun den bösen Hund rerr.

So blemt bet Klock tein bi. Naher kehmen de  
„Grotten“ an de Keeg, un de Ball schull anfangen.  
Ierst wörr äwer de Saal utsegt, wildem de Musstanten  
sich verpußen un erfrischen deden. Muskant Lapp knütt  
sich wildeß en Enn Seid an de Wigelin, un de Wasen-  
striker stimm sin Instrument, denn 't wir asmarkt, datt

dat stimmen müß, un Griffen müssen of maht warn, dat blank Seiden striken wir aftamen; Jehann Lüttmann blas äwer de Klanett, un Bewer Wendörp stref de tweet Bigelin oder gnaster Sekunden, un dit wir de Musik all, un de Moddenborger wiren mit wat tofreden, un't wir somit all schön in Ornung.

De jungen Dänzers stünnen äwer in'n Saal; vöran Frie' Gulpert, un de Dgen vun de jungen Mäddens füllen wull op den slanken Bengel, den 't doch so smuck un verwegene kleed, beter as all de annern. Un se wiren wull nilig un begierig to weten, woneben de künftige Herr vun den Lindenhof wull toirst op losstörmen wörr. Baben, neben ehr un Frie' Gulpert sin Mudder, seet Malwine achtern Diek. Se harr den Platz all to rechter Tid utsöcht un wir hier schön vun all de Siden to kennen, kunn of glieks so'n beten erhaben op de annern dalsehn. Denn se höll sic mihr, oder richtiger, — de anner höll'n sic mihr vun ehr trüch, wil se man wenig Bekantschaff un Fründschaff slaten harr, wir se doch nich alleen de swörste an Gewicht, sunnern of an Geld. Se harr sic hübd mal in en wittes Kleed rinbegewen un harr dorin en schönen Umgang, so datt de Glieder düblich dorin hervörtreden deden, un't leet ehr denn of binah, as en schönen witten Sack mit Ali, woran baben en düchdigen Tunpen sitt, un na middwärts en starkes Tau ümsnürt is, um Schick un Tallje hertostellen; fünft wir't op un dubb lik dick. Nu, se kunn'e je nich för, datt uns Herrgott ehr en stännige gesegnete Maltid mitgewen harr, of wull nich för ehr hunnertachtunföftig Bund. Ic weet of nich, wat se Ursak harr, sic dor wat op intobillen; äwer op ehr Gesicht kunn se wull Ursak hebben, sic wat intobillen, denn ehr Mudder

sä ümmer, dat wir en good Gesicht, „denn,“ seggt se, „dat maht, ick bin en geburene Bullen, un de hewt sich ümmer vun jeher uttefent, un dor hett dat vel vun, mihr as vun Dinen Vader, wat en geburenen Ochsen is; blots Du heßt dor mihr Fleeßch in, as ick.“ Un wat ehr Mutter sä, dat muß je wohr wesen. So thron de dor denn mank de annern, as de König mank't Regelspill, un ehr Mudder müß sülwen seggen, datt dat en stolzen Anblick mit ehr Dochder wir. Se buck Malwine achter't Uhr un fluster ehr to: „Ick glöw, Frie' halt Di,“ un dunn buck se Friderika Bullen of achter't Uhr: „Glöwst nich of, Tanten, datt Din Frie' Malwine halt?“ — „Is mäglich, datt he't deiht,“ wir Malwine ehr Antwuerd, „verspraken hett he mi't nülich op de Bleek, he wull den irsten mit mi hebben.“ — „Ick glöwt of, Tanten Ochsen,“ seggt Friderika Bullen, „he geiht Din Malwine nich vörbi; stempelt hew ick em, un wenn he't toseggt hett, kümmt he, dorin kenn ick em. Äwer wat Du Di eenmal för en schönes blages Band op de Mütz neiht heßt, Tanten,“ meen se un betrach sich Krischana ehren Babenstaar, „dat is je wull noch de sülwige Hüß, de Du Di to min Hochtid anschaffen debst; blots dat Pletten, dat heßt Du bi ehr vergeten.“ Krischana grep na de Mütz un tröck dorbi den langen magern Hals ut't Hüßchen, maht sich de Fingern natt un strek sich dat Hoor gladd, wat se of op ehr Ort Frisiren nöhm un seggt mit so'n säut-suer Min: „Wat Du of all sehn kannst, Tanten; wohr is't, ick dach, dat güng op so'n oll Bagelscheeten wull so, un ick segg noch to min Malwine: „Lat man, Malwine, mit de grote Akkratigkeit geiht blots de Tid hen, un wi hewt wat anners to dohn.“ — „Dor heßt

Du Recht, Tanten Döfen," seggt Fru Friderika, un äwer ehr Gesicht slög so'n hönschen Togg, denn truzdem de beiden Fründschaft höllen, so kunn de Bullen dat doch nicht laten, mal en lütten Wischer mit uttobelen, denn se kenn Krischana ehr Nusseligkeit eben so good, as all de annern. — „Äwer nu seh mal, wat de Prestersich sich optamellt hett," seggt se lis to de annern, denn se beobach dat all tofamen genau, „seh blots dat himmelblau Schawraef an, dat deiht's doch blots wedder üm de Mannslüd, ick glöw, se friegt hüd lewers as morgen." — „Meenst dat!" seggt Krischana. — „Dat's doch gewiß!" seggt Friderika, „un se wörr sich giern in unsen Viehrer sin Brodschapp setten, nochtu wenn he de irst Organisten- un Viehrerstäd in de Stadt kriggt, as'n seggt." — „Jh, dat is je hel wat Riges!" un Krischana wörr örnlich hellögig un reef wedder den Hals ut. „Hürt hew ick wenigstens, he brukt sich blots to mellen; äwer wat he dat sin Schwester ehrentwegen deiht, is wull de Frag, wo schull de sich wull in de Stadt passen, dat süht he wull in, un de weet he je nich los to warrn." — „Oh!" seggt Krischana un maef so'n fünsches Gesicht, as wenn ehr'n Vater kleiht harr, „de kann je man na Badder Buef trecken, de beiden hollt je doch mit'n anner to, dat seggt je jedereen," un de beiden Wiver steken de Köpp tofamen, un swistern un lachen, un kiefen na Mamsell Redlichen räwer, de manef ehr Fründschaft rümmersnaef. — „Äwer wat sünd dat för Herrn, de bi ehr un de Sliperdiern stahet un rümsnaef," frög Frie' sin Mudder. „Süh, dat schient Stadtherrn to wesen, wat makts vör Verbeugungen, un dinert un doht, un warrafftig! de een kümmt hier her, — op Di los, Malwina!" — Se

harr dat Leß noch nich utspraken, as en Herr mit en vullständigen Glaszkopp un so'n runn fett Gesicht vör dat Fräulein achtern Dieß stünn, un of eben so diner un ded as vörhen, un op hochbütsche Ort sich to freiden schien, ehr mal wedder to sehn, un sehr vergnügt wir, ehr Mudder mal kennen to liehren. Wedder'n Stück dree Diners, — un de Verwandtschaft, — weddern poor gegen Friderika, un natürlich üm den ersten Danz birrn ded, — wat em äwer vun Malwina ehr Sid nich toseggt warrn kunn; worop dat ünner Bücklingen denn siehr beduert wörr. As Herr Spielhahn, so heet det Herr, un Aptekerkommis wir he, nu noch vertellt harr, datt he un sin Fründ Richard hier tofällig op de Dörchreis inkiekt harrn, empföl he sich denn op Weddersehn, ünner'n halw Duzend Bücklingen; Malwina kief em äwer na, un de Lippen tröcken sich bred vun een: „Wat will de nu hüd of hier, — ick will em hüd Abend wat lachen.“ — „Wir dat de Aptekerkommis!“ frög ehr Mudder. — „Ja!“ seggt se. — „En anständigen, finen Herrn! nich wöhr, Tanten?“ — „Ja,“ seggt Friderika, „Bücklingen versteiht he to maken, in'n Awrigen süht he mi äwer ut, as een, de ut't Ei kamen is, wat nich hiekt wir, denn sin Kopp let so gladd, as so'n Bund Botter.“ Diss Snack schien de annern beiden wull nich rech to gefallen, wil se't äwer mit Frie' sin Mudder nich verdarwen wullen, fynn dat nich vel Gegenred, wir of keen Tid to, denn Fochen Ochsen dräng sich na ehr ran, in den langen swarten Bichrock mit de engen Ärmeln, de bredden Oppläg, un de utklinkt swart Hos. „Wüllt Si of ebento en beten geneten?“ frög he, denn he wir gornich so, datt he Fru un Dochder bi so'n Gelegenheit darben let. Sin Fru

kief op, as äwer Mamsell Redlichen, de Pasturin un Mamsell Redlichen ehr annern Fründschaften vörwürgüngen, üm sich 'n Platz to söken, wull se sich doch wull mal en groten Timothee gewen, denn se prahl rech lud her: „Ja, Jochen! besorg uns man en Glas Glöhwijn, — äwer töw noch'n beten, de Danz geht los,“ sett se achterna, denn villich kunn Jochen dat Geld doch noch sporen. Jochen güng also wedder af: „Denn ebento bet naher,“ un wull wedder na de Stuw rin, as Frie' Gulpert em achter bi de langen Slippens fat kreg, em mirrn na'n Saal rintröck un rep: „Jochen Dachsen will en tein Kannenfatt opleggen laten, wenn he un sin Fru den irsten Danz alleen hebben schüllt, he hett ehr eben ansesgt, un mi dünkt, wi lat ehr den Willen.“ Dat gew nu natürlich en grot Helpholen un Gelächter, as Jochen dor mit sin langen Rockslippen herümmer weih, un Badder Bucl stref sich den Zierrath gladd an de Back dal un seggt to Meister Kief, de bi em in de Dör stünn: „Dor geht' Unglück wedder an, nu hett Frie' em wedder bi de Slippen, in Frieden kann he em doch nich laten.“ — „Natürlicherwis all ut Fuz,“ seggt Meister Kief, „natürlicherwis man ut Spaß,“ un se seegen wedder na'n Saal rin un seegen Jochen sich toles vun Frie' losriten un bi ehr lank stürmen: „Un dat hew'ck ebento nich nödig mi gefallen to laten, un mit dat Bier is dumm Lüg, un denn will'ck ebento irst mal sehn, wat he dor allerwegen so mit dör kümmt, un denn gifft dat keen Gerechtigkeit mihr in de Welt!“ So schient hier to wesen, denn Jochen güng mit den Schoster, sinen Swager Jehann, un noch mihr vun sin Frünn achter'n Disch sitten un süng an to drinken un Zigarren to smöken, Frie' harr äwer de

Lachers wedder op sin Sid. Badder Buß blew op sinen Posten bestahn un kiek wedder in'n Saal. „Hm! dat schall de Musikmaker ut de Stadt wesen! schient ehr doch heilschen na to stahn! Wenn dat Lütt dordörch man nich duller in't Gered kümmt; wat will he hier twischen de Moddenborger?“ Un he störr den Liehrer an'n Arm: „Kennt Se den Mann neger, den dor ut de Stadt meen ick, de dor mit Lisbeth to reden steiht?“ — „Hew em all kennen liehrt,“ seggt de Liehrer, „hett sück as Musikliehrer vörstellt. He hett bi min Swigerin in'n Hus Stunnen gewen un hett min Plegdochter ünnerriecht, dorher de Bekantschaft.“ — „Äwer wo kümmt he hier her! wo weet he dat, wer hett em grad to dat Bagelscheten kamen laten?“ seggt Badder Buß. — „Mag wull de Organist dahn hebben!“ seggt Hannis Redlich so babenhen. — „Hm! he kann je mäglichertwis vun de Frugenslüd inladen wesen,“ seggt Badder Buß un beobach mit sin slauen Ogen, wat dat vun Indruck op den Liehrer mak. Diss kiek em vun de Sid an, as verstünn he dat nich rech; „de Frugenslüd! — so, de beiden Damen meent se wull, Nachbor Buß, hm! is mäglich,“ un he strek sück 'n poormal mit de Hand dörch den Boord, denn dat schien em doch in Gedanken to bringen, un he dräng sück bet na de Dör ran un starr na den Saal rin. Dor seeg he ehr rümmerschesen un seeg, datt de Musikliehrer mit Lisbeth danz un bi ehr seet. He seeg de annern dor of sück vergnügen, un he dreih sück üm, denn he wir je en ollen Junggesellen, meen he, un so'n Freiden wiren för em nich dor. — He güng na de Stuw rin, üm sin Zigarr wedder antosteken, de em bi dat Rieken utgahn wir; naher stell he sück äwer doch wedder op den sülwigen Platz, sin Gesicht



blew irnst un still. Frie' Gulpert harr sich richtig toirst Malwine halt, un se kief so siegsbewußt bi sich rüm, as wenn sich dat vun sülwen verstünn. So klammer he sich denn an ehr fast un danz mit ehr rüm, denn Danzen kunn se am Enn beter as Grüttkaken. He sned äwer allerlei Gesichtter dorbi un nöhm de Saß lang nich so irnst as se, un bedrew allerlei mallerigen Snack mit ehr, denn ehr Gesicht wörr ümmer stiller un länger, un se stell en Tut op, as Schofter Kief, de mal in de Wickschachel grep un meen, he lang in de Snustabacksdos. As de Danz to Enn wir, sett se sich mit dit Gesicht bi ehr Mudder dal, un ehr Mudder ehr Gesicht wörr of nich fründlicher dornah, denn se wenn sich bald naher an Friderika Bullen: „Frie' meent of je wull, datt em dat all kleeden deiht; kannst em man seggen, Tanten, he schull nich ümmer old Lüüd vernarrn hebben, un gegen Malwina kunn he giern en beten tovörkamender wesen.“ — „Dat segg Du em man sülwen, Tanten Döhsen,“ wir de eben nich ganz fründliche Antwuerd.

Frie' hal sich naher Dorthe Döhsen un dunn de annern Buernböchder na de Keeg un rep Lisbeth to, de eben wedder mit den Musikklehrer danzen wull: „Du, Lisch'n! naher kam ich bi Di, dor kannst Di op richten!“ Lisbeth kief sich üm, antwuerd äwer nich, un as de anner Danz losgüing un Dorthe ehr Broder lehm, stell se sich mit den in de Keeg, versiehr sich äwer doch, as Frie' mit'n Mal sich vör ehr henstell un seggt: „Heßt dat vergeten, datt ich Di bestellt hew!“ un he schöw ehren Dänzer an de Sid, „lat mi, Matthies, ich hew ehr toirst opnödigt.“ Matthies wir man en bescheiden Jung, un kusch wull ebenso good för em as all de annern, un wull trüchtreden, äwer Lisbeth löt

finen Arm nich fohren un seggt: „Ick kam för min Deel nicks dorbi to kort, Herr Gulpert, un Se of gewiß nich, halen S' sief man'n anner!“ Frie' lach ludhals op. „Also wedder Herr Gulpert! Dat is richtig nett, denn mutt ick of je wull tolek Fräulein to Di seggen, wat! nich woher, Fräulein Gramkow?“ — „'T is mi lewer! un noch lewer is mi't, wenn Se gornicks to mi seggt.“ — „Nu hör mal, Matthies!“ rep Frie', „na, mit mi dazgen wullt also of ganz un gornich!“ frög he wedder un kief ehr mit so'n Gloodblick in de Dgen. „Dat hew ick nich seggt,“ wir Lisbeth ehr Antwuerd, „kann wesen, datt ick dat noch mal doh, ditmal äwer noch nich.“ — „Dat anner Mal also, wenn't gefällig is!“ un Frie' mak so'n impertinent Verbeugung. — „Wenn Se recht manierlich sünd, wie sief dat gehört, ja,“ un se kief den jungen Mann rech fast un ruhig in de Dgen. — „Also wenn ick op manierlich Ort üm den nächsten Danz berr, wörr ick dat Stück dörrhalten!“ seggt Frie' wedder op sin vörige Wis. — „Kann wull wesen!“ seggt Lisbeth un seeg em ruhig un äwerlegen an; „so op de Ort bün ick't gewohnt, un't kleebe Se am besten!“ Frie' dreih sief op de Hacken rüm, denn de Danz güng los, un stell sief an 'n Muskantendisch un füng an, de Muskantent heemlich de Notenböcker totoklappen, un as he dor Verwirrung rinbröcht harr, stell he sief alleen an'n Afsannt hen un söch de Spizen vun finen Snurrboord twischen de Lippen to bringen. „En egensinnigen, hochdrawigen Gast is se,“ brumm he, „se seggt dat grad, as se't meent; schull's dat of bi de Presterssch liehrt hebben, dat süht de nich ähnlich, hm!“ Un he kief ehr na, un wenn sin Egensinn un sin Truz sief of noch

dorgegen oplehnen wull, so müß he doch marken, datt in em en Gefäul opstiegen ded, wat em bether frömd wir un wat mit Respekt vel Ähnlichkeit harr; dat junge Mädchen müß em doch imponiren, ahnen datt he't mark, se gew den Erbherrn vun'n Lindenhoff spöttisch Antwuerden un böb em of nich den lütten Finger, un dat harrn mal de annern versöken schullt! „Schall mi mal verlangen, wats naher wull mitgeiht,“ brumm he, un as he hengüng un sin Gewartw op'n anner Ort anbröch, stünn Lisbeth stillswigends op un stell sich an sin Sid. Un so danzen se, un naher sett he sich mit ehr op'n Afkannt vun de Bänk un fohr sich mit de Fingern dörch de krusen Hoor. „Wo geiht dat to, datt wi uns nich verdrägen künnt, Lisbeth!“ seggt he. Se seeg em verwunnert an: „Dor hew ick noch nich äwer nahdacht,“ seggt se, „ick meen blots, datt Lüüd, de sich nich verdrägen künnt, ut'n anner bliewen maet, un wi beiden hewt je nicks mit'n anner to dohn.“ Frie' kau en Tidlant op den Snurrboord, as wenn he dor nich rech wat op to seggen wüß. „Du driggst mi dat wull noch ümmer na, Lisbeth,“ plaß he rut, „datt ick den Hund mal op Di hißt hew?“ Lisbeth seeg em wedder grot an. „Nadrägen doh ick dat nich,“ seggt se, „äwer vergeten kann ick dat of nich.“ — „Dat wiren Jungstäg!“ seggt he. — „Dat wiren dat wull,“ meen se ruhig, „äwer kümmt dat ut bösen Harten, so is't eenerlei, wat 'n Jung deiht oder 'n Mann.“ Frie' kief ehr mit'n unwissen Blick vun de Sid an. „Also, Du höllst mi för en schlechten un miserabeln Kirl?“ fohr he op. — „Dor kamt Se je nicks in to kort, woför ick Se holl, ick kenn Se blots vun diß Sid; verrad dat vel Goodheit, en annern Menschen to quälen, den man äwerlegen

is, kann man dat Heldendahten nennen, Friedrich Gulpert?" Frie' rich hastig den Kopp in'n Enn, as harr em en Aller steken. „Lisbeth!“ störr he herut, un he sat ehr mit de Hand äwer'n Arm, „Du meenst noch ümmer—“ „Herr Gulpert!“ seggt se, un strek sin Hand rünner, un sett sic'n Enn lanf vun em af. — „Herr Gulpert! un ümmer Herr Gulpert! is dat nich tom Verrücktwarren,“ seggt de jung Mann un slög sic mit de Fust op de Knee, „Du schaft. Du to mi seggen, ic will dat,“ kehmt dat zischend ut sinen Mund, „Du schaft seggen, wat de annern to mi seggt!“ — „Ic bün nich de annern,“ seggt Lisbeth kold, „ic bün je Sliperlich'n.“ — „Dunnerwedder! Diern, maß mi nich verrückt,“ fohr he op un stell sic för ehr hen, „to mi seggst all, wat Du wullt, un mit so'n Pomadenherrn ut de Stadt versteihst Du schön to dohn un letts Di vun ehr de Kur maken! Versök dat blots mal wedder!“ seggt he wild, „paß op! dat gifft wat!“ Lisbeth harr sic all bi de lekten Wür vun em afwennt un güng nu op Dorthe Dohsen to, de ehr umslüing un ehr so halflud toflüster: „Nu sünd Zi Zu doch wull mal eenig worrn, Lisbeth, un hewt Zi Zu verdragen, nich?“ — „Wi hewt uns gegensidig mal utspraken,“ seggt se. — „Wat freit mi dat, Lisbeth! — äwer wat danzt Frie' eenmal schön, nich?“ — „O ja!“ seggt disse, „danzten deiht he good.“ Dorthe haf ehr ünner ün schien mit de Antwuerd nich rech tofreden, as wenn Lisbeth nich dull nog in dat Loff vun all de annern instimm. „Ic mügg em so giern mal in de Damenwahl halen,“ seggt Dorthe schüchtern. — „Dat kann'c Di nich verdenken,“ seggt de anner mit so'n leewsvullen Ton, „Zu beiden kleedt dat of am besten tofamen.“ Dorthe ehr Gesicht

stet sich rob an. — „Ich mag man nich alleen hengahn,“ seggt se lis. — „Ich schull mi denn of wull'n Herrn halen,“ seggt Lisbeth munter. — „Wenn Du wußt, Lisbeth!“ — „Di to Willen giern, min Dorthē, denn hal ich mi Untel Johannes!“ — „Worüm nich den Musiklehrer?“ — „Dat ilt nich,“ seggt Lisbeth hastig, „mit den hew ich all genug danzt; wi wüllt na Tante Mine, ich will mal sehn, wat se dorto seggt.“ Se güngen, un Dorthē häng sich an ehren Arm. „Tante Mine,“ seggt Lisbeth, „kann Untel Johannes of danzen?“ — „Na, dit schall mi blots mal verlangen! Swigerin, fragt mi dat Kind, wat min Broder of danzen kann, un hett tweemal bi den ollen Burmeister liehrt! ich segg Di, Lisbeth, he kunn düchdig, un he kann of wull noch, äwer ich glöw, he deih't man nich.“ Lisbeth fiet ganz nedderslagen för sich dal, as de Pasturin mit spiße Stimm seggt: „Aber wie magst Du das Verlangen stellen, Lisbeth, ich begreife nicht! Früher hat er gerne und oft getanzt und hat mit mir manche Polonaise auf den Bällen in Pansdorf eröffnet, das war vor zehn Jahren, aber jetzt — Du bist freilich dreist genug, ihn zu bitten,“ sett se mit so'n Ogenopslagg hento, un bucht ehr achtert Uhr, „aber hoffentlich wird er Dir den Gefallen nicht erzeigen, meine Kleine!“ — „Aber Tante Jacobine!“ un Lisbeth sohr herüm un seeg en Ogenblick in en wohres fünfsches Frugensgesich. „Ich werde ihn trotz alledem bitten, Tante Jacobine,“ sett se erregt hento, „und ich glaube, Untel Johannes thut es.“ — „Nu kawwelt Tu dor man nich üm,“ füll Tante Mine dormank, „danzen kann he, dat's gewiß, un dat düchdig! Du kannst dat je versöken, Lütten, äwer ich glöw, he deih't man nich; un nu

komt, wi wüllt of 'n beten geneten, de Herren töwt op uns."

---

## Das dörteinst Kapittel.

In Höker Hay sin Stuben harrn sich dissen Ogenblick vel vun de Gäst trüchtrocken. Welk drünken Raffee un welk drünken Bier, so as Frie' Gulpert, de nu noch duller mank de annern rümmertow as vörher. Jochen Ebento seet an'n annern Disch bi Schofter Kief, Maler Gäl un Smidt Gross, un smök Zigarrn, wil dem Jehann Tonost ut de lange Piep rot, äwer ümmer kold, denn he kunn't wull nich mihr genau ünnerscheden, obglief de Maler as höfliche Mann — denn he wahn in Jehann sin Olendeelshus to Mieth — ümmer mit'n brennen Fidibus dorvör leg, hölp äwer nich. Jochen snack äwer't Snidelholt führen un äwer't Sneeschüffeln, en säker Teken, datt Jochen duhn wir, denn denn wörr dit regelmäsig herkregen, un he sett dat richtig na Baddegrafen ut'n anner. De Schofter hür andächtig to, leg mit beid Arms äwer'n Disch un drümk säker dorop los. Mit eenmal frög Jehann Tonost sinen Swager: „Du, Jochen, segg mi mal, wat's dat för'n Kirl, de dor mit Malwine an'n Disch sitten geiht, is wull tonost een ut de Stadt?“ — Jochen kief mit sin blöden Ogen herüm, kunn äwer wull nicks gewohr warrn. „Kann't ebento nich seggen,“ seggt he. — „Du verlangst of natürlicherwis to vel vun'n Minschen, Jehann,“ meen de Schofter, „wo kann Jochen em kennen, — all de Mannslüd kennen, de sin Dochder liden mägt!“ — „Dat's ebento

wull so," seggt Zochen, „äwer mi dünkt, wi drünken nu een Buddel vun Höker Hay sinen Roben, wat dünkt Di, Swager Jehann?" — „Dat schall mi tonost nich towellern wesen," seggt Jehann Adebör, „wat meent de annern?" — „Natürlicherwis!" seggt de Schofter, „wat dor wesen mutt, mutt dor wesen, seggt de Jung of un köff sic'n Multrummel, un wenn Si Buern betalt, drink wi Handwarkslüd mit." — „Denn lat den Maler eenen halen," seggt Jehann un kreg en Daler ut de Tasch.

Na, mi dünkt, wi lat ehr den Daler verposamentiern un kiest mal wedder na'n Saal rin. As hier mal wedder'n Taschendorf äwer'n Lüchter hängt wörr, en Tefen, datt de Damen dat Wählen harrn, stünnen Lisbeth un Dorthe op, un Lisbeth stell sic för ehren Börmund hen un maß so'n lächeln Min un so'n Kniz. — „Wat nu?" frög he verwunnert. Lisbeth wis na den Lüchter in'n Saal un maß dorop nochmal wedder so'n Kniz, worop Hannis Redlich fründlich afwehr. — „Ne, Kind! de Tiden hewt wi hadd; dor söß Di man en annern ut." — „Onkel Johannes, bitte!" seggt se un seeg em an, un mügg dat nu wesen, datt he de Wür nich wedderstahn kunn oder datt sin Swester ehr Wür dat ehrige deden, as se utrep: „Gott! Johannes, Du kannst je düchdig, un denn doh dat Kind dat to Willen, se will't je giern," genug, he läß de Zigarr hen un stünn op, un Lisbeth hängt sic an sinen Arm un tröck mit em na'n Saal rin. „Siehst Du wohl, Onkel Johannes, daß Du kannst!" seggt se mit so'n glücklich Gesicht, as he sic mit ehr henstell. — „Äwer swor fällt mi't, Kind," seggt he mäuhsam, „dat is man nich mihr gewohnt." — „Ich bringe Dich

wieder in die Gewohnheit," seggt se munter. — „Ne, Kind, dorto sünd wi na difsen to old, noch mal wedder danzen to liehren.“ — „Unkel Johannes," seggt se lis in den ollen vertrulichen Ton, un se seeg em vun ünnen in dat irnste Gesicht, „worüm seggst Du ümmer, datt Du dorto to old büßt, dat büßt Du nich, un to liehren brukst Du irst rech nich; Du kannst dat all vel beter as de annern.“ — „So, meenst Du?“ seggt he un lach, „Di wir't doch wull leewer, wenn ic noch so'n jungen Springintfeld wir as minetwegen Müdlich, de Musiklehrer, Friedrich Gulpert un de annern sünd, wat!“ — Lisbeth kief rech ihrbor to em op. „Ne, Unkel Johannes," seggt se un läd den Kopp vertruht an sinen Arm, „dat wull ic gewiß nich, mi dünkt ümmer, wenn Du jünger wirst —“ „Na, un wat denn!“ hölp he ehr wider, as se an to stamern füng. — „Denn — denn wirst Du nich so, as Du nu büßt," kehrt dat tolek herut, un se müß wull sülwen marken, datt ehr de Blood in de Backen tred, denn se bög den Kopp dal. He beach dat wull nich un lach rech vun Harten äwer dat drullige kindliche Gered, „dat is wull so, Kind," seggt he munter, „denn sünst kunn ic of je nich Din Börmund un Wadder wesen, un Du nich min lütt Lisbeth," un mit de Wür bröck he ehr wedder an'n Platz un söck wedder sin Zigarr her.

Tante Mine harr sich wildef bi den Pansdörper Organisten un den Musikmaker hensett un frög em nu rechschaffen ut, un wohen un woher, un snack na her heemlich mit Wadder Buck, un seggt to den: „Un wenn't all so will, as't schall, för minetwegen, Nachbor Buck, hew ic nicks dorgegen; sünst gefallt he mi wull, denn snacken kann he düchdig, un wenn sin Verhält-



nissen sünst good sünd —“ Un se setten sich wedder in den jungen Mann sin Regde, un se sünng wedder mit em an to reden un vertell em, datt Lisbeth vun em red harr, un mark nich, datt sin Gesicht sich dorbi opklor, as he hastig utrep: „Also hat Fräulein Lisbeth sich doch meiner erinnert?“ — „Ja, se sä man, datt Se mit ehr in de Anlagen gahu wiren, un dat kann ick of je blots an Ehr läwen, un wenn anner Lüüd dor wat Legs in finnt, so maet se't dohn, un de beiden Fragenslüüd harrn dor of je wider nümms, un de oll verstorben Untel, den Swigerin in'n Hus harr, wir je man'n Lüttel äwert Ü.“ — De Musiklehrer wull noch wat seggen, as Badder Buck em den Paß affued un em mit sin lütten grisen Dgen ankiek: „Seggen S' mal, spelt Se dor de Örgel in de Stadt?“ — „Wie meinen Sie?“ seggt Herr Richard un kiek den Ollen verwunnert dör sin Brill an. — „Na, ick meen man, ob Se dor of bi de Musik en Anstellung kregen hewt, un wat dor bi den Kramstücken wat to verbeenen is?“ — „Ich gebe Musikstunden, vertrete den erkrankten Organisten und unterrichte auch im Generalbaß.“ — „Smitt de Generalbaß denn so vel af, datt dor vun to leben is?“ frög Badder Buck wedder. De Musiklehrer un Fru Jacobine kiekten sich an, un de leß maek en Gesicht, wat so vel bedüüd as: De oll graw Kirl kennt so vel vun de Kunst, as de Saeg vun't Seilbanzen, un nöhm nu för den Herrn dat Wuerd: „Nichts ist verdienstvoller, als das Geschäft dieses Herrn, Nachbar Buck, — denken S' blots mal, all Daag man twee Klavierstunn to gewen un jeden Stunn twee Mark, bringt dat Johr en grot Innahm, schull dor nich eener en Famili vun ernähren un en Husstand vun gründen können?“

„Gm! kann wesen!“ seggt de Dll un strek den Zierrath, „ick kenn dat nich, wenn dor wat to gründen is, mutt dor of je wat to wesen.“ — „Nachbor Buck!“ flüster de Pasturin em to, „op en Wuerd,“ un se tröck em affids. „Wüllt Se en poor Lüüd glücklich maken helpen, Nachbor, so gahn Se mit mi Hand in Hand! Se äumt en groten Influß op Lisbeth ut; wenn Se mit mi un Swigerin tofamenstimmen wullen, denn kunn’ wi Herrn Richard un Lisbeth glücklich maken; he’s je ehrentwegen kamen!“ — „Aha!“ brumm Badder Buck, „ick hew mi’t dacht, äwer Fru Pasturin,“ seggt he lud, „is dat of all so, as Se seggt? will he of un will se of? kann he of so, as he will? hett he of wat, un will de Liehrer dat of?“ — „Schwager Johannes warrt nick’s dorgegen hebben, wenn he süht, datt dat gahn kann,“ seggt se erregt, „wi maet em dormit äweraschen; wenn wi man all dorför sünd, schall sück dat wull maken, meent Se nich of?“ — Badder Buck strek sück hel bedenklich den Zierrath. „Is all ganz schön, äwer ick verstah mi nich op Heirathsstiften,“ seggt he, „un Fru Pasturin, wenn ick min Meenung seggen schall, so glöw ick, datt de Lisbeth dat nich deiht, un de Liehrer of nich. Dat Kind denkt gor nich an den Musikmaker. Nehmen Se’t mi nu of nich äwel, wenn ick Se of mal’n Wuerd im Vertrugen segg; ick hew man mal so hört, datt Se dat Lütt ehr Öllern dor in de Stadt ümmer so verropen hewt, Fru Pasturin, — seggen Se mal, hollen Se dat för en christlichen Berop, wenn Se en unschüllig Kind dat as Dgenspiegel vörhollt; nehmen Se’t nich äwel, Fru Pasturin, wenn ick Se dat seggen doh; ick glöw, ick kann den Weg, den Se gahn wüllt, kloren för mi ling’n sehn, as all

de annern — ick seh of de Lütt ehr Weeg un warr wull en Dg henwennen, datt ehr nich to vel Steenen herop smeten warrt, — dat wull ick Se man seggen, un nu denk ick, sett Se sich wedder op Ehren Platz; ick will mal in de anner Stuw, dor schient mi dat hellisch fidel hertogahn, Jochen un Jehann Adeborsünd je all in'n Stahn bi to drinken." Dat Lek sä de oll Mann ganz unbekümmert üm dat steenern Gesicht, wat de schöne Jacobine maht, un güng vun ehr af. Mit de beiden Swagers schien dat so to wesen, as he sä, denn nadem se vun den Krock op Win äwergahn wiren, un Jehann Tonost sin nobeln Schuren kregen un en Buddel St. Julien bestellt harr, den Jochen ümmer „Stah Jule" nöm, as he de Etikett in't Dg fat harr, wir dat Bechtollegium all in en ganz handgrieplichen Dufel äwergahn, denn na den irsten harrn se den tweeten namen un so wider, denn dor müß of doch wedder, as all Johr, op den Schoster sinen Börslag vun wegen den Rathenhannel, Winkop drunten warrn. Dat wörr denn nu ihrlich besorgt, un so wiren se grad bi, dorop antostöten, as Jochen vun achternto en defftigen Stot in'n Nacken kreg, datt he binah mit de Näs in dat Winglas rinstitben ded. Jochen wull sich so'n Taeg nu je wohrschijnlijk verbirrn un wir in Begriff, sich ümtodreihn un seggt: „Wat'ck ebento seggen wull, un stöten un slagen hört dor nich mit to, un ick bün keen Null in de Schöpfung —" wider kehme he nich, denn he wörr sin betere Hälfte gewohr, de em mit ehren langen Hals un ehr stures Gesicht hellischen dicht to Diew kehme. Dat biß ehren Mann nu in sin bestes Börnehmen stüren ded, harr sinen gooden Grund, un wi wüllt dat fort nahalen. Tanten Krischana un ehr

Dochter harr de Ball wull am Einn nich to vel Vergnügen maht; denn utbenahm, datt Frie' Malwine in Gang hölp, wir't mit Danzen man sporsam afgahn, un de jungen Herrn müchen sic wull ungiern mit so vel Fett un Fleisch, as Malwine dat vörwisen kunn, rüm-slepen; denn wenn dor nich en poor anner weßt wiren, de sic äwer ehr erbarmen, as de Schoster un de Maler, de üm en Butt vull Melk un de Kundschaft vel dohn un dulden deden, wirt wull leeg för ehr utsehn worrn, un se harr wull meistens bi ehr Mudder in'n Drögen op de Bänk sitten bliewen müßt. As se äwer noch seeg, wie Dorthē Döhsen un Lisbeth dor so flott rümdanzen deden, un de Sliperdiern fogor längere Tid mit Frie' op de Bänk seet, wir dit of wull nich borna, ehr Luhn to verbetern, un so kehm se tolez in de Sag, ehr olle Leew, den Apteker, wedder in Gnaden optonehmen. As de un de Musikliehrer äwer op'n Wagen stegen un afreist wiren, buff se ehr Mudder hel vernehmlich in de korten Ribben: „Kumm, Dösch! wi wüllt to Hus, ic hew dat in de Sid; de oll graw Smidt harr mi dor fat, de grippt een üm, as wenn he untklof is.“ Dorbi stünn se op. As äwer de Dösch sic noch nich rech vun den Anblick trennen kunn, seggt se wedder: „Kumm, wat wullt hier alleen to sitten. Tanten Bullen is mit ehr Kinner of all gahn, un ic kann Di seggen, de Du sitt in de Stuw, un dor sünd welk bi em rüm, de ut sin Tasch teht.“ Dat hölp, un so stünn Krischana denn bald achter ehren Mann un buff em ebenso, as ehr Dochder ehr bufft harr, äwer wat vernehmlicher in'n Nacken. „Kumm, Fochē, wi wüllt to Hus!“ — „Is ebento eendohn, Mudder,“ seggt Fochē, nadem he sic vun den irsten Anstorm so wat

verhalt harr, „mi dünkt, wie bliewt noch'n beten, — un de Gannel is likut, — un wi drinkt Winkop, dor, — kannst ebento mal drinken!“ un he höll ehr sin Glas op halwen Weg entgegen. „Du büßt duhn, Zochen!“ mit de korten Wür kehmt Krischana sin fründliche Inladung entgegen, „wullt Di hier vernarrn brufen laten?“ — „Wat'ck ebento seggen wull,“ lallt Zochen un dreih sich ganz rüm na ehr, „denn wir'ck je 'n Null in de Schöpfung, dat hew'ck ebento noch nich nödig, un denn gew't je keen Gerechtigkeith mihr in de Welt, un wenn Swager Jehann man wull, denn kregen wi dat all likut; äwer Meister Kief sett sich ümmer op, ick glöw, Mudder, he hett wull ebento 'n beten deep in'n Buddel kieft, un Frie' Gulpert is nich unrecht un uns Malwina warrt, schaftt sehn, un Kattenstig un Manschin gew'ck's furts mit un —“ wieder kehmt he äwer nich, denn Mudder un Dochder kregen em nu bi den Kanthafen un wullen mit em affusen, as Jehann Tonost sin langen Glieder mal grad rich un sin Piep dormant höll. „Ne, dat hört dor nich mit to, Swigerin, datt Du uns hier de Lustigkeit stüers, un buten regent dat, un wi sünd hier tonost so schön in'n Drögen, un de Win smeckt jümmer beter.“ — „Dat glöw ick wull!“ seggt Krischana spitz, „nocht, wenn Zochen em betahlt un zu de Kehl spölt, wat?“ Äwer dor kehmt se schön mit an, denn nu wörr Jehann wirklich mal böß un slög mit de Piep för Krischana op'n Disch, datt Kopp un Swammdos ehr um de Uhren flögen: „Un dat's tonost en dumm Snack vun Di, un dit is minen Win, un ick hew dissen Stah Zule betahlt, un Di schall tonost de Deuwel halen, wenn Du nich makst, datt Du rutkümmt, verfluchtes Wiewstück! — uns de Kehl spölen

to laten? Dat verlangt Jochen nich, un dat verlangt wi nich, un wat wi supt, dat betahlt wi tonost noch ümmer, un he blifft hier, un ick bring em to Hus!“ un dormit harr he sinen Swager vun de een Sid fat, wildem de beiden Frugenslüd vun de anner Sid tröcken. „Jochen, Du kümmt mit!“ seggt Krischana. — „Jochen, Du blifft hier!“ seggt Jehann Adebör. — „Jochen, Du friggst wat, wenn Du nich kümmt!“ — „Jochen, Du friggst wat, wenn Du mitgeihst!“ Un dat arm Opfer stünn in de Mirr un müß mit sich hen un her-trecken laten, as Badder Buck sich in't Warf läd un herantred. „Na, wüllt Ji em vun een riten!“ seggt he, „un schänst Du Di gornich, Krischana, Dinen Mann hier de Slippens vun'n Biew to riten! heßt Du nicks beters to dohn, as hier jümmer Strid un Larm to maken, un wo Lüd vergnügt sünd, as so'n Draken dormant to fohren? Dor gah hen un sett Di in'n Saal un söt Di Ogenweih, un hew Din Frei doran, wenn se Din Dochder dor örulich rümmerswengt.“ Un äwer sin Gesicht flög dat olle grinige Lachen. Krischana seeg em as so'n knurrige Katt an. „Dat will'ck Di äwerlaten, Daniel Buck,“ seggt se, „för uns is't Tid to Hus,“ un se fat wedder na, äwer Jochen harr nu vun all de Siden to vel Ruchstarken kregen un ret sich los. „Un ick bring Jehann to Hus, un Jehann Swager bringt mi to Hus, un Ji könnt Su ok je ebento to Hus bringen laten!“ un dormit sett he sich wedder. De Frugenslüd wiren dorop na de Dör hento gahn un seegen nu in dat Weder, denn't regent buten ganz bannig; Badder Buck klopp Jochen äwer op de Schuller un seggt häglich: „Dat irst Mal, datt Du Dinen Willen friggst, Jochen, äwer ick mügg Di wull morrn

fröh mal singen hören.“ Un he güng of herut, üm mal int Weder to kieken, denn Höter Hay wir rinkamen, rew sich in de Hänn un bekief mit Wohlbehagen sin lerrigen Buddels op'n Disch: „Lüd, bliewt man noch sitten,“ seggt he, „buten is't gewissermaten Weder, datt dor'n Bäg lammen kann, de gornich bückt hett.“ Denn buten regen dat wirklich Bindfaden, un as Babber Buß ut de Dör kief, löp Höter Hay sin Water-tunn äwer un däwer. „Ach, Du leiver Gott,“ hür he Krißhana jammern, „wo kamt wi dor hendörch, un dat ahnen Schirm un Dot,“ un se stek wedder de spiße Näs na buten, as he of seeg, datt ehr vun achtern en poor Hänn ünner de korten Rippen faten, un en poor kräftige Arms ehr so wid na buten hüllen, datt de schönste Blagregen un de Guß vun dat Daß ehr so rech na den Koppstaat mit den ungepletten blagen Band heropdröp. Se schrie un wehr sich, äwer Frie' Gulpert höll ehr so lang ünner de Deck, bet se örnlich dörchseept wir un löt ehr dunn los: „So, Tanten Döhsen, dat deihst Di good; tein Minuten ünner de Deck bekümmt Di hel good, un is all in'n Börtut, wat Du morrn fröh an Fochen utbetern deihst,“ un he güng all den Strid un Larm dorbörch ut'n Wegen, datt he rasch in'n Saal verswünn.

Dat Gelächter un Krißhana ehr Wuth is wull swor to beschriewen, un as Höter Hay tolek för en Schirm sorgt harr, nömen Mudder un Dochter sich achter op un tröcken af, as de Gös in'n Dau.

Frie' wir wedder in'n Saal gahn, un as he dor Dorthe Döhsen un Lisbeth mit ehr Tüg ut de Stuw kamen seeg, stell he sich för de beiden hen, füerrod in't Gesich, vun de Dpregung un vun't Drinken. „Nu

tant," seggt he, „wi wüllt noch'n Glas tofamen drinken," un he fat ahnewideres Dorthe ünnern Arm, de sich of still in ehr Schicksal gew. So wull he't denn of bi Lisbeth maken, äwer biss tred trüch. „Dumm Tüg! nu heww Di nich länger so, Lisbeth!" rep he, „dor, denn haf mi in, wi gaht noch all mal an'n Punsch, an'n Punsch gaht wi." — „Dorthe geiht giern mit Se, un an de hew't Se nog," seggt Lisbeth un wull vun em af, as Dorthe ehr ümfat: „Lisbeth, alleen dörf ich je nich bliewen, doh mi't to Willen," un se füng so lis un bewegt an, op ehr Fründin intoreden, datt biss stahn blew. „Un wi wüllt Bröderschaft drinken, Lisbeth," seggt Frie', „un naher bring ich Tu to Hus, is all all bestellt." — „Dorüm weniger," seggt Lisbeth, „äwer Dorthe ehretwegen will ich mi of en Herrn halen." Un se güng rasch in de anner Stuw, wo Tante Mine un Jacobine mit ehr Umflagerdöter stünnen, un bröch ehr Gewarw an, fünn äwer bi Tante Mine man wenig Tosprat. „Ich wull Untel Johannes birrn, noch so lang to bliewen, Tante Mine," seggt se, „Dorthe will't je giern." — „Man sollte beinahe glauben, daß Du es Deiner Freundin wegen thust," seggt de Pasturin, „sie wünscht doch wohl noch etwas in Gesellschaft der Herren zu verweilen, darauf wirst Du Dich aber wohl schwerlich einlassen, nicht wahr, Schwager Johannes?" De Liehrer kief dat junge Mädken in de Dgen, de se so tru un bittend to em opslög. „Also Du wullt Din Dorthe nich giern verlaten, Lisbeth?" seggt he. — „Ne, Untel Johannes, is — Dorthe ehretwegen, — man en Dgenblick." — „Na, denn kumm!" seggt he, un de Pasturin tru ehr Dgen nich, as se de beiden afgang seeg, un Lisbeth sich glücklich an ehren



Börmund sinen Arm häng. Tante Mine rep ehr äwer na: „Dit schall mi mal verlangen, wo dat wull warrt, un de Lütt treckt richtig mit em af; Johannes, wi gahd wildeß to Hus un to Bedd, un de Käfendör blifft apen, denn ick hew Perle ja, un wenn dor wat passirt, denn bellt he düchdig! denn mak Di man reizfarrig, Jacobinel“ Un se tröck tom Arger vun ehr schöne Swigerin mit diss af.

Un so setten se sick denn an'n Disch, un de annern jungen Lüd müchen sick wull wunnern, datt ehr fröhre Liehrer mit sin Plegdochter an de Sid, twischen ehr sick dallöt, un munter mit ehr anstörr, denn't wir noch nich vörkamen. Frie' kiek de beiden äwer ut sin glönigen Dgen an un knep hönsch de Lippen tofamen, un seet anfangs dor, as wenn he slagen wir, un grütwel för sick hen, un lütt Dorthe seet bi em un mak so'n äwer-eens Gesicht, as wuß se nich, wat't bedüden schull un wat em fehl, bet he sick mit'n Mal opraff un to Besinnung keh. „Süh!“ rep he mit hönsche Stimm, „dat's je wedder wat Niges; ha! ha! 't warrt ümmer beter! Musikmakers ahnen Geld bedüd nicks in de Welt! na Broß, Lisch'n, un wenn Du irst den richtigen an'n Band heßt, argert de anner sick to Schann. Na Broß, Herr Redlich! denn lat uns dor mal op anstöten,“ un he höll sin Glas in'n Enn. „Na, is eenerlei, 'n Spaß is't doch! Wennigeen löppt na de Fall rin un lött sick fangen, un Wennigeen mügg sich giern fangen laten, äwer den warrt keen Fallen stellt,“ un he lach bi de leyten Wür wedder so ingrimmig op, un störr bi sick rüm an, datt dat klirr un klüng, un de Win äwer'n Disch lep. Hannis Redlich kiek den jungen Mann verwunnert an, denn offenbor verstünn he nich,

wat dat heeten schull; datt dor äwer wat Beleidigendes för Lisbeth in leg, sünn he herut, un he seggt ruhig un kold: „Wat hewt Se eigentlich vör, Gulpert? wat hett Lisbeth Se dahn? mi is dat nich klar, drücken S' sich düdlich ut, denn warrt sich dat Anner wull finnen.“ De jung Mensch störr sin Glas in enen Togg hendal un kief Lisbeth, de blaß un bebend dor seet, ut sin Dgen an. „Wenn de't man versteiht, de't verstahn schall, is't nog,“ seggt he brodd. — „Wat heet dat all, Gulpert?“ frög de Viehrer langsam, un sin Stimm kreg so'n harden Ton, datt Lisbeth tosammenfohr, „wat wüllt Se eigentlich, sünd Se vun Sinnen, wat bedüüd dat all?“ — „Dat bedüüd so vel,“ rep Frie' gegenan, „datt gewisse Lüüd enen ganz finen Gesmack hewt. Ha, ha! mit Musikmakers is't keen Plan, se sökt ehren Leewhäwer dor, wo em nümmis moden is.“ Lisbeth Gramkow slög mit so'n dumpen Ton de Hänn vör de Dgen, as schull se vör Schimp vergahn, se verstünn em wull, Hannis Redlich wir äwer hel blaß, as he opstünn. „Se sünd hüd Abend wull mal besapen, Gulpert?“ seggt he mit bewern Stimm, „un bedrägt sich dorher as en Flegel. Morn, wenn Se nüchtern sünd, kamt Se wull to mi un leggt Rechenschaft af äwer Ehr Redensorten; Lisbeth un Dorthé,“ wenn he sich an de, „wi gah, — harr nich dacht, hier so wat to beleiven!“ Frie' leg mit beid Arms äwern Disch un kief in sin Glas, un de krusen Hoor hängen em äwer dat erhitzt Gesicht, un as lütt Dorthé bi em stünn un lis un bittend seggt: „Frie', kumm mit, un nimm Din Wür wedder trügg, — Frie', — he vergifft Di dat!“ beweg he sich wider nich un seggt basch: „Ne, gah man! maht man, datt Si wegstamt, Musikmakers sünd Larmmakers, un se tracht

na groten Dingen!“ Un Dorthe güng still un nedderlagen mit Lisbeth bet an de Purt vun’n Goren, wo se goode Nacht sä. As Lisbeth un ehr Wörmund den Gorenstig ropgüngen, sprök he dat irst Wuerd wedder, mit en Stimm, de ganz frömd klüng, so datt ehr dat örnlich dörschudder. „Wat heßt Du mit Friedrich Gulpert hadd, wat bedüd dat all?“ Dat jung Mädden antwuerd nich, un blots so’n halwbraken Tön blewen ehr in’n Hals steken. „Wat heßt Du mit em vörhadd, datt he Di so wat to seggen wagt? wat schall de Musiklehrer dormant? wat heßt Du mit den hadd? — wat is dor passiert? — Du söchst die Leewhäwers dor, wo ehr nümmis moden is, sä he, wat is dor passirt, ick will dat weten.“ — „Nicks hew ick mit em hadd, Unkel Johannes, gornicks is dor passirt!“ seggt dat junge Mädden mit zittrige Stimm. „So, also nicks,“ seggt he wedder, „legen deihst Du, un Heemlichkeiten bedriefft Du, nicks as Heemlichkeiten!“ — „Unkel Johannes, wäs nich hart gegen mi, gewiß, ick hewt nich verbeent,“ seggt se bebend. — „Snackerie! wat meent he mit de Leewhäwers, oh, ick riehm mi dat nu all tofamen,“ brök he ut, un de sünst so sanft, ruhig Stimm wörr ümmer mächtiger un hastiger, „ümsünst kümmt dat nich hierher gereift, un datt Du Din Leewhäwer dor söchst, wo em nümmis moden is? — wat will he dormit seggen?“ Dat all kehrt fort un stotwis rut, so as Lisbeth dat nie hört harr, un jedes Wuerd sned ehr in de Seel, as en glöniges Iesen; äwer bi de lekten Wür wull ehr rein dat Hart stillstahn, denn’t wir ehr, as tred ehr ener dat Heiligste, wat se dorin opbewohr, in den Schmuß. „Unkel Johannes! ick weet nich, wat he meent,“ seggt se lis un tobraken, un

se maß de Dör hastig apen, denn nu wir't mit ehr Kräft all, un dat Meensin mit em wir ehr nu to Qual, wat ehr sünst tom Entzücken gerad. Un se sliter sich lis na Tante Mine ehr Stuw rin. Bald dorop kehme ut dat een Bedd Tante Mine ehr langen ruhigen Athem, äwer ut dat anner so'n lifes, vertwifeltes, angstvolles Weenen.

---

### Dat vierteinst Kapittel.

Den annern Dag wir de School wegen dat Fest utsett, un de Liehrer slöp denn för gewöhnlich en beten länger. Hüd Morgen wir he äwer all bi Tiden in de Strümp un güng in sin Stuw hen un her, un stünn vör sin Bagelheck un kiek ut dat Fenster, güng of mal lan' n Goren, kehme wedder rin, un as Tante Mine mit'n Kaffe dor wir un ehren Broder sin Anstalten anseeg, sett se de Kann rasch op'n Disch un stemm dunn beid Arms in de Sid: „Sh, dat's je wunnerlich,“ seggt se mit so'n hogen Diskant, „hüd Morrn büßt all ihr op, ihr ick gor den Kaffe trech hew! anner vernünftig Lüüd slapt den Ball ut, un Du wunnerwarfft hier all rüm un kiefft in de Heck, — dat schall mi blots mal verlangen, wat Di rutdrewen hett!“ Un as he hierto keen Starbenswuerd sä, führ se wider op dit Flagg: „Dat Lüüt güng äwer Nacht of in dat Bedd to knast, un güns un stähn un halt dat wull wedder binnen, wat se versühmt hett, — mi schall blots mal verlangen, wodennig Zi wull denkt, datt ick dor klof

ut warrn schall! Kunnst Du nich legen hebben! denn Du sühst so verswiert ut, as wenn Du mit Jochen Ochsen to vel vun Höker Hay sinen Stah Jule drunken heft. Dat kümmt vun dat Rümmerjunckeriren, denn en Mann in Din Jöhren kann so wat nich mihr af un kunn to Hus gahn, wenn't Tid is." — „Is mäglich," seggt he un smet so'n Dg in den Spegel. Äwer de breedschullerige starke Mann mit den brunen Bullboord, de em dorut entgegenkief, schien noch mihr astokänen, as dit. He strek sich den Boord. „Is Swigerin all in'n Gang?" frög he. „Dat's 'n sunnerbore Frag vun Di, Hannis," seggt sin leew Swester, „nocht, wenn Du bedenken wullst, datt de för gewöhnlich den halben Börmiddag in de Posen sitt; wat schall man nu vun ehr verlangen, wenn se so'n Ball achter sich hett." — „Sol!" seggt he, „ick verget dat, ick wull man mal mit ehr reden." Tante Mine stell de Tass hen un kief em wedder an: „Sh, dit's narrsch! wat heft Du mit ehr to reden? sünst redst Du doch nich vel, un nu wullt Du all an'n fröhen Mornn mit ehr reden, dat sett Di man ut'n Kopp, denn för Middag is dor nich an to denken." He wenn sich af. „Äwer wi sünd nu so schön alleen," seggt Tante Mine wedder, „ick will nu mal mit Di reden, äwer dat Lütt, un wat stellt wi dor egentlich mit op?" — „Wat wi dormit opstellt?" un he stell dat Rümmerwannern of en Ogenblick in un kief sin Swester an. — „Ick meen man, de Musiklehrer ut de Stadt, de hier gistern wir, schient ehr liden to mägen, ick hew dat wull markt; he schient of en netten Mann to wesen, un Swigerin meen of, as wi to Hus gängen —" — „Wat meen de denn?" seggt he kort un basch. „Mein Gott! sid wann fallst

Du denn all Lüüd in de Red?“ seggt Tante Mine, „lat mi irst to Enn wesen; se weet, datt he ehr all lang wat wullt hett, un dat Kind em of wull verdrägen mag, un meent of, he wir en örnlichen Minschen, un Badder Buß meen of je, wenn he denn good wat mit den Generalbaß verdeen un dat harr sich dor denn all nah, denn harr he dor nicks gegen.“ He lach hell op. „Dat hewt Ji denn all schön dörfsteken,“ seggt he. — „Gott! Hannis! Du geradst je wull all ganz ut de Tüt, wat is dor dörfsteken! Süh mal, se warrt nu bald twintig Johr, un wenn wi ehr künnt behülpflich wesen, denn kehme se je vun de Strat un wir versorgt.“ — „Is Di't denn all towedbern?“ frög he, un kief stramm sin Bageln an. — „Dat's minetwegen en Redensort, de narbens hentweist,“ seggt Tante Mine, „weet Gott, wo giern ick dat Kind hier behöll, äwer't geht je nich, kümmt doch mal de Tid, datt's hier weghalt warrt, un mi schall blots verlangen, wat Du mi wull Recht giffst!“ — „Dat de Tid irst kamen, Wilhelmine,“ seggt he still un irnst, „enen annern Minschen to sin Glück to helpen, is frilich en schönen Gedanken, äwer wenn't nu anners ümsleht, wat denn! Wenn't ehr Glück wörr, denn harr ick nicks dorgegen, äwer — wer verspricht mi dat?“ — „Nimm Di doch vernünftig, Hannis, is of je man noch blots, datt wi dorvun red, un wenn's sich beid liden maegt, kann man ehr't doch nich wehren, un so as Swigerin dat of meen, maegt se dat.“ — „Wat gellt mi de an!“ sohr he wedder rüm, „hett de för ehr optokamen? Dat will mi schienen, as wenn se den Friwarwer maken will, de schull man för sich sülvst sorgen!“ Tante Mine versiehr sich binah, denn so'n kort un basch Wür harr se noch nich hört ut

dissen Munn, de sünst gewöhnlich to allem gedüllig sin Inwilligung gew, dat bröck ehr denn of ut de Rieht, denn wenn Hannis mal richtig böß wörr, freg se noch ümmer dat Stillswigen: „Mein Gott! — Du — warrst je wull rein hastig doräwer,“ seggt se, „wat heet dit, mi schall blots mal —“ Awer dat anner hür he nich, denn he wir all wedder ut de Dör herut un güng lanf'n Goren, un se seeg em dor an sin Rosenstöck rümfniteln un dat sogor, ahn de Piep to smöten, un se füng an astowischen. „Dor mutt'n em nich to oft mit kamen, dat mark ick all,“ seggt se bi sick sülwen, „un vun dat oll dumm Bagelscheten kümmt all her, un wat dor wull noch wider vörfullen is! — so 's he noch gornich weßt. — Wi schall blots mal verlangen, wat dat Lütt weet, un wat wull he vun Jacobine? — schull he wedder mit de anspinnen? — — — äwer dumm Lüg, eben harr he je gornich dat Goode op ehr, — dat dumm Bagelscheten hett vel oprögt.“

Kort för Meddag kehrt de Pasturin denn nu of in'n Gang, un as Tante Mine ehr sä, datt ehr Broder all op ehr luert harr, güng se, mit ehren lütten Sähn an de Hand, in'n Goren, un as se bald naher wedderkehmen, leg op de schöne Jacobine ehr Gesicht so'n stille Tosfedenheit un so'n framen Utdruck, as wenn se en goodes Werk verricht harr; wenn man ehr äwer neger in de Dgen kiefen ded, de se towilen op ehren stattlichen Swager rich, so les man dorin allerlei, äwer wenn de Sleier doräwerfüll, so wir dor nich klof ut to warnn, blots man kunn op den Gedanken kamen, datt se villich andüden deden: „Wullt Du Di nich vun mi köpen laten, good, denn nich; ick will äwer wull en Sticken för steken un will wull dorför sorgen, dat Din Dgappel,

dit Slipertind, de all en egen Willen hebben will, sic nich alltodull in Din Hart rinwöttelt."

'I is je so'n natürliche Anlag bi vel Minschen, datt se, wenn se seht, datt dat Glück nich för ehr opblöhn will, se't of keenen annern gönnen künnt, denn de Egennutz un de Reid wöttelt ümmer op so'n Städen fast, wo de Leew nich den richtigen Boden finnen deiht.

Dat Middageten güng also man still vöräwer, un utbenahm'n, datt Herr Nüdblich ganz bescheiden vertell, datt, as he hübd Morrn man hört harr, de beiden ollen Buern, Jehann un Jochen Dohsen, bi't to Hus gahn in Kasper Kaw sinen Dief rinlopen wiren, verlöp de Maltid man hel swigsam. Lisbeth seet dor, as wenn se wat Swors begahn harr, un op dat leewlich junge Gesich leg so'n bleken Schin, un wenn se 't op ehren Börmund rich, denn zuck dat üm de blassen Lippen, as wullen se sic tom Weenen vertrecken. He wir of so merkwürdig still na den Storm vun diss Nacht, diss Rauh dünt ehr äwer flimmer, as de Storm. He wir je nich unfründlich, äwer dor wir wat, wat ehr as en depen Gram in't Hart rintröck bi sinen Anblick, un denn of wedder wat, woräwer se sic nich flor wir, äwer as en lise Ahnung steg dat bi ehr op, un se ünnerdrück den sworen Süfzer ut ehren Harten: „Gott beschüz mi in Gnaden för dit.“

Herr Nüdblich schrew äwer üm diss Tid in sin Dagboß, wat Friedrich Gulpert en Gemüthskalenner nöhm, ongefiehr dit: „Ich weiß eigentlich nicht recht, was hier im Hause passirt ist. Herr Nüdblich, der sonst grade nicht viel Leben machte, aber doch immer freundlich und nett ist, mit Ausnahme, daß er mir früher das Blasen zuweilen verbot, geht immer in Gedanken herum



und spielt auch garnicht mehr Klavier. Fräulein Lisbeth ist auch stets in einer gedrückten Stimmung, und mag sich garnicht mehr mit mir necken, und mir fehlt dann was, wenn sie das nicht thut, und geht viel nach Dorthen Döfen, oder sitzt allein in Mamsell Redlichen ihre Stube, und was die Pastorin ist, so kümmert die sich viel um Herr Redlich und fantasirt ihm was aufs Klavier vor. Mit Gulperts haben sie was gehabt, denn einmal war Herr Redlich zu den Altentheiler, wo Friedrich auch hinkommen mußte, und wie ich neulich Friedrich bei der Schmiede begegnete, sagte er mir, ich solle Fräulein Lisbeth man grüßen, und er habe sich jetzt geändert, und dabei lachte er so eigen (was man auch hönsch nennen konnte). Und als ich das bestellte, wurde Fräulein Lisbeth ganz weiß und sagte, es wäre gut, aber ich sollte ihr keine Grüße von ihm wiederbringen. Was die Pastorin eigentlich will, das weiß ich nicht; die Leute sagen, daß sie früher eine Flamme von Herrn R. gewesen ist, Wadder Buck sagt: „se will em wat,“ ich weiß aber nicht was. Daß Fr. G. Lisbeth was will, glaube ich beinahe, aber ich paß auf und geh ihr mal mit nach, aber was soll ich thun, er weiß mir leicht zu kriegen. Fr. L. ist aber doch immer die beste, wenn sie auch von meiner stillen Liebe nichts weiß. — Und die Pastorin hat immer einen im Sinn, obgleich sie immer so fromm thut und jeden Sonntag in die Kirche geht. Ich glaube, das thut sie von wegen ihre schönen Kleider. Was Mamsell Redlichen anbelangt, so ist sie immer wie sonst, obgleich sie auch mal gnitterich wird, namentlich nach dem Ball. Das sticht hier am Ende an, wenn sie aber man immer recht was zu thun hat, ist sie am besten zu Wege, und die Bett-

geschichte hat sie jetzt vergessen, und hat mir meine Kragens schon wieder gewaschen, und mir zum Kinderfest meinen blauen Slips gebügelt, was sie sonst überhaupt immer gethan hat. Neulich hatte sie mit ihrem Bruder Streit, denn er kommt ihnen mal mit verdwir, und ist anders wie sonst, warum, weiß ich nicht; die Oberklasse klagt auch über ihn, warum sie das thut, weiß ich aber auch nicht.

3 Tage später.

Ich habe neulich mal in einem Buch gelesen, ich glaube, es war aus dem Schiller, richtig, aus dem Tell, welchen Herr Redlich mir geliehen, da stand denn, daß der Beste nicht in Frieden leben könnte, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefallen wolle, ich weiß man nicht, wie das angehn kann, aber hier in Moddenborg scheint es doch anzugehen, und die Dichter treffen manchmal die Wahrheit. Denn hier im Dorfe ist so viel zusammengelogen, und daß der Musiklehrer hier wegen Fräulein L. zum Bogelschießen gekommen sei, und daß sie schon früher mit ihm gefreit hätte, und daß sie in der Stadt noch andere Bräutigams gehabt hätte. Das glaube ich aber nicht. Ich hörte nur, wie die Stutenelschen es mal an Wadder Buck erzählte und wie er ihr das abhörte, daß sie es von Malwine achtern Dieb hätte, worüber der Alte böse wurde und sagte, der dicke Klähnbeutel, womit er Malwine meinte, müßte mal einen Ring um den Hals haben und im Dorfe rumgeleht werden, wie eine Starke, die nicht täsig werden wolle, und wie er der Stutenelschen das Klähnen verbot, und wie die dann auf die Ochsen schimpfte, welche ihr einen Topf voll Milch kriegen ließ und sei halb voll Wasser, und auch noch erzählte, wenn Mamsell Redlichen wüßte,

was die Dachsen von ihr sagte, so würde diese auch wol mal ins Geschirr gehen und ein anderer dazu. Als Badder Buck das nun auch herauskriegte, fing er an zu lachen, denn er sollte mit Wamsell Redlichen freien, sollte die Dachsen gesagt haben, und die Pastorin wollte gerne mit dem Lehrer freien, und so sollte es all mit einander freien, aber keiner wollte recht. Und das Wiewervulk sei verrückt, sagte Badder Buck, und Frie' Gulperts Mutter soll auch mit klähnen, sagte sie, und er sagte, sie müßte auch was achtervor haben und lachte dann wieder. Sie sagte, Friedrich wolle mit Fräulein Lisbeth freien, aber die wolle nichts von ihm wissen, und so ging das in einzgen los. Badder Buck sagte zuletzt, sie solle nun man gehen, denn sie habe nun mal ordentlich ausgepackt, und er wollte Friedrich G. mal da auf ab kriegen, der sollte sie mal auf den Schwung bringen; denn auf Friedrich Gulpert hält Badder Buck was, wenn er auch zuweilen sagt, daß ihm seine Kramstücken nicht gefallen. —

Badder Buck hantier mal wedder in sin Marktstäd, as Tante Mine in de Dör tred un sich, ganz swack, ditmal op en richtigen Melkenhücker dalsett. „Na, un nu?“ seggt de Ol un kiek ehr an. — „Nachbor Buck, bi uns is't rein tom Verzagen,“ seggt se. — „Na, un nu?“ seggt he nochmal. — „Wenn Se dissen Geist, as de Hansdörper Organist of seggt, de in unser Hus herrschen deiht, kennen deden, denn schull mi blots mal verlangen, wat Se dorto seggen deden.“ — „Na, un nu?“ seggt he wedder. — „Na dat olle dämelige Bagelscheten hett sich dat all bi uns verännert.“ — „So, dat wir!“ seggt he. — „Dor mutt wat passirt wesen, wat id nich klof kriegen kann, Nachbor Buck,

denn min Broder, de Liehrer, güng sünst mit dat Kind üm, as wir't en rog Ei, un nu! wat denken S' sich wull, wenn't ganz anners is; denn wenn ic' ehr Partie annehm, denn warrt he of sogor heftig gegen mi, un lött sich op gorkeenen Verdragg in un seggt ümmer, datt't all Logg un Bedrogg in de Welt is, un dor blifft he bi, un wenn ic' em frag, wat se em dahn hett, denn seggt he, datt se em belagen un bedragen hett, un wenn anner Lüd, as disss Frie' Gulpert sich so wat gegen ehr rutnehm, denn mutt de Sak doch nich rein wesen." — „Na, wat fehl't'n Düsster denn nu!“ brumm de Ul. — „Dat könnt Se in dissen Fall wull mal seggen, Nachbor Buck,“ seggt Tante Mine, „un as ic' för eenige Dag wedder vun den Musikmaker anfüng, un datt Jacobine em för'n gooden Mann estimir, un wenn he Lisbeth heiraden kunn un wull, wat he dor-gegen harr, nochto, wenn's sich liben müchen, denn Swigerin un ic' wiren nich dorgegen, — süh, dor wörr he irst ganz still un kief mi an un brök dunnt ut: „Ne, Si sünd alltosamen verrückt, eenmit'n anner, un Si maakt ehr noch mit verrückt! — Un nu seggen S' mi mal, kann'n dor nich wedder de Ros bi int Been kriegen?“ — „Hm! also so üttert he sich äwer den Kramstücken!“ — „Ja, so üttert he sich, un wenn de Red op dat Heiraden kümmt, denn warrt he jedesmal heftig; 't maakt je wull, datt he all sin Dag dorvun so'n Fiend weßt is; fröher wull he mal, weet Se wull, äwer dunnt wull't nich all so, as he't wull; nu, 't is am Einn so am besten worrn! Äwer, Nachbor Buck, ic' glöw, de ollen Wörmundgeschichten slaht em tolekt noch äwer den Kopp tofamen. Denn sehen S' mal, as dat Lütt noch'n Kind wir, güng't all ruhig un gladd

af, äwer nu dat ranwuffen is, geiht dat mit de Verdreelichkeiten an, un dat all wegen de ollen Heirads-geschichten, dat kann he nich verdrägen.“ Un Tante Mine läb ganz trostlos de Hänn in den Schoot. — „Äwer worüm rögt Se sülvst so wat op, Mamsell Reblichen,“ seggt de Ul, „ic hew Se je ümmer wohrschugt, Glück will Tid hebben. Man mutt sich dor nich to vel üm bekümmern un't all sinen Gang gahn laten; de Kramstücken harr sich vun sülvven begrawwelt, un Lisbeth friggt noch ümmer eenen ahnen Ehr Todachten.“ — „Dor hewt Se Recht, Nachbor,“ seggt Tante Mine, „äwer dor leg Swigerin mi vun Anfang her in de Uhren, datt dat passen deiht, un datt de Mann en Fru nähren kann un datt's sich liben mägt, un datt dat en gooden Kirl is un datt Lisbeth man so bierd, as wenn's dor nicks vun weten will. Un wenn man dat denn all richtig äwerleggt, so höllt man dat tolez för't Best, un mi schall mal verlangen, wenn en Anner dorna fragt wörr, wat de wull anners sä.“ — „Hm! is all so, as ic mi't dacht hew!“ brumm de Ul, „de Slepenträgersch hett dat all in'n Gang, de's bang, he smitt en Dg op dat Kind, de will sich hier fast setten — de's to klof!“ un he strek sich mal wedder lanf den Zierrath un stünn nu dor, de Arms een in'n anner slagen, wat fünft gornich sin Gewohnheit wir, ganz in Madenten, bet he sich wedder an Tante Mine wenn: „Un wo benimmt sich dat Kind bi de Sak?“ — „De's ümmer gedüllig, äwer in de leht Tid ümmer trurig, un de Farw is wedder rein ut de Backen rut, un wenn ic ehr na den Musikmater frag, denn seggt se, ic weet nicks op den Mann, Tante Mine, äwer spräkt nich ümmer vun de Heirad mit em, dat kann ic nich.“

— „Sm, en drullige Welt!“ brumm de Dll so för sich hen, „dor warr mal Gener klof ut; den Musikmaker will se nich, Friedrich Gulpert will se nich, den Organisten ut Pansdörp irst rech nich, un denn all de annern — hm, wen will's denn? aha! nu geht mi en Licht op,“ un he ret de Dgen wid apen un störr so'n kortes Pst! ut, „na, dat warrt mi nu of klör un warrt sich denn toleg vun sülwen finnen. Äwer still, dat beholl nu irst mal för Di, Daniel Buck, nu hett all de Gruweli en Enn, dat is all oft mit dor weßt.“ Lüd seggt he: „Un de Pasturin blifft hier noch bet to Harvest?“ — „Is möglich,“ seggt de oll Dam, „vun wegtreden is noch nich de Red, un nu kümmt of de Pansdörper Organist hier vel an un deiht heemlich mit sin Schwester, un de bringt em denn wedder weg, un Lisbeth mutt denn mit, un he bekümmert sich denn of mihr üm ehr as nödig deiht; wenn de ehr of man nick's will, Nachbor Buck?“ — „Natürlich,“ seggt de Dll un lach, „dat drängt sich an; de Prestersich hett em dor of wull op affregen, dat schall den Anschien hebben, as lopt dor vel achter ehr ran, as wenn Lisbeth en lichtfinnige Person is. Dat schulln Se nu na dissen to verhinnern söken, Mamsell Redlichen, dohn Se en goodes Wart un schicken Se de schöne Jacobine to ehren Broder, ick hew Se't all mal seggt, denn finnt sich dat anner vun sülwen, denn höllt se anner Lüd nich länger de Uhren stiew.“ De oll Dam stünn op un slög dunn beid Hänn ünner de Schört. „Is all licht seggt, äwer so ahnewideres is dat nich dahn; Se weet wull, so'n Liehrerfamili mutt de Welt mit goodem Bispil vörweg gahn, un wat schullen de Lüd wull seggen, wenn wi uns verunwillt harrn! Alleen minen Broder finet-

wegen mag ick dor gornich an denken, de maht sick so 'all Sorgen üm nicks, un Se weet wull, dat Klähnen in'n Dörp blifft denn of nich nah." — „Dat weet Gott!“ seggt de Oll un lach, „un wenn Se wüssen, datt man uns of all mit'n anner tosamensnackt, denn kehmen S' wull nich so oft hierher.“ — „Na, dit schall mi blots verlangen, uns beiden?“ — un de oll Dam ehr Gesicht wörr örnlich grau vör Arger, „uns beiden! wüllt Se wedder slecht Wizen maken oder sprekt Se de Woohrheit?“ — „Na, verhalen S' sick man,“ seggt he, „ick för min Part lach doräwer, un wenn Se vernünstlig sünd, lacht Se mit; wi stobbt ehr doch nich dat Mul; mi verlangt dor of nich na. Äwer twischen all den Klähnfram is gewöhnlich en lütt beten Woohrheit mank, un wenn Se nich hierher kehmen, wir dor nicks klähnt worrn.“ — „Na, dat schall denn of dat leht Mal wesen,“ seggt de oll Dam un güng ut de Dör, „dat leht Mal,“ rep se ganz iwrig, „un wenn ick dat nu nich in dat Been krieg, is't Gotts Will!“ — Vadder Buck stek sin oll grinig Gesicht of ut de Dör un rep ehr na: „Ick kam mal na'n Schoolkathen, künnt man weten laten, Mamsell Redlichen.“

Nich in de beste Luhn ampel Tante Mine den Gorenstig rünner, Perle eben vörweg. Dorüm wull se of den Achterümweg gahn, dörch de lütt Wisch un dörch den Gulpertschen Appelhof, denn se harr nu för Schimp kuhm lan't'n Dörp mügg, as Perle an to bellen füng, un se binah äwer enen Minschen fullen wir, de dich an de Buerd vun den Footstig leg, sick nu de krusen Hoor ut dat Gesicht strek un sin Glieder oprich. „Na, Friedrich Gulpert, sünd Se hier krank worrn?“ seggt Mamsell Redlichen, un ehr Stimm drück Äwer-

rafchung un Deelnahme ut. De jung Minsch spring in de Been un lang na sinen Got. „Ne,“ seggt he, „hett sich hier nicks to krank warrn, ick harr hier wat verloren un darna söch ick.“ — „So—o!“ seggt Tante Mine mit so'n hogen Ton, „un ick meen, Se wullen hier en beten utrauhn,“ un se wull an em vörbigahn, as de jung Mann ehr narep: „Mamsell Redlichen!“ — „Na, wat schallt?“ seggt se un dreih sich üm. — „Se kamt eben mal wedder vun Vadder Buck, nich?“ — Se mufter em vun ünnen bet baben, un so'n glönig robe Farw tred ehr in de Backen, as se hervörstör: „Herr du mein Gott in den hogen Himmel! schüllt dat nu all Spißen sin! Dat schall mi blots mal verlangen!“ — Frie' kehme ganz dicht na ehr ran, un de fünst so blihenden truzigen Dgen seegen ehr irnst, binah bittend an: „Ne, Mamsell Redlichen,“ seggt he, „dor denkt min Hart nich an, ick finn dat ganz natürlich, wenn of anner Lüüd doräwer herrit; ne, Mamsell Redlichen,“ seggt he wedder, „ick hew Se wull mennigmal op'n Teln perrt un wat op'n Stock dohn, äwer ditmal doht Se mi Unrecht, ick hew't nich bös meent, dat wir blots en dumm Frag vun mi: schüllt nich angahn können, datt's mi dat vergewen doht?“ Tante Mine kiek en Dgenblick in dat frie apene Gesicht dor för ehr, un dat mügg ehr wull tom Nagewen bringen, äwer se seggt trugdem noch mit den ollen kampflustigen Ton: „Ick weet äwer nich, wat Se of to trugen sünd, Friedrich Gulpert; ick för min Deel hew dat nich op de Reken, wat Se an mi vergahn hewt, ick hew dat blots ümmer för Dummheiten intarirt, äwer wat Se bi anner Lüüd utfreten hewt, dor maet Se of sülwst för herkamen, un wenn in unsen Hus mal Unfreden



entsteiht, so sünd Se dor wull am meisten Schuld to. Dat oll Rinnerfest hett allerhand nalaten, Friedrich Gulpert; un wer is dor wull Schuld an, datt twischen minen Broder un Lisbeth dat Ei intweigahn is? blots vun Ehr oll Snacken un Stacheln is't kamen!" Friedrich Gulpert löt de ganze Strafred ebenmödig äwer sich ergahn. — „Man gerad mennigmal in de Hix, Mamsell Redlichen," seggt he, „un naher verdrüdd een dat, un ick hew mal so'n Natur un bün nich tom Nagewen ertrocken;" un he brök af. — „Is leg, wenn de Minsch sin Natur nich beherrschen kann un ümmer op en arm Minschenkind rümmerhacht, de nich Vadder un Mudder in de Welt hett," seggt Tante Mine, ganz oppgereg. — „Hew ick denn vel vun Ollernleew genaten?" seggt Frie', „minen Vadder hew ick kuhm kennt, un min Mudder, — min Mudder! — na, lat man so," äwer sin Gesicht flög so'n bittern Togg, „wenn Vadder Bucl mi nich mennigmal mit trechstött harr, wat schull denn wull ut mi worrn hebben, Mamsell Redlichen? denn Grotvadder löt mi of minen Willen, Se weet dat so good as ick." — Tante Mine nick dorto: „Friedrich Gulpert, Se hewt mal Recht un snackt klöcker, as ick mi dat dacht hew." — „Ick hew min Natur all so mennigmal verwünscht," seggt Frie', ganz dalstagen, „un as ick den annern Dag na minen Grotvadder halt wörr, un Herr Redlich mi dor de Bich verhüren wull, göt mi dat wedder so äwer, un ick mak dor wedder allerlei Üterungen äwer Lisbeth, na, — naher hett mi dat verdraten, Mamsell Redlichen!" seggt he un reed ehr de Hand hen, „wesen S' mi nu wedder good, ick wull giern Freedden hebben, mit Se un Ehr Familie, ick hew't mindag nich so böös meent, blots wenn mi't

mennigmal nich paßt, kann 'ck dat nich nalaten, — un naher verdrüdd mi dat.“ — De oll Dam nöhm de Hand an. „Na, so is't good, Friedrich Gulpert, so mag ick't liden, ick hew nicks mihr gegen Se, un ick will sehn, datt de Annern of Vernunft annehmt.“ — „Ach, wenn Se dat wullen,“ un he drück ehr so warm de Hand, datt se ehr trüchtröck. „Ick will't je giern all wedder good maken, ick bier man so gegen Lisbeth. Herr mutt ick bliewen, denk ick ümmer un meen dat ganz anners, un wenn mi Maidag de Städ toschrewen warrt, un Lisbeth will denn ehren Fot bi minen setten, — ach, Mamsell Redlichen! denn ded ick all, wat ick schull, — — ick nöhm ehr, as se güng un stünn.“ — „Na, nu warr't ümmer beter,“ seggt Tante Mine, de dissen leidigen Andragg un disse erregten Wür mit Verwunnerung anhürt harr, „also dor will dat na herut!“ — „Ja, Mamsell Redlichen, dor will ick na herut!“ rep Friedrich, „ick hew bald keenen annern Wunsch, as dissen; ick glöw, wenn Lisbeth mi wull, denn wörr of noch en örnlichen Kirl ut mi.“ De oll Dam kief den jungen Mann noch ümmer in de Ogen, un schürr dunn langsam mit'n Kopp. „Ick glöw't wull, Friedrich Gulpert, datt dit Woohrheiten sünd, un wer harr wull so wat dacht. Dat Hart schall je en sunnerbore Gegend bi'n Minschen wesen, dat süht man hierut mal wedder; äwer ick glöw of, datt Se wull en Hus wiedergahn maet, denn wenn Se Lisbeth de ganze Hauw un dat halwe Dörp to Föten läden un sick dorto, ick glöw nich, datt se dat opnöhm. Ick verstah mi nich op Leewszangelegenheiten, äwer so vel kann ick intaxiren, datt dat Lütt nich an Se denkt. — Se harr äwer of bether keen Ursak dorto,“ vertell se wider,

„Se weet wull, wi't vun Jugend op mit Se stünn, un wenn ick dat ahnewideres seggen doh, so maet Se't so vörles nehmen, äwer't is min Meinung.“ Friedrich höll gegen sin Gewohnheit ganz ruhig still to Mamsell Redlichen ehr scharpen Wör, bör nu äwer den Kopp wedder driest op un seggt: „Wat ick an ehr verschullt hew, will ick je wedder good maken, ick hew't all versöcht, äwer se wehrt mit Hän un Föt af un steiht mi gorkeen Red; wenn Se wullen, Mamsell Redlichen, kunnen Se't äwer sück nehmen un dat wedder likut bringen.“ — „Ick will giern en Wuerd för Se inleggen, äwer toraden! ne, dat doh'ck nich wedder, denn kümmt min Broder dorachter, denn is't so wie so to Schann, de giff't nich to.“ — „Mit mi nich?“ seggt Frie', un de olle Stolz böm sück wedder op, „mi dünkt, ick kann en Fru ernähren — un de ganze Hauw.“ — „Mußt all nicks,“ seggt Tante Mine, „dor rekent wi nich vel op, dat segg ick Se; is beter, Se nehmt to rechter Tid en annern Glowen an, as datt Se sück mit falsch Hoffnungen drägt, ick segg Se, gahn Se en poor Hüser wider, dor wahnt een, de heet Dorthel, de 's brav un good un driggt Se redlich in'n Harten, mit de kann sück dat nalopen.“ — „Mit Dorthel!“ rep Frie', „hm, dacht hew ick mi fröher all so wat, äwer nu Lisbeth hier is, schall de't warren. Wat wörr dat nich schön, de as Buerfru, Mamsell Redlichen!“ un he fat wedder na ehr Hand, „un Se kehmen denn to uns, un de Broder kunn denn je de Pasturin heiraden, un't wir all schön in de Reeg!“ — „Süh, dat schall mi blots verlangen; na, is je allens mögliche un schön berekent,“ bröf Tante Mine dor ut, „wo kamt Se to den Snack?“ — „In'n Dörp warrt so vertellt, datt, wenn

Herr Redlich man finen Willen harr, un Se em nich in'n Wegen wiren, denn veränner he sich wull bald, äwer Se weet denn je narbens hen, un so dach ick, kunnen Se to mi trecken." — „Na, hören S' mal, Friedrich Gulpert, Ehr Will is good, un ick dank Se velmals för den gooden Wink, man warrt nich dummer dorna, min junge Fründ, ick hew all mihr to hören kregen vun Dag, as dit, un een Deenst is den annern wierth, un ick will sehn, wat sich dohn lött. Also ick schall dor in'n Wegen stahn! Dit schall mi blots verlangen! na, addiis, Friedrich Gulpert, un hüd hett dat vel lohn, un ick hew vel to weten kregen!“ un se ampel op ehr annerthalf Beenen vun em af. Friedrich blew äwer stahn un seeg ehr na. „Na, nu hew ick ehr de Saak äwergewen, — hm! Wo dumm man doch towilen wesen kann. Dunnerwedder! wenn se 't nu vertellt, datt ick üm Sliperlich'n — un dor warrt denn nicks ut —“ un he kraz sich in de krusen Hoor. „Un wenn's nu nich will, ick hew mi't mal in'n Kopp sett — na, denn sadel ick üm un segg, Zumpfer Redlich harr sich verhürt, un ick harr Dorthen meent. En verrückte Welt, wo kann man so verschaten wesen! Äwer minen Willen mutt ick hebben, ick hew nu de Saak inleit.“ So filosofir de jung Buer denn nu wieder un wir op de Hoffstäb ropgahn, as sin Mudder un sin Steerwadder ut de Grottdör em entgengetreden. Niklas Bull harr en Achterämer op'n Nacken un schien't hild to hebb'n. „Wo driffst Du Di denn nu ümmer rüm, Friedrich?“ seggt sin Mudder, „Du schaft mit'n Wagen naführen un lettst Di narbens sehn?“ — „Ne, lött sich narbens sehn,“ drähn Niklas Bull achterna. — „Du kunnt in de Dren doch wull beter oppassen un Dinen Vadder wat

afnehmen," seggt Friiderika wedder, un he hür ut de  
Stimm den Arger herut. — „Ja, nochto in de Drn!“  
drähn ehr Mann. — „Ach wat, in de Drn oder nich,"  
seggt Frie', un de olle Truþ bröf wedder ut, „ic weet,  
wat ic to dohn hew un hew mi noch nich as Knecht  
bi Zu vermeed; wat ic doh, dat doh ic vun sültwen,  
Zu'n Anpurren lat ünnerwegß." — „Wer purrt Di  
an, Friedrich?" seggt sin Mudder, „äwer Du büßt in  
de leß Tid ünmer so för Di, heßt narbens Lust to un  
schuelst ünmer so rüm." — „Ja, schuelst man ünmer  
so rüm," seggt Niklas. — „Mudder," seggt Frie', „lat  
mi minen Willen, woans ic hün, gellst Zu gornickß  
an." — „So, un dat magst Du uns beden, mi, Din  
Mudder, un so wat seggst Du to Dinen Badder." —  
„Ja, so wat finen Badder to beden," seggt Niklas  
Bull. — „He's nich min Badder," seggt Frie' stolz un  
hizig, „min Badder wir en Gulpert un nich Niklas  
Bull." — „So, nich Niklas Bull!" seggt biss. —  
„Un is en annern Kirl weßt as Du," seggt Frie'  
hizig. — „So, is en annern Kirl weßt, 'n ollen Fleit  
is he weßt," seggt de Buer. Frie' sin Gesicht wörr  
kripenwitt för Grimm, he ball de Hänn un tred dich  
an sinen Steewadder ran, as sin Mudder em bi'n  
Arm fat. „Schäm' Di wat, Jung, datt Du wedder  
Strit un Larm maßt," seggt se heftig, „Du stellst Di  
ünmer an, as wenn Di nümmß wat to seggen hett.  
Noch ittß Du min Brod, un noch büßt Du bi mi in  
de Kost, un heßt op Dinen Steewadder to hüren." —  
„Gottloff, datt dat bald en Enn hett," seggt de jung  
Mann un söch sic gewaltsam to faten, „vun Maidag  
an schallt hier anners warnn, dat segg ic Zu hiermit."  
— „Vun Maidag an?" seggt sin Mudder hönsch,

„vun Maidag an hett Din Vadder noch söß Johr de Städ pacht, dat weßt Du wull.“ — „Is äwer nicks schrewen,“ seggt Frie’, „ick nehm min Wuerd wedder trüch. Oder meenst Du, Mutter, datt ick in min dumme Goodheit mi de dor achtern Diek antruhn lat, dormit Zi hier warm in’t Nest sitten blierot; ne, vun Maidag an hürt dat Gewäs mi, denn bin ick hier de Herr.“ Friderika kief ehren Sähn starr in dat Gesicht, un dor Niklas nicks anners wüß, so kief de sin Fru wedder in’t Gesicht, wat de wull dorto sä un de seggt denn: „So? na gottloff is dat so licht noch nich afmakt, un dor mutt ick ok noch mit bi wesen; Du warrst Di wull noch irst mal bedenken, min Sähn, wat Du min vull Dlendeel utkiefren wullt, mi dünkt, an een heßt Du so all nog, un Din Grotvadder in’n Rathen will ok man leben.“ Frie’ kief binah mitleedig op de beiden rünner. „Wenn ick nich wüß, datt Zi nich Not to liben brukt, Mudder, ded ick dat nich,“ seggt he, „Zi schüllt all hebben, wat Zu bikümmt, äwer bi dat, wat ick seggt hew, blifft dat. Ick warr dat mit Grotvadder likut bringen,“ un he güng vun ehr af.

De beiden kiefen sich eenanner an, un Friderika wenn sich an ehren Mann: „Wat seggst nu, Niklas?“ — „Ja, wat seggst nu, Fika?“ Se perr örnlich mit’n Fot för em dal un tred dicht na em ran. „Du büßt en ollen Dudd vun Kirl,“ seggt se. — „So!“ seggt he. — „Ja! un wenn he dor in’t Dlendeel dat anhürt hett, denn helpt de mit na, un worüm, wil Du en Dudd vun’n Kirl büßt; Du heßt em vun Anfang an to velen Willen laten.“ — „Un Du ok!“ seggt Niklas. — „Kann wesen!“ seggt sin Fru, „ick harr’t äwer nich dacht, datt ick vun minen egen Sähn op so’n Ort vun

de Städ jagt wörr; — na, is wull de Straf dorför, datt ick mal een mit Hunn raffissen laten wull," seggt se lis för sich hen, „dat hett mi quält all de Johren.“ — „Un wi treckt denn in't Olendeel, Fika!“ ünnerbrök de Mann ehr Sinnen. — „Mit uns dree lütten Rinner," rep se heftig, „un harrn hier noch so schön wirtschafteu kunnt, ick mit min siefunviertig Johr all in't Olendeel! — is nich uttohollen!“ — „Un ick warr tokum Micheli söftig Johr, Fika!“ — „Dat weet ick," rep se argerlich un güng na de Grottdör rin, „un en ollen Dubb blifft Du, du mein Gott, wo kam ick of bi so'n Kirl!“ —

Friedrich wir direkt na't Olendeel räwegahn, wo sin Grotvadder in'n Lehnstol an't Finster seet. As Frie' rin tred, kief he op, un as de sich op de anner Sid dalsett un of na den Schoolgorn räwer seeg, seggt he: „Wo wid sünd Si to mit de Orn, Friedrich?“ — „'T is so wat op't Affliten," seggt disz. — „Hett't wat bröcht dit Johr?“ — „Wat schullt wull," seggt de jung Minsch, „he hett dat nu utpowert un dor, wo he allerwegen mit sinen Saatklewer un sin Dreschkurn weßt is, waßt nu blots Disteln un Sunnenblomen, — de Orn wir man mäfig.“ De oll Lindenbuer schöw de breeddeckelt Müz in'n Nacken un löt de Dumen een ümt anner lopen. „So! ja, 't warrt Tid, datt dat mal en anner Wennung frigg, ick hew't versehn, datt't nich mit in'n Kuntrakt lehm, wo Din Steewadder wirtschafteu schull, dat wir verkiehrt, denn so dumm is he nich, datt he nich weet, wat uttehn heet. Äwer eenen dummen Togg heßt Du of maht, Friedrich, worüm heßt Du em't noch op söß Johr verpacht?“ — „'S anners worrn, Grotvadder!“ seggt disz, „schrewen is noch nicks, un ick hew min Buerd wedder trüch namen.“

— „Dat heet, Du heft ehr dat seggt un den Kram künnt.“ — Friedrich nick. „Eben vörn beten, Grotvadder, Maidag will ick sülwen Buer spelen.“ — De Oll kief em längere Tid in dat jung Gesicht. „Dor heft Di rasch to entflaten, min Söhn, äwer wat wullt Du nu man alleen op de Hauw, heft dor denn all an dacht, datt Du nich alleen wirtschafsten kannst?“ — Frie' harr de Dgen na den Schoolgoren räwer, un he düd nu mit de Hand dorhen. „Grotvadder, seh Di dat Mädden mal an, de dor günt Bohnen plückt, mit den witten Schört un de dunkeln Hoor.“ Den Lindenbuern sin Dgen füllen in de Richtung. „Ick seh blots de lütt Lisbeth, den Viehrer sin Plegdochter,“ seggt he. — „De seh ick of blots, Grotvadder,“ seggt de jung Minsch. — „Na, wat schallt dormit?“ un de Dgen seegen den jungen Mann ünner de buschigen Brannen herut an. — „De is't, de bi mi wirtschafsten schall, Lisbeth Gramkow is't, Grotvadder!“ un as he den Ollen sin breede Figur sief ut den Lehnstol oprichten seeg, as wenn em achter wat anbrennt harr, stünn he of op un stell sief an't Finster, „de schallt warnn, Grotvadder, dat hew'ck mi nu fast in'n Kopp sett.“ Dorbi kief he sief üm, äwerrascht doräwer, datt de Oll em keen Antwuerd gew, versiehr sief äwer, denn de Lindenbuer kief em starr in de Dgen un störr nu mit bebende Lippen de Frag hervör: „Lisbeth Gramkow wullt Du frigen? Du büßt je wull!“ — un de swor Figur füll wedder in den Stol trüch. — „Grippt Di dat so an, Grotvadder, fallt Di dat so op de Luft?“ seggt de jung Mann, „mußt Di an gewöhnen, dat hew ick mi nu in den Kopp sett, dat hängt nu blots vun ehr af, Si annern künnt opstellen, wat Si wüllt.“ De Oll seet



en ganze Tid, as wenn em de Slagg drapen harr, bet he tolez seggt: „Sett Di hier mal her, min Jung, mi gegenäwer, so,“ un he lād em de Hand op de Knee un bög sin Gesicht dich an em. „Du heßt mi eben wat vertellst, Friedrich! wullt Du nu wedder Dummheiten maken oder heßt Du mal de Wahrheit seggt?“ — „Grotvadder!“ sohr de jung Minsch op, „’t is min vulle Ernst!“ — „Büßt Du dorüm in de lezt Tid bi mi kamen, üm hier ut dat Fenster na ehr to kiefen?“ frög de Dll wedder. Friedrich sin Gesicht stel sich rob an. „Dat is so, Grotvadder, mi fehl wat, wenn ick, — wenn ick ehr nich mal seeg.“ — „Dat heet so vel, datt Du nu den Globen ännert heßt un in de verleevt büßt, de Du fröher nich utstahn kunnst?“ De jung Buer stünn wedder vun sinen Stol op un güng en poormal hen un her. „Wenn ick Di dat vertellen schall, Grotvadder,“ seggt he tolez, „so is’t wunnerlich nog. As Kind kunn ick ehr nich liden, denn se hett mi nie mit goode Dgen ansehen, un Du weßt, datt nümms op mi riden dörf, un wenn mi eener nich nagifft, datt ick denn of ümmer gegenan gah. Ich meen irst ümmer, datt ick mit Dorthē mi eenigen wörr, un wenn ick an ehr denk, denn duert se mi, Grotvadder, denn ick weet, wat se vun mi höllt, äwer as ick Lisbeth naher wedder seeg, irst in de Stadt, naher hier un so wider, un se mi ümmer togegen wir, dunn wir’ck mennigmal wedder wüthig op ehr, un denn dach ick mi, dat müß so schön wesen, wenn ick ehr of so rüm-kriegen kunn as all de annern. Un de annern wiren mi denn ut’n Sinn, blots Dorthē wull mi mennigmal buren.“ De Dll nick langsam mit’n Kopp, un de jung Minsch vertell wider. „Ich hew’t

mal versöcht, mit ehr antobinnen, un as ick nüllich op dat Kinnerfest dorvun anfäng, harr's gorkeen Uhren na; na, ick wörr of je wedder krus, un Du weßt je, Grotvadder, as de Schoolmeister den annern Dag hier bi Di kehm, un mi räwerkamen let, un mi je wull de Bich verhören wull un ick wedderropen schull, kehm dat wedder nich likut. Herr Redlich is sünst en Mann, den ick giern to Willen bin, un verdreten ded mi dat naher of, äwer ick kunn mi doch keen Notaten maken laten, un as he güng, mark ick wull, datt he mi un Lisbeth in Verdacht harr, wi kunnen Heemlichkeiten tosamem hebb'n, un ick stell mi of je so, as wenn't so wir un harr dor min Spaß an, wil he sich dor an arger. Denn dat kunn he nich verdrägen, as ick sä: Lisbeth un ick kunnen bannig mit'n anner äwereen un dat anner wiren man Karrerien weßt." De Lindenbuer trummel wildeß mit de Fingern op'n Disch un seggt tolek basch: „So'n Dummheiten makst Du je natürlich ümmer, un dat leet grad, as wenn Du un Lisbeth ju all eenig wiren; — dat hett se nu wull uttobaden, Jung!“ — „Dat lat ehr man,“ seggt Friedrich, „denn nu mak ick dor Ernst ut, un wenn se so will as ick —“ „Jung, sett Di keen Rupen in den Kopp, denn minen dummen Verstand na to reken, fallst Du hier achterdal; Du heßt ehr all gegen Di, em, un sin Schwester irst recht.“ — „Tante Mine is nich mihr dorgegen,“ seggt Friedrich, „ick hew de't all seggt, irst hüü, Du schaft sehn, ick hal dat dörch.“ De Ul seeg em wedder en lange Tid stillswigens an, bet he tolek langsam seggt: „Friedrich, Du heßt dor wat angeben, wat mi wull gefallt; Lisbeth is nich alleen, se hett vun den ollen Sliper vel Geld arwt, seh to, datt Du dat Stück dörch-

halst, ick warr den Viehrer äwer mi nehmen, vun de Sid will ick dat minig dohn, ick stell em dat vernünftig vör. Jungl!" sohr he oppgereggt herüm, „Friedrich, wenn Du dat Stück dörchhalst, denn kümmt't all tofamen, so as ick dat giern seh, mit een Deel löt sic en ollen Schaden utbetern, Friedrich seh to." — „Wenn Du nu meenst, ick denf an ehr Geld, so irrst Du Di, Grotvadder," seggt he un lang na sin Müß, „wenn se nich ut Gooden will, denn lat ehr. Äwer se mutt; minen Willen wull ick of ditmal giern hebben un en schlechten Kirkl, de nich mit de Frugenslüd farrig to warrn versteiht! Blots lütt Dorthē duert mi dorbi," sett he nadentlich hento, „de weent sic de Dgen ut, — äwer't helpt nich, minen Willen mutt ick hebben; Sliperlischn, Du schafst Di toles wull gewen." — „Nu gah, min Sähn," sned de Ol em dat Wuerd af, „ick will mi dat mal neger äwerleggen, Din Sak is nu min Sak, un wat ick dohn kann, dat doh ick." Dormit güng Friedrich.

---

## Dat sösteinst Kapittel.

Den annern Dag seggt Ede Klüblich, de geübte Präparand, to sinen Prinzipal: „Herr Redlich, was Sie nicht mal zum Altentheiler Gulpert kommen wollten, ich ging erst hinterum, und da klopfte er an, und Eile hätte es eben nicht, und sagte, mal so gelegentlich und ich sagte, ich wollte es Sie wohl bestellen." De Viehrer kief em an: „Für das Klarinettblasen üben Sie sich von jezt an besser in der deutschen Sprache; — en

schandbores Dütsch, wat Se dor snackt, un denn ävot Se sich de Präpositionen richtig in un wokenen Fall se regiert; verstahn! dat is beter as dat Dichten un Klannetblasen.“ Müblich güng ganz bedrävot af, un Hannis Redlich güng in sin Stuw. Dor sett he sich vör sinen Disch un tröck en Breef herut un les em wedder äwer. „Na, dat warrt ümmer beter, dor schrifft mi de Organist ut Hansbörp, datt, wenn ick nicks dorgegen hew, mügg he sich üm Lisbeth ehr Hand bewarben, auf Grund der ihm von seiner Schwester Jacobine gestellten Aussichten und in Anbetracht der ihm von Lisbeth entgegengebrachten Aufmerksamkeiten — ha, ha! in Anbetracht und auf Grund — na, dat warrt ümmer beter! — un he is noch vier Johr öller as ick! — Grad, as wenn ick de Badder vun ehr bün un hew ehr to vergewen! —“ Un he smet den Breef mit so'n heftige Bewegung op den Disch. „Ick warr em schriewen, datt ick sinen Breef kregen hew, em äwer vertrösten, datt he noch bet to ehr Münnigkeit töwen mutt, dat is je in eenige Wochen, denn kann se sültwen den Andrag annehmen, ick kann em op anner Ort nich helpen, — ick kann un will mal nicks mit de Heiratsgeschichten to dohn hebben.“ Un he lang in en Faß vun sinen Schriewpult un kreg en versigelt Packet herut, worop mit so'n Afsatenhand schrewen wir: „Lisbeth Gramkow am 20. Geburtstage zu übergeben.“ „Hm! sünd denn je man en poor Wochen mihr hen, denn kriggt je je wull Opklärung äwer velerlei, un min Börmundschaft hett denn of en Enn. Hm! wat de Papiere vun den ollen Schierenfliper wull enthollen doht? — Na, is of je sowid eenendohn, — se warrt denn je fri, un ick legg ehr denn nicks mihr in den Weg! —

Gew ick ehr denn all mal wat in den Weg leggt?" Un em zittern de Glieder, as he sich grad oprich un de Arms as in Gedanken utbreiden ded: „Lisbeth, min goodes Kind! ick will je blots Din Glück un Din Best, — äwer,“ — hier stock wedder dat Sülwstgespräk, un he strek sich den schönen brunen Boord. „Ick kann doch nich to jeden Plan, den se utheekt, so ahnewiederes min Toftimmung gewen. Swigerin warr ick afhüren, wo se dorto kümmt, ehren Broder in't Gefecht to schicken, denn sünst hett se ümmer seggt, datt Lisbeth un Richard Asmus! — un denn wedder schull dat Friedrich Gulpert wejen, den se liben mag, un nu schickt se ehren eegenen Broder dor op af, — worüm dat all? — un denn seggt se ümmer, datt se de Herren an sich höllt? — Dor häud nu mal eener en Mädden, worin so'n lichtsiniges Blood flütt, — 't is tom Bertwiseln!“ Un mit so'n Ruck flög sin Lehnstohl trüch un füll mit Gepulter mirrn in de Stuw, un he grep to un stell em wedder grad, as schäm he sich äwer sin Ungestum, un smet sich wedder in Unrauh un Dual dorin, as dor wat an de Dör klopp, un Lisbeth ehren Kopp rinstek. „Onkel Johannes! Nachbar Döhsen ist hier im Wohnzimmer,“ seggt se schüchtern, „er möchte Dich sprechen, darf er kommen?“ De Stimm ret em ut sin Gruwelien herut, un he fohr herüm: „Gewiß! — so, dat büß Du, Lisbeth, gewiß! jawull, wat wir dat, wat wull he?“ — „Jochen Döhsen, Onkel Johannes!“ — „Dat em kamen, gewiß!“ Se smet noch so'n langen Blick op em un let dunn Jochen Ebento dörch, de sich ganz bescheiden un schüchtern rinklemm. „Good'n Dag of, Herr Redlich!“ — „Good'n Dag, Nachbar Döhsen, na, setten S' sich dal!“ un de Liehrer schöw em en Stol

hen, „so, dor setten S' sich.“ — Dat ded Fochten denn of, äwer man eben op de Eck vun den Stol; sin Müß höll he twischen de Kneen un dreihß mank de Fingern rüm. „Na, Nachbor Dchsen, womit kann ick Se deenen?“ — Fochten dreih flitig de Müß un kief den Viehrer ganz schüchtern un verzagt ut sin roten Dgen an. „Ja, dat's man ebento so wid hen, Herr Redlich! un wenn ick to Se kam, üm Se dat to vertellen, so is't man, üm mi an Se to wennen, wat Se wull ebento wat dorbi dohn kunnen, datt't bi mi in'n Hus en anner Wennung frigg.“ — De Viehrer harr sin ruhigen irnsten Dgen op em richt un seggt nu: „Ja, Nachbor Dchsen, wenn ick man irst wuß, wat Se meenen doht, wull ick giern dohn, wat ick kann, wüllt Se mi dorher mal seggen, wat Se wünschē doht!“ — „Ja, dat is man ebento so wid hen, datt wi doräwer red, äwer na dat leß Rinnerfest is't leeger worrn, as beter, un wat schall de Minsch, wenn he nich mihr in sin eegen Hus kamen dörfst, un de Frugenslüb keen Freed hollt, un so hew ick mi dacht, Se schrewen dor en beten äwer op un dat meenen de annern of, un dat wullen wi all ünnerschriewen; kunn denn ebento wesen, datt't hülp.“ — „Äwer ick verstah noch ümmer nich, min leew Dchsen!“ — Fochten würr ümmer verlegener ünner diss ruhigen kloren Dgen un dreih de Müß ümmer iwriger. „Ja, un Se weet ebento wull, datt min Frugenslüb alleen vun dat Bagelscheeten to Hus müssen, un datt Swager Jehann un ick naher in'n Diek seeten, un datt ick naher to Hus en natt Johr freg, as min Dag nich. Jehann sin Fru seggt äwer to mi: „Broder Fochten, dor is noch Glück bi weßt, Si harrn versupen kunnt, un dorbi lach se, denn se is

nich so, Herr Redlich, datt se üm so wat gliet's Mirakel  
maakt, denn wenn ick of nich bestriden will, datt Swager  
Jehann un ick to vel vun Höker Hay sinen Stah Fule  
drunken harrn, so wüssen wi doch, wat wi deden, un  
datt wi tolek in'n Diek seeten, wüssen wi of." — „Ja,  
dat hew ick hört, Nachbor Döksen, — äwer —“ — „Äwer  
na de Tid is't in minen Hus nich mihr tom Wesen,  
denn mit min Fru un Dochder is nich mihr ümto-  
kamen, denn gah ick weg, so giff dat wat, un kam ick,  
so giff dat wedder wat, un op Söcken schall'ck nu  
ümmer in de Stuw gahn, un denn wüllt se gliet's mit  
den hölten Tüffel op mi, un wenn S' min Schullerknaken  
beseegen, dat's ebento gel un grön vun Malwine ehren  
Tüffel, un dorüm meen de Buervagt un de annern,  
dor müß en beten äwer opschrewen warrn, un Se deden  
dat ebento wull, un se wullen sück denn all ünner-  
schriewen.“ — „Äwer, Nachbor Döksen, ick begriep  
nich —“ — „Denn ick kann dor doch nich för, datt  
Frie' Gulpert ehr nu nich will, un ick hew ehr of je  
all mit Rattenstig un Manschin tohopen utbaden, äwer  
wenn dor nümms kümmt, kann ick ebento doch nicks  
an dohn, denn mit den Aptekerkommis kann't doch wull  
nicks warrn, to Stadt will se je nich, un he warrt sück  
hier wull keen Aptek henbugen wüllen.“ — „Äwer,  
min leew Döksen, ick weet, weiß Gott, nich, wat dit  
schall!“ — „Is ebento all recht good, Herr Redlich,  
ick doh, wat ick schall, äwer wat to vel is, is to vel,  
un utspeen dörf ick of narbens mihr, denn Malwine  
hett dat je mit dat Feideln kregen, un wo schall  
de Minsch denn hen.“ — „Is all ganz good, äwer  
wat schall denn egentlich opschrewen warrn, min leew  
Döksen?“ — „Ja, un dat meenen de annern of, un

meenen vun minettwegen, 't wir nog, wenn dor rinfelm, datt se all Dag dreemal wat mit'n Schach un man eenmal wat to Eten kregen, un dat wullens denn all ünnerschriewen, un de Buervag wull denn sin Sigel ünnersetten, denn de Woohrheit wir't," meen he, „un dor müß ebento ümmer'n Sigel ünner.“ Endlich güng den Liehrer en Licht op. — „Also ick schull Se't schriftlich geben, datt Fru un Dochder nich so wiren, as se wesen müssen, un dat wullen S' denn ünnerschriewen laten?“ — „Dat is ebento de Sak, wil-dem Se vun de Romün dorto insett sünd, un mit de Feller ümtogahn verstaht, un dat wull'ck ehr denn vörhollen un denn wörr't anners.“ — „Äwer, Nachbor Dchsen!“ — „Un Frie' Gulpert meen, denn schull ick man tolek dormit to Amt gahn.“ De Liehrer schürr argerlich den Kopp un stünn op. — „Laten S' sich nich ümmer so wat vörnuaden, Nachbor Dchsen, dat is wedder een vun Friedrich Gulpert sin Streichen; dor gahn Se mit to em, ick kann mi dor nich mit besaten, dat is en Angelegenheit, de mi nicks angeiht.“ Dit harr he so basch seggt, datt de oll Mann nu of in de Been felm. „Denn nehmen S' nich äwel, Herr; wenn't ebento nich geiht, denn geiht nich, un ick mutt sehn, datt ick dormit lauf kam. Na, Abdüs denn, Herr Redlich, un dank of för den gooden Willen, äwer wenn't nich geiht, denn geiht dat ebento nich!“ — De Liehrer gew em de Hand un seeg em dunn mitledig an. „Nehmen S' dat nich äwel, Nachbor Dchsen, äwer ick kann Se hierin nich helpen, sehen S' to, op'n anner Ort mit ehr lauf to kamen; seggen S' Ehr Dochder äwer man, ehr oll Badder wir en gooden Mann, un se harr sich wat to schämen, harr ick seggt.“



Jochen Ochsen güng, un Hannis Redlich wenn sich rüm, üm sich mal wedder vör sin Bagelheck to stellen. „Dor is dat Elend in'n Hus, — de arm oll Mann! — dat Frugensvolk schull sich wat schämen! — äwer wi is em to helpen! — he warrt ut sin Reden un Banden nie herutkamen!“ Un he stek en Stück Zucker twischen de Trallen vun de Buer. „Si wiren of wull giern fri, Si lütten gelen Dinger, ick doh Zu allens to Willen, äwer de Freiheit kann'ck Zu nich gewen, — dat wir Zu Verdarm.“ Un he güng op un dal un gruwel un sünn, und läb de Hänn op'n Ruch tofamen un seeg gor de Piep nich an, de an't Instrument stünn. „Un ehr Verdarm is't of, ick föhl dat; is se irst ut min Macht, denn gerad se in frömm Hänn. Jacobine seggt je ümmer, datt se dörch den Ehebund alleen all en fasten Schutz gewinnt „gegen die Versuchungen dieser Welt,“ — un dorüm schickt se of wull ehren Broder, den Organisten, minen ollen Fründ, — wenn't mit den Musiklehrer nicks warrt; hm! — Se meent dat all, sogor Schwester Mine! äwer ick! — in mi wehr't sich't all borgegen. Ha! ha! De Musiklehrer is een, de Organist sünd twee, wer is de drüdd? — Dat is lustig!“ Un he löt sich wedder in sinen Stol fallen mit so'n dump Ächsen. — „Mi will't nich in den Sinn! Ja, kehme se sültwen un sä, „Unkel Johannes — so un so — äwer — ick glöw, ick wüß denn nich, wat ick anfäng — denn“ — wider kehme he nich, denn't wörr ankloppt, un Swigerin tred herin un rasch op em to. — „Lieber Johannes! soeben erhalte ich einen Brief von Richard, und ich kann Dir jetzt im Vertrauen mitteilen, daß er eine feste Anstellung bekommen hat, und somit der Erfüllung seiner heißen

Wünsche entgegensehen darf. Diese Wünsche richten sich, wie Du weißt, nur allein auf unsere Lisbeth!" All bi de Anred wir he opfahren, as harr em eener ut sin quäligen Gedanken reten, un nu starr he ehr ganz gedankenlos an un wörrt wull gornich gewohr, wat förn Frömmigkeit un Gottergebenheit sich mit den Steier äwer de Dgen läden. He starr en Lidlant in dit Lammesgesich un seggt dunn: „Wat heßt Du denn nu wedder, Jacobine?" — „Ich sagte schon, Johannes, daß Richard Asmus wegen seiner Anstellung schreibt und seine Wünsche in Betreff seines Ideals, unserer Lisbeth, sich —" — „Wat hett he Di to schriewen!" sohr he ehr an, „büßt Du sin Anwalt? Wenn he wat will, denn wenn he sich an mi, noch bün ick ehr Börmund! Wat schall biss Schrieweri mit em; nich ganz lang her, dor krieg ick vun Dinen Broder dat-sülwige, — un de vertröst sich of to Di! — nu segg mi mal, wat schall dat bedüden? Dat schient bi Di en reine Manie to wesen, anner Lüd tofamen to bringen?" — „Aber Johannes!" seggt se ergeben, „ich denke dabei doch nur an Lisbeths Wohlergehen und Glück." — „Und glaubst, es besteht darin, daß Du sie möglichst schleunigst unter die Haube bringst?" bröf he ut, „en schönes Börnehmen; Di intressirt dat Heiratstiften wull hel dull! bald heßt den Genen, bald den Annern, worüm drängst Du dor so mit, — segg mi mal de Wahrheit!" Un he tröck mit en heftigen Ruck den Stol herüm, datt se sin schöne brede Bördersid to sehn kreg. — „Weil ich weiß, daß Lisbeth unter dem Schutze einer dieser Männer wohl geborgen ist, lieber Johannes, und weil sie dadurch den Gefahren entgehen wird, denen ein junges, hülf- und elternloses Mädchen, welches noch

obendrein Anlagen zum Leichtfinn hat, ausgefetzt ist. Ich handle ja nur im Interesse Lisbeths, ebenso wie Wilhelmine, und da wir sicher voraussetzten, daß auch Du unser Bestreben theilst, und aus Interesse für das Wohlergehen deiner Mündel ihr eine glückliche Zukunft wünschst, so haben wir es für Christenpflicht gehalten, wenn wir dem Schicksale etwas unter die Arme greifen, da nachhelfen, wo es uns nöthig scheint und für ihre Zukunft sorgen, welche —“ — „Darin besteht, sie rasch an einen Mann zu bringen, ha, hal ic hew dat all mal seggt,“ kehrt dat ut em herut, un äwer de witte Stirn vun den erbitterten Mann flög so'n heftiges Lüchten. „Is dat denn grad dat Glück, wat Si ehr bringen wüllt? Du liggst mi ümmer in de Uhren, datt dat mit min Mündel ehr Wünsche tosamendröppt, datt se mit Richard Åsmus so good as verlobt is, un hier ümmer so trurig rümslifert, wildem ic dorgegen bün! Denn wedder wüllt Du ehr mit Dinen Broder tofamen hebb'n, dat's sunnerbor, hel sunnerbor! — Un ic bün dorgegen? — Gegen wen schall ic denn wesen, gegen den Musiklehrer oder gegen Dinen Broder, oder gegen all beid? Worüm kümmt Lisbeth nich to mi? to mi, ehren besten Fründ!“ Dat all kehrt heftig un fort affstödd ut em herut, nu kreg äwer sin Gesicht de gewöhnliche blecke Farn wedder, un he seggt ruhiger: „Du warrst sülwst inseh'n, Swigerin, datt ic nich, ahnen de Verhältnisse genau to prüfen, to all Zu infidelten Saken de Hand beden kann; noch hew ic de Berantwortung, un wat ic den ollen Sliper op sin Dodenlager verspraken hew, dat will ic hollen, so lang as dit duert. Is dat naher ehr eegen Will, so is dat wat anners, un ic kann nicks dorgegen hebb'n, wenn

se irst ünner min Bodmäsigkeit rut is. — Äwer nu will ick mal sültwen mit ehr reden," seggt he na längere Tid eentönig, „ick will't ut ehren Munn hören, — se schall mi dat bestätigen, wat Du hier vörbröcht heßt!" — „Damit Du das arme Kind ganz verwirrt machst," seggt Jacobine ivrig, „ihre Liebe zu Richard wird sie nie und nimmer eingestehn, sie wird im Gegentheil heftig dagegen protestiren; glaube es sicher, — ich kenne sie; sie wird Dir jedenfalls die Wahrheit verschweigen oder verheimlichen." — „So, schull se dat?" seggt he, „is dat so wid all kamen mit ehr un mi? ja, — ick hew ehr Bertrugen verloren," sett he bitter hento. — „Es ist ja ein eigener Fall, lieber Johannes! Du kennst kein weibliches Herz! Die Schüchternheit und ein banges Zagen hält uns von allem zurück, auch dann noch, wenn wir unser Glück erkaufen können! Ich weiß, wie es mir erging, und Dir, Johannes!" un se läd de witte Hand op sin Schuller un bög sich op em rünner. „Lieber Johannes! hättest Du damals geredet, wie anders wäre alles geworden, — ich wußte ja nicht, woran ich war. — Ach, Johannes, diese Zeiten unserer Jugend, — sind sie denn ganz Deinem Gedächtniß entschwunden?" un se bög sich noch wider äwer em. — „Ja, dat is rein vun mi vergeten, Jacobine," seggt he basch, stünn op un seeg ut't Finster, „an de Vergangenheit denk ick nich mihr, ick hew nog mit de Gegenwart to dohn." Un he wink ehr afwehrend mit de Hand, „'t is nu all so good! — Mit Lisbeth, dat warrt sich finnen, ick warr wull gelegentlich mit ehr reden, — 't is all so good." — Un he wenn ehr sin Gesicht vull to, un de blagen irnsten Dgen seggen in dit noch ünner schön Fragens-gesicht. „Ick glöw, Jacobine, datt Din Influß, den Du op

ehr utäuwet heßt, sin flimmen Früchte dragen hett; un ick glöw of, datt se anners gegen mi warrt, wenn wi mal irst wedder alleen mit'n anner sünd!" Se bet sich op de Lippen, nöhm dunn ehren Breef in de Hand, un dat Frugensgesich seeg hel blaß ut, as se äwer de Schuller trüchrep: „Ich verstehe, es bedarf nur eines Winkes, Schwager Johannes! Die Sommerfrische ist doch vorüber und die Herbstnebel möchten mich hier in Moddenburg überraschen, wenn ich noch lange bleibe.“ Un se wir ut de Dör rut. In de anner Stuw kehrt dat äwer de tosamengepreßten Lippen: „Nun ist's aus, alles aus! Er denkt garnicht mehr daran, — ha! ha! und um diesen trockenen, langweiligen Schulmeister konnte ich mich bemühen, ich, die Pastorin Redlich, und konnte hoffen, sein Herz zu bewegen! — Hal ihr blinden Thoren alle! was ihr nicht sehen könnt, ich habe es längst erkannt, — er liebt sein Mündel, dies Scheerenschleifertind mit den Schmachtaugen, — er weiß es noch selber nicht, — und ich, — und ich,“ un se ballt de Hänn in'n anner, — „ich habe mich ihm angeboten, — aber vergeblich, — vergeblich, —“ un se fuß ut de Dör herut.

Genige Ogenblicke darnah läd sich en anner Hand op sin Schuller, un Lisbeth bög sich äwer em: „Onkel Johannes! glaube nicht, was Tante Jacobine sagte, — ich denke garnicht an Richard Asmus.“ De Stimm wir lis un ruhig. Se wenn sich rüm: „Kind, Du hier?“ un he seeg ehr in dat leewe trurige Gesicht, „un wo kümmt's Du dorto, — wie weest Du!“ — un he stünn op. — Se wis na de Dör. „Sei nicht böse, Onkel Johannes, ich wollte zu Dir, als ich Tante Jacobinens Stimme hörte, ich konnte nicht wieder zurück,

und da habe ich manches —“ — „Un dor heßt Du horcht!“ vollenn he den Satz. — Dat junge Mädden stek sick rod an. „Ich wollte nicht, — aber — sei nicht böse, Onkel Johannes!“ brök se ut, un se sohl de Hänn in'n anner. — „Is all good,“ seggt he, un güng an de Dör un tröck de heftig to, „sol wat heßt Du mi nu to seggen, Lisbeth?“ un he stünn in sin ganze martige Figur vör ehr un seeg op ehr rünner, „Du sädst irst, datt Du nich an den Musiklehrer denken bedst, sprickst Du ümmer de Woohrheit?“ — „Ja, Untel Johannes! ick hew em noch nie liden müggst,“ seggt se. — He seeg ehr en Tidlant in de Ogen un bög sick dunn äwer dit leewlich Gesicht, as wull he dat studiren, un as sick dat dorbi allmählich rod farwen bed, un de schuen Mäddenogen sick ünner dissen Fieberblick dalslagen müffen, rich he sick hastig wedder op. „Gah doch!“ seggt he basch, „ick glöw Di nich!“ — „Ach Gott!“ wir allens, wat as so'n dumpen Ton ut ehr rutkehr. — „Du sädst eben, Du müggst Richard Asmus nich liden,“ seggt he in so'n hastige un hizige Ort, „wen magst denn liden, wat! noch bün ick Din Börmund un hew en Recht, borna to fragen; ick denk, Du kümmt, üm mi dat klor to leggen; Licht mutt ick hebben, un kann wull borna fragen, wat all de Lüd weet; wat heßt för'n Leewhäwer? sprick!“ — Äwer dat jung Gesicht flög so'n leidensvullen Togg, datt he de Dual harr sehn müß, wenn he sick nich afwenygt harr, un nu in de Stuw mit mächtig Schritten op un dal rönn, un wedder rep: „Sprick doch, so sprick! de Leewhäwer? — ick stück doran, ick stück! rut dormit!“ — „So darfst Du mich nicht fragen, Onkel Johannes! darauf bekommst Du keine Antwort,“ seggt Lisbeth, un twischen

dat Sluchsen vun de Stimm hür man de Entrüstung hendörch klingen. — „So —, also dat is Din Vertrugen!“ sohr he wedder herüm, „hew ick Di dorüm hegt un hödd! na, gah man, dat warrt sich je rutstellen, — ick will of nicks weten, — nie wedder dorna fragen, versteihst Du? Doh, wat Du wullt, Du büßt fri, — bald büßt Du ganz fri!“ — Dat junge Mädchen wir na de Dör ilt un häw nochmal de Hänne to em op: „Onkel Johannes!“ kehrt dat as so'n Schri äwer ehr Lippen, „also Du glaubst mir nicht! — ach, das ist zu hart! — Onkel Johannes!“ — He äwer leg in sinen Stol un harr den Kopp in de Hänne vergrawen un winkt ehr noch mal stumm mit de Hand, un de Dör slöt sich twischen Börmund un Mündel.

---

### Dat söksteinst Kapittel.

Jochen Dohsen wir na de Audienz bi den Lehrer den Stig rünnergahn un güng nu vör de Smäd äwer, beid Hänne as gewöhnlich ünnern Rocklippen, den Kopp vörbal un de Ünnerlipp äwer de häwelst knepen, un't let den ollen Mann all nedderlagen un bedräwt. He kiek na de Smäd rin, äwer Meister Groff harr em den Rük to kieht un arbeit op sinen Ambolten; so güng he wider, smet so'n schuen Blick na sin eegen Gewäs heräwer un güng dorop Badder Buß sin Hofstäd hendal, üm gliets vör't Hauschuer antokamen, wo he denn of de drapen bed, de he söch, nämlich sin Mawersklüd, de Buern ut Moddenborg. „Na, Jochen,“

seggt de Buervagt, „wo hett Di't gahn? heßt dat Papier vun den Viehrer kregen?“ un he kehrt na em ran un de annern of, blots Wadder Buck blew op sin Toggbank sitten un kiehr sich wider nich doran. — „Ja, dat's man ebento so wid hen,“ seggt Jochen un knep sich äwer'n Arm, „un de Viehrer meen, dat güng nich un datt he mi ebento so'n Zettel nich utstellen kunn, — un't wir all dumm Tüg!“ — „So, 't wir all dumm Tüg!“ seggt Baben-Ochsen, „un wi sünd uns doräwer eenig worrn, datt Din Frugenslüd dat schriftlich hebben maet, datt se Daags dreemal wat lan't Fell un eenmal wat to leben verdeent hevt, un anners is ehr nich to helpen; meenst nich of, Daniel Buck?“ Diss schürr mit'n Kopp un wenn sich so haltw herüm: „Gew mi't so dacht, datt he sich op so'n Kramstückchen nich inlöt, dat's all dumm Tüg,“ seggt he, „worüm lat Si Zu immer vun Frie' wat vörsnacken.“ De Buern kleiden sich för'n Ogenblick achter de Uhren, bet de Buervagt sich en Hart nöhm un seggt: „Äwer dit Stück harr, glöw ick, holpen, Daniel, un wenn wi dat Papier hadd harrn, harrn Jochen sin Frugenslüd doch sehn, in wat för'n Ansehn se staht.“ — „Harr of gornick's nützt!“ seggt Daniel Buck, „de sünd so dickfällig, datt dor nich mit'n Fork dörtosteken is.“ — „Frie' is äwer tonost nich so däsig,“ seggt Jehann Adebör, „un welk vun sin Stückchen sünd good; hevt Si't all hört, datt he Maidag sin Städ anfaten will; he hett künnigt, un sin Mudder un Steewadder maet rünner.“ — „Un ick meen, he harr noch op söß Johr verpacht?“ — „Dat meenen wi of,“ seggt de Buervagt, „heßt Du dat nich vertellt, Daniel; ick meen man wegen de Künnigung?“ — „Jä? wat gellt mi dat an!“ sohr diss herüm, „wat



ſcheert mi dat; lat em optreden, wenn he will, id hew em bi den Kramſtücken ſinen Willen laten.“ — „Äwer wat will he denn anfangen?“ drähn Casper Raw dormant, „denn mutt he ſick of je bald verännern.“ — „Dat will he denn of wull,“ ſeggt de Buervagt, „meenſt nich of, Daniel? ſchull he nich Dorthē oder Malwine Dohjen nehmen, nochto wenn Fochē Kattenſtig un Manschin bileggt?“ — „Dor fragt em ſülwen na,“ ſeggt Badder Buck baſch, „dor kümmt Frie' Gulpert den Stieg rop.“ Glieks dorop ſtünnt de jung Buer vör de Dör, un as he de Barkſtäd vullſtahn ſeeg, ſeggt he: „Na, ſünd Si all hier?“ un he ſchöw Fochē ganz herin. „Na, Fochē, hett de Schoolmeiſter Di dat Schriewen utfarrigt?“ — „Ick hew't ebento all ſeggt, he will nich, un dat wir dumm Tüg, nn id müß ebento ſehn, datt id mit ehr farrig wörr.“ — „So,“ ſeggt Frie' Gulpert, „na, denn bliſſt dat je, as't weßt is, denn maſt Di man op wat gefaßt, denn wenn Du to Huß kümmtſt giffst dat wat, Din Frugenslud hewt dor wohrſchijnlijk all Wind vun, datt Du na'n Schoolmeiſter weßt büßt, denn Schoſter Kief ſtünnt mit'n Meltputt in de Grottdör un Kriſchana ſlög in beid Hänn.“ — „Ja,“ ſeggt de Buervagt, „ahn Bedeckung künnt wi em nu nich henlaten; denn ſe fallt je wohrſchijnlijk furts äwer em her, wat meent Si, hewt wi em dor to verleid, maet wi em hüd of dat Gewidder vun'n Liew hollen.“ — „Gewiß!“ ſeggt Frie'. — „Ja, am beſten is't, wi gahnt onoft all mit,“ ſeggt Jehann Adebör. — „Aha! Du büßt blots hang, datt's Di utbringt, as Di't all mal gahn hett,“ ſeggt de Buervagt, „Du ſöchſt Di blots Rükſtarken, wi gahnt all hen, äwer een mutt dat Wuerd nehmen, mi dünkt, dat deiht Frie' Gulpert, de's ehr nich blöd.“

— „Dat will ick wull äwer mi nehmen,“ seggt de jung Minsch, „ick hew mi all wat utdacht, Si maet mi äwer in allen bistimmen, wat ick segg, un dohn, wat ick segg, wüllt Si dat?“ Dat sünn Bisfall, un de Logg sett sich af, nadem Frie', de de lezt wir, sich nochmal an Daniel Bueck wenn. „Du, Unkel Bueck, Du kümmt hüd abend wull mal int Dlendeel; Grotvadder will Di wat, de Llehrer kümmt of, vergitt dat nich.“ — „Na, un nu!“ seggt biss un kief em ut sin lütten floken Ogen an. — „Warrst wull to weten kriegen, worüm sich dat hannelt, Unkel Bueck,“ un de jung Mann läb em de Hand op de Schuller, „dat is vun wegen Lisbeth un mi.“ — Na, nu! datt Di de Hahn haekt,“ un he schürr den Kopp, „Go—tt! — ick weet all, — wo Du nu gesunnen büßt, weet ick, äwer dor warrt nicks ut, min Jung, sett Di nicks in'n Kopp, denn sleiht Di nicks af.“ — „Dat wüllt wi irst mal sehn,“ seggt Frie' ganz hell, „un wenn Si man all op min Sid sünd, denn giffst se sich of.“ — De Dll schürr noch duller mit'n Kopp. „Hör op oll Lüüd, Jung! Du wullt bloß Dinen Willen hebben, ick kenn Di all; lat dor vun af, dat's keen för Di, un wenn Du dat, wat dor to Sprak kümmt, hören bedst, tröckst all vun sülwen trüch.“ — „Ick verstek mi vörher in de Achterkamer, Unkel Bueck!“ seggt de jung Minsch. De Dll kief en ganz Tid in de Spön un smet de Hüll dunn op't linker Uhr, „is all eenendohn, stell Di man in, Du muß doch tolek weten, wo't steiht, 't is ebenso good — un nu gah, un hör, bedriew dor in Fochen sin Hus keen Kramstücken, de sich nich begrawweln doht.“ — „Du warrst wull to weten kriegen, Unkel Bueck,“ seggt Frie', un dormit güng he de annern na, de, mit Fochen in de Mirr, all op

em töwen deden. Äwer je neger man sin Gehöff keh'n, je langsamer wörr Jochen gahn, dat Hart schien em ganz in de Knee to sacken, un as he sinen truen Husgeist, sin Krischana, för de Grottdör stahn seeg, ret he sinen Mützenschirm deep in de Ogen un zitter an Hän'n un Föt, so datt Frie', de sin Antüern all kennen ded, em ünnerfat un seggt: „Na Jochen, nu kumm man, man grad op los, verlat Di op mi, Krischana schall sich ditmal wull gewen,“ un he güng grad op Tanten Döhsen los un vertröck sin Gesicht so irnst, as he kunn, un sneb ehr sogliets dat Wuerd af: „Tanten Döhsen!“ seggt he, „wi kamt wider nich in en böse Absicht, — wi wullen Di blots mit en niges Geseß bekannt maken, wat för Kortten vun de Regierung rutkamen is un bi'n Viehrer utling'n deiht, de schallt nämlich affchriewen un denn schallt an't Sprüttenhus annagelt warrn. Seh mal hier! Hier steiht de Buervagt un noch söß Buern ut de Dörpschaft; wi sünd dorto insett, dat Geseß to Utführung to bringen un dejenigen Frugenslüd, de in ehren Hus de Regierung hewt un mit ehren Mann in Unfrieden lewt; de in'n Dörp allerlei tosamensludert, allerlei Unheil anricht un sich allerlei trechleegt, en halw Stunn in den Dörpsdief ünnerdükern. Dor wi nu weet, datt Du un Din Dochter Malwine disse schönen Egenchaften an sich hewt, un Jochen hier, Ju Mann un Vadder, ganz gottserbärmlich slecht behannelt, so wullen wi toirst dat Experiment an Ju versöken; naher kümmt Stutentrin, den Radmaker sin Elshen, un Maler Gel sin Wiew an de Reg. Wo is äwer Malwine?“ ünnerbröf he sin Red un kief sich üm, „na, de kriegt wi denn ok wull; Di wüllt wi äwer irst mal antüdern, datt Du uns nich utneihst! Baben-Döhsen, giff mal den

Ämerrep vun de Wand, wi wüllt ehr blots de Hännen binnen un denn of en Tau üm dat Been leggen, vun sülfwen warrt se wull nich to Water gahn; — so, dat is Recht, nu hull ehr mal eener achter so lang in den Rock fast, — so, nu büßt Du wull so good, Tanten Döhsen, un verhöllst Di hier so lang ruhig, bet wi Din Dochder of hewt, knebeln wullen wi noch nich, dat doht wi irst na her, wenn wi Di an'n Dief hewt; Casper Raw un Herrn-Döhsen, seht Zu mal na Malwine üm.“ Dit all harr Friedrich Gulpert mit so'n irnsten Utdruck seggt, datt Tanten Döhsen starr as Lott sin Wiew stünn, un nich wüß, wat se seggen schull. All de Mannslüd bi sich rüm, de Buervagt mit, se mit'n Strick üm de Hänn un an'n Foot — un nu irst kehm se to Besinnung vun ehr Lag, un as se all de Mannslüd ehr Gesichtes so irnst un Fochen dorbi stahn seeg, de keenen Lehn to ehr „Befriung“ rög, dunn sack ehr de Moth; se höll dat ganze Verfohren för irnst un süng gottjämmerlich an to hulen un to lamentiren. „Ach, Du gerechter Gott! wat schall dat, nu giffst dat je wull gorkeen Gerechtigkeet mihr in de Welt! Wadder, hew ick Di je wat to leben dahn, denn sprick! Wadder sprick, hew ick dat üm Di verdeent? üm Di schall ick to Water. Gott, Du gerechter Herr! dor krieg ick en Slagg vun!“ — „Ja, Wudder, dat's ebento je man —“ wider kehm Fochen nich in sin Goodhartigkeit, denn Frie' Gulpert ret em achter an den Rockslippen un ruhn em to: „Wenn Du nich Din Mul höllst, denn dükert wi Di of mit ünner, dat mark Di! — sprick mi dat na, wat ick Di vörsegg, worop Fochen ganz slagen seggen müß: „Ja, Wudder, ick kann Di nich helpen, dat is fast beslaten, se seggt, Du heßt mi of oft dükert, un dorför

schafft Du nu of mal dükert warrn, de Befehl kümmt vun't Amt un geht dörch't ganze Land." — „Ach, Du leiver Christ, mi nich! nehmt Vernunft an, leewen Nachboren, — ick in min Zohren, dissen Schimp; Friedrich Gulpert, ick hew doch ümmer vel vun Di hollen, lid dat nich, Friedrich, lid dat nich!“ Diss wis op den Buervagt. „Sühst em wull an, Tanten Döksen, he gifft nich na, 't is 'n Geseß. Äwer wes man ruhig! Föhlt Du Di unschüllig, so passirt Di nicks, denn swömmst Du haben, heßt Du äwer wat vergahn, denn warrst Du wohrschijnlijk wull an de Grund sacken; ick hew mal hört, datt se't in olen Tiden mit de Hexen of so matt hewt; is't een weßt, denn is se ünnergahn un sünst hett's haben swömmt, mi dünkt, wenn Du en rein Geweten heßt, denn swömmst Du of haben as en Goos op'n Ardelpool, dorher bich man irst mal af, villich, datt denn Din Geweten lichter warrt, — ick stah sünst för nicks in, denn bi den Bewer sin Steg, weßt Du, kann een in'n Stahn drinken, un Du harrst lewers Gott danken schullt, datt Din Zochen dor nich nüllich rinlopen is, as he vun dat Bagelscheten kehrt, staats em dorför noch halw dod to stahn un astoffeln.“ — „Du leiver Gott! Zochen, wo geht mi dat?“ un se höll mit ehr tosamensnerten Hänne ehren Schut vör de Ögen, „ick will of je dohn vun nu an, wat ick schall, Zochen, lat mi blots nich to Water —“ „Is je man ebento all —“ Späß wull he wull seggen, äwer wedder fat em Frie' an'n Slippen. — „Hm! Tanten Döksen, Du gesteiht also öffentlich in, datt Du Dinen Mann Unrecht dahn heßt, datt Du Di nu ännern wullt?“ — „Du leiver Gott! — ick — ick will je dohn, wat ick schall.“ — „Du wullt

em also nich wedder mit'n Schach ut'n Hus bringen un em nich wedder behanneln, as en Hund, de op de Deel hört, Du wullt of nicks äwer anner Lüüd in'n Dörp tohopen sludern un wullt mit Din Naverslüüd in Frieden leben?" — „Du leiwere Gott! ja.“ — „Du wullt of nich allerlei Lügen in de Welt bringen un Lüüd slecht maken, un wullt Ordnung in'n Hus hollen un wullt arm Lüüd of mal en Butt vull Melk gewen, un nich blots dejenigen', de Di de Uhren vullklähnt?" — „Du gerechter Gott! Friedrich, ick will mi ännern.“ — „Wat meent Si," wenn' he sich nu an de annern Buern, „künnt wi dat verantwuerden, wenn wi ehr mal en Vierteljohr op de Brow nehmt? wat meenst Du, Buervagt, künnt wi vör't Amt bestahn?" un he plink em to. — „Minetwegen kann mal en Utnahm maht warnn," seggt diess, „Krischana hett je ehr Sünden öffentlich ingestahn, äwer mit Malwine künnt wi dat noch nich scheeten laten." — „Un de hett de meist Schuld to all uns Unglück!" frisch Krischana nu in helle Wuth herut, „un ehren Vadder behannelt's as en Hund, un mi giffst se of keen good Wuerd mihr, un worüm? heiraden will's, un wi schüllt ehr eenen to Hand kriegen, un wi künnt ehr utbeden so vel as wi wüllt, dor künnt nümms, un denn wett se dat an uns ut; äwer nu schall dat anners warnn, vun nu an holl ick to Di, Focher," un se stek den Arm in sinen, „un denn lat ehr man mal kamen as se wussen is!" — „Gott, Mudder, — wat Du seggst," un Focher sin roden, blöden Ogen lüchen de Olsch to, as wir he noch Brüdigam vun ehr, „na, ick legg Di nicks in'n Weg." — „Na, dat is denn nu je schön likut," seggt Frie' mit so'n heemlich Grinen, „äwer nu wüllt wi mal sehn,

datt wi de Diern finnt un wüllt ringahn; hier buten giff dat all Dplop, un de halw Hoffstäd steiht all vull.“ Un se güngen lanf de Grotdeel un söchen in all de Timmern, äwer Malwine wir narbens to finnen. Spis-kamer, Keller, Bähn un Wiemens, allens wörr dörföch, äwer dat „Fräulein achtern Diet“ wir weg. De beiden Käfschen stünnen in de Käf un hucheln, un as Frie' ehr anfohr un ehr bedrauh, gestünn de een: „Se steg na de Luf rin vun'n Swinstallbähn.“ — „Aha!“ rep Frie' un lach, un he plink de annern to, un se güngen rut un seegen of de Veller stahn, un Friedrich Gulpert steg herop un rep na de Klapp rin: „Büßt Du hier, Malwine, wi wullen Di giern mal an't Wuerd!“ Keen Antwuerd, he rep nochmal, nümms löt sich hören. — „Na, denn wüllt wi dat Glutt vörleggen,“ rep he lud, „'t is nich good, datt so'n Holtbähn apen is, un de Veller ümmer dorbi steiht, dat giff Gelegenheit tom Stehlen. Buervagt, Du mußt je na'n Rechten sehn, Du nimmst wull den Glätel in Berwöhrung!“ Un se güngen rin, un dor wenn he sich an Fochen un sin Fru: „Op den Holzbähn bliffst se nu twee Dag sitten, hört Zi! Zi künnt ehr of en oll Stück Bedd dörf de Pannen steken, un to leben gewt ehr en Butt Kaffee un en Sned Brod to Tid, hört Zi! gewt Zi ehr mihr un lat ehr ihrer rünner, denn kamt wi wedder, versteihst Du dat, Krischana, un denn warrt dat Ernst. Un Du, Fochen, höllst den Mund!“ ruhn he em to, „sünst heßt Du dat naher vun beiden Siden uttobaden. — Un so wiren wi hier je farrig un wüllt irst mal na de Abenskost; abbüß!“ Krischana sä gornicks, dat wir ehr wull to dull an de Ihr gahn un in de Beenen trocken, se leg in'n Sehnsstol, un Fochen

stünn för ehr un knep sich in de Berlegenheit äwer'n Arm, denn he sünn de Raub bi sich rüm hel utergewöhnlich. De Moddenborger Buern güngen äwer lanf de Hoffstäd un lachen sich in de Fust, un as se op'n Dörp wiren, achter de Linn, stünnen se krumm för Lachen un bereden de Sat nu, un Jehann Döfen meen, Frie' Gulpert harr ditmal en Streich maht, äwer en gooden, un wir doch en fixen Bengel, un slöt sinen Bördrag mit de Wör: „Dat wir tonost mal en Stück, rein as ut'n Pulterkrieg, äwer helpen deiht dat tonost.“

---

### Dat söbenteinf Kapittel.

Abends güng Viehrer Redlich na'n Dendeeler Gulpert räwer, de em all op de Deel entgegenkehr. In de Stuw sett he irst Tobackskasten un Füertüg op'n Tisch un nödig sinen Gast dorop, in't Sofa tom Sitten; he sültwen tröck sich sinen Lehnstol ran un süng dorop vun't Webber an to reden, kiek mal mit na de Dör, un as he den Viehrer mihrmals ungedüllig hen un her rücken seeg, un diss tolek dormit to Ruhm kehm, wat denn egentlich vun em verlangt wörr, seggt de Dll: „Glieks, Herr Redlich, ick luer man op Badder Buck, de weet in mennig Saken Rath un Bistand, äwer dor he för gewöhnlich ümmer lat kümmt, so künnt wi of je all anfangen. — Ick hew Se to mi kamen laten, üm mit Se mal allerlei to äwerleggen, üm Ehren Rath to hören in verschieden Angelegenheiten; ick mutt doran denken, Herr Nachbor, of so bi Lütten min Testament



to maken, dor kann Een all mal wat äwerfallen, un wenn man denn nich to rechter Tid oppaßt hett, weet Se wull —“ „In dissen Fall wir doch wull en Afsat de best Person?“ ünnerbrök em Hannis Redlich. — „Ne, en Afsaten is hier nich nödig, den will ick nich dormant hebb'n; hew man eenmal mit so'n Kirl to ddhn hadd in en Angelegenheit — na, — lat man so, — ick dach, Se schullen mi minen lezten Willen man en beten opsetten.“ — „Dat hett keen Gültigkeit,“ seggt de Viehrer. — „Ick lat mi dat op't Amt beschinigen,“ seggt de Oll. — De Viehrer nick. „So hüren S' denn. Se weet, de Städ frigg Friedrich, min Sähnskind, un sin Steewadder is je man Settwirth. Nu harr he mit min Bewilligung noch söß Johr an sin Öllern verpacht, hett sich äwer för eenige Tid mit ehr vertürnt un will de Städ Maidag sültwen ansaten.“ — „So,“ seggt de Viehrer, „wat hett he dorut?“ — „De Sat kümmt naher,“ seggt de Lindenbuer un wink mit de Hand, „sid de Tid liggt min Swigerdochter mi äwer ümmer in de Uhren un arbeit dorop hen, ehr de Städ noch to laten, indem se meent, datt Friedrich so wie so min Vermägen frigg un sich in Fochen Ochsen sin Städ inheiraden kann, se harr't all mit de Ochsen afmakt. Äwer Friedrich will nu mit'n Mal nich, un ick of nich, wenn glief ick dor fröher wull an dacht hew; dat schall nu vörbi wesen, de Städ schall bi den rechten Erben bliwen.“ — „Dat findt Grund!“ seggt de Viehrer. — „Ick hew mi hier frilich irst inheirad,“ seggt de Oll, „äwer worüm schall min Famili hier of nich so old warrn, as de Ochsen un Bullen in'n Dörp, de Besizer hier heet ümmer Lindenbuer, un ick will, datt min Slagg ümmer Lindenbuern bliewt.“ — „Se hewt sich hier in-

heirad, as man seggt?“ — „Dat hew ick,“ seggt de Oll, „fröher is de Lindenhof en Bullenstädt weßt.“ — „Mit de irste Fru hewt Se eenen Söhn hadd?“ — „Ja,“ seggt de oll Mann hastig, „Se weet of wull, datt de in’n Krieg fullen is; em wir vun Mudder wegen de Hauw bikamen, un na sinen Dod arw ick vun em.“ — „Wenn de also Nahtamen hinnerlaten harr, so wir de Städ an de fullen un nich an Friedrich Gulpert, de vun den Halwbroder herstammt?“ — „Dat is so,“ seggt de Oll so’n beten tägernd, „doch dat kümmt naher; — gewen S’ man Geduld, Herr, dat kümmt noch all achteran; ick luer blots op Vadder Bude! Doch wenn man vun’n Düwel spricht, is he nich wid, dor is he je all. Good’n Dag, Daniel, sett Di dal.“ — Daniel Bude wir in nige hölten Tüffeln un harr staats de Flaneljack en bradden Rock an, de eng Hos äwer as ümmer ünner to bunnan un den Zierrath mit Water blank stiewt. So harr dat all an em en gewissen Anstrich vun Ernst un Würde, un as he sich dalsett, geschöh dat langsam un swigsam, un bedachtsam nöhm he sich achter de langen Rocklippens trüch, ihre he sich sett. Jürgen Gulpert schöw em den Tabackskasten räwer, Vadder Bude wir äwer je keen Smöker un schöw em webber trüch, un seggt blots de Wür: „Wat schall ick hier bi Di, Jürgen Gulpert? Du heßt mi anseggen laten, schüllt wi hier en Sola op de drüdd Hand spelen?“ — „Ne, Daniel, dat nich; worüm ick Di beden laten hew, will ick Di wull seggen, un wenn Du of in twintig Johr den Fot nich äwer min Läd hadd heßt, so is’t nich min Schuld, denn mines Wissens hew ick Di nie wat dahn.“ — „Dat’s wull so,“ seggt de Oll, „mi heßt Du nicks dahn, — äwer man los, wat heßt op’n Harten, mi

warrt de Föt sünst kold.“ Dlenbeeler Gulpert wedderhal nu dat, wat he den Liehrer all seggt harr, un dat he sinen Rath in Friedrich sin Angelegenheit hüren mügg. — „So, also minen Rath wullt hebben,“ brumm Badder Bueck, „hm, wo wid büßt denn all mit den Kramstücken to? Wenn sück dat üm Frie' sin Tokunft hannelt, so kannst dat wullt alleen besorgen, dat's je all klipp un klar, wat schüllt wi dormant.“ Dat all kehrt fort un hastig ut em rut, gornich so as sünst sin Wis wir. — „Äwer, Daniel! wer hett Di denn nu all anrempelt,“ seggt de Lindenbuer, „Du büßt je gräsig wrantig; ick will hüren, wat Du dorto meenst, äwer Du sohrst hier gliet's los, as wenn —“ — „Du büßt je ümmer Dinen egen Kopp nahgahn,“ seggt Daniel Bueck mit so'n bestimmten Ton, „Du warrst of je wullt alleen farrig warrn, Du kennst dat je all am besten.“ — „Alleen farrig warrn kann ick of,“ seggt de oll Buer un rich sück grad op, „un ick glöw, datt ick of noch ümmer sowat dat Richtige drapen hew, kannst Du mi villich Slechtigkeiten nawisen? Sünst will ick doch mal sehn, wo Du mit Din Redensorten herut wullt?“ — „Is all good, Lindenbuer!“ un Badder Bueck winkt em ganz gelassen mit de Hand, „wi wüllt uns op unsen ollen Dagen nich irst slahn warrn; verhiß Di nich, segg, wo wid Du kamen büßt, ick för min Del hew nich lang Tid; — Se künnt dor je man wider gahn, wo Se stahn blewen sünd,“ wenn he sück an den Liehrer, „ick weet vun allen Bescheed.“ Jürgen Gulpert ded irstmal en deepen Athemtogg un läd sück dunn wedder achteräwer in sinen Stol un let de Dumen een üm't anner lopen, en Teken, datt he in grote Dpregung wir. „Sück hew den Liehrer dat man

flor maht, wobennig as de Saken ling'n, un datt Friedrich Maidag de Städ hebben will. He hett sinen Steewadder künnigt; sin Mudder wull em sünnst in de Ochsen-Städ rinfrigen laten, üm sültwen op de Hautw to bliewen, äwer dat will he nich, un dat will ick nich; — wat meenst Du dorto, Daniel?" — „Dat muß Du je weten, Lindenbuer, wenn em de Hautw rechtmäßig bikümmt, mutt he ehr ok je hebben, — ick meen man so, wenn se em bikümmt!" — „Wenn se em bikümmt?" frög Jürgen Gulpert mit so'n hogen Ton, „dat's je wedder so'n leidigen Snack vun Di, Daniel! wo schull se em nich bikamen? he friggt dat Gewäs vun mi." — „Un Du heßt den Kramstücken vun Dinen Friß arwt un güngst mit de Büt äwer?" — „Dat versteiht sich," sohr de Dlendeeler Gulpert wedder op, „wat sünd dat all för Antürn, Daniel; Di is je hüd wull mal en Lus äwer de Leyer lopen, ick kenn Din ollen Wegäng\*) all, un wenn Du so nägentklof fragen warrst, heßt Du ümmer noch eenen in'n Sinn, ick weet denn all —" — „Na, is all good," ünnerbrök em de Oll, un äwer dat oll wrampig Gesicht flög so'n versmizten grinigen Togg, „man wider, dat sinnt sich all noch; — wat gedenkst Du denn nu wider to dohn?" — „Herr Redlich schrifft dat wull so dal: Friedrich schall de Städ hebben un dormit basta!" — „Om!" brumm Daniel Buch, läd de beiden Ellbagen op de Knee, de Hän'n in'n anner un kief stiew an de Ir, „man wider." — „Äwer min anner Vermägen will ick in de Ort versögen, — wüllt S' dat mal so anführen, Herr Redlich, — ick hew noch teindusend Daler mit in't Dlendeel namen; 't künnt mit de Zinsen all twölf wesen, hier!" un he

\*) Anzeichen, Schrullen.

lang üm sick un kreg ut den Seelänner en Bok herut; „dor, dat wiest dat na; 't is en Sporkassenbok,“ un he gew't an den Viehrer, de dor'n flüchtigen Blick rinmet un't vör sick hen läd mit de Wür: „warrt wull so stimmen, Nachbor Gulpert.“ — „Dit Kaptal will ick tom Halwen vermake; dorvun schall hebben Ehr Plegdochter, Jürgen Gramkow sin Dochterkind, sößdusend, äwer ünner een Bedingung,“ sett de Oll hento. De Viehrer starr em an, as twifel he an den Ollen sin Schick, äwer mit de sülwig ruhig, seter Stimm sett de Oll hento: „Se verstaht doch, ick meen Lisbeth Gramkow!“ — „Min Plegdochter! — Lisbeth, min Plegdochter! — wo kümmt dit — äwer —“ — „Jawull, gewiß,“ seggt de oll Buer, „den ollen Schirenfliper sin Dochter vermak ick sößdusend Daler, wenn se Friedrich Gulpert heiraden deiht; so, nu is't rut; he will, un ick will't ok so, — nu denkt mal doräwer na,“ un he läd sick na biss Wür in sinen Stol trüch un kief vun een tom annern, wat dat för'n Wirkung hervörbröch. Dat wir nu verschieden. Vadder Buck rög sick gornich; he kief ümmer stramm an de Jr un smet blots so'n raschen Blick op den Viehrer, den bi dat lezte Wuerd de Piep ut de Mund fullen wir un nu op de Jr knall. He vermüch wider nicks to seggen, as: „Dat is denn doch —“ un dunn wir't all. — „Ick segg also, ünner welke Bedingung ick dat doh,“ wedderhal de Lindenbuer mit Nadruck. De Viehrer rich sick nu äwer langsam op un stüdd sick mit beid Hännen op den Disch, un dor lehm wedder nicks anners tom Borschein, as: „Dat is denn doch wirklich noch nich dor weßt!“ — „Schient Se dat so opfällig?“ seggt de Oll. — „So wat is mi noch nich vorkamen,“ wedderhal de

anner, as wenn he mit sich sülwen spröf. — „Rümmt äwer doch vör, as Se seht,“ seggt he un kief so siegesgewiß bi sich rüm, as kunn em de Bisfall doch nich entgahn. „Ich will of andüden, wat mi dor to bewegt,“ sett he hento, „setten S' sich wedder, Herr Redlich.“ Diss blew äwer in sin Stellung bestahn, un sin Gesicht seeg ganz verhistert ut, as he hervor störr: „Dit schall also of mit in dat Testament?“ — „Dat mutt dat wull,“ seggt de Du mit so'n Grinen. „Dat Geld blifft denn je so wie so tofamen, dor warrt nich vel äwer klauselt, dat warrt blots äwerschrewen, denn't geiht je vun ehr op em. Nu spraken S' sich as Börmund mal doräwer ut.“ De Viehrer harr sich gewaltsam to faten söcht un antwuerd drög: „Wat ich dor to seggen kann, is nich vel. Will Lisbeth dat, denn is mi't recht; will se sich wat schenken laten, is mi't of recht; will se sich ünner de Bedingung verheiraden laten, in Gottes Namen! — bald hett se ganz ehren frien Willen!“ un he fram sin Papieren tofamen, äwer man seeg de bebenden Hänne dat an, datt he innerlich in en starke Unrauh versetzt wir. — „Dat heet also, datt Se as Börmund nich dorgegen wiren, wenn de Lisbeth will?“ frög de Du wedder. — „Dörcht nich,“ störr he hervor, „se kann je dorüm befragt warren, ich will ehr nich beinflussen, ich mügg nich wider in de Sak mengt warren.“ — „Äwer Se as Börmund kunnen doch —“ — „Dat hett hier nicks mit to dohn,“ ünnerbrök Hannis Redlich em mit en Stimm, de holl un fort kling, „ich will, wie geseegt, nich twischen de Heirathsgeschichten, dor egen ich mi slecht to; ich hew ehr ertrocken un in de Ort dat minige dahn, mihr verlang nümmes vun mi, dat anner geiht äwer min Kräfte,“ un he läd de Hand äwer de Dgen. „Vermafen S' ehr

dat Geld, kann je wesen, datt ehr dat verleiden deiht.“  
 — „Dat warrt sich je finnen,“ un de Lindenbuer lach so hart op, „se weet na dissen wull, wat se will un warrt wull tolangen; Hus un Hof warrt ehr so lich nich wedder anbaden.“ — „Nu, nich so hastig, Jürgen Gulpert,“ seggt Badder Buck ganz ruhig un rich sich in sinen Stol op un streck de Hand gegen em ut, „man een beten still, lat mi nu ok mal to Wuerd kamen. Du seggst eben, se kann sich freiden, wenn ehr Hus un Hof anbaden warrt; büßt Du ok ganz gewiß de Meenung, datt ehr dat nich vun sülwen bikümmt? — ja, kiek mi man an, so dull as Du wullt, Du weestst doch, datt mi dat nich rögt. Dor Du äwer dat Een to Sprak bröcht heßt, will ick dat Anner ok nich ver-swigen; wi wüllt mal rein Däl maken, Lindenbuer,“ un he wenn sich na den Liehrer rüm. „Liehrer Redlich, passen S' op, wat dor kümmt. Ehr Plegdochter, Lisbeth Gramkow, hett alle Ursak, to dissen Mann hier, Jürgen Gulpert, Grotvadder to seggen, sin öllst Sähn wir ehr Badder, un wer de Mudder wir, weet Se, — un nu düwel mi dat af, wenn Du kannst, Jürgen Gulpert!“ un he sett sich dal, un as he den ollen Buern vun diss Wür ganz vernicht seeg, un seeg den Kopp mit de witten Hoor em voräwer op de Post rauhn, stünn he wedder op un tred noch mal op em to: „Kannst Du mi dat afdüweln, Jürgen Gulpert, denn doht!“ De Ol schürr langsam mit'n Kopp. „'T is so, Daniel,“ seggt he, „Friß häng je to dull an Di, hew mi't dacht, datt Du't wüßt, weet nu ok, worüm Du mi ümmer stillswigends ut'n Wegen gahn büßt, — Du wüß dat all un doch heßt good swegen —“ — „Dat hew ick, äwer ick weet noch vel mihr,“ seggt Badder Buck,

„Schall ick dat hier mal vertellen? Ich weet of, datt Fritz sich of mit Lisch'n Gramkow trugen laten hett, un Lisbeth Gramkow en ihrlichen Namen hett, un datt Lisbeth vun Rechtswegen vun ehren Vadder Hus un Hof arwt un nich Du, un vun Di nich de anner, Friedrich Gulpert; wullt mi dat of abdüweln, denn man to.“ — „Ja, dat will ick!“ un mit en Ruck flög de Stol trüch, datt dat noch dat Geräusch äwertönen ded, wat ut de Clapstuw hervörkeh, „Du seggst dor vel her, Daniel,“ seggt de oll Buer mit tohopenknepen Lippen, „Daniel, redst Du nu of de Wahrheit? Mit en Schirensliperdochter kunn min Sähn wull Lieb-schaften driewen, äwer ehr to heiraden, is em doch nich infullen, dat schall irst mal bewiest warn.“ — „Ich will Di wat seggen, Lindenbuer,“ un Vadder Buec tred dich na em ran, „as Du Dinen Fritz verstödd harrst, gäng he in den Krieg, dat weet wi je! nich? Irst keh he äwer to mi, as he mit sinen Vadder likut wir un sä mi, wat he wull. Lisbeth wir dunn all geboren, un Du harrst dunn all mit Hinnerk Gramkow afhannelt, äwer Mudder un Kind sünd em nareist — un he hett sich in Rendsborg mit ehr trugen laten. De oll Sliper wir doch klöter as Du, Gulpert, he harr sich dor Papieren äwer gewen laten, un nu hett's de Börmund; — Se weet wull, Herr Reblich, wi herwt in sin lezten Stunnen noch dorna söcht, — wi kunnen den Kramstücken toirst nich finnen. Mi hett he't sülwen schrewen, Jürgen Gulpert, wullt Du't sehn?“ un he tröck en olles smeriges Taschenbof herut, sett sich de Hurnbrill op un höll dorop den Lindenbuern en ollen gelen Breef entgegen: „Jürgen Gulpert, kennst Du Fritz, Dinen Sähn, sin Handschrift? Seh hier, Linden-



buer, dit schrew Din Sähn an sinen Unkel Bueck, vier-  
tein Dag för sinen Dob bi Idstedt, un nu segg, datt't  
anners is!" De oll Buer wir wedder in sinen Stol  
trüchsfack, un he snapp mäuhsam na Luft; dat Gesicht,  
worop de Johren en isern Stolt ingrawt harrn, seeg  
düster un blek ut, as he de Wür hervörquäl: „Min  
Sähn Friz, min Sähn Friz! — un tweedusend Daler  
hew'ck dalsett, — un Lisbeth sin rechtlich Kind!" —  
„Du wullst dat je nich annehmen, as so'n," süng Badder  
Bueck unbarmhartig wedder an, „denn harrst Du't to-  
gewen, harrst in'n Leben mihr Frei hadd as nu; Lisch'n  
wir good, je harr Di op Hännen dragen — wat hett  
Friderika Di för Segen bröcht? wat? Äwer Lisbeth  
heft Du in de Welt rinstödd, heft ehr vun Din Gehöft  
wiest — na, lat man so, un Din Sähnkind wir ver-  
dorben, wenn nich uns Herrgott to rechter Tid en  
Minschen schickt harr, de ehr vun de Landstrat opnöhm,  
— ick meen den Viehrer hier, denn wat harr ehr Grot-  
vadder ut ehr matt, Gulpert? em plag de Giz — ver-  
kamen un vergahn wir's." He mak mal'n Paus un  
sett dunn hento: „Ick hew ümmer en Dg op ehr hadd  
un harr't nich so wid kamen laten, äwer ick stünn je  
buten vör — un as dat hier in't Schoolhus in de Keeg  
wir, füll mi en Steen vun'n Harten, datt dat äwer  
noch mal tom Treffen kamen wörr, wüß ick; ihre oder  
later, nu hewt wi dat hadd, de Kramstücken is oplärt,  
un wo't nu wart, hewt Zi in Hänn!" Un he sett  
sick wedder. — „Ick hewt good in'n Sinn!" seggt de  
oll Buer mit dumpe Stimm. — „Dat glöw ick, datt  
Du dat heft, Lindebuer, un wi wüllt ok nich ver-  
kennen, wat Du damals an Geld för dat Kind dalsett  
heft, nödig harrst Du't nich, un oll Badder Gramkow

hett't tofamen hollen. Nu wullt Du Din Kindskinner op de Ort felig maken, Jürgen Gulpert, nich woahr? Herr Redlich, dat meent Se doch of, — Du wullt Lisbeth op diss Ort stillswigens tospölen, wat ehr vun Rechtswegen bikümmt. Nu hängt dat blots dorbun af, wat dat all so will as Du. Dat lött sid nich all so äwern Dumen breken, un id glöw, Lisbeth hett of en Hart in de Bost, dat mutt of sin Toftimmung gewen.“ — „Dat wull id je grad ehren Börmund äwerlaten,“ seggt de Ol, „wat he dohn kunn, schull he dohn, he kunn Lisbeth wull tom Gooden raden.“ — „Jä!“ un Hannis Redlich, de en ganz Tid seten harr, as wenn em eener en Märchen vertell un he harr blots drömerisch tohürt, fohr in'n Enn: „Meenen S' mi ,ach so! Lisbeth hett nu je ehren natürlichen Verwandten, ehren Grotvadder,“ sett he bitter hento, „an'n irsten November triggst se ehr Papieren, un denn kann se sid to wat entfluten. Toraden! ne, dat vermag id nich, dor verschont mi mit!“ un he söch sin Piepenkram, wat noch an de Ir leg, denn't wir em, as müß he hier weg, as drew em dat na buten. De Stuw schien em to eng, he müß weg, üm to sid sültwen to kamen, äwer Vadder Buck tred op em to un seggt: „Bliwen S' noch en beten, mi will schienen, as wir Jürgen Gulpert uns noch en lütt Ut-enannerfetzung schüllig. Vun minentwegen nich, Lindenbuer, id weet dat all, äwer dissen Mann hier büßt Du't schüllig; un nu vertell, oder schall id dat dohn, id weet of —“ — „Ne, lat Daniel!“ un Jürgen Gulpert rich sid grad op, „hew id wat vergahn, so hew id of dorför herhollen müß,“ seggt he mit de olle faste Stimm, „all de Johren. Wel Segen kümmt dor nich bi rut, wenn'n ümmer op sinen Kopp besteiht; — so hören S' denn,

Herr, un gewen S' mi Unrecht, wenn Se künnt: Ich hew mi hier infriegt. Min irst Fru störw, as min öllst Sähn Frits geburen wörr. Ich heirad dat drüdd Johr dorop wedder, Friedrich sin Mudder, denn en Husfru dörfst bi'n Buern nich fehlen. Frits wir somit de Grundbuer un en eegen Jung, ümmer so för sich, Du hefst em ok je kennt, Daniel. Sin Halbroder, wat Friedrich sin Badder wir, heirad för em, Frits harr keen Dgen op de Mäddeus un wir all bald so wid, datt he ut de Twintigen gahn schull. Üm de Tid kehme Hinnerk Gramkow hier all Johr in't Döörp, sin Dochder Lisch'n harr he bi sich. Du hefst ehr je kennt, Daniel Buck, en Diern vull Leben un Kraft, un dor hier dunnmals keen Krog wir un op'n Lindenhof schenkt wörr, blew he de Daag bi mi. Na, dat anner mak sich vun sülwen, un as't to lat wir, mark ich irst den Schaden. Se säden dunnmals, de Diern schull wat wild wesen, un as dat Kind geburen warn schull, kunn mi't nümms verdenken, wenn ich Hinnerk Gramkow dat Mul mit Geld stobb', wengliet ich meen, datt se ok mit anner as mit minen Frits to dohn hadd harr. Ich wull keen Brachelkram op min Gehöff hebben," vertell he wider, „ich harr mit den Sliper för ewige Tiden afhannelt un reken nich vel op so'n Kind, — äwer wenn'ck dat Kind mal wedder seeg, wörr ich doch an allerlei erinnert, dat Kind harr sinen Badder sin Dgen un min Frits —" hier wisch he mit de Hand äwer dat Gesicht, schürr äwer de weete Regung wedder af, — „na, lat ok so, un as min Frits mi dormit kehme, Lisch'n Gramkow, diss Sliperlisch'n, as se heeten ded, to heiraden, sneed ich em den Paß af. Herr wull ich noch bliewen äwer min Rinner, un so löt ich em reisen — mit so'n Sliper-

diern! — ne, ic kunn't nich!" — „Na, un worüm nich!" seggt Badder Buck, „se wir good un tru un harr sic dor wull rinfunnen; dor seet en gooden Karrn in, — Hinnerk Gramkow wir of en ihrlichen Kir!" — „Äwer en Rümmerstriker un Brachel!" brökt de Du wedder los, „un mit so'n Slagg verheirad en Lindenbuer sic nich. Ic wull min Gehöff wull reinhollen — Frix wullt je nich anners — dor müß he reisen," sett he dump achteran. „Se weet wull, Herr Redlich, datt he in den dänschen Krieg blewen is?" — „Ic weet," seggt diss hard, „ic weet nu of, dat en Badder finen Sähn in den Dod driewen kann!" — „So wat maet S' nich seggen, Herr!" foht de Du mit grimmige Stimm op, „t wir sin eegen Will, worüm blew he nich, he wull mi trugen. — Ic hew em as Badder natruert, un op sin Graff bi Idstedt steiht en Denkmal, dat kann sic sehn laten, — hew ic nich dahn, wat ic kunn?" Den Liehrer bröcht diss unnatürliche Starrsinn un Hochmod vun den ollen Buern ganz ut de Fatung, äwer he bedwüing sic doch. „Kann wesen, wenn Se't meent," seggt he kort. — „Un as Se dat Kind in Ehren Hus opnahmen harrn, wir mi lich, un't Unglück wir je all ut de Welt, wenn Se mit streben hölpen un to minen Plan de Hand böden; Lisbeth is je in Ehren Hus ganz anständig hollen, gellt allerwegen wat, un is nu 'n Partie. Frie' kann sic mit ehr sehn laten, un Geld un Good kümmt denn of je wedder tohopen." — „Mann!" foht de Liehrer hier op, un he rich de blagen Dgen mit so'n fasten Utdruck op den ollen Buern, „wat denkt Se sic eegentlich vun mi? datt ic so'n Menschen biin, as Se, de mit menschlichen Gefäulen Schacher driewen deiht? — Se hewt mi en Inblick in

Ehr Geweten dohn laten, ahnen datt ick dat verlangt hew, verlangen Se äwer nich, datt ick minen Fot bi Ehren sett, dor geht uns Weg ganz ut'n anner. Wenn Se Ehr Geweten dormit beruhigt, datt Se Ehren Sähn en Denkmal vun Steen sett, un em för de Welt anständig natruert hewt, denn harrn Se sück dor of licht äwerhesholpen, wat ut sin Kind worrn wir. Datt dat hier en Ünnerkamen sün, wir wull hel angenehm, un wenn dat mal eenes Morgens bod an de Landstrat legen harr, wir't för en Mann as Se of je am Enn en ganz angenehme Togaw weßt, villich wir denn dat Arwdeel wedder vun Se reklamirt worrn," un he wink den Ollen mit de Hand tom Stillswigen. „Ick mag dor nich wieder äwer reden, so'n Saken sünd mi frömd, datt stödd mi af, dor finnen Se sück süllwen mit af. Wat äwer dat Heiratsprojekt anbedröppt, so is mi dat irst recht towellern, üm dor noch wider wat äwer to seggen. Ja, dat Ganze wellert mi an," sohr he op, „ick dög nich to't Heiratsvermitteln. Min Börmundschaft is bald ut, un denn könnt Se minetwegen ankamen; wenn de Dag kümmt, will ick ehr herschicken, un so lang äwer de Sak swigen — Lisbeth kann wählen — se warrt wull dat Richtige drapen," sett he dump hento. „Dat Testament laten S' sück vun en Afsaten utarbeiden, ick hew nog vun de Sak; wenn ick wat hew, deel ick Se dat schriftlich mit; addüs!" Un he güng ut de Dör rut. De Lindembuer föhl de deepste Erbitterung ut den Ton herut, he sä of noch nicks, as Badder Buck sück an em wenn: „Wat meenst nu, Jürgen Gulpert? Du meenst, Du büßt de Sorgen los, äwer glöw dat nich; dat een treckt dat anner na, un Du warrst dat beleben, datt't nich all so

glückt as bether. Du muß Di noch anners demöbigen, wenn Du Rauß op Din ollen Dagen hebben wullt; ick segg, dat kümmt anners, un denn legg lütt bi! un nu addüs! un de Kramstücken begrawwelt sich so nich!“ Dunn seet he ganz slagen. Daniel Buck güng achter den Viehrer an. De oll Buer let äwer de Dumen een ümt anner lopen un höll den Kopp vördal: „He meent, ick mutt mi noch mihr demöbigen! wo meent he dat? Harr ick't nich good in'n Sinn?“

Ünner op de Strat harr Daniel Buck den Viehrer wedder inhalt. „Na, wat seggt Se nu? hewt Se dor nu nog to weten kregen?“ — „Dat hew ick,“ seggt de anner so still för sich hen. — „Un meent Se, datt dat Kind den Friedrich Gulpert ut eegen Heeten nimmt?“ — „Dat weet ick nich, ick mag dor nich wider vun hüren, Nachbor Buck, op'n anner Mal mihr, se kann je dohn, wat se will.“ — „Dat kann se,“ seggt de Oll, „äwer so'n jung Mädden mutt je raden warn; wüllt Se't nich, so will ick't wull, schicken S' mi's man mal hen, ick bring dor Licht in, schüllt Se sehn.“ — „Se wullen ehr of to de Heirad raden?“ Äwer dat olle versnirnte Gesicht slög so'n grinigen Schin. „Wat ick ehr to diss raden will, weet ick noch nich, ick mag je wull en anner Partie för ehr weten, wo all de Partien tofreden stellt warrt!“ — „En anner Partie! ick verstah nich, Nachbor Buck. Mi will schinen, as wenn Se mit min Frugenslüd ünner een Däk stäht un kortut Heirat stiften wüllt,“ seggt he in gorkeenen fründlichen Ton, „addüs! ick mag vun Ju Kuppelien nick's mihr hüren.“ Un he güng hastig vun em af. Badder Buck kief em äwer mit dat olle slauere Lachen na: „Hm! Kuppelien seggt he of noch! na, maht nick's. Tolekt mutt he doch

vun den Kramstücken hören, wenn't man irst so wid na em rantreden is. Na, wat he wull vun de Geschichten denkt, em kann so wat nich passiren. Un Frie!" un he strek sich mal wedder lanf den Zierrath. „Na, de mutt sich dat ut'n Kopp setten; de will blots sinen Willen hebben, dat warrt em wider nich hart ankamen, — ick kann den Kramstücken all dörchsehn — un wat sich hebben schall, dat kriggt sich of.“ Un Badder Bucl güng na dissen wiesem Sermon na sin Olendeel hen.

---

### Dat achteinf Kapittel.

Na de lezt Begebenheit herrsch in't Schoolhus noch en ganz annern Ton as bether. De Viehrer wir to Hus kamen, harr sich in sin Stuw begewen un naher lang op sich luern laten. As Tante Mine em naher äwer in Bisten vun Jacobine utforschen wull, un wat nich of bi den ollen Gulpert Heiratsgeschichten to Sprak kamen wiren, kief he ehr scharp an un seggt basch: „Wat weest Du dor nu all wedder vun? All wedder Heiratsgeschichten, wüllt Zi mi verrückt maken?“ Swester Mine vertell äwer vun Friedrich sin Anstalten, un wo he sich ännert harr, un wat he to ehr seggt harr, un datt se un Swigerin em nich togegen wesen wullen, wenn Lisbeth wull; he wull je natürlich wedder nich, wat se wullen, mit den Musikmaker harr he't of je nich wullt, un dat schull ehr

mal verlangen, wat he nu wull wull. He seeg ehr en lange Tid an un seggt fort: „Löwt Zi man de Tid af, swigt mi dor nu äwer een vör alle mal vun still.“ Un de annern harrn't em verspreken müßt, un as Lisbeth naher kamen wir, harr Tante Mine blots mit Herr Rüdlich red un em vertellt, datt he nu bald wedder sin Stuw betrecken kunn, wil dem Swigerin to ehren Broder gahn wörr. Lisbeth harr ehren Börmund ansehen un sich mit en stillen Süfzer dalsett, denn he harr kuhm mal optieft, un op sin Stirn schien wat to ling'n, as wir't so'n eenzigen dicken Gedankenstrich. — Un't so blew't of all de Daag. Dat junge Mädden föhl sich mit'n Mal verlaten un alleen, as drew eener wat Heemlichs mit ehr, ehr schient, as wenn's ehr all heemlich beobachten beden, un Tante Mine kehme ehr mit allerlei Anzüglichkeiten; se kunn so'n kopfhängerisch Westwerk nich utstahn, sä se, un wer ehr wat dahn harr. De oll Dam schien wirklich tolek eben so verdreulich to warnn, as ehr Broder; 't schien antosteken. Ehr Broder sin absunnerlich Wesen behag ehr gornich, so datt se't ihrlich an de trüchbetal, de 't verschüllt harrn. So wrack un wunner se denn rüm, schüll op de ganze Welt, un let ehr Gall denn towilen äwer Lisbeth un Vadder Buck ut. De irste wörr denn weenen, un de anner wörr lachen un tröst ehr beid dormit, se schullen doch man Geduld gewen. Dat begrawwel sich all, dor kehmen bald anner Tiden in't Land, un de Slepenträgersch schull nu keenen Knüppel mihr twischen smiten, de arger sich nu, datt ehr Projekten nich utführt wiren, äwer in'n Stillen. „Paß op, Kind! binnen vier Wochen weßt Du all mihr as hüß, un lat den Kopp nich ümmer hängen.“ Un Tante



Jacobine harr Lisbeth nu irst recht keen Holung, de wir gegen ehr so lunsch un mulsch, as noch nie, un haß wull de Schirensliperdochder recht vun Harten, un in'n Stillen, denn apen wiß se dat nich, dat harr ehr noch mihr in en slecht Licht sett, un wenn se of wüß, datt de Hoffnungen tonicht wiren, so wull se doch nich ganz de Brüch afbreken, — wer wüß! — — Lisbeth höll sich also ümmer mihr för sich, ober güng mal na Dorthe Ochsen; vun ehr heemlich Leed sä se äwer keenen wat. Wo wiren de Stunnen blewen, wo ehr Börmund seggt harr: „Kumm, Lisbeth! sett Di mal to mi!“ Dormit wir dunn allens gesegett, un en Schlusen steg ut ehr Post, denn na de leß Ünnerredung mit em harr he nich ins wedder na ehr verlangt, un blots dat Notwennige, wat nu mal seggt warrn müß, in fründliche Wis mit ehr bespraken, un de blagen Dgen seegen ümmer so irnst, fast trurig ut, datt se sich afwenden müß, — angstvull un verzagt. Wo giern harr se em wull mal fragt, as in fröhern Tiden: „Unkel Johannes! wat hew ic Di dahn?“ äwer en Blick op sin Gesicht höll ehr dorvun af, se wag sich nich mihr na em ran, se wir keen Kind mihr, meen se, wo fleed ehr dat wull. Denn Tante Jacobine harr je ümmer seggt, ehr Bedrägen wir in de Ort nich taktvull, un wat ehr Swager dorvun denken schull. Ne, anners müß dat warrn, se kunn't so nich länger opdrägen, se müß ünner diß Umständ weg, to Last wull se de gooden Lüd nich länger wesen. So harr se dat en Fründin in de Stadt äwergewen, ehr en Platz to besorgen, un de söch na wat, un se fülwen söch in de Zeitungen, un schrew denn heemlich Breef bi Dorthe Ochsen, un güng dor vel ut un in, blots üm de irnsten Gesichter in dat

Schoolhus ut'n Wegen to kamen. Friedrich Gulpert harr se in diss Tid of mihrmals drapen, un sin Bedrägen füll ehr op. Dat irstmal seeg he ehr mit so'n langen Blick an, as wull he sich äwertügen, wat se of noch de sülwige Sliperlisch'n wir, un drück ehr de Hand so lang bi't Buneengahn, datt Lisbeth ehr hastig trüchtröck, tief ehr naher na un brumm: „Also min würlliche Cousine! — wer harr dat dacht, — äwer se schallt ihre nich weten, as to ehr Münnigkeit, — na, de poor Buchen lopt lich hen, — purr! un ick wull all, — wat 's denn wull seggt, hm! de poor Buchen lopt lich hen.“

Un so wir't of, de Tid löp rasch hen, un as Herr Müblich Lisbeth eenes Nambags vun Dorthe halen ded, wil se mal to ehren Börmund kamen schull, stünn se op, un mit hochkloppen Harten stünn se för sin Dör un seeg em naher för sinen Schriewdisch sitten, mit opgestütten Kopp, un vör sich en Hümpel Papiere.

He höll nu keen lang Red, as dat wull en Börmund dohn deiht, de sin Mündel de Freiheit, Vermägen un wat dor sünst is, äwergifft; dat wir je all sin Dag nich sin Mod weßt. He sä blots dat Notwennige, un hier wir de Afreken un dor wir de Rawis äwer dat Kaptal un't wörr wull all stimmen, dat Geld stünn bi de Sporkaß in Sacksborg; 't harr sich nich verringert, denn de Zinsen wiren nich all brukt, un so wider. He sä nich, datt he ümmer tolegt harr, üm dat Kaptal nich antogahn, un he schöw ehr de Papiere hen un strek sich lanf den Bord, as wir de Sak hiermit

erledigt. Lisbeth stünn äwer an sinen Stol. Bald füllen ehr Ogen op em un denn op de Papiere, se begrep toirst man swor, un de Hännen fohlen sich tolez so vun sülwen, as wuß se nich, wat geschöh. Se sünn blots herut, datt se mit'n Mal ganz alleen stünn, hülploser un verlatener as bether, un datt de Dufenden sich as so'n kolle isige Hand twischen ehr Glück läden. Un dat äwerkehr mit so'n grotes Weh, un se smet sich op de Knee na em ran un läd de fohlenen Hänn op sinen Schot, un dat kehrt mit son Sluchsen ut de Post: „Ach, Onkel Johannes! stoße mich nicht von Dir,“ un dor wir't all mit seggt. — He seeg op ehr rünner un rüch den Stol en beten trüch und sä allerlei: Datt dat Saken wiren, de doch hübd erledigt warrn müssen, datt de Form erfüllt warrn müß, dit wir je en reines Affkommen twischen Vormund un Mündel. „Etwas Geschäftliches, Lisbeth, welches durch diesen Akt erledigt wird. Es muß doch mal ein anderes Gefühl in Dir erwachen, wenn auch nur das der Selbständigkeit und der Unabhängigkeit. Du trittst hiermit in die Rechte ein, über Dein Vermögen nach Deinem eigenen Ermessen zu verfügen und überhaupt Deinem eigenen Willen zu folgen; mir ist nur unklar, wie dies Dich verwirren kann, daß Du meine immerwährende Freundschaft anzweifelst.“ Un he red noch mehr in den sülwigen ruhigen Ton; bald hochdütsch un bald plattdütsch, as't sin Mod wir; äwer se schürr blots to allem langsam den Kopp, as wull dat dor nich herin, as verlang ehr na ganz wat anners. Se stünn op un starr för sich hen, un lang op sin wedderhalte Dpfällerung na de Papiere, hölls in de Hand un wull stillswigens herut, sogor ahnen de gebrüchlichen Dankes-

wür to stamern, as he ehr wedder trüchrep un ehr noch en anner lütt Packet gew: „Hier, dit is ok noch Din. Dat liß för Di alleen; dat giffst Di wull Opfluf äwer Din Herkunft, Lisbeth. Un wenn Du 't lesen heßt, denn gah na en ollen Mann räwer, de heet Gulpert, de steiht Di neeg, Kind. Du steihst nu je nich mihr alleen in de Welt, — Din Famili töwt op Di, — gah naher na Olendeeler Gulpert; gah to em, dor warrt sich dat anner utwisen, — he warrt Di Ersafz beden för dat, wat Du hier verlieren deihst! — Un nu Abdüs! — ick mutt alleen sin.“ Un he löt dat Packet in ehr Hand gliden un seeg den trurigen Blick nich, den se op em richt harr. Äwer se güng doch mit Grugen un Schrecken, denn sin Gesicht harr binah en lifenhafte Farw annahmen. — —

Na längere Tid kief he sich üm un fohr sich mit de Hand äwer de Stirn. — „Ja, se 's weg! — so is't denn nu ut,“ seggt he lis. „Ach Gott! wat mi dat kost hett, — 't höllt doch hart, so wat! — äwer se hett nu je ehr Verwandten, un ick olle Burß sitt hier nu alleen, — ümmer alleen.“ Un he sprüng op un rön in de Stuw op un dal. „So, nu hett se't apen maht, nu weet se, wat se is, datt se en riken Grotvadder hett, datt se en ihrlichen Namen hett, un dat anner, — dat warrt sich denn wull maken. — Denn kümmt de Better mit de grot Buerhauw, en jungen, smucken Kirl, un de will denn wull, — so as se all dat giern wüllt, un denn, un denn —“ un he smet sich wedder in sinen Stol un gruwel un sünn stundenlant, un he seeg nich, datt dat Abend un schummerig warrn ded, un wörr irst dörch sin Schwester ehr Stimm opschreckt, de na de Stuw

rinrep: „Hannis! is Lisbeth hier bi Di?“ un as he sich oprich, wedder ropen ded, „weet Gott, wat dat Kind hett. Se störr lauk den Goren achterut na den ollen Gulpert, dor is se äwer of nich lang weßt, denn Müdlich hett ehr dor of wedder rutkamen un lauk dat Döör lopen sehn, un ich hew em naschickt na Dorthen, äwer dor wir se nich ankamen. Stutenelschen harr äwer seggt, se harr ehr buten't Döör drapen, ganz bleef un in Goren. Broder Johannes!“ rep de oll Dam ut, „wat hew't Zi mit dat Kind vörhadd! Hewt Zi ehr wegdrewen? — wo is se blewen? — ich verlang dat vun Di to weten.“ He fohr in'n Eunn. — „Wegdrewen! ne, dat wull ich nich, dat is se nich; mein Gott! dat wull ich nich!“ Un he störr an sin Swester lauk, de em mit starr Ogen nakiet un wider nicks seggen kunn, as de bestörren Wür: „Dit schall mi blots mal verlangen.“ He äwer ret sin Müß vun'n Nagel un wir ut de Döör rut.

Se 's weg! De Gedanke drew em vörwarts — äwer wohen. He stünn en Ogenblick still un dach an Badder Buck, dat schöt em so döör; bi ehren ollen Fründ kunn se wull wesen; äwer as he dor ankehr un frög, kief de Oll em an un seggt: „Na, dissen Kramstück begriep eener! Wat hewt Se mit de Diern hadd, dat mügg ich Se fragen? ümsünst is de nich utneiht.“ Un Hannis Redlich vertell vun de letzten Stunden un seggt hastig: „Äwer ich bring ehr wedder! — Wo kann se äwer wesen?“ sett he in grote Unrauh hento, „— na Hansdöör hento — wörr seggt — ich mutt sehn — dat arm Kind!“ — „Ja, dat arm Kind! Dat maegt Se wull seggen, Hannis Redlich. Weet Se noch nich, wat ehr wegdrewen hett? Wenn en lütten

Bagel dor giern en Heimat behollen will, wo he grot worrn is, so is't em nich to verdenken, wenn he trurig rümmer irrt, wenn dejenig em nich an sin Hart nehmen will, de em so lang höbb un hegt hett.“ Un he läd em de Hand op'n Arm un seggt deep bewegt: „Dat hett ehr wull mal mit Gewalt äwerkamen, Herr! so'n arm Kind! so'n arm lütten Bagel! steiht alleen un föhlt sick verlaten. Se söcht dor Trost, wo se em nu wull nich finnt; — ick glöw, Se gaht nich vergewens, wenn Se's an ehr Mudder ehr Graff sökt. Hannis Redlich, — fangen S' ehr man in, äwer naher laten S' ehr nich wedder ut'n Hänn, noch is't Tid.“ Un as Hannis Redlich em grot ansehen ded un dunn hastig ut de Dör löp, brumm de Du: „Na, nu friggt he 'n Ahnung, un warrt sick dat wull begraweln.“ —

Hannis Redlich wir äwer all ünnerwegs, ganz in de Daes, denn Babber Buck sin Wür seten em noch as en dunkel Rätsel in den Kopp. — So löp he den Weg na Hansdörp lant un kehrt äwer de Au, wischt sick den Sweet vun'n Kopp un starr en Ogenblick vun de Brück in dat Water, wat dorünner durchflöt; schürr äwer mit'n Kopp, as wull he de ollen dummen Gedanken vun sick afwehren. Wo kunn dat wull angahn! em wörr sogor lichter to Sinn, as harrn de Wellen dor nerrn all dat Unleidige mit sick namen. He rich sick kräftig op. „Ne, Gott sei Dank! Wo kehrt ick op so wat to denken.“ Un he güng wider, un dat wir, as wull't in em mit'n Mal hell warrn, as güng de Sünn in sin Hart op un lüch em op sinen Weg. — He wüß mit'n Mal, wat he to dohn harr, un mit lichten Schritt güng he wider.

So kehrt he bi de Kirchhoffspurt, as de, de he söch, em all dorut entgegenstör, ilig un mit hastigen Schritt. As he äwer rep: „Lisbeth!“ un noch mal wedder dat sülwige, swank dat op em to, un he höll dat Kind wiß, sünst wir't wull bi em dalsack. So kunn 't äwer nich geschehn, un as se sich en Tid besunnen harr, rich he ehr ganz op un seggt: „Lisbeth! Kind! wat maßt Du mi för Angst! — Äwer nu is't good, — nu hew ick Di wedder. Kumm, bring mi of mal an den Urt, wo Du herkümmt!“ Un se let sich vun em leiden, un as se an dat Graff stünnen, wat Lisbeth eben verlaten, seggt he wedder: „Wußt Du hier bi de Doden den Trost süken, Lisbeth, den Du bi de Lebenden nich finnen kunnst?“ — „Ick wull min Mudder Abdias seggen,“ seggt se lis. — „Wo wußt Du denn wull hen, Lisbeth?“ frög he. — „Weg wull ick,“ seggt se. — „Weg wullt Du? dorüm heßt Du hier Affscheidung namen. Harrst Du dat vun de Lebenden nich of dahn, Lisbeth?“ — Se schürr still mit'n Kopp. — „Lisbeth!“ seggt he mit so'n deepen Hartenston, „segg mi mal an disse Städ de vulle Wahrheit; wat hett Di hierher drehen?“ — „Ick wull nicks vun ehr weten,“ seggt se dump. — „Wen meenst Du?“ seggt he. — „Den Mann dor in dat Dlendeelschus, de sich min Grotvadder nömt, de Mann, de min Vadder un Mudder in den Dod drehen hett,“ seggt se hastig. — „Un dorüm hüßt Du weglopen? Du heßt meent, ick — wi wullen Di nich länger behollen un Di Din Verwandten äwergewen?“ — „Ick wull mi nich verhandeln laten!“ seggt se. — „Aha! Du wußt also mal Dinen eegen Willen hebben,“ seggt he. „Un wo wirft Du denn nu wull natolopen, wenn

Du Dinen Willen behollen harrst, un't mi nich glückt harr, minen lütten Bagel intofangen?" — „Na min Fründin in de Stadt.“ — „Un denn?“ frög he wedder. — „Denn, — denn, wider in de Welt rin,“ seggt se. — He nöhm ehr de Hänn för de Dgen weg un bög sich op dat junge Gesicht rünner, wat ganz in Thranen swömmen bed. „Lisbeth,“ seggt he, „wenn ick Di nu äwer nich gahn lat, wenn ick Di nu ümmer bi mi behollen will?“ — „Ick kann nich bi Su bliwen, nu nich mihr, Unkel Johannes!“ seggt se, „ick kann nich.“ — „Dat schaft Du mi neger vertellen, Kind. Kumm, Affsheed dörfst wi noch nich nehmen vun hier; wi kamt ümmer noch mal wedder to gelegen Tid. Wat wi uns nu to seggen hewt, hört nich op'n Gottesacker; kumm!“ Un he läd ehren Arm in sinen, un se güngen langsam den Weg trüch, un as se den Gottesacker achter sich harrn, seggt he: „Nu hör mal, Kind. Dor wir mal en Mann, de nöhm en Waisenkind in sin Hus op. He ertröck dat Kind na sinen Sinn un harr sin Freid un Lust an ehr, denn dat Kind wir good un harr Leew un Anhänglichkeit to em un harr en weetes, vertrauensvulles Gemöt. Un as dat heranwussen wir, harr he ok noch sin Freid an ehr, un se wir noch ümmer sin Kind, denn he wir bald en ollen Kirl, un se wir so en jung Blood. Äwer dat wörr anners, as he markt, datt anner Lüð ok ehr Freid an ehr harrn, un datt junge Mannslüð sich an ehr ran-drängen. Dor dach he äwer wedder: Du büßt old un se is jung, du heßt ehr to dat makt, wat se is, un wenn anner Lüð ehr liden maegt, kann ehr't nümmes verdenken, — se is noch en Kind un denkt sich nicks dorbi. Äwer dat wörr noch anners, Lisbeth. Em wörr



allerlei in de Uhren flüstert. Denn schull se bissen liben maegen, denn harr se den vörtrocken; he wüß nich, wat dor woher an wir, denn se wull em ümmer nich de Woohrheit seggen. He wir en Narr un mit Blindheit slagen, so datt he de falschen Stimmen mihr glöw, as sin Kind. He föhl sic dünn hel unglücklich un trostlos, nochto, dor he föhlen ded, datt dat Kind em doch mihr in't Hart un in de Gedanken seet, as he sic ingestahn mügg, un datt, wenn se en annern nöhm, he dat Leewste verlieren müß, wat he op Erden harr. Äwer wedder dach he: Du hüßt en ollen Kirl gegen ehr, un doch wull't em wedder so schinen, as wir he noch en Mann in de Kraft, de't noch mit all de Jungen opnehmen kunn, wenigstens in dat Bewußtsin, ehr glücklich to maken, wenn se för ümmer bi em bliewen ded. Un so kehme denn de Tid, datt he ehr op de Brow stellen müß, denn sin Börmundschaft harr en Enn, un ehr Verwandten wullen ehr opnehmen un begehren ehr vun em. Dünn let he ehr den Willen, un't wir en swor Stunn in sinen Leben, as se dünn vun em gahn wir, Lisbeth, üm sic mit ehr Verwandten to eenigen un uttosöhnen. Un he harr't nich good kregen, wenn dat heeten harr, se wir bi ehren Grotvadder blewen. Äwer dat kehme anners. Em wörr de Nahricht bröcht, datt se verschwunnen wir; he wüß irst nich, wat dat to bedüden harr, äwer he wüß, datt se sic mit ehr Verwandten nich eenigt harr, un as he ehr an ehr Mudder ehr Graff wedderfünn, dünn wüß he, datt he den lütten flüchen Bagel nich wedder ut sin Hännen gewen dörf, un datt he de Börmundschaft äwer ehr behollen müß för ümmer. Wat meenst Du dorsto, Lisbeth?" Un he stünn still un seeg

op dat Mädden rünner, de äwer nicks anners seggen kunn as: „Unkel Johannes!“ He güng wider un seggt dunn: „Un nu hett he sich dat denn so trech dacht, ehr mal to fragen, wat se denn of wull wedder bi em bliewen will; denn he wull nu of mal för sich sülwen sorgen un an sin eegen Glück arbeiten, Lisbeth. Ich meen äwer nich, datt se bi em bliewen schull as sin Mündel, Lisbeth, dat geht nu wull nich länger, denn he warrt dat am Einn swor farrig bringen, den Börmund to maken; äwer ich dach so, ut den Börmund kunn irst mal ehr Brüdigam warrn, un se kunn denn naher as sin lütt Fru bi em bliewen. Wat meent Lisbeth dor nu wull to?“ un he bög sin Gesicht wedder na ehr rünner. „Unkel Johannes!“ seggt se mit so’n beklummen Ton, un se föhl sich binah en Ohnmacht na, so fast häng se sich an sinen Arm. „Unkel Johannes!“ seggt he mit so’n eegen weeten Ton, „heet dat noch ümmer so, Lisbeth?“ — „Johannes!“ seggt se, un ehr Lippen spröken dat Wuerd mit so’n äwerglücklichen Utdruck, un wat ehr sünst unerreichbor schien, nu kunn se dor anlangen, denn se slüng de Arms üm sinen Hals, un as de Maand eben hell äwer’n Heben tröck, seeg he op eenen stattlichen Mann rünner, de de lütt Sliperliisch’n gor to fast in sinen Arm drück, un hür of wull de Wür, de de sünst so irnste, stive Schoolmeister dat lütt Mädden toflüster un beschien en poor Gesichter, de vun Glück strahlen deden. Denn op sin irnstes Männergesich rauh de stille, deepe Glückseligkeit, äwer ut Lisbeth ehr Ogen flöten de Thränen. De wiren äwer nich vun harde Hand utpreßt, ne, dat Glück wir ehr plögligh äwer Nacht kamen, un de söten Ogen kunnen dat nich all opdrägen. — — — — —

Bald dorop klopp dat an Badder Buck sin Dör, un as he apen maken ded, flög he binah trüch, as de Llehrer em mit en frohe Stimm entgegenrep: „Nu bring ick ehr!“ un so'n hartlich Lachen leg dorbi üm den Mund. „Nachbor Buck, Se schullen doch de irst wesen, den ick min Glück vertellen will, Se hewt mi op den rechten Weg holpen, un — hier is se — min tokünftig Fru,“ un he tröck Lisbeth hervor. Se il op den ollen Mann to un fat em rund üm. „Unkel Buck!“ seggt se. — „Na, nu!“ un äwer dat olle verschrumpte Gesicht tröck so'n egen Schin. „Na, denn hett de Kramstücken sich je schön begrawwelt, ick sä dat je ümmer. Äwer Du neihst ut! wat maßt Du för Stückschens, löppst Din Glück binah ut'n Wegen?“ — „Ick will't of nich wedder dohn, Unkel Buck,“ un se smet so'n verlegen Blick op Hannis Redlich, de em opfüng un nu wedder vörtred. Un as he dat vertelt harr, grinen den Ollen sin Ogen in de bekannte Wis, un he drück em de Hand un läd Lisbeth de anner op den Kopp. „Na, Lütten! denn büßt je doch ünner Vormundschaft blewen; ick wüß, datt dat nich anners warrn kunn. — Äwer is nu all recht good, wo blierwt wi nu äwer man mit Mamsell Mine af?“ seggt he as Praktikus, „denn wenn dor mal Hochtid warrt, lött de sich de Regierung doch nich nehmen, dat is en Sak, de vör de Hochtid äwerleggt warrn mutt.“ — „Dat warrt sich denn wull maken,“ seggt de Llehrer mit so'n fröhlichen Ton, „irstan will ick ehr nu of mal ehr Plegdochter äwerbringen,“ un he tröck dat junge Mädchen wedder an sich. „Se schall't hüü Abend noch weten, un denn hett Schwester Mine Tid, äwer Nacht doräwer natodenken. — Swigerin warrt äwer wull morgen fröh ehren Kram packen

wüllen; Du schaft ehr Gesicht nich lang mihr to sehn kriegen, Lisbeth. — Is't nich so am besten, Badder Buck?" — „Dat is dat," seggt diss, „äwer ick mügg blots mal de ehr Gesicht sehn, — un denn Jumper Redlichen ehr — na —" un he knep sich äwer'n Arm, as wenn he äwer wat nadenken ded. „Dor mutt ick denn man för sorgen, datt Se de of los warrt, — anners begrawwelt sich dat doch nich. Sm! kam morgen mal hen, — will dat mal likut bringen. Un nu Good'n Nacht, gahn S' mit Gott!"

Un se güngen un treden in't Schoolhus in, un as Tante Mine ehr Plegdochter to Red stellen wull, wink Broder Hannis ehr un Swigerin alleen, un dor wörr sin Red denn wull verschieden opnahmen. As Tante Mine sich noch irst halw doräwer bestwögt harr, tolez äwer doch to de richtige Ansicht vun de Lag kamen wir, rög sich dat goode Element in ehr, un of wedder wat anners, denn se stemm beid Arms in de Sid un rep ut: „Du heßt mi nu frilich wedder nich fragt, denn dit is doch en richtige Lebensfrag, is nu äwer je vörbi. Dat's denn all so good. Johannes, min Jung, äwer mi schall blots mal verlangen! — wo blieb ick?" Un so wir't Nachts of noch. Se harr vör't Slapengahn ehr tokünftige junge Swigerin, de se äwer noch ümmer „de Lütt" nöhm, gehörig afftraktelt un eih, un mit Wür afftraft äwer ehr Heemlichkeiten, un datt se ehr nich fragt harr, äwrigens harr se't tolez doch allens för good befunnen. As se dat lezt Been in't Bedd bör, lehm dat wedder ut ehr rut. „Is allens rech good, äwer wo blieb ick? denn wenn twee in'n Hus regieren wüllt, geht dat nich, ne, 't geht nich; denn

eegentlich warrt Lisbeth nu je doch Husfru.“ Un so drusel se denn bi Lütten in, äwer Nachts hür Lisbeth, de dat Glück nich slapen löt, ut dat anner Bedd rut: „Äwer wo blieb ick, wo blieb ick?“

De Pasturin harr dat „Ereignis“ ganz gottergeben opnahmen un so good gratuliert, as't güng, un as se den Wunsch utspröck, den annern Dag to ehren Broder to reisen, harr nümms wat dorgegen. Un as sich dat nu tofällig mak, datt Nower Dshen mit Kurn to Pansdörper Mähl wull, wörrn ehr Saken mit opladt, un na Middag bröchen se ehr all bet äwer de Feldscheed. Herr Müdlich harr äwer den lütten Korl bi de Hand un güng op Wunsch vun sinen Hauptlehrer ganz mit.

Naher kehrt Badder Buck denn in't Schoolhus mit blank Steveln an de Föt un mit sinen swarten Abendmahlsrock äwern Liew, üm mal örnlich to gratulieren, as he sä, un üm mal mit Mamsell Redlichen en Wuerd ünner vier Dgen to maken. Dor wir denn of nicks in'n Wegen, un as he vun den dörtigjährigen Krieg, den se nu wull all na diffen fiern kunnen, to reden ansungen harr, un datt he't as hel vernünftig tagier, datt se as olle Lüd sich blots örnlich verdrägen kunnen, wenn se dichter tosamem wahren beden, mak he Tante Mine denn in „aller Form“ en Heiratsandrugg. Ich will de Wüer nich wedderhalen, de dorbi füllen, he slöt dormit: „Denn üm vergewis bün ick nich na minen Bichrock rinstegen, un nu äwerleggen S' sich dat.“ Un as ehr dorop binah en sanfte Ohnmacht äwerfallen wull, un he ehr den „Kramstücken“ mal örnlich vörstellt harr, un datt se dat för de Welt dohn müssen, wenn in ehr Harten of am Enn keen grot

Leewszgedanken mihr optofinnen wiren, as bi dat anner Boor, un datt se as sin Husshollerin nich good optreden kunn, vun wegen de Dörpsklänerien, slög Tante Mine tolez in, ja, se wörr örnlich gerührt un slög den Arm üm den ollen braven Mann un drück em swabb! en Ruß op: „Den irsten, den ick en frömde Mannsperzon gew, un Du, Daniel, schaft em hebben, un mi schall blots mal verlangen, wer dor wat gegen hett!“ Tolez rep se äwer ganz erschreckt ut: „Na, nu weet ick je, wo ick bliew, äwer wo blifft dat dow Mödden, denn mit de lat ick mi nich irst in to wirtschafsten.“ He tröst ehr denn un vertell, datt he de an Schoster Kief afftahn wull. De söch en oll Tanten, de em sin Zäg fodern un melken ded, un em, dor he man alleen wir, en beten Kennlichkeit andohn kunn. So wörr't denn ünner de beiden asmaft, to Mai schull Hochtid warrn. Lisbeth schull äwer den Winter na en oll Tante Aktuoriussen in de Stadt un ehr Utstüer neihn, „denn mit den Brüdigam in'n Hus to bliewen, schickt sick nich för de Lüüd, un för en Liehrerfamili irst recht nich, denn mi schall blots mal verlangen, wat de Moddenborger nu wull seggt, Daniel!“

Na, de Moddenborger harrn sick all in so velerlei funnen, un so müssen se sick of in dat Nigste finnen. Dat füll ehr anfangs op de Luft, nochto dor of Mamjell Mine mit Badder Buß ehr Heil versöken wull. Äwer dat wörr of wat Olds, un as eenes Dags de Lüüd na't Schoolhus beden wörrn un dat dor in aller Form bekannt maft wörr, regen dat denn Glückwünsche vun all de Siden. Fochten Oxsen dräng sick heran un maß sin Wür un löt of velmals vun sin Huszgefinn gratulieren.

„Denn ick hew ebento to ehr seggt, Daniel, se kunnen man to Hus bliwen, dat nöhm ehr hier ebento nümmis äwel. Denn en beten anners is't worrn, ick hew nu all'n Wuerd mihr fri. Mit Krishana geiht dat ebento, un Malwina seggt nicks, äwer se muelt desto mihr.“ Friedrich Gulpert wir ut eegen Heeten kamen, he bröch of sin Gewarw bi de Brutlud an un drück Lisbeth warm de Hand. „Nu, min lütt Koufine! büßt mi of noch böß?“ seggt he, „ick bin Di min Dag nich böß weßt! un ick schull of noch grüßen vun Grotvadder, un't löp sicc all na, un he wünsch of noch vel Glück!“ Un he tröck den Viehrer in de Eck un gew em apenhartig de Hand. „Nehmen S' dat nich äwel, Herr, datt ick dat hier to Sprak bring. Ick will giern wedder good maken, wat an Lisbeth un ehr Öllern sünnigt is. Ick hew Grotvadder seggt, datt ick de Hauw verköpen will, un denn will ick mit Lisbeth ihrlich to Deelung gahn; ick weet dor nicks anners mit optostellen. Denn nadem se dat Vermägen all trüchwieft hett, sitt de Dill ganz slagen.“ He schürr em wedder de Hand. „Wi warrt nu je verwandt, Johannes Redlich,“ seggt he oprichtig, „lat uns nebeneenanner gahn, leggen S' en Wuerd bi Lisbeth in, — dat halwe Vermägen weet Se —“ — „Lat dat, Friedrich Gulpert!“ seggt Hannis Redlich eenfach, „ick hew mit Lisbeth all genug, dat anner bruk ick nich. Ick weet, datt mit ehr alleen all dat wohre Glück bi mi intreckt, dat anner is blots en Nahülp — dor blieb mi in disss Stunn mit vun'n Liew, — kumm, wi wüllt dor nich wider vun reden, seh mal, wo Dorthe un Lisbeth innig tofamen staht, is't nich'n Staat antosehn mit de beiden Mäddeß?“ Un se güngen hen, un Lisbeth hängt sicc an em, un de

beiden seegen sich in de Ogen, as kunnen se't ümmer noch nich faten, datt dat so vel Glück gew. Dorthē dreih sich äwer na Frie' rüm, un dat Gesicht wörr rod äwergaten, as he ehr bi de Hand fat. „Dorthē, min lütt Dorthē,“ flüster he, „kumm mal her, ick hew Di vel astobirrn.“ Un he sett sich mit ehr an'n Tisch, dat Brutpoor gegenäwer, un Jochen flüster sinen Swager Jehann in't Uhr, äwer so, datt vel dat hören kunnen: „Wat'ck ebento seggen wull, Swager Jehann, mit Din Dorthē un Frie' Gulpert begrawwelt sich dat, as Daniel Buch of seggt, man good, datt min Gesinn nich hier is, dat wörr sich dor wull ebento noch mal an argern.“ — „Kamt de denn tonost nich noch en beten räwer?“ — „Ne, ebento nich, denn Malwina hett dat hild, se's ebento bi un pakt, se mag hier in Moddenborg nich mihr wesen, seggt se, se will na ehr Lena-Tante bi Bornhöwd, un ick segg ebento to min Fru, lat ehr, Krischana, lat ehr dat versöten, villicht, datt se dor den Ölfsten kriegt.“ — „So, dat paßt tonost denn of je tosamē,“ seggt Jehann.

\*

\*

\*

Wat sich nu noch todrägen ded, is licht to vertellen, denn't harr sich all schön nalopen, as Babber Buch sä, de mit sin Tante Mine nu all lang in't Olendeel regier. Wenn nu eener fragen ded, wo't güng, denn smüstergrin he un seggt: „D, de Kramstücken begrawwelt sich wull, un mi schall mal verlangen, wat se't wull beter kriggt,“ denn Babber Buch harr to sin „Kramstücken“ sin Fru ehr Redensort bileggt un anwennt.



„Nu wi dicht tofamen sünd, geiht dat hel schön mit uns, denn min Fru friggt nich ins de Ros in't Been, un dat will doch all wat seggen. Se bottert un ick klüter, un wenn ick mi of mit ehr keen Mendeel befriegt hew, so hew ick doch wat anners gewonnen, denn se paßt in all de Siehlen.“

Mendeeler Gulpert wir den Sommer dorop dod blewen. He harr sich mal to dull verhißt un argert, säden de Lüüd, as he mit sin Swigerdochter Friderika Bullen, de sich Jochen Ebento sin Hautw pacht harrn, anenanner geraden wir. De harr em mal all sin Sünden vörhollen, un datt he sinen öllsten Sähn ünner de Jr bröcht, — wat se sünst nich as'n Verbreken tagiert harr, un dor harr de oll Gulpert dat nich good na fregen. He schick äwer na Hannis Redlich un Lisbeth, un dat junge Ehepoor stünn an sin Lager, un Lisbeth harr ehren Grotvadder sin Hand in ehr, un de oll Buer demödig sich tolek doch för Gott, — un sün en ruhig Enn.

In sin Testament hinnerlöt he äwer all sin Kaptal an Lisbeth, un se nöhm dat nu an, wat se fröher trüch-wiest harr, denn se harr em vun Harten vergewen. Mit Bedder Friedrich, de nu Lindenbuer wörr, un sin Dorthe blew dat Verhältnis för ünmer en trues, verwandtschaftliches.

Hannis Redlich tröck äwer na Johr un Dag to Stadt as Organist un irster Viehrer, üm Eduard Müdlich villicht nochmal as Nasolger to sehn, denn biss hett sich oprafft un hett Seminar un allens tolek dörmacht, wildem he dat Klanettblasen un Dichten opgewen hett. Jacobine ehren lütten Sähn Korl hett Hannis Redlich

in sin Hus opnamen un ertreckt em mit sin Rinner, denn dor wiren of all twee, äwer se wiren noch nich so gangbor as Korl. Un ut den fröher so drögen, tagen ollen Junggesellen is en heiteren, gemütlichen Ehemann worrn, un sin junge Fru hett ehr Freid an em, as he an ehr, un wenn ehr dat noch mennigmal ut den Mund kehmt: „Du, Unkel Johannes!“ so verbeter se sich doch bald wedder, wenn he ehr drauhn bed. „Noch ümmer Unkel Johannes! Datt Du Di dat nich afgewöhnen kannst — bün ick nu Din Vormund oder Din Mann?“ Denn lehn se wull den Kopp an em. — „Johannes! — min Mann büßt Du, äwer ünner Din Vormundschaft stah ick doch för ümmer.“





Im Verlage von **S. Lühr & Dirks in Garbing** sind ferner folgende empfehlenswerte Werke erschienen, die sich wegen ihrer eleganten Ausstattung auch besonders zu Gelegenheitsgeschenken eignen:

## Abel.

Ein plattdötsch Stöckschen

merrn ut de Marsch un merrn ut't Leben

von

**Paul Trede.**

In feinstem Einband mit Goldschnitt 1 M. 80  $\mathcal{A}$ .

Paul Trede, durch die Veröffentlichung zahlreicher Gedichte schon seit langem als gemütvoller Dichter vorteilhaft bekannt, erwarb sich mit obiger Erzählung auch den Ruf eines Meisters der schlichten, kernig-naturwahren Erzählung.

Im „Rendsburger Wochenblatt“ schrieb ein bekannter heimischer Dichter über dieses Werk u. a.: „Dies Büchlein scheint mir unter all den vielen Erzeugnissen der plattdeutschen Erzählungs-Litteratur, mit denen Zeit und Mode uns bis zur Uebersättigung versehen, wie eine Perle so rein, so groß und künstlerisch ausgeführt, in der That dem Titel entsprechend voll aus dem Leben geschöpft und mit einer Anschaulichkeit geschrieben, daß man die Personen lebhaft vor sich sieht. Auch träfe es nicht zu, wenn man von einer nur einfachen Fabel sprechen wollte. Vielmehr ist die Fabel voll tragischer Entwicklung, wie's nur die beste Auerbachsche Dorfgeschichte sein kann. Allerding's jedoch ist sie in dem Sinne einfach, indem sie wahr ist; Trede hat die tragischen Konflikte meisterhaft zu weben und zu lösen verstanden.“

In einer längeren Besprechung des „Schlesw.-Holst. Sonntagsblatt“ heißt es: „ . . . Die Darstellung ist schlicht und einfach, aber dabei so warm und herzlich, daß wohl kaum jemand unbefriedigt und ungerührt das Buch aus der Hand legen wird. Wir sehen daraus, daß Paul Trede ein ebenso guter Meister der schlichten plattdeutschen Erzählung, als der tönenden hochdeutschen Lyrik ist. Und so sei denn das kleine Büchlein allen Freunden plattdeutscher Dichtung herzlich empfohlen.“

# Lena Ellerbrot.

En plattdütsch Stückchen ut ole Tiden

von

Paul Grede.

Preis brosch. 1 M.; in feinstem Einband mit Goldschnitt 1 M. 80 S.

Der Verfasser führt uns in dieser ergreifenden Dorfgeschichte um hundert Jahre zurück in eine düstere Zeit, in welcher der Glaube an Hexen und „übernatürliche Dinge“ namentlich auf dem Lande und in den Dörfern noch vielfach die Gemüter umnachtete. Ueber der ganzen Erzählung, die uns neben der Heldin noch eine ganze Reihe trefflich gezeichneter Personen vorführt, liegt ein eigentümlicher, märchenhafter Zauber gebreitet, der das Interesse des Lesers bis zum Ende hin in gesteigerter Spannung gefangen hält.

Dr. Heinrich Red schrieb im „Deutsch. Litteraturblatt“ über „Lena Ellerbrot“: „Das ist einmal wieder ein wahrhaft erquickliches Produkt niederdeutscher Dialektdichtung, voll von Poesie und durchdrungen von einheitlicher Stimmung. Nach Fritz Reuter haben Unzählige versucht, auf diesem Gebiet Vorberer zu pflücken, aber wo sind sie mit ihrer Prosa und ihrer Platttheit geblieben? Paul Grede, der schon früher durch seine plattdeutsche Erzählung „Abel“ sich vorteilhaft vor seinen Mitbewerbern ausgezeichnet hatte, bringt uns hier eine Novelle, die an Feinheit und Sauberkeit der Zeichnung und an tiefer Tragik sich vielleicht mit den besten Erzeugnissen Theodor Storms messen kann, — sie ist ein wahres Kunstwerk zu nennen. Sie spielt im vorigen Jahrhundert in einem holsteinischen Dorfe. Aber welche Tiefen der Menschenseele werden uns hier in den einfachsten bäuerlichen Verhältnissen aufgedeckt! Lena Ellerbrot, ein phantastisches Mädchen, auf das die Nachtseite der Natur die mächtigsten Einflüsse äußert, wird wegen ihrer Sonderbarkeiten von den Dorfbewohnern als Hexe betrachtet; alle Tiere sind ihr zugethan, doch die abergläubischen Menschen meiden sie. Nur der Rostkamm Hans Sommer liebt sie mit ganzer Leidenschaft, bis auch ihn die Macht des Aberglaubens ergreift und er ihr die Treue bricht. Da leuchtet in furchtbarer Hoheit das Dämonische ihres Wesens auf, um für beide das düsterste Verhängnis herbeizuführen. . . . Wir wünschen dem Dichter Glück zu der vollen ästhetischen Befriedigung, die seine neueste Schöpfung gewährt.“

# Grüne Blätter.

Gesammelte Dichtungen

VON

Paul Grede.

Preis brosch. 3 M.; in feinstem Einband mit Goldschnitt 4 M.

Die obige Sammlung Grede'scher Dichtungen hat einen so reichen, mannigfaltigen Inhalt an launigen und ernst-gemütvollen, hochdeutschen und plattdeutschen Dichtungen, daß sie sich in der That ebenso sehr als Festgabe für Damen wie für Herren eignet. Gedichtsammlungen bilden ja einen sehr begehrten Geschenkartikel — hier ist eine, welche dem Geber sicher den Dank des Beschenkten eintragen wird.

Johann Meyer sagt in einer längeren, durch die „Nieler Zeitung“ veröffentlichten Besprechung dieser Sammlung: „Paul Grede gehört entschieden mit zu den besten zeitgenössischen Dichtern unseres engeren Vaterlandes, mit um so größerer Freude begrüßen wir die in einem stattlichen Bande gesammelten Gaben seiner Muse. Wenn der Dichter in dem seinem Bache mitgegebenen kurzen Vorworte sagt, daß es ihn freuen würde, wenn man unter diesen Blättern hier und da auch eine Knospe oder gar eine Blüte fände, so können wir ihm darauf die freudige Versicherung geben, daß es überall dazwischen gar lustig knospet und blüht.“

„Hamburgischer Correspondent“: „... Es ist Kern und Gehalt in dem Bändchen; gesunde Lebensauffassung, Wärme der Empfindung, zuweilen auch guter Humor treten dem Leser daraus entgegen.“

„Flensburger Nachrichten“: „Der Dichter, der uns zum vorigen Weihnachtsfest mit einer lieblichen Dorfgeschichte „Abel“ erfreute, sendet uns zum jetzigen Feste seine „Grünen Blätter,“ Gedichte, welche im Laufe seines Lebens nach und nach entstanden sind. . . . Wir werden erfreut und erbaut durch Gedichte tief ernsten, tief innigen und heiteren Inhalts, deren Form äußerst gewandt gehandhabt ist.“

„Isehoer Nachrichten“: „... Die Verlagsbehandlung hat das sehr empfehlenswerte Werk sehr hübsch ausgestattet.“

Auch Prof. Klaus Groth, doch gewiß ein kompetenter Beurteiler, hat diese Sammlung in einer längeren Besprechung aufs wärmste empfohlen.

# Dornröschen.

Ein Liebeslied in zehn Gesängen

von

Wilhelm Köseler.

Preis in Original-Prachtband 4 M.

Wilhelm Köseler, der sich durch seine urkräftig originellen Dichtungen nach Art Uhlands bereits einen geachteten Namen im deutschen Dichterbald errungen, läßt hier in einfachen, aber schwungvoll-graziösen Trochäen das alte Märchen „Dornröschen“ aufs neue in freier, eigenartiger Form aufleben. Das aufs eleganteste ausgestattete Werk eignet sich ganz besonders zum Geschenk für Damen. Unsere angesehensten Zeitungen und Journale haben sich in wärmster Anerkennung über „Dornröschen“ ausgesprochen.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ in Berlin schreibt: „Durch die ganze Dichtung, welche uns eine freie Wiedergabe des schönsten aller deutschen Märchen bietet, geht ein romantischer Duft, und wenn wir den letzten Gesang gelesen haben, so klingt es noch lange wunderbar in uns nach, als hörten wir den Klang der Heimatglocken aus weiter Ferne wieder. Ein echt deutsches Buch der reinen, keuschen Liebe legt der Dichter der deutschen Jungfrau damit ans Herz, und sie wird den Dichter verstehen, denn er spricht die einfache, rührende Sprache des Herzens. Die eingestreuten Liebeslieder sind von großer Formvollendung, Tiefe und Innigkeit. Die Ausstattung des Buches verdient besonders anerkannt zu werden.“

„Westermanns Illustr. deutsche Monatshefte“: „... Dem alten Märchenstoffe neues Leben einzuhauchen, ihn in einzelnen Zügen originell umzugestalten, ist der ungemein gestaltungskräftigen Phantasie des Dichters überraschend gelungen. Ein Hauch liebenswürdigen Humors durchzieht das Gedicht, die Gestalten drängen sich in märchenhaft bunter Fülle, bis zum Schlusse alles in hellem Jubel harmonisch gelöst wird. Die schöne Ausstattung macht das empfehlenswerte Buch zum festlichen Geschenke geeignet.“

Der hochangesehene „Illustr. Weihnachts-Katalog“ für den deutschen Buchhandel schreibt in seinem „Litterarischen Jahresbericht“ (Dr. D. Seemann): „Wie heller Sonnenschein umfängt den Leser das liebliche Gedicht. Der holsteinische Dichter offenbart in dieser Neubearbeitung des alten Märchens vom Dornröschen eine seltene poetische Begabung, die hoffentlich noch manche schöne Frucht zeitigen wird. Seine Sprache ist von großer Anmut und Weichheit.“

# Maler Peters und sein Sohn Jakob.

Eine Erzählung für Alt und Jung

VON

**Eduard Alberti.**

Preis elegant kartonniert 1 M.

Unter den vielen Jugend- und Volkschriften Albertis, welche sich bekanntlich allseitiger Verbreitung und Anerkennung erfreuen, „soweit die deutsche Zunge klingt,“ wird die obige Erzählung als die beste bezeichnet.

Die „Kieler Nachrichten“ schreiben über dieselbe in einer längeren Besprechung: „ . . . Was man den früheren Schriften Albertis nachrühmte, daß sie im besten Sinne Jugend- und zugleich Volkschriften seien, gilt auch von dieser. Denn auch diese Erzählung vereint in vortrefflicher Weise die Erfordernisse, welche der Lektüre des Volkes und der Jugend gemeinsam sind: Einfachheit, Faßlichkeit und daß die Zustände des Lebens mit sittlichem Auge aufgefaßt werden. — So einfach und schlicht die Fabel der Erzählung ist, — sie führt uns das Kämpfen und Ringen zweier begabter Künstler vor, welche über die beengenden Verhältnisse endlich den Sieg erringen, — die Aufmerksamkeit und das Interesse des Lesers versteht der Verfasser gleichwohl in steter Spannung zu erhalten. Denn die Menschen, welche handelnd und leidend in der Erzählung auftreten, haben Fleisch und Blut; wir müssen ihre Leiden und Freuden mit empfinden, wir fühlen uns hingezogen zu den warmherzigen Gebrüdern Ovens, fühlen Mitleid mit Hedde, dem armen blödsinnigen Judenjungen, und vor allen ist es der jugendliche Held Jakob Peters, dem wir mit Interesse auf seinem Lebenswege folgen. — Für uns Schleswig-Holsteiner hat die Erzählung noch einen besonderen Reiz dadurch, daß sie eine Episode aus dem ersten Kriege unserer Heimat behandelt, — wie wir aus Lokalschilderung und Daten leicht ersehen — die Belagerung und den Sturm auf Friedrichstadt. — Uns sollte freuen, wenn diese wenigen Bemerkungen dazu beitragen, der vortrefflichen Erzählung unseres Landmanns auch in unserm Leserkreise Thor und Thür zu öffnen. Die lebenswahre und lebenswarme Art der Darstellung, welche alle Schriften des Verfassers auszeichnet, und der sie ihre weite Verbreitung in Schul- und Volksbibliotheken zu danken haben, macht die Lektüre dieser neuesten Erzählung zu bleibendem Genuß.“

Gleich lobende Besprechungen angesehenen Blätter sind über dieses treffliche Buch in großer Zahl veröffentlicht.



Gleichzeitig mit dem vorliegenden Werk erschien :

## **Traum und Leben.**

Liedeslänge aus Schleswig-Holstein

von

**Adelaide Marie.**

Der Inhalt dieser herrlichen Sammlung zerfällt in drei Abteilungen: „Frauenliebe — Frauenleben,“ — „Heimatlänge aus vergangenen Tagen“ und „Fremde Gedichte in deutschem Gewande.“ Die erste Abteilung bringt eine Fülle feinsinnigster Gedichte, die die Freuden, Leiden und Kämpfe einer edlen Frauenseele in rührender Schönheit widerspiegeln, in der zweiten Abteilung zeigt sich die glühende Patriotin, begeistert von der unererschütterlichen Liebe zum Heimatland und in der dritten bietet die Verfasserin die Perlen einiger französischer und englischer Dichterkürften in trefflicher Uebertragung dar. — Auch dieses aufs beste ausgestattete Buch darf in der Reihe der Geschenkwerke einen hervorragenden Platz beanspruchen.

Für Liebhaber-Bühnen seien folgende oft erprobte Lustspiele bestens empfohlen:

**Eine moderne Brunnenkur.** Lustspiel in 1 Akt von

Franz Rehder. 2. Auflage. Preis 75  $\mathcal{A}$ .

Bei Gelegenheit der ersten Aufführung heißt es in einem Theater-Bericht der „Kieler Zeitung“: „Es ist eine kleine hübsche Arbeit, nicht ohne Kenntniss der Bühneneffekte und in leichter gefälliger Sprache geschrieben. Das Ganze verläuft ansprechend, und es macht eben dadurch einen so wohlthuenenden Eindruck, daß es sich frei hält von allen jenen zweideutigen Reizmitteln, die leider dem modernen Lustspiel so vielfach anhaften. Die Aufnahme war eine sehr beifällige.“

**Se wulln ehr'n Nachtwächter nich begraben.** Lebensbild in een Optog von Franz Rehder. Preis 75  $\mathcal{A}$ .

Der Verfasser zeichnet hier wirklich ein Bild aus dem vollen, wahren Leben; das sind wirklich Leute, die uns hie und da begegnen, aber lauter originelle Charaktere, deren Auftreten und Handeln bei den Zuschauern eine gemüthliche, behagliche Stimmung hervorruft, welche sich zuweilen in herzlichem Lachen Luft machen muß.

Die vorstehend angezeigten Werke sind sowohl durch alle Buchhandlungen, als gegen Einsendung des Betrages auch direkt von D. Lühr & Pircks' Verlag in Garding zu beziehen.

Am

.

100



